

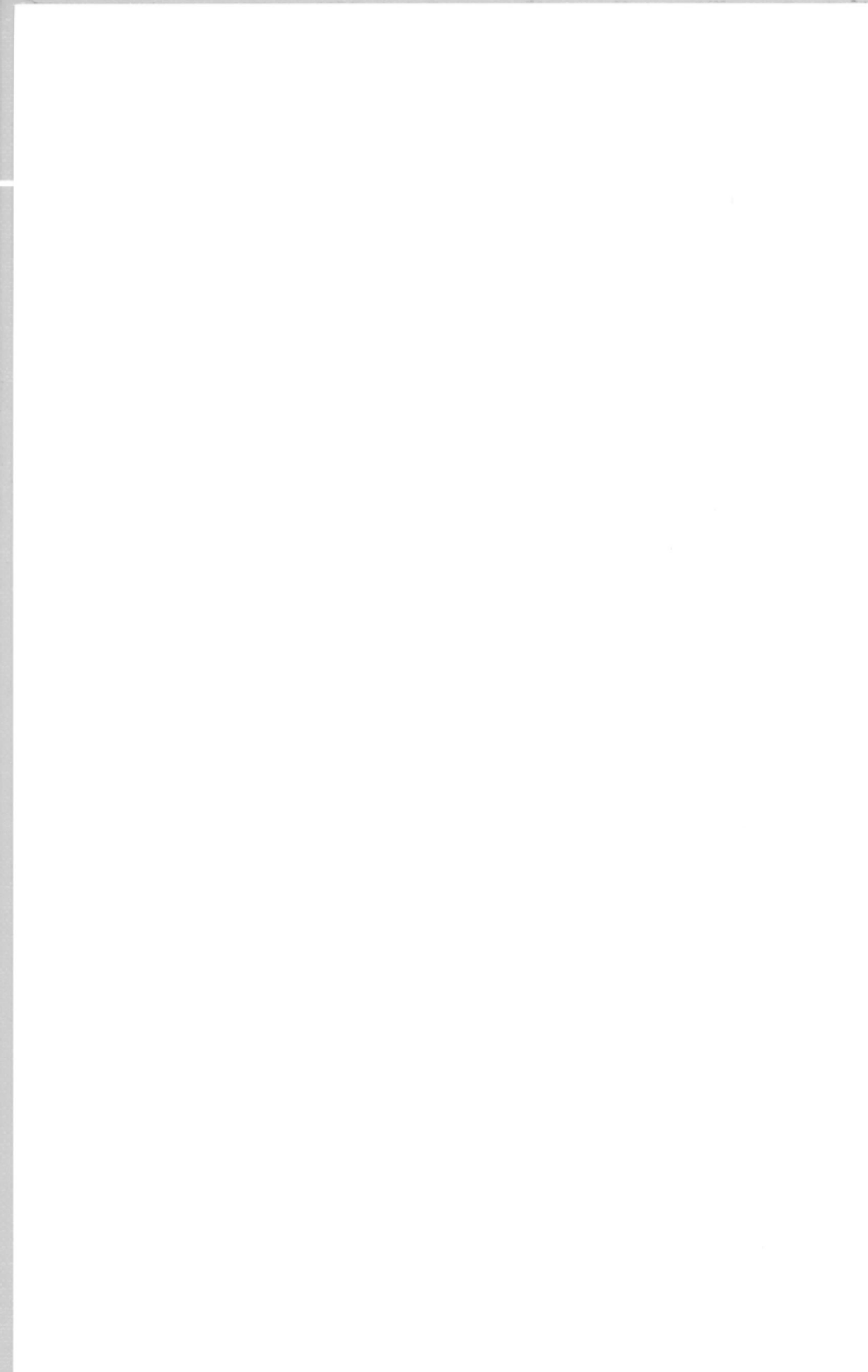
Theologie und Frieden

9

Markus Weinland

Das Friedensethos der Kirche der Brüder im Spannungsfeld von Gewaltlosigkeit und Weltverantwortung

&, (K) Kohlhammer





Beiträge zur Friedensethik

Herausgegeben vom Institut für Theologie und Frieden

Soltausredder 20, 22885 Barsbüttel

Tel. 040/6708590, Fax 040/67085930

Band 9

Das Institut für Theologie und Frieden ist eine wissenschaftliche Einrichtung in kirchlicher Trägerschaft, die durch das Katholische Militärbischofsamt wahrgenommen wird.

Aufgaben und Zielsetzungen des Instituts sind:

- Forschung im Gesamtbereich Theologie/Ethik/Frieden
- Aufarbeitung historisch-politischer und sozialwissenschaftlicher Themen/Fragen unter theologisch-ethischer Perspektive
- Kooperation mit nationalen und internationalen Forschungs- und Dokumentationsstellen auf dem Gebiet der Friedensforschung

Markus Weinland

Das Friedensethos
der Kirche der Brüder
im Spannungsfeld
von Gewaltlosigkeit
und Weltverantwortung

Verlag W Kohlhammer
Stuttgart Berlin Köln

*Für Frau Dr. Christi Ringel, dem Menschen,
der mir das Vertrauen gab,
dem eigenen Urteil zu trauen.*

Die Deutsche Bibliothek — CIP-Einheitsaufnahme

Weinland, Markus:

Das Friedensethos der Kirche der Brüder im Spannungsfeld
von Gewaltlosigkeit und Weltverantwortung / Markus Weinland. -
Stuttgart ; Berlin ; Köln : Kohlhammer, 1996

(Theologie und Frieden ; Bd. 9)

Zugl.: Hamburg Univ. der Bundeswehr, Diss., 1991 u.d.T.: Weinland

ISBN 3-17-013722-0

NE: GT

Alle Rechte vorbehalten

© 1996 W. Kohlhammer GmbH

Stuttgart Berlin Köln

Verlagsort: Stuttgart

Umschlag: Data Images

audiovisuelle Kommunikation GmbH

Gesamtherstellung:

W. Kohlhammer Druckerei GmbH + Co. Stuttgart

Printed in Germany

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	.....	9
Einleitung	.....	11
I. Die Entstehung der Church of the Brethren im Rahmen pietistischer Reformprogramme	.....	15
1. Der Pietismus und seine Zeit	.....	15
2. Die Entstehung der Brethren	.....	19
3. Friedensethisch bedeutsame Aussagen des Anfangs	.....	22
a) Die ambivalente Haltung der frühen Brethren zum Staat	.....	24
b) Non-creedalism	.....	26
c) Die Affinität der Brethren zur anabaptistischen Lehre von der Gewaltlosigkeit	.....	27
II. Identitätswandel: Die Übernahme anabaptistischer Positionen	.....	30
1. Auswanderung und Leben in Pennsylvania	.....	30
a) Obrigkeitsdoktrin und Peace Testimony im Quäkerstaat	.....	31
b) Die Teilnahme der Brethren am politischen Leben	.....	32
c) Die Verfestigung der Lehre von der Gewaltlosigkeit bei den Brethren	.....	33
2. Die Amerikanische Revolution	.....	35
a) Die Übernahme anabaptistischer Positionen durch die Brethren	.....	35
b) Der Rückzug der Brethren aus der Politik	.....	38
3. Die anabaptistische Konzeption: Absonderung und Non-resistance	....	39
a) Geschichtliche Entwicklung	.....	39
b) Diastase von Kirche und Welt bei den Anabaptisten	.....	40
(1) Diastase von Gemeinde und Welt	.....	40
(2) Politische Weltverantwortung bei den Anabaptisten	.....	42
c) Non-resistance: Die anabaptistische Lehre von der Gewaltlosigkeit	.....	44
4. Das Massaker von Morrison's Cove während der Indianerkriege	.....	46
III. Variationen des anabaptistischen Grundmusters im 19. Jahrhundert	....	48
1. Zwischen amerikanischer Revolution 1776 und Ausbruch des Sezessionskrieges 1861	.....	48
a) Die Erosion des Verbots politischer Betätigung	.....	50
b) Die Kontinuität des Gewaltverbotes	.....	55
2. Der Sezessionskrieg	.....	58
a) Der Antagonismus von Gemeinde und Welt in neuer Form	.....	59
b) Die positive Bewertung von Gewaltanwendung durch den Staat	.....	60

IV. Die Neubewertung der Weltverantwortung und die Krise des Anabaptismus	64
1. Der Aufbruch der Brethren ins 20. Jahrhundert	64
a) Die erneuerte Lockerung des Verbots politischer Betätigung	66
b) Schwächen in der Praxis der Gewaltlosigkeit	68
c) Die Aktivität Einzelner und die Passivität der Kirche in der Friedensfrage	69
2. Der Erste Weltkrieg	70
a) Die Neubewertung des Staates durch die Church of the Brethren	71
b) Die Krise der Church of the Brethren bei der Durchsetzung der Gewaltlosigkeitsforderung im Konflikt mit dem Staat während des Ersten Weltkriegs	73

V. Die neue Synthese von Gewaltlosigkeit und Weltverantwortung: Politischer Pazifismus	79
1. Die Scham über das Verhalten im Ersten Weltkrieg	79
2. Gesellschaftliche und kirchliche Entwicklungen	82
a) Social Gospel und Fellowship of Reconciliation	82
b) Die Kontroverse zwischen Fundamentalisten und Liberalen	83
c) Der Zerfall der kirchlichen Autorität	84
3. Die neue Interpretation von Gewaltlosigkeit und Weltverantwortung	85
a) Die Erklärung von Anderson 1932	85
b) Das <i>Restatement Concerning War and Peace</i> von 1935	86
c) Die zunehmende karitative und politische Hinwendung zur Welt	87
d) Der Weg der Church of the Brethren in die Ökumene	90
4. Eine erste Analyse des politischen Pazifismus	93
5. Die Vorbereitung der Brethren auf den Zweiten Weltkrieg	95

VI. Die Krise des Politischen Pazifismus	100
1. Der Zweite Weltkrieg	100
a) Der Civilian Public Service	100
b) Die Entscheidung der jungen Männer	102
c) Ursachen für die Entscheidung der Wehrpflichtigen	103
d) Die Betreuung der Männer im Wehrdienst	104
2. Der Kalte Krieg	106
a) Das <i>Statement on Position and Practices of the Church of the Brethren in Relation to War</i> von 1948	106
b) Felder der Friedensarbeit	110

3.	Der Koreakrieg	112
	a) Die Haltung der Mitgliedschaft zur Gewaltlosigkeit	112
	b) Die Erklärung zum Krieg von 1957	113
	c) Ökumene	115
4.	Die Kritik des politischen Pazifismus	117
	a) Das Problem	117
	b) Der erste Lösungsweg: Politischer Realismus	118
	c) Der andere Lösungsweg: Neo-Anabaptistischer Pazifismus	120

VII. Die Suche nach einer neuen Synthese **123**

1.	Andere Begründungsmuster von Pazifismus innerhalb der Church of the Brethren	123
	a) Relativismus	123
	b) Pazifismus als Berufung einer Minderheit	124
	c) Nuklearpazifismus	125
2.	Das Ringen um Weltverantwortung	126
	a) Politische Partizipation	127
	b) <i>The Church, the State and Christian Citizenship</i>	129
	c) <i>Obedience to God and Civil Disobedience</i>	131
3.	Das Ringen um Gewaltlosigkeit	133
	a) Die Erklärung zum Krieg von 1968	134
	b) Die Erklärung zum Krieg von 1970	136
4.	Die Anfrage der Befreiungstheologie	137
	a) Ökumenische Impulse	137
	b) <i>Justice and Nonviolence</i>	139
5.	Das Problem der Glaubwürdigkeit	141
	a) Statistisches Material	141
	b) <i>Serving God and Country</i>	143
	c) Veteranen und Kriegsdienstverweigerer	145
6.	Die Erklärung <i>Peacemaking</i> : <i>The Calling of God's People in History</i> von 1991	146

Ergebnis:

Typen der Vermittlung von Gewaltlosigkeit und Weltverantwortung **151**

I.	Drei Typen der Vermittlung von Gewaltlosigkeit und Weltverantwortung	151
1.	Der pietistische Typ	151
	a) Orthopraxis	151
	b) Gewissensfreiheit	152
	c) Non-Creedalism	152

d)	Hermeneutik	152
e)	Gewaltlosigkeit	153
f)	Weltverantwortung	153
2.	Der anabaptistische Typ	153
a)	Nonresistance	153
b)	Kirchenbann	154
c)	Diastase	154
3.	Der liberale Typ	154
a)	Die soziale und politische Verantwortung für die Welt	155
b)	Der eschatologische Optimismus	155
c)	Nonviolence	155
II.	Die Vermittlung von Gewaltlosigkeit und Weltverantwortung im Friedensethos der Church of the Brethren	155
1.	Konturen des pietistischen Friedensethos der Gründergeneration 1708-1750	156
2.	Variationen des anabaptistischen Typs als Folge wechselnder historischer Situationen 1750-1917	156
a)	Nach der Amerikanischen Revolution: Der Rückzug von der Welt	156
b)	Vor dem Sezessionskrieg: Die neue Konzeption Quinters	157
c)	Die Reaktion auf den Sezessionskrieg: Verschärfung der Diastase	158
d)	Die Neubewertung der Weltverantwortung und die Krise des Anabaptismus im Ersten Weltkrieg	159
3.	Die neue Synthese von Gewaltlosigkeit und Weltverantwortung 1918-1941	160
4.	Die Kritik des liberalen Typs der Vermittlung von Gewaltlosigkeit und Weltverantwortung 1941-1963	161
a)	Die Erfahrung des Zweiten Weltkriegs: Die Krise des politischen Pazifismus	161
b)	Die Kritik des liberalen Typs	161
5.	Das Friedensethos der Church of the Brethren heute	162
Anhang:		
	Das <i>Statement of the Church of the Brethren on War von 1970</i>	165
	Literaturverzeichnis	171
	Register	175

Vorwort

Die vorliegende Arbeit wurde als Dissertation im Fachbereich Pädagogik der Universität der Bundeswehr Hamburg verfaßt. Ausgangspunkt war ein Beitrag meines Doktorvaters, Herrn Prof. DDr. Nagel, „Was ist Frieden für einen Christen?“, in dem er das Friedensethos der Church of the Brethren der Lehre Augustins vom „gerechten Krieg“ gegenüberstellt, um die Spannbreite christlichen Denkens über den Frieden aufzuzeigen. Prof. Nagel stellte mir die Aufgabe, das Friedensethos der Church of the Brethren im Spannungsfeld von Gewaltlosigkeit, Weltverantwortung und Nächstenliebe umfassender aufzuklären, als es ihm aufgrund seiner Zielsetzung möglich war.

Die Bewältigung dieser Aufgabe wäre nicht möglich gewesen, wenn sich nicht viele Menschen um die geistige Entwicklung des Autors verdient gemacht hätten. Zunächst sind hier die Lehrer des humanistischen Wilhelm-Dörpfeld-Gymnasiums in Wuppertal zu nennen, allen voran Frau Dr. Christi Ringel, meiner verehrten Lehrerin im Leistungskurs Geschichte, der dieses Buch gewidmet ist. Leider starb sie wenige Tage vor dem erfolgreichen Abschluß des Rigorosums. Sodann ist den akademischen Lehrern des Fachbereichs Pädagogik der Universität der Bundeswehr Hamburg zu danken, vor allem Herrn Prof. Dr. Hüllen und Prof. Dr. Walther, der auch die Zweitkorrektur der Dissertation übernahm. Die Aufgeschlossenheit des Autors gegenüber theologischen Fragestellungen ist neben Prof. Nagel auch Herrn Militärdekan Günther Apphold zu verdanken, der den Autor auch in schwierigen Zeiten stets engagiert begleitet hat.

Den entscheidenden Schritt nach vorn hat diese Arbeit durch eine Studienreise nach Amerika im Jahre 1989 getan. Dale W. Brown hat durch seine Arbeit „Brethren and Pacifism“ nicht nur Prof. Nagel und mich zu unserer Beschäftigung mit den Brethren inspiriert; ohne seine überaus freundliche Unterstützung hätte der Autor nie die Gelegenheit gehabt, so viele Brethren persönlich kennenzulernen und mit ihnen zu diskutieren. Der Aufenthalt am Bethany Theological Seminary mit seiner Frau wurde durch seine Gastfreundschaft zu einem überaus angenehmen Erlebnis. Weiterhin muß Kenneth L. Shaffer jr., dem Direktor der Brethren Historical Library and Archives in Elgin (Illinois), für seine Hilfe bei der Beschaffung verschiedener Quellen gedankt werden.

Schließlich muß ein Dank an die Mitarbeiter des Instituts für Theologie und Frieden in Barsbüttel bei Hamburg gehen, die den Autor während langer Jahre mit nicht nachlassendem Eifer unterstützt haben. Herrn Dr. Hoppe, Herrn Schlössinger, Herrn Richter und der Familie Liss ein herzliches Dankeschön. Ich hoffe, daß

viele die im Institut gesammelte Literatur zu den Brethren auch weiterhin nutzen werden. Mannigfaltige Anregung, Hilfe und Zuspruch habe ich Herrn Dr. Gerhard Beestermöller zu verdanken, der mir über der Arbeit an der Dissertation zum Freund geworden ist.

Ohne das menschliche und akademische Vorbild meines Doktorvaters, Herrn Prof. Nagel, hätte ich die von ihm gestellte Aufgabe jedoch nie lösen können.

Darmstadt, im Januar 1995

Markus Weinland

Einleitung

Allen Christen stellt sich die Aufgabe, den Willen Jesu in seiner Nachfolge zu erfüllen. Zu diesem Willen gehört auch seine Forderung nach Gewaltlosigkeit.¹ Sie findet sich in der Bergpredigt, die unstrittig das Ethos Jesu programmatisch zusammenfaßt. Christliche Nächstenliebe birgt auch die Sorge um den Frieden in sich. Diese Sorge ist ebenfalls jesuanisch.³ In dem Problem der Weltverantwortung erfährt sie ihre politische Zuspitzung.

In ihrer Geschichte mußten Christen nun erfahren, daß sich durch Gewaltlosigkeit nicht immer Frieden stiften ließ. Rechtsbrecher und Friedensstörer haben sich oftmals nur durch Anwendung von Gewalt in Schranken weisen lassen. So stand zum Beispiel der afrikanische Bischof Augustinus im vierten Jahrhundert vor der Frage, ob es der Wille Jesu sei, die Bischofsstadt Hippo den Vandalen, die sengend und mordend Nordafrika eroberten, kampfflos preiszugeben, oder ob es dem Geist der Bergpredigt nicht mehr entspräche, dem Blutvergießen durch eigene Gewaltanwendung ein Ende zu setzen und Nordafrika zu befrieden. Damit gerät Gewaltlosigkeit in ein Spannungsverhältnis zur Weltverantwortung, in dem sich jede christliche Praxis bewegt.

Die christlichen Großkirchen haben das in dieser Spannung enthaltene Problem folgendermaßen zu lösen versucht: Sie erblickten in der Forderung nach Nächstenliebe das oberste Gebot christlichen Handelns, das alle anderen Weisungen Jesu in sich berge. Die Nächstenliebe fordere, immer und überall Frieden zu stiften. Gewaltlosigkeit sei aber immer nur insoweit von der Nächstenliebe geboten, als durch sie dem Frieden gedient werde.

So stellt das Zweite Vatikanische Konzil ftr die katholische Kirche 1965 fest: „Solange die Gefahr von Krieg besteht und solange es noch keine zuständige internationale Autorität gibt, die mit entsprechenden Mitteln ausgestattet ist, kann man, wenn alle Möglichkeiten einer friedlichen Regelung erschöpft sind, einer Regierung das Recht auf sittlich erlaubte Verteidigung nicht absprechen.“ Auf der Grundlage des Verteidigungsrechts wird auf den Zusammenhang zwischen dem Dienst des Soldaten und der Festigung des Friedens hingewiesen: „Wer als Soldat im Dienst des Vaterlandes steht, betrachte sich als Diener der Sicherheit und Freiheit der Völker. Indem er diese Aufgabe recht erfüllt, trägt er wahrhaft zur Festigung des Friedens bei.“

Auch die deutschen Bischöfe kommen 1983 in ihrem Friedenswort „Gerechtigkeit schafft Frieden“ zum Schluß: „Da indessen Gewaltanwendung nicht auszuschlie-

Mt 5,39: „Leistet dem, der euch etwas Böses antut, keinen Widerstand, sondern wenn dich einer auf die rechte Wange schlägt, dann halt ihm auch die andere hin.“

Mt 5,9: „Selig, die Frieden stiften; denn sie werden Söhne Gottes genannt werden!“

Pastoralkonstitution über die Kirche in der Welt von heute, 2. Teil Kapitel V Artikel 79, in: Lexikon für Theologie und Kirche, Band 14, Das Zweite Vatikanische Konzil, Teil 111, Freiburg Basel Wien 1986, 5.553.

Ebda.

ben ist und, anders als im binnenstaatlichen Herrschaftsbereich, ein internationales Gewaltmonopol mit Sanktionsvollmachten faktisch nicht existiert, kann einem Staat unter bestimmten Bedingungen das Recht auf sittlich erlaubte Verteidigung nicht abgesprochen werden."⁶

Die Evangelische Kirche in Deutschland formuliert indirekt: „..., das Konzept einer die Welt umfassenden Friedensordnung, die Gerechtigkeit und Frieden für alle ermöglicht, (ist) vorläufig offenkundig nicht realisierbar. Um so zwingender ist es, den Sinn für die erreichbaren Näherungslösungen zu stärken, sie weder wegen weiterreichender Zielvorstellungen vom Frieden geringzuschätzen oder zu desavouieren, noch auch die Näherungslösungen selbst mit den weitergesteckten Zielen zu verwechseln.“⁷ Zu diesen Näherungslösungen zählt die EKD dann für den Moment noch ein „typisch defensives Verteidigungskonzept“⁸.

Diese Positionen der Großkirchen zeigen, daß sie ein buchstabengetreues' Verständnis der Forderung Jesu nach Gewaltlosigkeit verlassen haben. Vielmehr entnehmen sie der biblischen Überlieferung Perspektiven, Prinzipien und Normen, um sie dann auf neue Situationen anzuwenden. Durch diesen Prozeß der Übersetzung glauben sie, dem Sinn der Weisungen Jesu am besten zu entsprechen. Dieses Verfahren setzt sie jedoch dem Vorwurf aus, die eindeutige Forderung Jesu nach absoluter Gewaltlosigkeit umgedeutet und nicht erfüllt zu haben.

Die historischen Friedenskirchen, zu denen neben Mennoniten und Quäkern auch die Church of the Brethren zählt, halten demgegenüber an einem buchstäblichen Verständnis der Gewaltlosigkeitsforderung Jesu fest. Die Forderung Jesu nach absoluter Gewaltlosigkeit ist die *differentia specifica* der historischen Friedenskirchen.

Umgekehrt sieht sich nun auch dieses Programm absoluter Gewaltlosigkeit der kritischen Rückfrage ausgesetzt. Norbert Lohfink benennt das Problem, das in dieser Haltung steckt: „Gewaltlosigkeit verbindet sich in unserer Vorstellung sehr

⁶ Gerechtigkeit schafft Frieden - Wort der Deutschen Bischofskonferenz zum Frieden 18. April 1983, hrsg. vom Sekretariat der deutschen Bischofskonferenz, Bonn, S.41.

⁷ Frieden wahren, fördern und erneuern Eine Denkschrift der Evangelischen Kirche in Deutschland, Gütersloh 1981, S.70. Ebd., S.73.

⁸ Die Exegeten der Großkirchen sind sich darin einig, daß die Gebote Jesu nicht richtig verstanden würden, wenn man sie ohne Rücksicht auf die Entstehungsbedingungen auf heutige Situationen übertrüge. Insofern sind die Worte Jesu nicht Norm, sondern „Perspektive“ oder „ethisches Modell“. Sie bedürfen der Übersetzung in heutige Situationen. Die Forderung, die Kirche müsse wieder „*ecclesia primitiva* mit ihrer apostolischen Einfachheit, in ihrer Distanz zur Welt und mit ihrem Armuts- und Friedensideal“ werden, ist für Hubert Frankemölle „als platter Biblizismus unangemessen“. Vgl. dazu: H.Frankemölle, Friede und Schwert - Frieden schaffen nach dem Neuen Testament, Mainz 1983, S.21; zum Begriff der Perspektive: P.Hoffmann/V.Eid, Jesus von Nazareth und eine christliche Moral, *Quaestiones disputatae* 66, Freiburg Basel Wien 1975, S.23f.; zum Begriff des ethischen Modells: J.Blank, Zum Problem „ethischer Normen“ im Neuen Testament, in: G.Teichtweier/W.Dreier (Hrsg.), Herausforderung und Kritik der Moraltheologie, Würzburg 1971, S.172-183; außerdem: R.Schnackenburg, Ethische Argumentationsmethoden und neutestamentlich-ethische Aussagen, in: K.Kerlge (Hrsg.), Ethik im Neuen Testament, *Quaestiones disputatae* 102, Freiburg 1983, S.41.

leicht mit Weltlosigkeit. Können wir uns eine radikale Ablehnung von Gewalt überhaupt anders vorstellen als resignativ? Muß man sich, um gewaltlos existieren zu können, nicht in irgendeine zufällige Nische der Gesellschaft zurückziehen und die Welt und ihre Gestalt anderen, eben den Gewaltbezogenen, und sei es auch nur den Verwaltern der staatlichen, sogenannten legalen Gewalt überlassen? Muß man sich dann nicht geistig entweder meditativ in die Tiefe des Ich oder aus Hoffnung lebend in ein hinter dem Tod liegendes Jenseits hinein orientieren? Ist nicht in der Tat die christliche Grundhaltung durch Jahrhunderte hindurch fast überall jenseitsorientiert gewesen?"

Diese Rückfragen haben auch Brethren selbst umgetrieben. So stellt Gordon Shull seiner Kirche die Frage: „... is it a community of refugees from history?" Auch Dale Brown wehrt sich gegen den Rückzug der Gewaltlosen von der Realität einer gewaltsamen Welt: „The doctrines of the two realms or kingdoms, a pacifist brotherhood, and a violent world have the advantage of political realism. **But** such an analysis too quickly persuades one to be happy in keeping his shirts clean while letting the rest of the world go to hell. One can become smugly satisfied that he is following Jesus and not be disturbed that others are killing one another.""

Wenn die christliche Aufgabe der Weltverantwortung nicht „inneren“ oder „jenseitigen“ Frieden meint, sondern den Auftrag erteilt, die Welt im Hier und Jetzt zu gestalten, so stellt sich Christen die Frage, wer die Aufgabe innerer und äußerer Gefahrenabwehr wie erfüllen soll. Den „äußeren“ Frieden herzustellen, ist Aufgabe jeder politischen Ordnung. Es erheben sich weitere Fragen: In welcher Beziehung steht der Christ zur politischen Ordnung? Gehören seine Kräfte nicht ausschließlich dem Aufbau des Reiches Gottes in der Kirche? Darf er politische Ämter übernehmen? Was aber, wenn die christliche Gemeinde Volkskirche geworden ist, und die politische Ordnung nur durch die Mitarbeit von Christen aufrechterhalten werden kann? Was wird aus dem Gebot der Gewaltlosigkeit, wenn Christen staatliche Aufgaben übernehmen? Kann ein Staatswesen gewaltlos regiert werden? Muß Gewaltlosigkeit den Anspruch auf Weltverantwortung aufgeben?

Es wirkt wie eine Antwort auf diese Rückfragen, wenn Hermann Vogt, der selbst keiner Friedenskirche angehört, sogar einen empirischen Beweis anführt und urteilt, der Church of the Brethren sei es gelungen, beiden Forderungen zu entsprechen: „Die Church of the Brethren ist die Kirche der USA, welche sowohl in ihrer Lehre wie in ihrem Handeln am klarsten jede Form von Krieg verurteilt. Die Erklärung der Church of the Brethren zum Krieg vermittelt einen Eindruck von der logischen Konsequenz, mit der sich diese Kirche mit dem Problem des Krieges

¹⁰ N.Lohfink, Altes Testament - Ethos der Weltgestaltung, in: ders. und R.Pesch, Weltgestaltung und Gewaltlosigkeit - Ethische Aspekte des Alten und Neuen Testaments in ihrer Einheit und in ihrem Gegensatz, Düsseldorf 1978, S.13f.

¹¹ G.Shull, The Pilgrimage of an Ex-Pacifist, in: Brethren Life and Thought (BLT), Spring 1960, Vol.V, Nr.2, S.19.

¹² D.W.Brown, Brethren and Pacifism, Elgin III. 1970, S.60.

auseinandersetzt, wobei zu beachten ist, daß der fundamentalistische Ansatz der theologischen Argumentation eine enge Verbindung mit weitreichenden theoretisch reflektierten innen- und außenpolitischen Empfehlungen eingegangen ist."

H. Vogt ist also der Meinung, den Brethren sei die Synthese von Gewaltlosigkeit und Weltverantwortung gelungen. Er gibt jedoch keinerlei Auskunft darüber, worin diese Synthese inhaltlich besteht.

Genau hier will diese Arbeit ansetzen. Sie will untersuchen, ob es der Church of the Brethren tatsächlich gelungen ist, sowohl der Forderung Jesu nach Gewaltlosigkeit, als auch der christlichen Sorge um den Frieden zu entsprechen. Die bald dreihundertjährige Geschichte der Church of the Brethren wird genau auf diesen Punkt hin immer wieder befragt werden, ob der Anspruch, den „äußeren" politischen Frieden zu fördern, erfüllt worden ist. Wenn während der Untersuchung von Weltverantwortung gesprochen wird, so bringt dies stets diese Aufgabe zur Sprache. Die Spannung zum Gebot der Gewaltlosigkeit steht dabei ständig im Hintergrund.

Es soll keine allgemeine Geschichte der Church of the Brethren geschrieben werden. Dies ist an anderer Stelle geschehen." Hier soll vielmehr analysiert werden, wie sich die Brethren im Spannungsfeld von Gewaltlosigkeit und Weltverantwortung bewegt haben. In der Zuspitzung auf dieses Spannungsverhältnis ist die Geschichte der Church of the Brethren noch nie untersucht worden."

Sollte es der Church of the Brethren tatsächlich gelungen sein, die Forderungen nach Gewaltlosigkeit und politischer Weltverantwortung zu erfüllen, so wäre ihr Friedensethos ein verpflichtendes Vorbild für alle Christen.

¹³ H.Vogt, Frieden und Gerechtigkeit als Inhalte kirchlichen Engagements in den USA, in: Ökumenische Rundschau Jg. 23 (1974), S.94.

¹⁴ Vgl. dazu die kommentierte Bibliographie bei D.F.Durnbaugh (Hrsg.), Die Kirche der Brüder — Vergangenheit und Gegenwart (Die Kirchen der Welt Bd. IX), Stuttgart 1971, S.220ff. Die amerikanische Neuauflage von 1986 (Church of the Brethren — Yesterday and Today, Elgin III. 1986) enthält einen bibliographischen Essay von Durnbaugh (S.227ff.), der jedoch kaum über die Literaturangaben von 1971 hinausgeht. Von besonderer Bedeutung sind die vier Quellenbände: D.F.Dumbough, European Origins of the Brethren, Elgin 1958; ders., The Brethren in Colonial America, Elgin 1967; R.E.Sappington, The Brethren in the New Nation, Elgin 1976; ders., The Brethren in Industrial America, 1986.

¹⁵ Lediglich der Pazifismus der Brethen ist in folgenden Werken untersucht worden: Für die Zeit bis 1900: P.Brock, Pacifism in the United States, Princeton 1968. Für die Zeit bis zum 2. Weltkrieg: R.D.Bowman, The Church of the Brethren and War 1708-1941, New York London 1971² (1.Aufl. Elgin 1944). Für die Zeit bis zur Gegenwart: D.W.Brown, Biblical Pacifism, Elgin 1986 (Neubearbeitung der Auflage von 1970, Brethren and Pacifism). Brocks Untersuchung berücksichtigt die eigentlich interessante Entwicklung im 20. Jahrhundert nicht mehr. Brown und Bowman sind Friedensaktivisten der Brethren, und dies hat zwangsläufig ihre Untersuchungen geprägt.

1. Die Entstehung der Church of the Brethren im Rahmen pietistischer Reformprogramme

1708 taufte sich die ersten Brethren um Alexander Mack bei der Ortschaft Schwarzenau in der Eder. Nachfolgend soll zunächst der pietistische Hintergrund der Brethren gezeigt werden, bevor auf die friedensethisch bedeutsamen Konturen des Anfangs eingegangen wird. Es kommt dabei besonders darauf an, die Gründung der Church of the Brethren im Rahmen und als Teil der pietistischen Reformbewegung deutlich zu machen.

I. Der Pietismus und seine Zeit

Mit dem Augsburger Religionsfrieden von 1555 war die Reformation in Deutschland zu einem gewissen Abschluß gekommen. Doch die nebeneinander existierenden Konfessionen rieben sich ständig aneinander. Dieser Umstand führte neben dem machtpolitischen Spiel Habsburgs, Frankreichs und Schwedens zum 30jährigen Krieg. Nach 1648 waren die katastrophalen Folgen dieses langanhaltenden und auch vor äußerster Rücksichtslosigkeit nicht zurückschreckenden Ringens unübersehbar. Deutschland hatte einen erheblichen Teil seiner Bevölkerung verloren, und weite Gebiete waren völlig verödet. Die erschöpften Parteien hatten sich schließlich im Westfälischen Frieden auf die Formel „cuius regio, eius religio“ geeinigt.

Der Umstand, daß verschiedene, einander widersprechende Glaubensformen nebeneinander bestanden, führte dazu, daß das Ansehen institutionell garantierter Kirchlichkeit verfiel. Die konkurrierenden Kirchen ließen im allgemeinen Bewußtsein einen gewissen Relativismus aufkommen.

Hinzu kam, daß auch die reformatorischen Kirchen sich in einem Zustand präsentierten, der berechtigt scharfe Kritik hervorrief. Pfarrer betranken sich öffentlich nach kirchlichen Amtshandlungen wie Taufen oder Hochzeiten. Korruption und Unfähigkeit verstärkten sich gegenseitig.

In Frankreich wurde versucht, durch die Aufhebung des Toleranzediktes von Nantes (1685) die reformierten Hugenotten zu vernichten. Der Versuch glückte zwar weitgehend; das wenig überzeugende Erscheinungsbild der katholischen Staatskirche führte aber zur Abwendung der geistig führenden Schichten vom Christentum. Der ausbrechende Skeptizismus breitete sich vom politisch und kulturell tonangebenden Land schnell an alle europäischen Höfe aus."

¹⁶ D.F.Dumbaugh, *European Origins of the Brethren - A Source Book on the Beginning of the Church of the Brethren in the Early Eighteenth Century*, Elgin 1986⁴, S.30.

¹⁷ M.Schmidt, *Pietismus*, Stuttgart Berlin Köln Mainz 1983³, S.12f.

Ein anderes Warnsignal war der aufkeimende mystische Spiritualismus, der den Weg weg von den institutionellen Kirchen hin zu rein innerlicher Frömmigkeit antrat.

„In dieser Situation trat der Pietismus auf den Plan. Er erkannte die echten urchristlichen Werte, vor allem die urchristliche Lebendigkeit im Streben nach Vollkommenheit, die Betonung der Liebe, der Einfachheit und der Kraft, die im mystischen Spiritualismus laut wurden, und verstand es doch, den Zusammenhang mit der Tradition zu wahren, noch im Rahmen des vorgegebenen orthodoxen Kirchentums zu bleiben, sich betont auf Luther zu berufen und ihn damit für die eigenen Ziele in Anspruch zu nehmen. So war der Pietismus revolutionär und konservativ zugleich.“

Auch wenn der Pietismus an die Selbstkritik der lutherischen Orthodoxie anknüpfen konnte, so war er doch stets Gegenposition und griff die mannigfaltigen Schwächen der reformatorischen Kirchen hart an, die 100 Jahre nach ihrer eigenen Kritik am Zustand der katholischen Kirche selbst wieder emeuerungsbedürftig schienen.

Wie Luther die Reformation geprägt hatte, so wurde Philipp Jakob Spener (1635-1705) der Protagonist des Pietismus in Deutschland. Seine „Pia Desideria oder herzliches Verlangen nach gottgefälliger Besserung der wahren evangelischen Kirchen“, die er 1675 als Vorrede einer Predigtsammlung herausgab, wurden zur „sachlichen Programmschrift des lutherischen Pietismus“.

Spener stellte tätige Liebe in den Mittelpunkt des christlichen Lebens. Ihm ging es in erster Linie um eine dem Christentum entsprechende Praxis und er verwies Auseinandersetzungen um die richtige Lehre auf den zweiten Rang. Deshalb hat man später „Orthopraxis“ als Zentrum des Pietismus geortet — in Abgrenzung von der Reformation als „Orthodoxie“. Die Konzentration auf praktisches Handeln statt auf theoretische Auseinandersetzung ist als ein wesentliches Kennzeichen des Pietismus hervorzuheben.

Ausgangspunkt der praktischen Liebe sollte das Studium der Bibel, allein oder in kleinen Kreisen, sein. Die Rückbesinnung auf die Bibel ist ein Charakteristikum der Pietisten, das sie mit den Reformatoren teilen.

Mit Herausgabe der Pia Desideria wurde Spener zum unbestrittenen Führer des Pietismus. Dieser ungemein fleißige Mann avancierte durch seine umfangreiche Korrespondenz zum „klassischen Seelsorger Deutschlands im evangelischen Bereich“. Der Kaiser gewährte ihm Postfreiheit. Sein Weg führte ihn von Frankfurt, wo er Senior der Pfarrerschaft der freien Reichsstadt war, über das Amt des Oberhofpredigers am kurfürstlich-sächsischem Hof in Dresden, das als das höchste Amt im evangelisch-lutherischen Deutschland galt, nach Berlin, wo er Propst der lutherischen Hauptkirche der Stadt wurde. An diesem Lebensweg kann man er-

Ebda., S.14.

¹⁹ **Ebda., S.10.**

²⁰ **Ebda., S.62.**

kennen, daß der behutsam taktierende Spener auf eine Erneuerung des Christentums innerhalb der lutherischen Kirche und ihrer Strukturen hinarbeitete.

Im Zentrum der pietistischen Erneuerungsbewegung stand das Bemühen um wahrhafte „Wiedergeburt“. Spener veröffentlichte dazu eine Sammlung von schließlich 66 Wochenpredigten, in denen er den „neuen Menschen“ immer wieder dazu verpflichtete, nach Vollkommenheit und Heiligung zu streben.

August Herrmann Francke (1663-1727) ist ein Schüler Speners. Er wird Professor an der neu gegründeten Universität in Halle. Dort gründete er ein Waisenhaus, das zum Fixpunkt des Pietismus wird. Wollte Francke zunächst nur die Not der Waisen lindern, so entwickelte sich die Anstalt bald zu einer der führenden Schulen. Beim Tod Franckes 1727 hatte die Schule einen Umfang von 2234 Kindern erreicht, von denen nur 137 Waisen waren. Selbst Kinder von vermögenden und vornehmen Eltern wurden zu dieser Erziehungsanstalt geschickt, die auf diese Weise Klassenschranken überwand.

Gottfried Arnold (1666-1714) war ein dem mystischen Spiritualismus verpflichteter Sonderling, der sich ganz seiner wissenschaftlichen Arbeit hingab, in der er literarisch ungemein produktiv war. In „Die Erste Liebe Der Gemeinen Jesu Christi / Das ist / Wahre Abbildung Der Ersten Christen / Nach Ihrem Lebendigen Glauben Und Heiligen Leben“ von 1696 hat Arnold ein „Klischeebild“ entworfen, das die Vorzüge der urchristlichen Gemeinden herausstellen sollte. Es war für das Programm des Pietismus wichtig nachzuweisen, daß die christliche Vollkommenheit tatsächlich zu erreichen sei. Die dahinterliegende These lautete, daß das ursprüngliche Christentum von der nachkonstantinischen Großkirche verraten worden sei. Die Rückwendung zur *ecclesia primitiva* und die Ablehnung der konstantinischen Großkirche wird dann auch zum Kennzeichen für die Perspektive des radikalen Pietismus in Hinblick auf die Bestimmung des Verhältnisses von Kirche und Staat.

Arnolds „Unpartheyische Kirchen- und Ketzerhistorie“ von 1699/1700 nimmt entschieden Partei für die verfolgten Ketzer und versucht zu zeigen, daß die Vertreter der offiziellen Kirche stets die wahre Frömmigkeit unterdrückten. Die Vollkommenheit des Urchristentums wird zum Ausgangspunkt der Kritik am Erscheinungsbild der Kirchen seines Jahrhunderts. Seine Arbeiten sollten auf Alexander Mack nachhaltigen Einfluß ausüben. Streben nach Vollkommenheit und Heiligung des Lebens sind wichtige Antriebe für die pietistischen Reformprogramme gewesen.

Ernst Christoph Hochmann von Hohenau (1670-1721) trat 1699 als freier Evangelist zusammen mit Gottfried Arnold in Bern auf. Stärker noch als Arnold war Hochmann vom mystischen Spiritualismus beeinflusst. Hochmann hatte sich 1693 in Halle zum Pietismus bekehrt, wo er einen Kreis gleichgesinnter Studenten gründete, die über den als zu konservativ empfundenen Pietismus Franckes hinausgingen und wohl Beziehungen zu Arnold hatten. „In dem hallischen Studen-

²¹ Ebda., S.91.

tenkreise traten in Verbindung mit den radikalen revolutionären Empfindungen, die in der Absicht gipfelten, die bestehende staatskirchliche und volkskirchliche Gesellschaftsordnung zu zertrümmern, ekstatische Erscheinungen auf, namentlich auch bei Hochmann selbst. Er fühlte sich als der Hirtenknabe Amos, der den falschen Gottesdienst im Staatsheiligtum Bethel anzugreifen berufen war."²² Diese Angriffe richtete er vor allem auf die Pfarrerschaft als die eigentlichen Verführer. So verwundert es nicht, daß er schon im Jahr seiner Bekehrung 1693 aus der Stadt Halle verwiesen wurde.

Anschließend zog er missionierend durch Deutschland. Zum Sammelbecken für den radikalen Pietismus wurden die Grafschaften Sayn-Wittgenstein mit den beiden Mittelpunkten Berleburg und Schwarzenau, sowie Isenburg-Bitdingen. Die dort regierenden Grafen gewährten Toleranz. Unter der Regentschaft von Gräfin Hedwig-Sophie von Sayn-Wittgenstein gelang es Hochmann und seinem Begleiter Samuel König um das Jahr 1700, mit einem Konglomerat wirrer, aber immer von pietistischem Feuer durchglühter Vorstellungen die Kanzel in Berleburg zu erobern: „Die Einrichtung des neuen Priestertums, das als neuer, völlig freiwilliger Orden unter Verwerfung der Ehe und aller irdischen Bindungen, als aristokratische Gemeinschaft der wahrhaft Wiedergeborenen und in der Heiligung Begriffenen mit selbstlosem Opfersinn gemeint war und den Mut zu unerbittlicher Warnung an hochgestellte Persönlichkeiten verlangte, sollte in der Weise Johannes des Täufers die Vorbereitung für ein messianisches Friedensreich sein."²³

Hochmann erstrebte die buchstabengetreue Erfüllung der Bergpredigt. So gründete er 1703/4 eine kommunistische Hausgemeinde in Schwarzenau, die völlige Übergabe an Jesus Christus, Verzicht auf Herrschaftsordnungen und Bereitschaft zu völligem Dienst verlangte.

Hochmann lehrte auch, daß die, die von Christus erweckt worden seien, den Kriegsdienst verweigern und sich nicht einmal zum eigenen Schutz verteidigen sollten. Die Obrigkeit hatte jedoch in seinen Augen das Recht, Gewalt zum Schutz des Staates und zur Aufrechterhaltung der Ordnung zu gebrauchen."

Als sich Hochmann 1711 am entschiedensten von Krieg und Obrigkeit distanzierete, hatte er gerade die „Apology“ des Quäkers Robert Barclay gelesen." Quäkerisches und mennonitisches Gedankengut waren also dem radikalen Pietismus vertraut.

Nach einem kämpferischen Wanderleben zog sich Hochmann zuletzt auf seine „Friedensburg“ nach Schwarzenau zurück und starb dort einsam 1721.

Hochmann hat für die Entstehung der Brethren eine besondere Bedeutung, weil Alexander Mack, der Gründer der Church of the Brethren, ihm eng verbunden war. Seine Schrift „Glaubens Bekenntnis“, „which he wrote in the prison of the castle of Detmold in 1702, as a condition of his release, was cherished by the

²² Ebda., S.131.

²³ Ebda., S.132.

²⁴ P.Brock, *Pacifism in the United States*, Princeton 1970², S.168.

²⁵ Ebda.

Brethren and is as close to a written confession of faith as they came. They (die Brethren, d.Verf.) had it reprinted in Pennsylvania in 1743.²⁶ Der Radikalpietist Hochmann stellt als Schüler Arnolds und Freund Macks das Bindeglied zwischen dem pietistischen Hauptstrom und den Brethren dar.

Eine andere wichtige Führungspersönlichkeit des radikalen Pietismus war Johann Konrad Dippel (1673-1734), der vor allem durch satirische Streitschriften wirkte. „Er war der klassische Typ des Individualisten, der den mystisch-individualistischen Weg der Kirchenverwerfung zu Ende ging. Denn er bekämpfte bewußt auch den pietistischen Ersatz der institutionellen Kirche durch eine freie, auf die Wiedergeburt und den freiwilligen Zusammenschluß aufgebaute Gemeinschaft.“²⁷ Um 1700 schrieb er einen Traktat mit dem Titel „Die Christen-Stadt auf Erden ohne gewöhnlichen Lehr-, Wehr-, und Nehr-Stand“. Im Vorwort des Traktats schreibt Dippel, daß niemand, der Jesus wahrhaft als König angenommen hat, an einem Krieg teilnehmen könne. Christen, die ein Amt innehätten, müßten es niederlegen, sobald sie feststellten, daß sie sich nicht entsprechend der christlichen Gebote von Liebe und Demut verhalten könnten.“ Das Beispiel Dippel zeigt, daß dem radikalen Pietismus Gedanken wie Gewaltlosigkeit und Diastase zur Welt durchaus nicht fremd waren, wenn sie auch nicht sein Charakteristikum ausmachen.

2. Die Entstehung der Brethren

Alexander Mack Jr., dem Sohn des Kirchengründers, verdanken wir einen Bericht über die ersten Jahre der Brethren, der einen lebendigen Eindruck vermittelt, wie die Brethren selbst ihre Entstehung erlebt haben. Die sorgfältigen Recherchen Donald F. Durnbaughs, der umfangreiche Dokumente aus dieser Zeit zusammengetragen hat²⁸, haben die Aussagen Macks in vollem Umfange bestätigt. Deshalb sei Mack hier länger zitiert:

„It pleased the God in his mercy at the very beginning of this present century and age to support His saving grace, which appears to all men, through some voices calling for repentance and awakening. In this way He awakened many people from the death and sleep of sin. They then sought to find righteousness in Christ. However, they immediately saw to their sorrow great decay almost every-where. Therefore they felt impelled to give many sincere testimonies of truth about this. Here and there private meetings (in which the newly-awakened souls sought their edification) were established alongside of the usual church organizations. However, because of the spiritual envy of the clergy, the hearts of the authorities were embittered, and persecution began to take place here and there. This happened in Swit-

²⁶ D.F.Dumbaugh, *European Origins*, a.a.O., S.36; ebenso R.Bowman, *The Church of the Brethren and War 1708-1941*, New York London 1971² (1. Aufl. Elgin 1944), S.31.

²⁷ M.Schmidt, a.a.O., S.134.

²⁸ P.Brock, *Pacifism*, a.a.O., S.168.
D.F.Durnbaugh, *European Origins*, a.a.O.

zerland, the state of Württemberg, in the Electoral Palatinate, in the state of Hesse, and many other places."¹⁰

Doch zunächst zur Vorgeschichte: 1706-1708 missionierte Hochmann in der Pfalz. Gleich zu Beginn wurde er von Alexander Mack Sen. eingeladen, in seiner Mühle bei Schriesheim nördlich von Heidelberg Versammlungen abzuhalten. Mack und Hochmann wurden Freunde und führten gemeinsame Missionsreisen durch.

Besonders die Pfalz erwies sich als fruchtbar für die Botschaft des radikalen Pietismus. Dazu mochten zum einen die häufigen Konfessionswechsel beitragen, die von den Untertanen des Kurfürsten innerhalb der 100 Jahre von 1556 bis 1648 nicht weniger als achtmal verlangt wurden; zum anderen ließ Ludwig XIV. das schon im Dreißigjährigen Krieg schwer verwüstete Land systematisch durch seine Armeen zerstören, um einen cordon sanitaire auf dem rechten Rheinufer zu errichten, in dem niemand mehr wohnen können sollte.

Die Missionstätigkeit der Pietisten und die Einrichtung unabhängiger Bibelgruppen neben den offiziellen Kircheninstitutionen zogen bald Gegenmaßnahmen der kurfürstlichen Obrigkeit nach sich. Hochmann und seine Nachfolger wurden in Mannheim gefangen genommen und zu Zwangsarbeit verurteilt. Mack mußte seinen Besitz aufgeben und fliehen, wenn er seine pietistischen Überzeugungen nicht aufgeben wollte.

Ähnliche Entwicklungen fanden in Straßburg, im Gebiet um Basel und in Württemberg statt. Da nach dem Grundsatz „cuius regio, eius religio“ Staats- und Kirchenzugehörigkeit eng verbunden waren, wurde religiöse Abweichung nicht geduldet, weil sie als Bedrohung der staatlichen Ordnung gewertet wurde. Die radikalen Pietisten wehrten sich gegen den staatlich dekretierten Glauben mit dem Hinweis auf die Freiheit des Gewissens.“ Die Forderung nach Religions- und Gewissensfreiheit ergab sich zwangsläufig, da die radikalen Pietisten die Ordnung des Westfälischen Friedens durchbrachen. Aus diesem Entstehungszusammenhang heraus wird verständlich, daß die Forderung nach Gewissensfreiheit stets ein besonderes Anliegen dieser Gruppe geblieben ist.

Alexander Mack Jr. stellt die weitere Entwicklung so dar: „The Lord then showed these persecuted exiles a place of refuge, or a small Pella, in the county of Wittgenstein. There lived there at that time a lenient court and several awakened countesses. Freedom of conscience was granted at Schwarzenau, about one hour distant from Berleburg. Therefore, although Wittgenstein is a poor and rugged land, many different kinds of people gathered in Schwarzenau. This otherwise little-noticed village was in short time greatly changed, so that in a few years it was known far and wide. Those who came together there because of persecution were at first called ‚Pietists‘, although they differed from one another because of

¹⁰ A.Mack Jr., Vorrede zu Rechten und Ordnungen des Hauses Gottes, Baltimore 1799. Die deutsche Fassung ist nicht mehr öffentlich zugänglich. Deswegen wird hier die englische Fassung zitiert nach: D.F.Dumbaugh, *European Origins*, a.a.O., S.37.
Vgl. dazu: D.F.Durnbaugh, *European Origins*, a.a.O., S.65,77,119,123,147,152.

various opinions and also through diverse customs and habits. They themselves, however, called one another ‚brethren` .“

Vor allem Schwarzemu wurde zum Sammelbecken der verfolgten Pietisten, weil Graf Henrich Albrecht von Sayn-Wittgenstein und seine Schwestern Toleranz übten. Man kann sich unschwer vorstellen, welche Atmosphäre glühenden Glaubenseifers entstand, als sich Hunderte wegen ihres Glaubens Verfolgter in diesem Örtchen begegneten. Ebenso klar ist, daß sich hitzige Debatten einstellten, was denn das wahre Christentum sei und von seinen Jüngern fordere. Um den Individualismus der Einzelnen in Bahnen zu lenken, stellte sich bald die Frage, ob nicht doch eine Gemeinde-Ordnung nach neutestamentlichem Vorbild erforderlich sei. Taufe schien einigen der richtige Weg zu sein, um eine neue Kirche zu formen.

Alexander Mack Jr. berichtet: „It soon became evident that the words of Christ in Matthew 18 [verse 15] where He says,„If Your brother sins against you, go and teil him his fault, between you and him alone, and so on, could not become a real Christian custom, because there was no organized Christian church [Gemeinde] there. For this reason, some returned to the churches from which they had sepe-rated themselves. They could not subject themselves to a stricter Christian discipline, and the all-too-great freethinking there seemed more dangerous to some than the churches which they had left.

Therefore, some fett powerfully drawn to seek again the footsteps of the first Christians. They passionately yeamed to avail themselves in faith of the ordained testimonies of Jesus Christ according to their right value. At the same time, it was emphatically opened to them in their hearts how necessary is obedience in faith if a soul wishes to be saved. This opening brought them immediately to the mystery of water baptism, which seemend to them a door to the church aller which they yeamed.“

Doch die Idee der Gemeindebildung und der Wassertaufe war bei den radikalen Pietisten umstritten. Hochmann sah Gefahren in dem von Alexander Mack Sen. beschrittenen Weg und schrieb an Christian Liebe: „I will commit the brethren who were baptized to God, and will not judge them, for they have done nothing unscriptural. If their motive is from God, they will be able to endure all trials, for they will not escape opposition. I want to advise warmly, however, that they do not begin a sectarian spirit against others who are not inwardly impelled to the outward baptism, as it usually happens with such matters.“

Die Frage der Erlaubtheit der Taufe wurde zum zentralen Thema aller Schriften der Gründergeneration der Brethren. Dazu mag beigetragen haben, daß die Erwachsenentaufe die Befürchtungen der umliegenden Herrscherhäuser bestätigten, eine für die öffentliche Ordnung gefährliche Gemeinschaft wie die Münsterischen

Ebda., 5.107.

“ Ebda., S.120f.

14 Das Original befindet sich im Thüringischen Landeshauptarchiv, Weimar, Landesarchiv Greiz, C 198, Vb 2/2, S.4; vgl.: D.F.Dumbaugh, European Origins, a.a.O., 5.128.

Täufer von 1535 würde sich formieren. Der Druck auf das Haus Sayn-Wittgenstein nahm erheblich zu.

Alexander Mack Jr. berichtet, wie es weiterging: „After this [the baptism] the above mentioned eight persons were more and more powerfully strengthened in this newly begun obedience in Faith to witness publicly about the truth in meetings. The Lord especially imparted His grace in them, too, so that more became obedient to the faith. Therefore in the space of seven years, namely by the year 1715, there was not only a large church fellowship at Schwarzemu, but there were also lovers of the truth to be found here and there in the Palatinate. Especially at Marienborn a church fellowship gathered, because when they tried to gather in the Palatinate, they were persecuted and moved to Marienbom. When the church fellowship there then became larger, they were also persecuted, and came together at Krefeld under the king of Prussia, and found refuge there.’⁵

In Krefeld trafen die jungen Brethren auf Mennoniten, unter denen sie erhebliche Missionserfolge hatten.“

Die ersten Brethren emigrierten 1719 von Krefeld aus nach Germantown in Pennsylvania, nachdem erste mennonitische Gruppen, die Krefeld schon 1683 verlassen hatten, dort gute Erfahrungen gemacht hatten. Die geistesverwandte Quäker-Herrschaft versprach bessere Lebensbedingungen als die Situation ständig drohender Verfolgung in Deutschland.

Die Schwarzenauer Brethren verließen Wittgenstein 1720. Es ist unklar, ob religiöse Unterdrückung oder wirtschaftliche Sorgen dafür den Ausschlag gaben. Nachdem sie sich zunächst in den friesischen Marschen ansiedelten, führte Alexander Mack auf Drängen der Krefelder Gruppe eine große Anzahl nach Pennsylvania. Bis 1740 hatten die meisten Brethren Europa den Rücken gekehrt. Durnbaugh schätzt, daß die Brethren-Bewegung in Europa im ganzen nicht mehr als einige Hundert Mitglieder umfasste.“

3. Friedensethisch bedeutsame Aussagen des Anfangs

Gleich zu Beginn sei die These formuliert, daß am Anfang der Brethren nicht von einem Friedensethos im Sinne eines systematischen Denkgebäudes zu sprechen ist. Die Quellen des Anfangs weisen nur Gelegenheitsäußerungen zu Fragen von Friedensverantwortung und Gewaltlosigkeit auf.

Die erste Publikation der Brethren „Eberhard Louis Grubers Grundforschende Fragen, welche denen Neuen Täufern, im Wittgensteinischen, insonderheit zu beantworten, vorgelegt waren, nebst beygefügten kurzen und einfältigen Antworten auf dieselben, vormals schriftlich heraus gegeben von einem Aufrichtigen Mit-

³⁵ Ebda., S.151.

³⁶ Ebda., S.204; vgl.: R.Bowman, *The Church of the Brethren and War*, a.a.O., S.57 mit anderer Bewertung.

³⁷ D.F.Dumbaugh, *Die Kirche der Brüder*, a.a.O., S.18.

glied der Gemeinde zu Witgenstein, und nun auf vieles verlangen zum öffentlichen Druck befördert" von 1713 enthält vierzig Fragen, die sich ausführlich mit allen Aspekten der Wassertaufe beschäftigen. Hinter den Initialen des Aufrichtigen Mitglieds A. M. verbirgt sich Alexander Mack Sen.

Frage 33 geht auf das Verhältnis zu den Anabaptisten ein. Mack antwortet: „It is true that we consider our fellowship superior to these now-deteriorated Baptists [Mennonites], with whom we are acquainted, and whom we know. The reason is that they have deteriorated in doctrine and life, and have strayed far from the doctrine and life of the old Baptists [Anabaptists]. Many of them notice this and realize it themselves. We cannot answer concerning the previous Baptists, because we did not know them in life. We are completely agreed with them as far as their doctrine is concerned, which does not teach anything in contradiction to the gospel.“³⁹ Da diese Äußerung im Kontext von Fragen zu Wiedergeburt und Taufe steht, ist Zurückhaltung vor einer vorschnellen Gleichsetzung der Positionen von Anabaptisten und Brethren zu anderen Themen geboten.

Immerhin geht aus der Antwort zu Frage 40 hervor, daß sich Mack den Anabaptisten" auch in Sachen Friedenszeugnis mehr verbunden weiß als anderen christlichen Gruppen. „Nevertheless, we can say this, that the outcome of the former Baptists has turned out far better than that of all other religions. The Baptist seed is still far better than the seed of gutherb C[alvin], and also that of the C[atholics]. These have had a completely wild, yes bestial outcome, which is self-evident. The Jews and the Turks are scandalized by the horrible wickedness of these three religions. Not even with gallows and torture can they keep them, who are of one faith, from murdering one another in their homes, which happens often enough. What is still more horrible, they go publicly to war, and slaughter one another by the thousands. All this is the fruit of infant baptism. No Baptist will be found in war, and few in prison or on the gallows because of their crimes. The majority of them are inclined to peacefulness. It would indeed be desirable that the whole world were full of these ‚deteriorated` Baptists.“⁴⁰

Diese Zeilen sind der deutlichste Beleg für den Pazifismus auch der Gründergeneration der Brethren. Peter Brock beruft sich für „the Brethren's debt to the Anabaptist tradition insofar as their common pacifism is concerned“⁴¹ zu Recht auf diesen Text. Die Tatsache, daß „no Baptist will be found in war" und ihre „peacefulness" läßt die Anabaptisten in Macks Augen anderen christlichen Bekenntnissen überlegen scheinen.

Das Werk wurde zunächst nur handschriftlich verbreitet. Gedruckt wurde es erstmals 1774 von Christopher Sauer Jr. in Germantown. Diese Fassung ist nicht öffentlich zugänglich. Deswegen wird im folgenden die englische Übertragung von D.F.Dumbaugh, *European Origins*, a.a.O., S.325ff. zitiert.

³⁹ Ebd., S.340.

Unter Anabaptisten werden hier die Wiedertäufer oder Schweizer Brüder der Reformation verstanden. Ihre Geschichte und Lehre wird weiter unten ausführlicher dargestellt.

⁴¹ D.F.Dumbaugh, *European Origins*, a.a.O., S.343.

⁴² P.Brock, *Pacifism*, a.a.O., S.169.

Doch gilt es jetzt zu untersuchen, welche friedensethischen Konturen sich den verstreuten Äußerungen der Brethren zu Weltverantwortung und Gewaltlosigkeit entnehmen lassen.

a) Die ambivalente Haltung der frühen Brethren zum Staat

Hochmann spricht das Thema in seiner Schrift „Glaubens Bekenntnis“ an, in der er sich anhand eines typisch pietistischen Schriftbeweises auf folgende Aussagen des Neuen Testaments beruft: „Concerning high power. I believe that it is a divine ordinance, to which I willingly submit in all civil matters according to the teachings of Paul (Romans 13:1-7). On the other hand, however, with all true evangelical (believers) I accord no power to those who struggle against God's Word and my conscience or the freedom of Christ: for it is said: We ought to obey God, etc. (Acts 5:29), and if anything should be charged against God and my conscience I should rather suffer unjust force than act contrary to this.“⁴³

Die Mahnung, „Gott mehr zu gehorchen als den Menschen“, gehört seit den Tagen der Apostel zu den unbestrittenen Haltungen jedes Christen. Immer wenn es um Unabhängigkeit der Kirche und Religionsfreiheit ging, berief man sich auf diese christliche Grundhaltung. So verwundert es nicht, daß sie auch die Pietisten, die die bestehende staatskirchliche Ordnung kritisierten, für sich in Anspruch nahmen. Alexander Mack Sen. schließt sich der Auslegung von Hochmann zu Röm 13 in der zweiten wichtigen Veröffentlichung der Brethren an. Sie erschien unter dem Titel: „Kurtze und einfältige Vorstellung / der äußern / aber doch heiligen Rechten und Ordnungen des Hauses Gottes / wie es der wahre Hauß-Vatter Jesus Christus befohlen / und in seinem Testament schriftlich hinterlassen. Vorgestellt In einem Gespräch/ unter Vater und Sohn Durch Frag und Antwort. von Alexander Mack. Einem Mit-Beruffenen / zu dem grossen Abendmahl“ (1715).“ In Auslegung der bekannten Worte des Apostels sagt er:

„And believers are also taught by Paul, Romans 13:1-7, that every soul shall be subject, for the Lord's sake, to human regulations, made by those in authority, and to render them all their dues, tribute, custom, fear and honour; for all governments

⁴³ Glaubens Bekenntnis, bey Ernst Christoph Hochmann. Bedruckt bey Christoph Sauer, Germantown, Pennsylvania, 1743. Eine deutsche Kopie besitzt die Pennsylvania Historical Society Library, Philadelphia. Eine englische Übersetzung findet sich in: M.G.Brumbaugh, A History of the Brethren, Elgin Ill. 1899, S.75-88. Das Zitat wurde übernommen von R.Bowman, The Church of the Brethren and War, a.a.O., S.47. Eine Kopie des Originaldruckes von 1715 befindet sich in der Wittgensteinsammlung der Universität Marburg. Nach weiteren deutschen Ausgaben durch die Sauer-Druckerei im 18. Jahrhundert sind die „Rechte und Ordnungen“ nicht mehr in deutscher Sprache erschienen. Es wird zitiert nach der sorgfältig ins Englische übertragenen Fassung von D.F.Durnbaugh, European Origins, a.a.O., 5.346.

are ordained by God, to punish evil-doers and protect the good; i.e., if they will fulfill their office according to the will of God.'"⁴⁵

Mack hatte durchaus ambivalente Erfahrungen mit verschiedenen Obrigkeiten gemacht. Mußte er seine Heimat Schriesheim verlassen, weil die kurfürstlich-pfälzische Regierung keine Abweichler vom reformatorischen Bekenntnis zuließ, hatte ihm Graf Henrich Albert von Sayn-Wittgenstein ausdrücklich Religionsfreiheit zugebilligt und ihn vor Verfolgungen geschützt."

Mack billigt der Obrigkeit zu, ihre Aufgabe im Auftrag Gottes zu versehen, und einmal daran gemessen zu werden, ob die Durchführung „der heiligen Ordnung" — gemeint ist offensichtlich die Bestrafung der Schlechten und der Schutz der Guten — entsprochen hat:

„Therefore I am making my humble appeal to the gracious lord that he might test according to the Holy Scriptures and investigate thoroughly everything that now goes an in his territory. For he, too, has an immortal soul, and will have to give account one day before Jesus, the supreme liege lord, by whom he was placed in authority in his territory, about the way he govemed his territory — whether it was according to sacred order or not."⁴⁷

Ganz andere Akzente setzt da Andreas Boni, einer der acht Erstgetauften der Brethren, 1706 in seiner Vernehmung durch die Basler Geistlichkeit, die an den Stadtrat berichtet: „Concerning the authorities, he maintained that it was indeed necessary to have authorities in the natural state, as such people understand it, among the unbom, non-Christian, and servants of sin. However, the reborn, who are in a state of grace, sin no more, and therefore need neither judge nor authorities.' Boni trennt heilige Gemeinde und böse Welt scharf. Innerhalb der Brethren hatte sich offensichtlich noch keine einheitliche Auffassung gebildet, wie Christ und Welt zueinander stehen. Die Aufgabe einer Regierung wurde darin gesehen, „die Bösen zu strafen und die Guten zu schützen". Auf die Frage, ob sich auch Christen an dieser Aufgabe beteiligen dürften, findet sich noch keine einheitliche Antwort.

Die Brethren befanden sich in ihren ersten Jahren in ähnlicher Situation wie die neutestamentlichen Gemeinden. Eine brüchige Toleranz ließ jederzeit Verfolgung erwarten. Sie befanden sich im Kampf gegen eine vom Staat garantierte religiöse Ordnung. Der „Normalbürger" war von staatlicher Verantwortung ausgeschlossen; die Brethren lebten ja zur Blütezeit des Absolutismus, in der ihr Zeitgenosse Ludwig XIV. durchaus zutreffend formulieren konnte: „L'etat c'est moi." Wie den Urchristen stellte sich ihnen die Frage nach politischer Verantwortung nicht.

⁴⁵ A.Mack Sen., „Rechte und Ordnungen", zitiert nach: D.F.Dumbaugh, *European Origins*, a.a.O., S.376.

⁴⁶ Vgl. die Erneuerung des Vertrages zwischen Mack und Graf Henrich Albert, in: D.F.Dumbaugh, *European Origins*, a.a.O., S.147f.

⁴⁷ Ebda., S. I 63f.

⁴⁸ Dieser Bericht findet sich im Staatsarchiv Basel-Stadt, Criminalia I B/b, Wiedertäufer Literatur B ohne Seitenzahlen. Zitiert nach dem in englischer Sprache erschienenen Quellenband von D.F.Durnbaugh, *European Origins*, a.a.O., S.95.

In den „Grundforschenden Fragen“ hatte Mack das Thema der Trennung mit einer Beweisführung aus dem Alten und Neuen Testament behandelt. Die Schemata von Einst und Jetzt, Dunkel und Licht werden gebraucht. Interessanterweise wendet sich die ganze Argumentation aber nicht der Abgrenzung von der unerlösten Welt zu, sondern hat ihre Spitze in der Heiligung der Gemeinde und dem Ausschluß von Sündern durch Bann. Immerhin sagt Mack: „However, this body or the church of Christ still walks outwardly in a state of humiliation in this wicked world.“¹⁹ Er zieht daraus jedoch keine Konsequenzen für das Verhältnis zur Welt. Seine einzige Sorge ist, daß Mitglieder der Kirche versucht werden, in Sünde zu fallen.

b) Non-creedalism

Daß die Brethren immer bereit waren, ihr Verständnis der Heiligen Schrift aufgrund neuer Einsichten weiterzuentwickeln, spiegelt sich in dem Grundsatz des Non-creedalism, der Ablehnung eines fixierten Glaubensbekenntnisses.

Benjamin Franklin berichtet in seiner Autobiographie von einem Gespräch mit Michael Wohlfahrt, einem der frühen Brethren, der ihm die Gründe für die Ablehnung so erklärte:

„When we were first drawn together as a society, it had pleased God to enlighten our minds so far as to see that some doctrines which were esteemed truths were errors, and that others which we had esteemed errors were real truths. From time to time he has been pleased to afford us further light, and our principles have been improving and our errors diminishing. Now we are not sure that we are arrived at the end of this progression and at the perfection of spiritual or theological knowledge, and we fear that if we should once print our confession of faith, we should feel ourselves as if bound and confined by it, and perhaps be unwilling to receive further improvement, and our successors still more so, as conceiving what their elders and founders had done to be something sacred — never to be departed from.’

Aus dieser Erklärung sprechen Wille zum Lernen und Bescheidenheit. Die Ablehnung eines fixierten Glaubensbekenntnisses hat die Brethren stets befähigt, ihren Glauben weiterzuentwickeln und sich um ein immer tieferes Verständnis des christlichen Glaubens zu bemühen. Die Bedrohung der kirchlichen Einheit bei Kontroversen ist die Kehrseite dieser Haltung.

¹⁹ Ebda., S.368.

The Autobiography of Benjamin Franklin: "Ite World's Greatest Literature, pp.149, zitiert nach: R.Bowman, The Church of the Brethren and War, a.a.O., S.32.

c) Die Affinität der Brethren zur anabaptistischen Lehre von der Gewaltlosigkeit

Auf die Äußerung Alexander Macks Sen., in der er sich der Gewaltlosigkeit der Anabaptisten verbunden zeigte, wurde schon hingewiesen. Dort lobt er zwar die gewaltlose Haltung der Schweizer Brüder, entwickelt aber keine Brüderlehre zur Gewaltlosigkeit.

Dem Gewaltthema korrespondieren lediglich zwei Fragen der gleichen Schrift, die bedenken, ob es dem Christen erlaubt sei, Blut und erwürgte Tiere zu essen." Mit Hinweis auf die Gebote des Alten Testaments wird dies verneint. Sie seien auch durch die Erlaubnis des Apostels Paulus nicht überholt, der in 1 Kor 10,25 die Richtlinie ausgab, alles zu essen, was auf dem Fleischmarkt verkauft werde. Seine Begründung erfährt das Verbot, Blut und erwürgte Tiere zu essen, einzig in der Autorität des Alten Testaments. Weitergehende Reflexionen über Töten, Gewalt oder Krieg verbinden sich damit nicht.

Auch sonst lassen sich nur verstreute Zeugnisse für die Gewaltlosigkeit der Brethren anführen, aus denen sich oft nur indirekt auf ihre Haltung schließen läßt.

Die Begründung ist, daß Gewaltlosigkeit keines ihrer primären Anliegen war, und die Art, wie sie später zu Zeugen der Gewaltlosigkeit erklärt wurden, muß mit Fragezeichen versehen werden. Der Begriff „historische Friedenskirche" darf nicht so verstanden werden, als hätten sich die Brethren aus Sorge um den Frieden zusammengeschlossen. Dafür waren, wie wir gesehen haben, pietistische Antriebe wie Kirchenkritik und das Bemühen um ein auch im täglichen Leben erfahrbares Christentum ausschlaggebend. Das schloß die Frage nach Gewalt zwar nicht aus, aber sie war auch nicht der Zündfunke oder das Antriebsmoment der Bewegung. Die Stellung zur Frage der Gewalt war nur ein untergeordnetes Thema. Aufschlußreich ist ebenfalls, daß im sonst sehr ausführlichen Register des Quellenbuchs von Dumbaugh zu den europäischen Ursprüngen der Brethren" Begriffe wie Non-resistance, Pacifism oder Peace fehlen.

R.Bowman sieht dennoch drei Beweise für die Gewaltlosigkeit der frühen Brethren:

(1) In einem Vorwort, in dem der Älteste James Quinter „Memoirs of Alexander Mack" gesammelt hat, sagt er: „With all the Christian profession of the times, this community, with its nonresistant principles, with its self-denying doctrines, and with the sole object in view of glorifying God and bringing forth the fruits of obedience to his commandments, was not tolerated."''

Diese Memoirs wurden jedoch erst später den ursprünglichen „Rechten und Ordnungen" Macks vorangestellt. Quinters Bemerkung kann deshalb die ursprüngliche Haltung der Brethren nicht authentisch belegen.

⁵¹ D.F.Durnbaugh, *European Origins*, a.a.O., S.388f.

⁵² *Ebda.*, S.435ff.

R.Bowman, *The Church of the Brethren and War*, a.a.O., S.42.

(2) Als zweiten Beleg führt Bowman eine schriftliche Antwort der Annual Conference von 1785 an, auf die im Zusammenhang mit der Entwicklung der Brethren im kolonialen Amerika noch ausführlich einzugehen sein wird. Die Stellungnahme der Konferenz ist eindeutig pazifistisch. Bowman zieht aus der Tatsache, daß 1785 noch viele Mitglieder der zweiten Generation, darunter Alexander Mack Jun., lebten, die Schlußfolgerung: „There is no evidence that this is a change of the church's original position. We may assume rather that it is an expression of it. This was only sixty-six years after the first Brethren came to America, ...”

Doch in diesen 66 Jahren lag die Erfahrung des intensiven Austauschs mit mennonitischem und quäkerischem Gedankengut in Pennsylvania und der erneuten Verfolgung durch das revolutionäre Amerika. Wir ziehen deshalb die Schlußfolgerung vor, daß hier eine Fortentwicklung der ursprünglich noch offeneren Haltung der Brüder zur Gewalt stattgefunden hat.

(3) Bowman erzählt weiterhin die unter Brethren weitverbreitete Geschichte des Ältesten John Naas, der, von Werbern vor den König von Preußen gebracht, sagte, er sei bereits Gefolgsmann seines Königs Jesus und könne deswegen dem König von Preußen nicht dienen. Der beeindruckte König soll ihn daraufhin ziehen gelassen haben. Auch Brown beruft sich für den Pazifismus der frühen Brüder auf diese Geschichte, gibt aber zu, daß die Historizität der Erzählung auf unsicheren Beinen steht." Mithin läßt sich hier ebenfalls kein eindeutiger Beweis führen.

Eine weitere Argumentationslinie Browns und Bowmans sucht die radikalen Pietisten auf die Anabaptisten zurückzuführen. Mack kannte und schätzte die Gewaltlosigkeit der Anabaptisten. Die Missionserfolge unter den Mennoniten Krefelds weisen ebenfalls auf die Nähe der beiden Ansätze hin, denn die in der Frage der Gewaltlosigkeit sehr fixierten Mennoniten hätten sich wohl kaum bekehren lassen, wenn es hier ernste Diskrepanzen gegeben hätte.

Die Brethren haben sich aber durchaus eigenständig aus dem radikalen Pietismus entwickelt." Sie berufen sich nirgends etwa auf die Schleithheimer Konfession".

⁵⁴ Ebd., S.44.

⁵⁵ D.W.Brown, *Brethren and Pacifism*, Elgin Ill. 1970, S.24f. Auch P.Brock geht auf die Erzählung ein: *Pacifism*, a.a.O., S.170 u. Anm.25. Eine ähnliche Geschichte wird von einem Johann Fischer überliefert. Johann Fischer und Johann Naas könnten nach Urteil von Brock und Brown die gleiche Person sein, da die beiden Überlieferungen erst lange nach den Geschehnissen schriftlich niedergelegt wurden. An dieser Unsicherheit wird deutlich, daß es sich durchaus auch um Legenden handeln kann.

⁵⁶ Die neo-anabaptistische Richtung der Brethren (s.u. VI.4) mit Autoren wie Dale Brown (*Brethren*, a.a.O., S.18ff.) und Richard Gardner (*Brethren and Pacifism: An Analysis of Contemporary Brethren Approaches to Peace and War*, in: *BLT*, Autumn 1963, Vol. VII, Nr.4, S. 19ff.) betont dagegen den Anabaptismus der Schweizer Brüder als gleichgewichtige zweite Traditionslinie.

⁵⁷ Als Ergebnis eines Täufertreffens, das am 24. Februar 1527 in Schleithem, einem Schweizer Dorf bei Schaffhausen, stattgefunden hatte, schrieb der Vorsitzende Michael Sattler ein Glaubensbekenntnis, auf das sich die Anabaptisten dort geeinigt hatten.

Ihr Bemühen, alle Gebote Jesu zu befolgen, wie sie bei wörtlicher Auslegung des Neuen Testaments erscheinen, hat sie mit Sicherheit offen gemacht für die Position von Non-resistance." Abgeschlossen und fixiert war die Entwicklung dieses Verständnis aber keineswegs, als die Brethren Europa verließen.

Als europäisches Erbe nahmen die Brethren, die sich als Seitenlinie des radikalen Pietismus in einer eigenen Gemeinschaft formiert hatten, folgende Eigenschaften mit nach Amerika: Das Bemühen um ein Leben aus der Bibel, die Konzentration auf praktisches Handeln verbunden mit der Ablehnung theoretischer Fixierung (Non-creedalism), das Streben nach Heiligkeit und Vollkommenheit des Lebensvollzugs, die Hochschätzung der Gewissensfreiheit und die Kritik an der Weltlichkeit der Großkirchen. Während ihre Einschätzung des Staates ambivalent blieb, standen sie der anabaptistischen Lehre von der Gewaltlosigkeit nahe.

⁵⁸ Wörtlich übersetzt „Widerstandslosigkeit“. Das Wesen anabaptistischer Widerstandslosigkeit wird weiter unten analysiert.

II. Identitätswandel: Die Übernahme anabaptistischer Positionen

1. Auswanderung und Leben in Pennsylvania

1719 war der Marienbomer Teil der Brethren nach Pennsylvania gekommen und hatte begonnen, sich um die mennonitische Siedlung Germantown herum niederzulassen. Dabei scheinen die Verbindungen unter den nicht als geschlossene Gruppe siedelnden Brethren abgerissen zu sein, denn Peter Becker (1687-1758) mußte 1722 mit zwei Gleichgesinnten erst die Verbindung zwischen den zerstreuten Brethren wiederherstellen, um wieder regelmäßige Zusammenkünfte durchzuführen.

Danach machten die Brethren erhebliche Missionsbemühungen. So gingen 1724 alle 14 männlichen Mitglieder der Gemeinde von Germantown auf Evangelisationsreise. Diese Expedition führte zur Bildung neuer Gemeinden in Coventry und Conestoga.

Doch 1728 kam es zu einer ersten Spaltung. Die charismatische Führungspersönlichkeit Konrad Beisse! (1690-1768) war von Peter Becker getauft worden und zum unbestrittenen Führer der Gemeinde von Conestoga aufgestiegen. Nachdem er sich zur Überlegenheit direkter Offenbarungen über die Heilige Schrift, zur Notwendigkeit des Zölibats und zur Heilighaltung des Sabbats bekannte, kam es zu Schwierigkeiten mit den Brethren in Germantown. Auch Alexander Mack, der ja 1729 nach Amerika kam, konnte die Spaltung nicht mehr aufhalten. Beissel gründete nach dem Vorbild der frühen ägyptischen Mönchsgemeinschaften das Kloster „Ephrata“, das wegen seiner einzigartigen Stellung im Protestantismus bis nach Europa berühmt wurde. Ende des 19. Jahrhunderts starben die letzten Angehörigen dieses Klosters.

Doch trotz dieser Schwächung breiteten sich die Brethren so aus, daß sie bis 1770 33 Gemeinden mit über 1500 getauften Mitgliedern bildeten." Gemessen an der Gesamtbevölkerung Amerikas, zu diesem Zeitpunkt 4 Millionen Einwohner, waren die Brethren nur eine verschwindende Minderheit.

1742/43 kam Graf Zinzendorf nach Amerika, um alle deutschen Gemeinschaften zu einer Gesamtheit als „Gemeine Gottes im Geiste“ zu vereinigen. Die Brethren nahmen zwar an den ersten Sitzungen teil, zogen sich aber dann schnell zurück, weil ihnen der Graf zu übermächtig war, sie den Eindruck gewannen, zu mährischen Brüdern gemacht werden zu sollen und sie die Taufpraxis durch Besprengen nicht überzeugte.

Das Leben in Pennsylvania und besonders in der Gegend von Germantown führte zur intensiven Begegnung mit quäkerischem und mennonitischem Gedankengut. Die Beziehungen zu den Mennoniten waren trotz der Geistesverwandschaft der beiden Gruppen wegen der Abwanderung einzelner Mennoniten zu den Brethren nicht spannungsfrei. Die Quäker beeinflussten die Brethren „in der Art sich zu

⁵⁹ Vgl.: D.F.Dumbaugh, Kirche der Brüder, a.a.O., S.20f.

kleiden und in der architektonischen Gestaltung der Versammlungshäuser, sowie in einigen Teilen der kirchlichen Verwaltung (die Bezeichnung 'Jahresversammlung', und für die Geschäftsordnungspunkte, die vor der Versammlung zur Sprache gebracht werden, das Wort 'Query', sind Beispiele dafür).⁶⁰ Auch das Wort 'peace testimony' zur Bezeichnung des eigenen Friedensethos⁶¹ ist von den Quäkern entliehen.

Nach diesem kurzen Abriss der Kirchenentwicklung soll nun die Entwicklung der friedensethischen Fragestellung untersucht werden.

a) Obrigkeitsdoktrin und Peace Testimony im Quäkerstaat

Als die Brethren sich zur Auswanderung nach Pennsylvania entschlossen, dürfte die von Penn gewährte Religionsfreiheit dafür ausschlaggebend gewesen sein. Inwiefern auch die geistesverwandte Haltung zur Gewaltlosigkeit eine Rolle bei der Entschlußfassung gespielt hat, kann nur vermutet werden.

Hermann Wellenreuther hat „Die Wandlungen der Obrigkeitsdoktrin und des Peace Testimony der Quäker“⁶² in seiner Monographie über die Politik in Pennsylvania eingehend untersucht. Als der Glaubensbruder William Penn die Kolonie Pennsylvania zum „Holy Experiment“ erklärte, sahen sich die Quäker vor die Aufgabe gestellt, politische Verantwortung zu übernehmen. Ihr Problem bestand darin, ihre Glaubensüberzeugungen wie die Verbote von Eid oder Gewaltanwendung mit der Ausübung auch von ihnen bejahter Obrigkeitfunktionen in Einklang zu bringen.

Die Quäker stellten sich der Aufgabe, indem sie zwar politische Ämter übernahmen, aber — geschickt die Abhängigkeit der Kolonie von England nutzend — Funktionen, die mit Gewaltausübung verbunden waren, dem Gouverneur und den englischen Truppen überließen. Zu diesem Zweck bewilligten sie Gelder „for the King's use“ — wohlwissend, daß damit Kriegsanstrengungen finanziert wurden. Damit versicherten sie den König ihrer Loyalität, stellten ihren Schutz sicher und waren doch vom persönlichen Kriegsdienst und unmittelbarer Verwicklung in kriegerische Unternehmungen befreit. Kurz gefaßt, sie entwickelten eine Theorie der „übergeordneten Obrigkeit“.

Erst 1748 verabschiedeten sie eine Erklärung, in der der Wille der Quäkerabgeordneten zum Ausdruck kommt, auch unmittelbar Gelder für Verteidigungsanstrengungen zu bewilligen, um ihrer Fürsorgepflicht gegenüber den Wählern zu genügen.⁶³ Es ist wohl kein Zufall, daß zu diesem Zeitpunkt innerhalb der Quäker eine Erneuerungsbewegung entstand, die unter Führung der Quäkerprediger auf eine Restauration des alten Peace Testimony hinarbeitete, selbst wenn das den

⁶⁰ Ebd., S.21.

⁶¹ H.Wellenreuther, *Glaube und Politik in Pennsylvania 1681-1776 - Die Wandlungen der Obrigkeitsdoktrin und des Peace Testimony der Quäker*, Köln Wien 1972.

⁶² Ebd., S.150ff. und S.163ff.

Rückzug aus allen politischen Ämtern bedeuten sollte. „Die Protagonisten dieser Bewegung zeichnete ein völlig apolitisches Verhältnis zur Wirklichkeit aus. Politik förderte oder hinderte den Lauf der Heilsgeschichte; Krieg, Unruhen, Unglück waren göttliche Strafen für die Sünden dieser Welt, im Falle Pennsylvanias für die vielen Betrunknen in den Straßen, die Pferderennen, die Kartenspieler in den Kneipen, für die den fleischlichen Lüsten ergebenen Bürger.“

Doch auch von anderer Seite gerieten die Quäkerpolitiker unter Druck. Die fortlaufende Einwanderung hatte dazu geführt, daß die Quäker auch in Pennsylvania zur Minderheit wurden und viele Bürger die gewaltlosen Prinzipien nicht teilten. Pläne in London mit dem Ziel, durch Beschluß des Königs die Quäker Pennsylvanias von jeder politischen Verantwortung auszuschließen, konnten von den englischen Quäkern nur verhindert werden, indem sie zusicherten, daß sich die Quäker in Kriegszeiten von ihren Ämtern zurückziehen würden. Die englisch-französischen Kämpfe im Zusammenhang mit dem österreichischen Erbfolgekrieg, dem Siebenjährigen Krieg und Zwischenfälle mit aufgetrzten Indianern führten 1756 dazu, daß die ersten Quäkerpolitiker den Rückzug von ihren Ämtern antraten. Die Auseinandersetzung zwischen Erneuerungsbewegung und Quäkerpolitikern darüber, ob es richtig sei, Ämter zu besetzen — ja sogar, überhaupt zu wählen, ging wechselloll bis zur Amerikanischen Revolution weiter, in der sich die königstreuen Quäker so kompromittiert hatten, daß sie für politische Laufbahnen nicht mehr in Frage kamen, und sich enttäuscht von der Politik abwandten.

b) Die Teilnahme der Brethren am politischen Leben

Die Auswanderung aus dem absolutistischen Europa in die englische Kolonie Pennsylvania, die schon die Wahl von Abgeordneten kannte, stellte die Brüder vor eine ganz neue Fragestellung: Wie sollte Kirche sich gegenüber dem Staat verhalten, wenn sie die Macht besaß, auf eine christlichen Grundsätzen verpflichtete Politik hinzuwirken — und sei es nur durch Wahrnehmung des Wahlrechts?

Sicher ist, daß die Brethren ihr Wahlrecht bis 1756 weitgehend nutzten, als die Quäker begannen, sich aus der Politik zurückzuziehen. Eine Ausnahme mag da die Klostersgemeinschaft Ephrata um Beissel gewesen sein, die sich von der Welt zurückzog. Die Frage bis 1756 war, ob die Brethren durch ihre Stimme die Quäker unterstützen sollten, die Religionsfreiheit und Kriegsdienstverweigerung garantierten, oder durch ihre Abstinenz anderen zur Macht verhalten, die die friedliche Politik gegenüber Franzosen und Indianern beenden würden.

Aufschlußreich für die Haltung der Brethren sind die mannigfaltigen Aktivitäten von Christopher Sauer Sen. (1693-1758), der im Gegensatz zu seinem gleichnamigen Sohn (1721-1784), der Ältester der Brethren wurde, nie formell der Gruppe beirat. Er war jedoch radikaler Pietist und stand ihnen insofern nahe. Sauer Sen.

⁶³ Ebda., S.427.

baute ab 1738 eine Druckerei in Germantown auf, die die Meinung der deutschsprachigen Siedler bündelte und ihr dadurch Stimme und Gewicht verlieh. Gleichzeitig wurde die Meinung der deutschen Brüder durch die Publikationen der Sauer-Pressen maßgeblich beeinflusst.

Ralph E. Smeltzer hält es für gerechtfertigt, den Brethren in der vorrevolutionären Kolonie Pennsylvania eine „transformationist strategy“ zuzuschreiben und zeichnet das Bild einer politisch aktiven Gemeinschaft: „Elder Christopher Sauer, his father, and various other Brethren leaders actively and persistently expressed the church's social concern for the community, the Pennsylvania colony, and all the colonies through their participation in civic and political affairs. Leading colonial Brethren worked to keep the Quakers in power in Pennsylvania, to oppose war, to oppose violence with the Indians, and to correct the injustices suffered by indentured immigrants.“

Das Ausmaß des Engagements der politisch aktiven Sauers ist wohl nicht repräsentativ für die Brethren gewesen, wie sich im Urteil von Peter Brock spiegelt: "The Sauers in Germantown represented the very small cultured element in the early Brethren community in America." Aber ihr politisches Engagement war offensichtlich für Brethren möglich, ohne daß daran Anstoß genommen wurde. Von einer Diastase der Brethren zum Staat, die auf grundsätzlichen Überzeugungen beruht, kann deshalb nicht die Rede sein. Vielmehr bemühten sich führende Mitglieder der Church of the Brethren, die staatliche Politik Pennsylvanias in kritischer Distanz zu begleiten.

c) Die Verfestigung der Lehre von der Gewaltlosigkeit bei den Brethren

Wohl das früheste Dokument einer eindeutig gewaltlosen Position der Brethren ist ein Gedicht aus Michel Frantz „Einflüge Lehr-Betrachtungen und Kurtz-gefasstes Glaubens-Bekanntnis“. Frantz wurde 1734 von Peter Becker getauft und wurde eine führende Figur in der Brethren-Gemeinde von Conestoga.

Wenn Krieges Leut niemand thun G'walt,
dann wird der Krieg aufhören bald;
Sie sollen niemand unrecht thun,
dass sie vom Kriege sollen ruhn.

Nun aber soll Christi Gemein,
von aussem Schwerdt ganz wehrlos seyn;
Sie haben hier kein weltlich Recht,
zu kriegem drum, ist viel zu schlecht.

⁶⁴ R.E.Smeltzer, The Church, the Church of the Brethren, and the World - What Should Be the Strategy of Our Church in the World? in: BLT 7, 1962, S.40. Smeltzer war „director of peace and social education for the Brethren Service Commission, General Brotherhood Board“ in den 60er Jahren.

⁶⁵ P.Brock, Pacifism, a.a.O., S.175.

Kein Schwerdt soll man angreifen nicht,
und ob man schon werd mit Gericht,
man muß Gott mehr gehorsam seyn,
dann allen Menschen ist gemein.

Wehrlosz, weltlosz und Sünden losz,
im Hertzen klein und gar nicht gross,
so will Gott haben ein Gemein,
von Babels Fleck und Sünden rein.'

Frantz war Schweizer Emigrant, und in diesem Gedicht kommt viel Gedankengut der alten Schweizer Brüder zum Vorschein. Die reine Gemeinde Christi, die „kein weltlich Recht hat“, wird „Babel“, der pietistischen Chiffre für das korrumpierte Staatskirchentum, gegenübergestellt. Die Worte „wehrlosz, weltlosz und Sünden losz, im Hertzen klein“ spiegeln die Topoi der Gewaltlosigkeit, der Abwendung von irdischen Gütern, des Strebens nach Vollkommenheit und der Demut wieder. Im ganzen Gedicht spielt die Verdammung jeder Gewaltanwendung die Hauptrolle.

Obwohl der Welt viel mehr zugewandt als Frantz, teilte Christoph Sauer Sen. dessen pazifistische Ansichten. In verschiedenen Publikationen brachte er seine Auffassungen zum Ausdruck und lobte die gewaltlosen Jünger Christi. In der Schrift, die Sauer unter dem Synonym „ein Handwercksmann in Germantown“ 1748 veröffentlichte, befürwortete Sauer für den wahrhaften Christen Gewaltlosigkeit selbst gegenüber „ein frantzoscher Mörder“. Sauer schreibt: „Wird er sich lieber lassen tödten, wann er nicht entweichen kann, als dass er den Mörder tödten wolle.“ Ein Christ könne nur auf Gottes Schutz vertrauen.“ An anderer Stelle spricht Sauer von Soldaten als „Militärsklaven“.

Unter dem Einfluß von Quäkern und Mennoniten, die das geistige Klima Pennsylvanias bestimmten, festigte sich die Überzeugung der Brethren, daß Gewaltlosigkeit für Christen geboten sei. Da die Quäker mit der Geldbewilligung „for the king's use“ und ihrer Doktrin der übergeordneten Obrigkeit ein Schlupfloch gefunden hatten, um Obrigkeitsfunktionen und Peace Testimony miteinander zu versöhnen, gerieten auch die Brethren, die Steuerzahlungen unter Hinweis auf das Wort Jesu „Gebt dem Kaiser, was dem Kaiser gehört, und Gott, was Gott gehört“ (Lk 20,25 par.) stets befürworteten, nicht in Gewissensnot. Die anabaptistische Position der absoluten Gewaltlosigkeit konnte sich verfestigen.

⁶⁶ Zitiert nach: P.Brock, *Pacifism*, a.a.O., S.1711; vgl. auch: H.L.Gibble, *Die Kirche der Brüder — über den Pazifismus Historischer Friedenskirchen*, in: *Zumutungen des Friedens*, hrsg. v. V.Deile, Reinbek bei Hamburg 1982, S.125.

⁶⁷ Christoph Sauer Sen., *Verschiedene Christliche Wahrheiten, und Kurtze Betrachtung Über das kürzlich herausgegebene Büchlein, Genannt: Lautere Wahrheit, Germantown 1748*, S.26, zitiert nach: P.Brock, *Pacifism*, a.a.O., S.174.

2. Die Amerikanische Revolution

Der Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen den amerikanischen Kolonien und der englischen Krone brachte alle der Gewaltlosigkeit verpflichteten Gruppen in Schwierigkeiten. Sowohl Quäkerpolitiker, wie -kaufleute und -prediger waren interessiert an der Aufrechterhaltung der alten Ordnung. Wollten Politiker und Kaufleute eher die politische Ordnung konservieren, die ihrer Schicht zu Macht und Wohlstand verholfen hatte, standen Quäkerprediger Unruhen gegen die von Gott gesetzte Obrigkeit fremd gegenüber — zumal, wenn dabei Gewalt im Spiel war." Die Friedensagitation und die loyale Haltung der politisch rührigen Quäker gegenüber der Krone brachte sie in den Verdacht des Toryismus, was mannigfaltige Leiden nach sich zog. Die zurückgezogen lebenden deutschen Friedensgruppen wurden nicht in gleicher Weise zur Zielscheibe von Verdächtigungen und Angriffen durch revolutionäre Aktivisten.

a) Die Übernahme anabaptistischer Positionen durch die Brethren

Obwohl weder der „Continental Congress“ noch die Volksversammlung von Pennsylvania von Kriegsdienstverweigerern aus religiösen Gründen verlangten, zu den Waffen zu greifen, kam es in der revolutionären Stimmung zu Übergriffen von separatistischen Hitzköpfen gegen Mennoniten in Lancaster County.

Unter dem Druck dieser bedrohlichen Situation fanden 1775 die sonst einander reserviert gegenüberstehenden Mennoniten und Brethren zueinander und stellten dabei auch in einer gemeinsamen Erklärung ihre Haltung zur Kriegsfrage dar. Mit Bezug auf die Deklaration der Provinzversammlung vom 30. Juni, die zur Toleranz gegenüber religiösen Pazifisten aufgerufen, diese aber zur Unterstützung bedürftiger Patrioten ermahnt hatte, erklärten die Ältesten:

„Den Ratschlag für diejenigen, die nicht die Gewissensfreiheit zum Waffentragen finden, daß sie den Bedürftigen und Elenden helfen sollen, nehmen wir mit Freuden auf gegenüber allen Menschen, wie immer sie dran sind; denn es ist unser Grundsatz, die Hungrigen zu speisen und die Durstigen zu tränken, und wir haben uns verpflichtet, allen Menschen mit allem, was zur Erhaltung von Menschenleben hilfreich sein kann, zu dienen, aber wir finden keine Freiheit, irgend etwas zu geben oder zu tun oder beizutragen, wodurch Menschenleben zerstört oder verletzt werden.'

Die Tatsache, daß die Brethren gemeinsam mit den Mennoniten eine Erklärung ihres Friedensethos' vorbringen konnten, zeigt das Ausmaß der Übereinstimmung, das mittlerweile erreicht worden war. In der Anwendung ihrer Grundsätze zeigten

⁶⁵ Dazu: H.Wellenreuther, a.a.O., S.402ff.; ebenso P.Brock, *Pacifism*, a.a.O., S. 183ff.

⁶⁶ Zitiert nach: H.L.Gibbel, a.a.O., S.125f.; andere deutsche Übersetzung bei D.F.Dumbaugh, *Kirche der Brüder*, a.a.O., S.22; englischer Text bei R.Bowman, *The Church of the Brethren and War*, a.a.O., S.80 und P.Brock, *Pacifism*, a.a.O., S.259f.

sich die Brethren jedoch flexibler als die legalistischeren Mennoniten: Während die Brothersvalley-Gemeinde verschiedene Mitglieder, darunter einen Diakon, ausschloß, weil sie zu den Waffen griffen, wird von sechs Brethren des gleichen in West-Pennsylvania befindlichen Distrikts berichtet, daß sie nach Teilnahme an den revolutionären Kämpfen wieder zu ihren Gemeinden zurückkehrten und teilweise zu Führungspositionen aufstiegen."

Auch in der Frage der Zahlung von „Substitute Money“, wodurch Militärdienstverweigerer sich freikaufen konnten, indem ein anderer an ihrer Stelle angeworben wurde, erwiesen sich die Brethren beweglicher als die Mennoniten und sogar die Quäker.

1780 verbot die Jahresversammlung zwar die Zahlung des Ersatzgeldes kategorisch. Im folgenden Jahr wurde jedoch dem Annual Meeting berichtet, daß dieses Verbot weitgehend unbeachtet blieb. Deswegen wiederholte die Jahresversammlung das Verbot. Es wurde allerdings eine wichtige Einschränkung gemacht: Die Jahresversammlung hielt es für ausreichend, gegen die Einziehung von Ersatzgeld zu protestieren, das zwangsweise erhoben wurde, wenn sich jemand weigerte, Militärdienst zu leisten. „In case a brother or his son should be drafted, that he or his son should go to war, and he could buy himself or his son from it, such would not be deemed so sinful, yet it should not be given voluntarily, without compulsion.“⁷¹ Die Gemeinde sollte die Last der schweren Strafe für die Militärdienstverweigerung mittragen.

Aus der Tatsache, daß die Zahlung von Ersatzgeld unter Protest immer noch „sinful“ genannt wird, muß geschlossen werden, daß hier eine Konzession an die mangelnde Standfestigkeit der Mitglieder gemacht wird. Es zeigt sich erneut, daß die gewaltlose Position für Brethren nicht die gleiche Priorität hatte wie für die Anabaptisten und ihre mennonitischen Nachkommen.

In der gleichen Entschließung wird auch die Frage bedacht, ob der neuen Regierung Steuern zu zahlen sind. Die Jahresversammlung hält das Zahlen von Steuern für geboten „on account of the troublesome times ... and in order to avoid offense“. Aber auch die gegenteilige Haltung der Verweigerung von Steuern sollte von den Brethren toleriert werden. Die Begründung dafür ist wichtig: „We deem the overruling of the conscience as wrong.“ Dieser Grundsatz war bei den Brethren schon früher im Zusammenhang mit dem Verlangen nach Religionsfreiheit geäußert worden. Er ist ein Spezifikum der Brethren, das sie von den Mennoniten unterscheidet. Man schreckte sogar vor dem Gebrauch des Bannes als Mittel der Kirchengleichheit zurück, wenn ein Mitglied glaubhaft machen konnte, es wiche von der offiziellen Linie der Kirche ab, weil sein Gewissen es verlange. In der Auslegung der Schrift wurde die Autorität der Kirche insofern dem Gewissensspruch des einzelnen Christen untergeordnet. Diese Selbstbescheidung der Kirche erklärt so manches Verhalten, das zunächst wie Inkonsequenz oder Laxheit der Brethren

P.Brock, *Pacifism*, a.a.O., S.268.

⁷¹ Minutes of the Annual Meeting 1781, zitiert nach: P.Brock, *Pacifism*, a.a.O., S.268f.

aussieht. Das pietistische Streben nach immer tieferem Verständnis und vollkommenerer Erfüllung der Schrift grenzt die Brethren gegen den anabaptistischen Rigorismus ab. Trotzdem haben die Brethren den Kirchenbann nach Mt 18 immer wieder ausgesprochen. Das Ausmaß seiner Anwendung hat in den verschiedenen Epochen ihrer Geschichte jedoch stark divergiert."

Der Beschluß der Jahresversammlung von 1785, auf den schon oben hingewiesen wurde, verpflichtete die Brethren erneut auf eine gewaltlose Praxis. Valentine Power hatte unter Hinweis auf die Mahnung des Apostels Petrus, sich jeder menschlichen Ordnung zu unterwerfen (1 Petr 2,13-14), gefragt, ob es nicht doch geboten sei, am Krieg teilzunehmen. Die Antwort der Jahresversammlung sei länger zitiert, da sie der erste Text der Brethren ist, der die Position der Gewaltlosigkeit zu begründen sucht:

„Now we see that Christ always, in all his sufferings, endured them, and that with great patience, and never resisted and defended himself; but as Peter says, He committed himself to him that judgeth righteously. We see further that our loving Saviour, though innocent, was attacked in a murderous manner by just such men as brother P. has mentioned in his letter; but the Saviour stood fast in the covenant of faithfulness, as the brother stated. In a murderous manner he was attacked, and Peter was quick and ready to draw his sword according to the legal justice of God, and struck a servant, and smote off his ear. But what says the Saviour: ‚Put up again thy sword unto his place; for all they that take the sword shall perish with the sword.‘ Here, indeed, was the greatest necessity for self-defense, but all this time the Saviour resisted not; but he suffered patiently, and even healed the one whose ear was smote off, acting as it is written: ‚The righteous shall live by faith: and again, I believe, therefore I speale, etc. Thus our Saviour had said before ‚That we resist not evil‘; for so he believed and thus he spoke, and thus he did. So we hope the dear Brethren will not take it amiss when we, from all these passages of Scripture, and especially from the words of Peter, can not see or find any liberty to use any (carnal) sword, but only the sword of the Spirit, which is the word of God

But that the higher powers bear the sword of justice, punishing the evil and protecting the good, in this we acknowledge them from the heart as the ministers of God. But the sword belongeth to the kingdom of the world and Christ says to his disciples: ‚I have chosen you from the world, etc. Thus we understand the beloved Peter, that we are to submit ourselves in all things that are not contrary to the will or command of God, and no further.‘"

Die Argumentation stützt sich allein auf die Nachahmung Jesu und die buchstäblich verstandene Autorität der Schrift. Auch „the greatest necessity of self-defense" kann keine Gewaltanwendung für einen Christen rechtfertigen. „Resist not

⁷³ Es kann nicht überraschen, daß der Kirchenbann in der Phase des anabaptistischen Legalismus im frühen 19. Jahrhundert am häufigsten ausgesprochen wurde.

** R.Bowman, *The Church of the 13rethren and War*, a.a.O., S.43f.

evil" ist der Wille Gottes. Auf dieser Interpretation wird die Church of the Brethren bis zur Gegenwart beharren.

Zugleich wird die staatliche Funktion bejaht, „punishing the evil and protecting the good“. Der Obrigkeit ist also erlaubt, ja geboten, was dem Christen verboten ist: Dem Übel zu widerstehen. Beide Lehrelemente müssen in dem Moment kollidieren, wenn Christen obrigkeitliche Funktionen übernehmen. Doch dieses Problem sollte in den nächsten Jahrzehnten nicht offen zu Tage treten, weil sich die Brethren aufgrund ihrer Erfahrungen während der amerikanischen Revolution aus der Politik zurückzogen.

b) Der Rückzug der Brethren aus der Politik

Um die um den Erhalt der alten Ordnung bemühten Quäker von der Macht auszuschließen, verabschiedete die revolutionäre Mehrheit in der Volksversammlung Pennsylvanias am 13. Juni 1777 ein Gesetz, nach dem alle männlichen Einwohner ab 15 Jahren einen Treueeid auf das „Commonwealth of Pennsylvania“ leisten und sich gleichzeitig von König Georg III. lossagen sollten. Es handelte sich dabei um ein ziemlich durchsichtiges Manöver, die mehrheitlich quäkerische Opposition auszuschalten, da allgemein bekannt war, daß es die religiösen Überzeugungen der Quäker verboten, Eide zu leisten. Durch diesen Winkelzug wurde auch das Verhältnis der Brethren zum Staat schwer belastet.

Die Jahresversammlung von 1778 verbot den Brethren strikt, einen Eid abzulegen, und verlangte von denjenigen, die dies schon getan hatten, ihren Eid vor einem Richter zu widerrufen und sich vor ihrer Gemeinde zu entschuldigen.

Der Brethren-Älteste Christopher Sauer Jun. war in den Augen der Revolutionäre schon dadurch schwer belastet, daß seine beiden Söhne, die nicht Mitglied der Kirche waren, offen für die Engländer Partei ergriffen. Seine Weigerung, den Treueeid zu leisten, führte zur Konfiszierung und anschließenden Zerstörung seiner gesamten Habe. Der Verlust der Druckerei sollte das kulturelle Leben der Brethren nachhaltig schwächen.

Die Jahresversammlung von 1779 erläuterte die schwierige Lage, in der sich die Kirche durch das Verlangen nach einem Treueeid befand: „Inasmuch as it is the Lord our God who establishes kings and removes kings, and ordaines rulers according to his own good pleasure, and we cannot know whether God has rejected the king and chosen the state, while the king had the government; therefore we could not with a good conscience, repudiate the king and give allegiance to the state.“

Interessanterweise fehlt hier der Hinweis auf das Verbot Jesu zu schwören (Mt 5,34), das in Analogie zur Gewaltfrage solche Reflexionen eigentlich überflüssig

⁷⁴ Minutes of the Annual Meetings of the Old German Baptist Brethren: 1778-1955, Covington Ohio 1956, S.363.

machen sollte. Auch kommt hier ein Verständnis der Wirklichkeit zum Ausdruck, das Wellenreuther „apolitisch“ genannt hat: Gott wirkt unmittelbar darauf ein, ob nun König Georg von England oder die Revolutionäre die Geschicke Pennsylvanias leiten. Daß die Brethren es als freie Bürger selbst in der Hand hatten, in dieser Frage mitzubestimmen, kam ihnen offensichtlich nicht in den Sinn.

Die Auseinandersetzungen um den Militärdienst und den Treueeid sind der Hintergrund für die Entscheidung der Brethren, sich aus der Politik zurückzuziehen. Wie die verbliebenen Quäkerpolitiker beteiligten sich während der amerikanischen Revolution auch diejenigen Brethren nicht mehr an der politischen Auseinandersetzung, die diese Konsequenz in der Krise von 1756 noch nicht gezogen hatten. Selbst die Frage, ob ein Christ wählen dürfe, wurde in den folgenden Jahrzehnten von den Brethren immer neu diskutiert.

3. Die anabaptistische Konzeption: Absonderung und Non-resistance

Die Krefelder Mennoniten hatten den Anstoß zur Auswanderung der Brethren nach Pennsylvania gegeben. Dort angekommen sahen sich die Brethren einer größeren mennonitischen Gemeinde gegenüber, die nicht nur ebenfalls deutschsprachig war, sondern auch ähnliche Anschauungen teilte. Trotz einer gewissen Reserve, die ihren Ursprung in der Konkurrenz um Mitglieder und um die größere Vollkommenheit der Nachfolge hatte, gerieten die Brethren stark unter den Einfluß ihrer mennonitischen Nachbarn. Die gemeinsame Herkunft und der Druck der amerikanischen Revolutionäre auf die deutschsprachige Minderheit führten 1775 und 1785 zu gemeinsamen Erklärungen. Dabei wurde offenbar, daß die Brethren sowohl die Aufgaben der Obrigkeit mit der Berufung des Christen für unvereinbar erklärten, als auch absolute Gewaltlosigkeit vom Nachfolger Jesu forderten. Damit haben sie anabaptistische Positionen übernommen. Deswegen soll hier analysiert werden, wie die Anabaptisten in ihrer Geschichte Gewaltlosigkeit und Weltverantwortung einander zuordneten.

a) Geschichtliche Entwicklung

Unter Anabaptisten⁷⁵ seien im folgenden die Schweizer Brüder verstanden, die sich wegen abweichender Lehrauffassungen 1525 von Ulrich Zwingli, dem großen Züricher Reformator, getrennt haben. Conrad Grebel und Felix Mantz waren die führenden Köpfe der Bewegung. Beide waren akademisch gebildet. Während

⁷⁵ H.Wellenreuther, a.a.O., 5.427.

Zum Folgenden: J.C.Wenger, Die Täuferbewegung - eine kurze Einführung in ihre Geschichte und Lehre, Wuppertal Kassel 1984; C.Bauman, Die Gewaltlosigkeit im Täuferium - Eine Untersuchung zur theologischen Ethik des oberdeutschen Täuferiums der Reformationszeit, Leiden 1968.

Zwingli sein Vorgehen mit dem Züricher Rat zu koordinieren suchte, wurden Grebel und Mantz ungeduldig und baten Zwingli schließlich, eine Kerngemeinde wahrer Gläubiger aufzubauen und zum Zeichen der Absonderung die Erwachsenentaufe einzuführen. Dieser lehnte ab.

Auch auf einer Disputation vor dem großen Rat der Stadt Zürich und dem Rat der 200 konnten Mantz und Grebel sich nicht durchsetzen. Im Gegenteil — wenige Tage später, am 21. Januar 1525, erhielten sie Predigtverbot; Anabaptisten, die nicht aus Zürich stammten, wurden ausgewiesen. Schon vorher hatte der Rat angeordnet, daß alle Kinder binnen acht Tagen zu taufen seien. Am Abend des 21. taufte Grebel Jacob Blaurock, der dann seinerseits alle anwesenden Brüder taufte. Die Brüder verkündeten weiter ihr radikales Reformprogramm und breiteten sich rasch nicht nur in den Kantonen der deutschsprachigen Schweiz, sondern auch im Elsaß, in Bayern, Baden, Württemberg, Hessen, Thüringen, Franken, der Pfalz und in Tirol aus. Doch schon bald setzten harte Gegenmaßnahmen ein. Felix Mantz wurde 1527 in Zürich als der erste Märtyrer der Reformbewegung ertränkt. Bis auf Grebel, der nach mehreren Gefängnisaufhalten 1526 an der Pest starb, wurden die meisten frühen Führer hingerichtet. Besonders barbarisch traf es Michael Sattler, der 1527 bei einem Täufertreffen in Schleithem den Vorsitz geführt hatte, auf dem das berühmte Glaubensbekenntnis der frühen Brüder formuliert wurde. Er wurde drei Monate später in Rottenburg am Neckar zuerst mit glühenden Zangen zerfleischt, bevor er verbrannt wurde. Seine Frau wurde ertränkt. Bis 1530 wird von mindestens 4000 Hinrichtungen von Anabaptisten ausgegangen." Als 1535 eine Splittergruppe in Münster mit Gewalt versuchte, das Reich Gottes auf Erden zu errichten, steigerte sich die Verfolgung noch.

b) Diastase von Kirche und Welt bei den Anabaptisten

(1) Diastase von Gemeinde und Welt

Radikale Kritik an der gesellschaftlichen Realität, die sich in ihren Augen zu Unrecht christlich nannte, war der Ansatzpunkt der Schweizer Brüder. Selbst die reformatorischen Ansätze Zwinglis und Luthers genügten ihnen nicht. Später verstärkte die Erfahrung der brutalen Verfolgung ihr Urteil von der Schlechtigkeit der Welt noch.

Die Täufer fanden ihr Weltverständnis in den johanneischen Schriften" wieder. „Wir wissen: Wir sind aus Gott, aber die ganze Welt steht unter der Macht des Bösen.“ (1 Joh 5,19) Obwohl Gott die Welt liebt (Joh 3,16) und mit seinem Sohn versöhnt hat (2 Kor 5,19), vergeht sie mit ihrer Begierde (1 Joh 2,17). Sie

⁷⁷ C.Bauman, a.a.O., S.9.

⁷⁸ Ebda., S.292; dort auch zahlreiche Belege ah die Verwendung dieser Motive bei den Anabaptisten.

hat ihn nicht erkannt, weil sie ihn nicht aufnehmen wollte (Joh 1,10f.), und weil sie Licht und Wahrheit haßte, hat sie sich Finsternis und Lüge zu eigen gemacht (Joh 1,5; 3,19 etc.).

Diese radikale Kritik der Welt konnte nur zu einer Konsequenz führen: der Absonderung der Guten. Genau diese Schlußfolgerung zieht das Schleithheimer Bekenntnis in seinem 4. Artikel: „Zum vierten haben wir uns über die Absonderung geeinigt. Sie soll geschehen von den Bösen und vom Argen, das der Teufel in der Welt gepflanzt hat, damit wir ja nicht Gemeinschaft mit ihnen haben und mit ihnen in Gemeinschaft mit ihren Greueln laufen. ... Nun gibt es nie etwas anderes in der Welt und in der ganzen Schöpfung als Gutes und Böses, gläubig und ungläubig, Finsternis und Licht, Welt und solche, die die Welt verlassen haben. Nun ist uns auch das Gebot des Herrn offenbar, in welchem er uns befiehlt, abge sondert zu sein und zu werden vom Bösen ...“⁷⁹

Die christliche Gemeinde ist der Ort, wo sich die Guten sammeln, die Jesus nachfolgen und seine Gebote halten wollen. Das ganze Bemühen des Christen ist darauf zu richten, die *sanctorum communio* zu schaffen. Die Konzentration auf die Nachfolge Jesu, die die Brüder so prägt, darf dabei nicht individualistisch mißverstanden werden. Es ging ihnen immer auch darum, in den Gemeinden das Reich Gottes beginnen zu lassen.⁸⁰

In ihrem Bemühen um Heiligkeit machten sie ausgiebig vom Verfahren des Bannes nach Mt 18 Gebrauch. Sie akzeptierten das lutherische „*simul iustus et peccator*“ nicht. Das Ideal der Heiligkeitsgemeinde hielten sie für erreichbar, weil Christus sie mit seinem Tod erlöst habe. Die Wiedergeburt in der Taufe verpflichtete, fortan ein sündloses Leben zu führen, zumindest aber gegen die Sünde in der Kraft des Geistes in der Gemeinde zu kämpfen. „Daß auch die Getauften ‚doch etwan entschlipfen und fallen‘, wurde nicht als selbstverständliches ‚*non posse non peccare*‘ hingenommen, sondern als sehr schmerzliche Ausnahme empfunden und sofort dem Verfahren der Selbstreinigung durch Buße, Gebet und Zucht zur Besserung unterzogen. Wo aber der Geist in festgeprägten Formen erstarrte, produzierte das allzu eifrige Bannen doch jenes fromme Selbstbewußtsein, wovor die Reformatoren ständig warnten.“⁸¹

Die Welt als Reich des Teufels war schlecht. Ihm wurde die gute Gemeinde scharf gegenübergestellt. Die einzige Leistung der Christen für die Welt konnte darin bestehen, ihr den Weg in die Nachfolge Christi durch Umkehr und Buße offenzuhalten. Daraus begründete sich der Missionseifer der ersten Jahre. Aus der Absonderung der Gemeinde von der Welt, der absoluten Diastase, folgte, daß politische Weltverantwortung für Christen nur verneint werden konnte.

⁷⁹ Michael Sattler, *Brüderliche Vereinigung*, zitiert nach der Übertragung ins Hochdeutsche von H.Fast, in: J.C.Wenger, a.a.O., S.154.

⁸⁰ Vgl. dazu: R.Friedmann, *The Doctrine of the Two Worlds*, in: G.F. Hershberger, *The Recovery of the Anabaptist Vision*, Scottdale 1957, besonders S.I 12.

⁸¹ C.Bauman, a.a.O., 5.194.

(2) Politische Weltverantwortung bei den Anabaptisten

Zunächst sei die anabaptistische Auffassung vom Wesen des Staates oder der Obrigkeit dargestellt."

Der Ursprung der Obrigkeit wird — angesichts der Schlechtigkeit der Welt überraschenderweise — in Gott gesehen; die Obrigkeit ist eine Ordnung Gottes. Nach anabaptistischer Auffassung war Gott zunächst selbst Obrigkeit, hat aber nach der Sintflut das obrigkeitliche Amt an die Menschen abgegeben. Gott antwortete damit auf die menschliche Sünde. Deswegen ist es auch für Anabaptisten unmöglich, die Obrigkeit abschaffen zu wollen, solange es Sünde in der Welt gibt.

Selbst Nero und Pharao waren nach täuferischer Auffassung von Gott als Diener zur Rache eingesetzt. „Keine Obrigkeit sei so gut, daß sie dem durch Christus geoffenbarten Willen entspreche, und keine so schlecht, daß sie nicht mehr Diener und Werkzeug Gottes wäre.“ Weil auch die schlechte Herrschaft von Gott stammt, ist im anabaptistischen Denken kein Platz für ein Widerstandsrecht.

Die Aufgabe des obrigkeitlichen Amtes ist es, die öffentliche Sicherheit und Ordnung in der bösen Welt aufrechtzuerhalten. Die Grenze obrigkeitlicher Gewalt ist der Bereich der Glaubensangelegenheiten. Hier war eine deutliche Spitze gegen das Staatskirchentum des „*cuius regio, eius religio*“, wie es sich im 16. Jahrhundert schon anbahnte. Zur Begründung wurde angeführt, daß wahrer Glaube nicht erzwungen werden könne, und daß nur Jesus Herr über die Gewissen sei.

Da die Aufgabe der Obrigkeit bejaht wurde, und sie als Ordnung Gottes galt, war Gehorsam ihr gegenüber Pflicht. Bestätigt sehen sich die Täufer sowohl durch das Beispiel Jesu, als auch die Ermahnungen von Paulus und Petrus in der Schrift. Die Grenze des Gehorsams ist natürlich dann erreicht, wenn die Obrigkeit etwas vom Christen fordert, was die Schrift verbietet. Aber auch dann hat der Christ nicht das Recht zu Auflehnung und Aufruhr, sondern dem Beispiel Jesu folgend nur die Möglichkeit der leidenden Gehorsamsverweigerung.

Die Eigenart der täuferischen Auffassung von politischer Weltverantwortung wird in ihrer Haltung zur Frage am deutlichsten, ob ein Christ ein staatliches Amt übernehmen darf. Das entschiedene Nein, mit dem die Anabaptisten antworten, negiert jede Möglichkeit, gleichzeitig Christ und Inhaber eines öffentlichen Amtes zu sein. Deshalb wird auch der bestehenden Obrigkeit bestritten, christlich zu sein, was angesichts des damaligen Selbstverständnisses der Amtsinhaber einiges von der Schärfe, mit der sie gegen die Täufer vorgingen, erklären dürfte.

⁹² Grundlegend für dieses Gebiet ist die Dissertation von Hans Joachim Hillerbrand, *Die politische Ethik des oberdeutschen Täufertums - Eine Untersuchung zur Religions- und Geistesgeschichte des Reformationszeitalters* (Beihefte der Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte VII), Leiden Köln 1962. Dort auch zahlreiche Belege aus den Quellen des frühen 16. Jahrhunderts; vgl. auch: R.Kreider, *The Anabaptists and the States*, in: G.F.Hershberger. *The Recovery*, a.a.O., S.180ff.

⁹¹ C.Bauman, a.a.O., 5.275.

Das Nein wurde begründet aus der Schrift. Das ganze Wesen des Lebens Jesu stehe im Widerspruch zur Übernahme eines Amtes. Er habe sich nämlich geweigert, ein Richteramt zu übernehmen (Lk 12,13), und sei geflohen, als er zum König gemacht werden sollte (Joh 6,15). Immer wieder wird auf das Gebot Jesu verwiesen, zu dienen und nicht zu herrschen (Mt 20,25). Die wahren Jünger Jesu müßten Verfolgung leiden und nicht als Amtspersonen Macht und Gewalt gebrauchen. Als die Täufer auf die Hauptleute des Lukasevangeliums aufmerksam gemacht wurden, die Christen geworden seien, konterten sie mit dem Hinweis, über ihr weiteres Verhalten werde nichts berichtet. Im Zoffinger Glaubensgespräch sagen die Täufer: „Wir sagen ia, und lassend ouch zu, das sie, wie jr erzelt, zum glouben komen; das sy aber an der oberkeit bliben syend, das manglet vns.“¹

Das Nein zur Übernahme staatlicher Ämter durch Christen wurde mit der radikalen Verschiedenheit des Reiches Christi und der Welt begründet. Jede Verantwortung für die Welt wird mit dem Wort des Apostels Paulus aus dem Korintherbrief abgelehnt: „Was gehen mich die da draußen an, ...“ Täufer sind sich bewußt, daß sie gegenüber den Gottlosen stets nur eine Minderheit sein werden.² Deswegen stellt sich den Täufern die Frage auch nicht, welche Auswirkungen es auf ein Gemeinwesen hätte, würde die Mehrheit oder auch nur eine gewichtige Minderheit, sich den bürgerlichen Pflichten verweigern. Damit ist eine mögliche politische Konsequenz aus der religiösen Überzeugung gezogen, die Welt sei nicht so weit erlöst, daß in ihr vollkommener Friede jetzt schon möglich sei.

In den Augen der Täufer nennen sich zwar viele Christen, halten sich aber nicht an die Gebote Christi, wie die Anabaptisten sie verstehen. Die Verbote der Gewaltanwendung, des Eides, des Richtens und des Herrschens verhindern die Übernahme politischer Ämter in der Nachfolge Christi.

Im Schleithheimer Bekenntnis wird die Verweigerung solcher Ämter und Bürgerpflichten gefordert, die die unmittelbare Mitwirkung an der Tötung eines Mitmenschen voraussetzen oder fordern. Man erkennt zwar an, daß es sich bei der Obrigkeit um eine Ordnung Gottes handelt, aber nur „außerhalb der Vollkommenheit Christi“ für die böse Welt. „Das Schwert ist eine Gottesordnung außerhalb der Vollkommenheit Christi. Es straft und tötet den Bösen und schützt und schirmt den Guten. Im Gesetz wird das Schwert über die Bösen zur Strafe und zum Tode verordnet. Es zu gebrauchen sind die weltlichen Obrigkeiten eingesetzt. In der Vollkommenheit Christi aber wird der Bann gebraucht allein zur Mahnung und Ausschließung dessen, der gesündigt hat, nicht durch Tötung des Fleisches, sondern allein durch die Mahnung und den Befehl, nicht mehr zu sündigen.“

H.J. Hillerbrand kommentiert diesen Artikel des Schleithheimer Bekenntnisses: „Das Bedeutsame dieser täuferischen Haltung liegt wohl in der Entschiedenheit, mit der zwischen den wahren Christen und den Ungläubigen unterschieden wird,

Handlung oder Acta gehaltener Disputation und Gespräch zu Zoffingen mit den Widerläufem. Zürich 1532, S. 91b, zitiert nach: H.J.Hillerbrand, a.a.O., S.37.

H. J. Hillerbrand, a.a.O., S.38.

Zitiert nach: J.C.Wenger, a.a.O., 5.155.

wobei jeweils verschiedene ethische Prinzipien wirksam sind. Die allgemeine Gesellschaft wird als unchristlich betrachtet, die Normen echt christlichen Verhaltens gelten nur unter den wahrhaften Jüngern Jesu."⁸⁸ Politische Ordnung und christliche Gemeinde werden durch ein verschiedenes Ethos getrennt. Die Diastase zwischen den wahren Nachfolgern Christi und den nominellen Christen in der Welt ist total. Politische Weltverantwortung für Christen wird verneint: „Die religiöse Eigenart des Täuferturns liegt in der Behauptung dieses ethischen Dualismus: daß — obwohl Gott sich gleichzeitig auf zwei Weisen mit der Sünde auseinandersetzt (in Zorn und Vergeltung der Erhaltungsordnung, in Liebe und Vergebung der Erlösungsordnung) — der durch Christus zur Entscheidung gerufene Mensch sich nur entweder auf den Weg der konsequenten Christusbachfolge begeben oder außerhalb der Gemeinde des Neuen Bundes im Widerspruch seines Unglaubens verharren kann."⁸⁹

c) Non-resistance: Die anabaptistische Lehre von der Gewaltlosigkeit

Die Ablehnung jeder Gewaltanwendung durch Christen ist schon sehr früh zum Erkennungszeichen der Schweizer Brüder geworden." Guy F. Hershberger als authentischer Interpret der Brüderlehre in unserem Jahrhundert kennzeichnet die Haltung der Anabaptisten als „biblical non-resistance".⁹⁰

Den wohl prägnantesten Ausdruck dieser Haltung hat Michael Sattler, der wahrscheinliche Verfasser des Schleitheimer Bekenntnisses, gefunden. Im Prozeß, der gegen ihn 1527 in Rottenburg geführt wurde, erboste er seine Richter insbesondere dadurch, daß er es angesichts der chronischen Gefährdung des christlichen Abendlandes durch die gottlosen Türken ablehnte, Gewalt gegen diese anzuwenden. In Punkt 9 der Anklage wurde ihm vorgeworfen: „Er lehre, daß die Christen nicht gegen die Türken kämpfen sollten: er habe gesagt, daß er, wenn er die Wahl hätte und der Krieg überhaupt recht wäre, lieber auf der Seite der Türken kämpfen würde. Er erwiderte, daß die Christen überhaupt niemandem das Leben nehmen, sondern Gott um ihren Schutz anflehen sollten; der Grund seiner Parteinahme für die Türken sei, daß diese es nicht besser wüßten, während die, die sich Christen nannten und die Türken töteten, türcken nach dem geist' seien."⁹¹ Schon der sechste Artikel des Schleitheimer Bekenntnisses hatte die Gewaltlosigkeit der Christen gefordert und für die Anabaptisten festgeschrieben.

⁸⁸ H.J.Hillerbrand, a.a.O., S.40.
C.Bauman, a.a.O., S.290.

⁸⁹ H.J.Hillerbrand, a.a.O, S.54.

⁹⁰ G.F.Hershberger, War, Peace and Nonresistance, Scottsdale 1963³, S.172ff.

⁹¹ Zitiert nach: J.C.Wenger, a.a.O., S.25.

Begründet wurde diese Forderung aus der Heiligen Schrift. Allein der erwähnte sechste Artikel beruft sich direkt oder indirekt auf 15 Schriftzitate.⁹² C. Bauman beobachtet, daß sich die Täufer „nur aus der Schrift unterrichtet wissen (wollten). Die Bibel war für sie ein offenes Buch, dessen Sprache eindeutig und unwiderlegbar war.“⁹³ Den Charakter ihres Schrifttums mache das Anführen von Schriftzitate aus.

Auch in der Frage der Gewaltlosigkeit wird deutlich, daß die Täufer die Aussagen der Schrift auf ihre Situation übertrugen, ohne sie in die damalige Situation zu übersetzen. Dieses Vorgehen unterschied sie von den anderen Reformatoren, die sich ebenfalls auf das sola-scriptura-Prinzip beriefen.⁹⁴ Über diese Praxis des Grebel-Kreises kam es zum Bruch mit Zwingli, der sie beschuldigte, am Buchstaben zu kleben, aber ihn nicht nach dem zu deuten, was not tue.

Ein Problem für die wörtliche Bibelauslegung war die Kriegstheologie des Alten Testaments. Sie war den Täufem zwar bekannt; sie neutralisierten ihre Gültigkeit aber mit dem Argument, durch das Kommen Jesu sei eine neue Lage entstanden. Die Nachfolge Jesu bildet das zentrale Motiv täuferischer Gewaltlosigkeit.⁹⁵ Das praktische Verhalten Jesu, wie es die synoptischen Evangelien schildern, und seine moralische Lehre, wie sie in der Bergpredigt zum Ausdruck kommt, geben den Täufem ihr Vorbild und bilden den Maßstab für das Verhalten, das auch für den Jünger Christi zu fordern ist.

Dabei kommt die Eigenart der täuferischen Stellung zur Gewalt zum Vorschein: „Sie ist vornehmlich existentiell auf den Einzelnen bezogen und stellt Fragen, die ihn persönlich betreffen — darf er als Nachfolger Jesu am Kriegen teilnehmen? Was über Recht oder Unrecht des Krieges allgemein zu sagen ist, beschäftigt die Täufer wenig. Ihr Pazifismus ist mithin partikulär, gültig allein unter den wahrhaften Christen, und nie universal, d.h. unterschiedslos auf die gesamte Gesellschaft anwendbar. Von den Täufem allgemeine ethische Grundsätze erwarten zu wollen, — z.B. für die Frage, ob ein Staat an sich berechtigt ist, Krieg zu führen — heißt das Wesen des täuferischen Ansatzes zu verkennen. Auch ist die täuferische Weigerung, an kriegerischen Auseinandersetzungen teilzunehmen, nur Teil einer allgemeinen Haltung der Gewaltlosigkeit.“⁹⁶

Die Täufer argumentieren also nicht politisch, um die Institution „Krieg“ wegen der mit ihr verbundenen Übel abzuschaffen. Vielmehr geht es ihnen darum, daß der Lebensvollzug des Christen gemäß ihrem Verständnis der Heiligen Schrift immer und überall gewaltlos bleibt. Deswegen liegt die Ablehnung der Beteiligung am Krieg bei den Täufem auf der gleichen Linie wie die Ablehnung des Dienstes als Polizist und Richter oder Anwendung von Gewalt in Notwehr oder

⁹² 1 Petr 2,14; Röm 13,3f; Mt 18,15ff.; Mt 11,29; Joh 12,50; Joh 8,11; Lk 12,13; Joh 6,15; Mt 16,24; Mt 20,25; Röm 8,29; 1 Petr 2,21f.; 2 Kor 10,4; Phil 3,20; Kol 1,18.

⁹³ C. Baumann, a.a.O., S.129; dort auch einige weitere einprägsame Beispiele.

⁹⁴ Dazu: Ebda., S.149ff.

Ebda., S.I 70ff.

H.J.Hillerbrand, a.a.O., S.58.

Nothilfe. Für die umerlöste Welt mag die Anwendung von Gewalt durch Soldaten, Polizisten, Richter oder Angegriffene gerechtfertigt sein, jedoch niemals für einen Nachfolger Christi.

Die anabaptistische Haltung zur Gewaltlosigkeit ftigt sich damit nahtlos in den größeren Zusammenhang ihrer Haltung zur Weltverantwortung ein. Die Diastase von Gemeinde und Welt, Kirche und Staat, Christ und Bürger ist Eigenart und zugleich Problem der anabaptistischen Position.

4. Das Massaker von Morrison's Cove während der Indianerkriege

Die Brethren bemühten sich stets um ein friedliches Auskommen mit den Indianern. So schrieb Christopher Sauer in den „Pennsylvanischen Berichten“ von 1758: „The white people would be wise if — when they come to the Indians — they dealt modestly and in a friendly manner with them, that no cause and no opportunity might be given for a new hostility and war.“⁹⁷

Im Großen und Ganzen scheint es den Brethren auch gelungen zu sein, einen *modus vivendi* mit ihren indianischen Nachbarn zu finden. Doch Franzosen und die nach Unabhängigkeit strebenden Kolonisten einerseits, sowie Engländer andererseits zogen Indianerstämme in ihr machtpolitisches Spiel und stifteten sie zu Überfällen auf die jeweilige Gegenseite an.

Der pennsylvanische Historiker U.J. Jones berichtet in seiner 1856 erschienenen Geschichte des Juanita-Tales von einem Indianerüberfall, der irgendwann zwischen 1777 und 1780 stattgefunden haben muß. Er zeigt, wie tief die Brethren mittlerweile vom Prinzip der Gewaltlosigkeit durchdrungen waren.

„The savages swept down through the Cove with all the ferocity with which a pack of wolves would descend from the mountain upon a flock of sheep. Some few of the Dunkards, who evidently had a latent spark of life, hid themselves away; but by far the most of them stood by and witnessed the butchery of wives and children, merely saying, „Gottes Wille sei gethan.“ How many Dunkards scalps they carried to Detroit cannot now be, and probably never has been clearly ascertained, — not less than thirty, according to the best authority.“⁹⁸

Jones berichtet in einer Fußnote, daß die Worte ‚Gottes Wille sei gethan‘ während des Massakers so oft durch die Brethren wiederholt worden seien, daß sie sich den Indianern einprägten. Während des Krieges mit England hätten dann alte Indianer von den Huntingdon-Freiwilligen wissen wollen, ob die ‚Gotswiltahns‘ noch immer in der Schlucht lebten.

Die Situation wirkt, als ob sie zur Demonstration der anabaptistischen Position erfunden worden sei; so ideal greifen alle Umstände ineinander: Menschen töten

⁹⁷ Zitiert nach: R.Bowman, *The Church of the Brethren and War*, a.a.O., S.74.

⁹⁸ U.J.Jones, *History of the Early Settlement of the Juanita Valley*, Philadelphia 1856, S.208f., zitiert nach: R.Bowman, *The Church of the Brethren and War*, a.a.O., S.75.

Menschen. Die Motivation ist unklar. Ist es Haß, Bosheit, Übermut? Sind es wirtschaftliche Motive? Man sieht nicht, wie eine Kommunikation stattfinden könnte, um das Unheil zu verhindern. Wehrlose Frauen und Kinder werden getötet. Soll der Gewalt Einhalt geboten werden? Wie kann das unter Berücksichtigung der Worte aus der Bergpredigt geschehen? Darf der Christ Gewalt anwenden?

Die Begründung, die auch heutige Brethren für das Verhalten bei Morrison's Cove geben," lautet etwa so: Jesus hat gelehrt, nicht dem Bösen zu widerstehen. Diese Lehre hat er durch seinen Tod am Kreuz bestätigt. Auch dort war die Situation menschlich aussichtslos. Doch Jesus ist Gottes Gebot in der Hoffnung treu geblieben, daß Gott etwas mit seinem Gehorsam bewirken könne. Als Christen sind wir in die Nachfolge Jesu gerufen. Wir müssen uns bemühen, die Gebote Jesu zu halten, auch wenn es uns sinnlos erscheint — ja selbst, wenn es zu einem neuen Kreuz führen sollte. Gott wird mit unserem Zeugnis schon etwas anzufangen wissen, und wir wissen nicht, was Gott mit unserem Gehorsam bewirken will.

Auch wenn ein Christ „in the most murderous manner" angegriffen wird, darf „the greatest necessity of self-defense" nicht dazu führen, Gewalt anzuwenden. „Gottes Wille sei getan." Der Tod der Frauen und Kinder bei Morrison's Cove führte dazu, daß sich nicht nur die Indianer lange an dieses christliche Zeugnis der Gewaltlosigkeit erinnerten, sondern daß es noch heute unter den Brethren als leuchtendes Beispiel gilt.

Dennoch bleibt für Brethren das Problem, ob Gottes Wille wirklich getan wird, wenn unschuldige Frauen und Kinder umgebracht werden, obwohl die Möglichkeit zur Hilfe besteht.

⁹ Der Verfasser hat anlässlich eines Studienaufenthaltes in den USA 1989 viele führende Köpfe in der Friedensarbeit der Brethren wie Dale W. Brown, David Radcliff oder Lamar H. Gibbs auf diesen Vorfall angesprochen.

III. Variationen des anabaptistischen Grundmusters im 19. Jahrhundert

1. Zwischen amerikanischer Revolution 1776 und Ausbruch des Sezessionskrieges 1861

In der Beurteilung der Entwicklung der Brethren in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts sind sich die Historiker uneinig. Während R. Bowman von der „period of eclipse“¹⁰¹ spricht und Peter Brock schreibt „Culturally, the Brethren retrogressed“¹⁰², beurteilen D.F. Durnbaugh und F. Mallot diese Jahre als einen „entscheidenden Zeitabschnitt im Leben der Kirche“, der zu ihrer „Konsolidierung“ führte.¹⁰²

Doch der Widerspruch löst sich bei näherer Betrachtung auf. Bowman und Brock sind besonders am Friedensethos der Brethren interessiert, und hier ziehen sich die Brethren, wie zu zeigen sein wird, auf anabaptistische Positionen zurück. Gleichzeitig finden jedoch eine Ausdehnung der Brethren über den gesamten nordamerikanischen Kontinent und der Aufbau von Kirchenstrukturen statt, die das Leben der Brethren bis weit ins 20. Jahrhundert hinein bestimmen werden. Diese positive Seite der Entwicklung wird von den Kirchenhistorikern Mallot und Durnbaugh mehr betont.

„Die Ausbreitung der Brethren quer über den Kontinent folgte der allgemeinen Bewegung nach Westen und ging ihr in manchen Fällen sogar voraus. In einigen Gebieten von Ohio, Indiana und Illinois waren Brethren die ersten Siedler.“¹⁰³ Ob die bitteren Erfahrungen während der Amerikanischen Revolution auslösendes Moment (Bowman) oder „contributing factor“ (Brock) für die Westwanderung der Brethren war, läßt sich nur vermuten. Das Wachstum der Kirche führte dazu, daß sie zusammen mit den Mennoniten die Quäker in der Mitgliederzahl überrundete.¹⁰⁴

Bis 1865 wuchsen die Brethren auf 20.000 Mitglieder in ungefähr 200 Gemeinden an. Die Ausdehnung machte eine klarere Formulierung der kirchlichen Ämter erforderlich. Es gab Diakone und Diakonissen, „Diener des Wortes“ und Älteste, die manchmal sogar „Bischöfe“ genannt wurden.

Die ehrenamtlichen Gemeindeleiter wurden gewählt. „Meistens hatten diese Männer eine geringe Schulbildung, aber sie gaben sich dem Studium der Heiligen Schrift hin und bedienten sich der Bücher, die sie besaßen, mit ausgezeichnetem Erfolg. ... Ihre moralischen Ermahnungen wurden durch ihren Lebenswandel vor

R. Bowman, *The Church of the Brethren and War*, a.a.O., S.101.

¹⁰¹ P. Brock, *Pacifism*, a.a.O., S.404.

¹⁰² D.F. Durnbaugh, *Die Kirche der Brüder*, a.a.O., S.23; vgl. auch: F.E. Mallot, *Studies in Brethren History*, Elgin III. 1954, S.133f.

¹⁰³ D.F. Durnbaugh, *Die Kirche der Brüder*, a.a.O., S.24.

¹⁰⁴ P. Brock, *Pacifism*, a.a.O., S.389.

den Augen ihrer Herden unterstrichen. Sie scheuten sich nicht, im Stil der alten Propheten zu urteilen, da man ihnen kein Gehalt entziehen konnte, das sie ohnehin nicht bekamen.¹⁰⁵ Es war die Überzeugungskraft ihres täglichen Lebens, die den Brethren neue Anhänger gewann, und nicht öffentliche Evangelisation oder theologische Bildung.

Die Reisetätigkeit der Ältesten und die Jahresversammlungen stellten die Kommunikation innerhalb der Kirche sicher. Erst 1851 sollte Henry Kurtz wieder eine Zeitschrift der Brethren, den „Gospel Visitor“, herausgeben, nachdem ein solches Organ durch die Zerstörung der Sauer-Presse in der Amerikanischen Revolution ein halbes Jahrhundert gefehlt hatte.

Die stärkere Organisation der Kirche wird auch an der Jahresversammlung deutlich, die die höchste Autorität der Brethren waren. „Ein Ausschuß der Ältesten, der die Bezeichnung Ständiger Ausschuß erhielt, bereitete die Geschäftsordnung vor, die der Versammlung vorgelegt werden sollte. Entscheidungen wurden einstimmig getroffen. Wenn irgendwelche gegenteiligen Ansichten bestanden, stellte man die Angelegenheiten auf ein Jahr zurück. Die Versammlung leitete ein Moderator, der eine kräftige Stimme haben und allgemeinen Respekt innerhalb der Bruderschaft genießen mußte.“¹⁰⁶

Die dynamische Expansion der Kirche kann aber nicht übersehen lassen, daß die Brethren einer Statik zu verfallen drohten, die in der anabaptistischen Ablehnung der Welt das Fundament für ein christliches Leben sah. „Viele Protokolle der Jahresversammlungen aus dem 19. Jahrhundert lesen sich wie ein Verbotskatalog: Zu den Dingen, die zu meiden waren, gehörten: Glocken, Teppiche, Lebensversicherungen, Blitzableiter, Photographien, alkoholische Getränke, Musikinstrumente, bezahlte Pastoren, Geheimbünde, Ausstellungen und Jahrmärkte, Tabak und gelüftete Tapeten.“¹⁰⁷

All diese Entscheidungen, die dem Bemühen entsprangen, ein einfaches christliches Leben zu führen, resultierten aus einem Erscheinungsbild der Brethren, das P. Brock scharfer Kritik aussetzt: „Culturally, the Brethren retrogressed. Their tight, compact communities became cultural backwaters; most of their rank-and-file members were almost illiterate backwoodsmen, their leaders semi-literate rustic preachers. Education, even Sunday schools, came to be opposed as a worldly influence; the church, it was felt, must remain separate from all worldly activities, whether in the social or in the political sphere. A rigid legalism, a narrow sectarianism, more and more replaced the creedless faith of the early Brethren, who sought nothing but to follow in the footsteps of the loving Saviour.“¹⁰⁸

Auf dem Hintergrund der gleichzeitigen Ausdehnung und Konsolidierung der Church of the Brethren lassen sich nun die Auswirkungen dieser Entwicklungen auf ihr Friedensethos analysieren.

¹⁰⁵ D.F.Dumbaugh, Die Kirche der Brüder, a.a.O., S.25.

¹⁰⁶ Ebda., S.26.

¹⁰⁷ Ebda., S.23.

¹⁰⁸ P.Brock, Pacifism, a.a.O., S.404.

a) Die Erosion des Verbots politischer Betätigung

Roger Sappington beschreibt die allgemeine Haltung der Brethren zur Welt während dieser Zeit so: „During the nineteenth century Brethren in many respects separated themselves from the society in which they lived, because they believed to do so was to choose the Christian way of life. Perhaps their approach should be described as non-conformity, since the Brethren were convinced that a Christian should be different from a non-Christian and that this difference should be manifested outwardly. ◀

Peter Nead (1797-1877) verfaßte nach seiner Konversion zu den Brethren ein mehrbändiges Lehrbuch, das ab 1850 unter dem Titel „Nead's Theology“ zusammengefaßt und so bekannt wurde, daß es „große Bedeutung für die Festlegung der Glaubenssätze der Bruderschaft“¹⁰⁹ erlangte. Bereits 1834 hatte er eine Schrift mit dem bezeichnenden Titel „Primitive Christianity“ veröffentlicht, die das Selbstverständnis der Brethren gegenüber der Welt zum Ausdruck bringt: „The people of God are a distinct and separate people from the world — that is, they are of another character and party, engaged in a calling which is opposed to the sinful maxims, customs, and practices of the world; ... When we can discover no difference in conduct between the world and those who profess not to be of the world, we conclude that the difference is in the narre only, which in this respect is worse than nothing. The most of the world's recreations are sinful — an abuse of time and should be abandoned.“¹¹⁰

Trotz dieser theoretischen Absage an die Welt sahen sich die Jahresversammlungen immer wieder genötigt, zur Weltverantwortung im Zusammenhang mit der Ausübung des Wahlrechts Stellung zu nehmen. Der Tenor ging in die Richtung: Die Berufung als Christ verträgt sich nicht mit der Ausübung des Wahlrechts.

Die Stellungnahme von 1813 begründet die Abstinenz von der Wahl pragmatisch und theologisch: „So long as there is such division of parties, we make ourselves suspicious and unpropitious on the one side, on whatever side we vote. We might assist in electing such that would afterward oppress us with war. To pray diligently for our government we believe to be our duty, and to call upon the Lord we think will be most acceptable.“¹¹²Das pragmatische Argument, man setze sich den Konflikten des politischen Kampfes aus, wird durch die theologische Begründung vertieft, Gott werde das Handeln der Regierung lenken.

¹⁰⁹ R.Sappington, *The Brethren in the New Nation - A Source Book on the Development of the Church of the Brethren 1785-1865*, Elgin 111.1976, 5.253.

¹¹⁰ D.F.Dumbaugh, *Die Kirche der Brüder*, a.a.O., S.28.

¹¹¹ Zitiert nach: R.Sappington, *The Brethren in the New Nation*, a.a.O., S.254f.

¹¹² *Minutes of the Annual Meetings of the Old Gernnan Baptist Brethren: 1778-1955*, a.a.O., SA2.

1828 wird die Ablehnung der Teilnahme an Wahlen bestätigt: „Whether brethren may go to the elections? It is the opinion of most of the brethren that we should keep ourselves free of them.”¹¹³

1835 wird die Begründung für das Verbot des Wählens vertieft, indem schon die in einem politischen Wahlkampf unvermeidlichen Konflikte als „hurtful“ abgelehnt werden: „Concerning going to elections and serving as jury men. It was considered in both cases, that brethren should hold themselves loose as much as possible, or entirely, which is best. Particularly, no brother should take part in electioneering at an election, which is deemed very hurtful, and should not be among the brethren.”¹¹⁴

1837 wird das Motiv der Diastase von der Welt betont: „It is the advice of the old brethren to keep ourselves also in this respect as free as possible, and rather not to go to the election. As regards electioneering, it is the sense of the brethren that no brother ought to interfere so far with the offices and government of this world, according to the word.”¹¹⁵

1839 wird lakonisch wiederholt: „Whether a brother may give his house for holding a (political) election in it? The answer was no; it should not be.”¹¹⁶

So auch 1841: „Whether a follower of Jesus may attend political meetings? Considered, that it is not becoming at all for brethren who have renounced the world.”¹¹⁷

1848 wies die Jahresversammlung die Brethren an, sich in politischen Fragen neutral zu verhalten, und den Lauf der Welt der Fügung Gottes zu überlassen: „Considered, as it was always the advice of the old brethren, and as the anointing will teach every sincere follower of Jesus that it would be safest, in regard to political elections, to remain as neutral as possible; and, rather than going to the election, to commit the matter, in prayer, to the care of Him, who setteth up and removeth rulers.”¹¹⁸

In all diesen Entscheidungen wird auf die Diastase der christlichen Gemeinde zur Welt und vor allem auf die Vermeidung von Konflikten zwischen Brethren und Welt abgehoben. Ob die Amerikanische Revolution als Schock gewirkt hat, der die Brethren veranlaßte, selbst auf ihr Stimmrecht zu verzichten, bleibt ungewiß. Es fehlen für diesen Zeitraum Quellen, die über die Hintergründe weiteren Aufschluß geben.¹¹⁹

1850 hatte sich die Jahresversammlung in der noch sensibleren Frage, ob es Brethren erlaubt sei, öffentliche Ämter zu übernehmen, bereits bewegt. Die Übernahme von Ämtern stellt eine direktere Beteiligung an Politik dar als die Ausübung des

¹¹³ Ebda., S.66.

¹¹⁴ Ebda., S.77.

¹¹⁵ Ebda., S.81.

¹¹⁶ Ebda., S.85.

¹¹⁷ Ebda., S.91.

¹¹⁸ Ebda., S.140.

¹¹⁹ P.Brock, *Pacifism*, a.a.O., S.389 und 405: „We are dependent almost exclusively upon the evidence provided by these annual conference meetings.”

Wahlrechts. Die Jahresversammlung verpflichtete die Brethren zwar darauf, in jedem Einzelfall den Rat der Kirche einzuholen, erhob gegen die Übernahme von „worldly offices“ aber keine prinzipiellen Einwände.“¹²⁰ Damit kehrten die Brethren ins öffentliche Leben zurück, aus dem sie sich in Folge der amerikanischen Revolution zurückgezogen hatten.

Die Veränderung ihrer Haltung zu politischer Betätigung erfolgte so allmählich, daß die Jahreskonferenz den Brethren 1852 auch die Stimmabgabe erlauben konnte, ohne daß ihnen das als größere Änderung ihrer Haltung erschienen wäre. Die Jahresversammlung sagt: „If they give their vote, they should do it in a quiet and peaceable manner, without taking part in electioneering, and return immediately from the ground; that Brethren should hold no office under the civil government that would cause them to betray their faith.“¹²¹ Das Bemühen, Konflikte zu vermeiden, steht weiterhin im Vordergrund der Argumentation, wenn sich das Ergebnis auch geändert hat.

1857 faßt die Jahresversammlung die neu erreichte Position so zusammen: „We consider it wrong for brethren to accept of any office, which requires them to administer an oath, or to use physical force, in performing the duties of that office.“¹²²

Weltliches Engagement wurde nicht mehr wie bei den Vorfahren völlig abgelehnt. Vielmehr suchte man nach Wegen, Weltverantwortung zu übernehmen, ohne die anabaptistische Position der Gewaltlosigkeit aufzugeben.

Nachdem mit dem Gospel Visitor den Brethren wieder ein Diskussionsforum zur Verfügung stand, wurde das kontroverse Thema der Beteiligung an politischen Wahlen auch dort behandelt. 1853 befürwortete ein Bruder mit den Initialen F.S. die strikte Neutralität und Nichteinmischung in politische Angelegenheiten: „Nay, brethren, the best way to keep peace with all men, with the church, and with God, is to remain entirely neutral in political matters, be friendly to both parties, pass no opinion, stay away from the polls, and whenever we are accosted by either party, let us answer them in a humble way giving them to understand that we do not wish to engage in any political matters, and let us render unto them their dues punctually, according to the word of God, and if this will not bring peace with all men, then the way of peace is lost, and we must yield to the stroke with patience.“¹²³

1856 wurde von den Herausgebern ein Brief von J.M. Kulpville gedruckt, der nicht Mitglied der Brethren war. Er brachte zum Ausdruck, daß „Voting a Christian Duty“¹²⁴ sei.

¹²⁰ R.Bowman, *The Church of the Brethren and War*, a.a.O., S.107.

¹²¹ *Minutes of the Annual Meetings of the Old German Baptist Brethren: 1778-1955*, a.a.O., S.1 62.

¹²² *Minutes of the Annual Meetings of the Church of the Brethren. Containing all Available Minutes from 1778 to 1909*, Elgin Ill. 1909, S.167.

¹²³ F.S., *On Political Voting*, Gospel Visitor, 1853, S. 1 95ff.

¹²⁴ J.M.Kulpville, *Voting a Christian Duty*, Gospel Visitor, Oktober 1856, S. 271ff.

In der gleichen Ausgabe schloß es James Quinter zwar nicht aus zu wählen, **stellte das Thema aber in die Perspektive, nichts zu tun, was vor Gottes Gericht keinen Bestand haben werde:**

„For this holy character we have assumed, and let all our actions be in accordance with it. It is right, and meet, and the bounden duty of all real Christians, to weep in secret, mingling their prayers with their tears, over the iniquities, and for the calamities, of a guilty land. Let us add fasting to our prayers and humble ourselves sincerely under the mighty hand of God. Let us with Daniel confess our own sin and the sin of our people.

If we deem it our duty to exercise the elective franchise, let us do it in view of our accountability to God for this, as well as all our actions, and let our suffrage be given for those measures, which, when the consequences of the approaching election shall pass in review before us at the judgement bar of God, we shall not be ashamed of, or condemned by.”

Im Mai 1857 nahm Quinter erneut Stellung. Ein Leser erhielt auf seine Frage **„Why do political matters appear in the Gospel Visitor ...?“** zur Antwort:

„... whenever politics reach a point threatening the violation of any of the commands of God, no lover of the truth can feel indifferent to the impending results But why should it be thought so improper for anything of a political character to appear in the Gospel Visitor when the same thing appears in the hearts of many of the brethren, as it surely does?

When duty will permit we prefer to retire from the world rather than mingle with it at elections; as retirement is more conducive to spiritual enjoyment.

... the editors having reason to believe that many of the brethren would go to the election and vote, felt it their duty to call their attention to the down-trodden and oppressed, that they might make their welfare an object of greater importance than the mere triumph of any party.”

Dieser Artikel schlägt von Brethren bisher nicht gehörte Töne an. Im ersten Absatz greift Quinter das traditionelle Thema auf, daß Politik ihre Grenzen dort finden muß, wo sie den Geboten Gottes zuwider handelt. Bisher mündete dieses Argument stets in eine Frontstellung gegen Politik und weltliche Dinge allgemein mit der Folge der Separation ein. Hier wird es zum Ausgangspunkt, um in politische Auseinandersetzungen einzugreifen. Damit bahnt sich ein tiefgreifender Wandel der anabaptistischen Position an.

Der dritte Absatz bestätigt das Urteil der Minutes, daß es für das geistliche Leben förderlicher sei, sich nicht in das politische Tagesgeschäft verwickeln zu lassen.

Im entscheidenden vierten Absatz erklärt es Quinter im Namen der Nächstenliebe jedoch zur christlichen Pflicht, Politiker darauf zu verpflichten, daß sie ihre Aufmerksamkeit auf das Wohl der Niedergetretenen und Unterdrückten (hier spielt Quinter wohl auf die Sklaven an) richten. Wir finden hier zum erstenmal das Ar-

²⁷ James Quinter, Our Country's Troubles, Gospel Visitor, Oktober 1856, S.273ff.
Ders., Queries, Gospel Visitor, Dezember 1857.

gument, daß christliche Nächstenliebe Weltverantwortung gebietet. Der Sezessionskrieg, der schon vier Jahre nach Veröffentlichung dieses Artikel ausbrach, sollte verhindern, daß die Church of the Brethren als Ganze die Linien dieses Gedankenganges eines ihrer einflußreichen Mitglieder weiter auszog. Denn dann hätte man die Position des anabaptistischen Pazifismus bereits Mitte des 19. Jahrhunderts verlassen müssen.

1859 kam es zu einer weiteren wichtigen Stellungnahme Quinters im Gospel Visitor: „..., it is inferred by some that all civil authority is derived from God, and that all the laws of civil government are binding upon men. We cannot accept of this inference as a correct one.(God) governs the world by laws — laws physical and ural.

And as the nature of men is such, and their relations to one another are such, that they cannot live in society without laws or rules and regulations; they therefore find it necessary to adopt some form of government and systems of laws. These laws when adopted by a community to regulate their conduct, and to secure their civil rights, are called the municipal or civil laws. And in enacting such laws, men have a precedent in God's dealings with them, and an example in his manner of governing them. ... Hence it may be said with propriety, that ,the powern are ordained of God'. That is, the principle of civil government is ordained of God, and is in harmony with his own manner of proceeding with his creatures.

But it does not therefore follow that all laws enacted by rulers and gometers are right, and must be obeyed.Ambitious and wicked men have abused their authority, and made laws and regulations subversive of human rights, and destructive of human happiness. And obeying such laws, in many cases, would have been obeying Satan rather than God; where this would be the case, it is our duty to disobey such laws.'''''

Dieser Text begründet den Staat mit geradezu aristotelischem Gedankengut: Weil die Natur des Menschen so beschaffen ist, braucht er irgendeine Form der Regierung. Die Notwendigkeit von Gesetzen wird nicht negativ aus dem Sündenfall wie bei den frühen Brethren, sondern positiv hergeleitet — analog zur Art und Weise, wie Gott durch physische und moralische Gesetze regiert.

Die Ausgangsfrage, ob jede Obrigkeit von Gott eingesetzt sei, beantwortet Quinter ähnlich wie Alexander Mack. Dieser hatte die Frage soweit bejaht „if they will fulfill their office according to the will of God''.''' „Elder James Quinter helped to interpret this question for the Brethren by saying that the principle of civil government is ordained of God, but wether a particular government is approved of God depends upon the character of that govertunent.''''' Damit kehrt ein Bruder nach 100 Jahren anabaptistischen Einflusses zur differenzierten Beurteilung von

¹²⁷ Ders., Gospel V isitor, Dezember 1859, S.368f., zitiert nach: R.Bowman, The Church of the Brethren and War, a.a.O., 5.109.

¹²⁸ A.Mack Sen., „Rechte und Ordnungen“, zitiert nach: D.F.Dumbaugh, European Origins, a.a.O., 5.376.

¹²⁹ R.Bowman, The Church of the Brethren and the State, BLT, Nr.2, Winter 1956, S.55.

Obrigkeiten zurück, die der pietistischen Tradition entspricht, und rechnet sie nicht mehr von vornherein der bösen Welt zu. Die Beurteilung der Handlungen von Regierungen am Maßstab der „civil rights“, die Quinter fordert, bleibt zwar distanziert. Wenn der Staat aber nicht prinzipiell schlecht ist, sondern in der Art und Weise von Gott regieren kann, ist es dann nicht Aufgabe des Christen, durch Stimmabgabe und Übernahme von Ämtern darauf hinzuwirken, daß der Staat auch tatsächlich christlich handelt?

Wie in den Entscheidungen der Jahresversammlungen von 1850 an bahnt sich auch in der Argumentation Quinters nach Jahrzehnten anabaptistischer Abwendung von der Welt eine neue Entwicklung an.

b) Die Kontinuität des Gewaltverbotes

Die Jahresversammlungen bestätigten in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts ihre Haltung von Non-resistance. Während dieser Zeit war es die allgemeine Marschrichtung der Brethren, Mitglieder durch Bann auszuschließen, die sich entweder am Militärdienst beteiligten oder eine nichtpazifistische Haltung innerhalb der Kirche befürworteten. Mennonitische Rigorosität hatte über dem pietistischen Respekt vor der Gewissensentscheidung des Einzelnen die Oberhand gewonnen. Ein gewisser Legalismus hatte sich breitgemacht. Die Jahresversammlungen mußten aber immer wieder Queries beantworten, in denen Fragen zur Position der Kirche zur Gewaltlosigkeit gestellt wurden.

1790 bestätigte die Jahresversammlung ihre Erklärung von 1785 und forderte den uns schon bekannten „beloved brother Valentine Power“ auf, to „desist from this strange notion, because we believe and confess that Christ has forbidden his followers the swearing of oaths and partaking of war. Hence we must keep to his word and truth, and withdraw ourselves from every brother that returns again to swearing and war. It is impossible for us to break the bread of communion with such a brother, who pretends the higher powers were requiring such of him.“¹⁰⁰

1812 brach ein neuer Krieg mit England¹⁰¹ aus. Der Krieg wurde von den Amerikanern erklärt, die ihre Produkte Tabak, Weizen und Baumwolle nicht auf den westindischen und europäischen Märkten absetzen konnten, weil die britische Seemacht den Handel der Konkurrenz unterband. Der katastrophale Verlauf der militärischen Kraftprobe führte dazu, daß die Amerikaner im Friedensschluß von Gent Weihnachten 1814 ihre Kriegsziele nicht durchsetzen konnten.

Während dieser Auseinandersetzung wurden Militärdienstverweigerern schwere Strafen auferlegt. Deswegen wies die Jahreskonferenz von 1815 die Brethren an: „Wenn diese durch die Zahlung von Strafen unter hartem Druck stehen, sollen sie

¹⁰⁰ Minutes of the Annual Meetings of the Church of the Brethren 1778-1909, a.a.O., S.14.

¹⁰¹ W.P.Adams, Revolution und Nationalstaatsgründung 1763-1815, in: Ders. (Hrsg.), Die Vereinigten Staaten von Amerika (Fischer Weltgeschichte Bd. 30), Frankfurt a.M. 1977, S.66.

von den Brüdern Beistand erfahren nach der Weisung des Apostels: „Laßt uns einer die Last des anderen tragen; so werdet ihr die Weisung Christi erfüllen.“¹² Der Frage, ob es Brethren erlaubt sei, am öffentlichen Exerzieren der lokalen Bürgerwehr teilzunehmen, mußte sich die Jahreskonferenz 1817, 1822, 1835, 1840 und 1859 zuwenden.

1817 wurde nicht nur den Erwachsenen die Teilnahme am Exerzieren, sondern den Kindern sogar das Zuschauen verboten: „The counsel was, that no member may go there, and prevent also their children from going on that ground, and not willingly permit it to them as long as they are under the parental authority; should a brother do so, he could not be in full fellowship with the church; for the Saviour said to Peter, Put up thy sword into his place; ...“¹³ Zur Begründung der Verbote verweist die Jahresversammlung lediglich auf die bekannte Szene am Ölberg.

1822 forderte die Konferenz, daß kein Mitglied „take the liberty to go on the muster-ground or take part in the festivities of Independence Day“.¹⁴ Schon die Feier eines militärischen Sieges war für die Brethren unerlaubt.

1835 erklärte die Jahresversammlung, daß die Teilnahme am Exerzieren „is contrary to our baptismal vow, contrary to the will of God, and contrary to the professed principle of the church, and can by no means be permitted or tolerated.“¹⁵ Mit dieser Antwort vertieft die Jahresversammlung die Begründung des Verbots zu exerzieren. Der Inhalt des Taufversprechens, das bei den Brethren auch die Absage an den Gebrauch von Gewalt beinhaltete, der Wille Gottes und der Widerspruch zur Verkündigung der Kirche stehen einer Teilnahme am Exerzieren entgegen.

1840 wird das Exerzieren abgelehnt, weil es Kriegsvorbereitung sei: „The training or mustering is a preparation for war, and since we are inclined to peace and a defenseless state, it would in no wise be proper nor allowable for brethren to learn war.“¹⁶ Daß die Jahresversammlung sagt, die Brethren würden zu einem „defenseless state“ neigen, steht in Spannung zur sonstigen Bejahung der Aufgabe des Staates, die Guten zu schützen und die Bösen zu bestrafen (Röm 13; I Petr 2,19). Für diese Zeit ist diese Aussage jedoch singulär und berechtigt nicht zu der Folgerung, hier werde die anabaptistische Position verlassen. Im Gegenteil, an der durchgängigen Ablehnung der Teilnahme am öffentlichen Exerzieren wird deutlich, daß die Jahresversammlungen der Church of the Brethren jeder Aufweichung der anabaptistischen Lehre von Non-resistance entgegenwirken wollen.

1859 stellten Fragesteller fest, die Zahlungen der Verweigerer seien „the only means whereby the military musters are kept up“. Daher fragen sie, „would it not

¹² Minutes of the Annual Meetings of the Church of the Brethren 1778-1909, a.a.O., S.40; deutsche Übersetzung nach L.H.Gibble, a.a.O., 5.126.

¹³ Ebda., S.40f.

¹⁴ Minutes of the Annual Meetings of the Old German Baptist Brethren: 1778-1955, a.a.O., S.135.

¹⁵ Minutes of the Annual Meetings of the Church of the Brethren 1778-1909, a.a.O., S.59.

¹⁶ Ebda., S.70.

be better for brethren to muster a few times and thereby cause the military system to be abolished, than to pay an oppressive fine and thereby keep up the regimental muster?" Damit führten die Fragesteller ein politisches Argument ins Feld.

Die Konferenz antwortete erneut mit dem theologischen Argument, daß die Lehre des Erlösers Non-resistance fordere: „And when we go to musters we there learn the art of war, and the most appropriate method of shedding our fellow-creatures' blood."''''

Peter Brock macht darauf aufmerksam, daß den Brethren die traditionelle Haltung der Quäker erst gar nicht in den Sinn kam, sowohl den Waffendienst zu verweigern, als auch die Strafen nicht zu zahlen.''' Doch die Brethren hatten auch früher in der Frage des Substitute Money Zahlungen an den Staat als letzten Ausweg offen gelassen.

Die Abwesenheit eines Problembewußtseins der Brethren gegenüber den ökonomischen Implikationen ihres Friedensethos kommt auch in einer Begebenheit zum Ausdruck, die Peter Brock berichtet. Während des Indianerkrieges mit Black Hawk 1832 hatte eine Gruppe von Brethren ihre Heimat Pennsylvania verlassen und war nach Illinois übersiedelt. Die neuen Nachbarn standen der Haltung der Brethren verständnislos gegenüber und machten ihnen Schwierigkeiten. Der Gemeindeleiter George Wolfe Jun. wandte sich deshalb an den Gouverneur und hoffte auf dessen Unterstützung. Wolfe wurde nicht enttäuscht, denn der Gouverneur befreite alle männlichen Mitglieder der Gruppe vom Militärdienst. Die Begründung hätte Wolfe allerdings stutzig machen müssen: „We need people like you to produce supplies for those who engage in the service." Die ökonomischen Implikationen ihres Friedensethos' wurde den Brethren erst viel später bewußt. Sie waren zunächst zufrieden, keine physische Gewalt anwenden zu müssen.

Die nächste Herausforderung war der Krieg mit Mexiko.''' 1845 wurde Texas auf Betreiben seiner amerikanischen Siedler in die Union aufgenommen, obwohl es eine Provinz Mexikos war. Zu Beginn des zwei Jahre dauernden Krieges, der aus der amerikanischen Annexion resultierte, schärfte die Jahresversammlung den Brethren die Haltung der Gewaltlosigkeit in der Nachfolge Christi erneut ein: „In regard to our being altogether defenseless, not to withstand the evil, but overcome evil with good. Considered, that the nearer we follow the bright example of the Lamb of God, who willingly suffered the cross, and prayed for his enemies; who, though heir of all things, had an earth not where to lay his head — the more we shall fulfill our high calling and obtain grace to deny ourselves for Christ's and his gospel's sake, even to the loss of our property, our liberty and our lives.'''''''

¹¹⁷ Ebd., S. 186f.

¹¹⁸ P.Brock, *Pacifism, a.a.O.*, S.409.

¹¹⁹ H.Temperly, *Regionalismus, Sklaverei, Bürgerkrieg und die Wiedereingliederung des Südens 1815-1877*, in: W.P.Adams (Hrsg.), *a.a.O.*, S.94f.

¹⁴⁰ *Minutes of the Annual Meetings of the Church of the Brethren 1778-1909, a.a.O.*, S.85.

Die Konferenz von 1855 beschied die Query „Hat ein Bruder das Recht, sich mit einer todbringenden Waffe zu verteidigen, wenn er sich in Gefahr befindet?“¹⁴¹ kurz und bündig mit dem erneuten Hinweis auf das Schwertwort Jesu in Gethsemani.

Die anabaptische Position von Non-resistance wurde von den Jahresversammlungen immer wieder als gültige Lehre der Brethren bestätigt. Die Nichtbeachtung der ökonomischen Implikationen ihres Friedensethos — sei es bei der Zahlung von Ersatzgeldern, sei es beim Erbringen von logistischen Leistungen — fügt der Glaubwürdigkeit ihrer Haltung jedoch schweren Schaden zu. Die historische Genauigkeit gebietet es aber festzuhalten, daß den Brethren diese Implikationen zu diesem Zeitpunkt überhaupt nicht bewußt waren.

2. Der Sezessionskrieg

John Kline wurde zur Brethren-Legende dieser Zeit. Er überquerte häufig die feindlichen Linien, um den Zusammenhalt der Brethren in Nord und Süd aufrechtzuerhalten. Es stellt den Beweis seiner außerordentlichen Wertschätzung durch die Brethren dar, daß er als Vertreter der Minderheit aus den Südstaaten gleichwohl vier Jahre in Folge von 1861-1864 zum Moderator der Jahreskonferenz gewählt wurde.¹⁴² Kurz nachdem er die Jahreskonferenz von 1864 geleitet hatte, wurde er in der Nähe seiner Heimat im Süden durch Leute ermordet, die ihn verdächtigten, mit dem Norden zu kollaborieren.

Er hat eine Tagebucheintragung vom 1. Januar 1861 hinterlassen, die die Befürchtungen der Brethren gegenüber einer Sezession widerspiegelt: „The year opens with dark and lowering clouds an our national horizon. 1 feel a deep interest in the peace and prosperity of our country; but in my view both are sorely threatened now. Secession is the cry further south; ... and while its advocates publicly deny the charge, 1, for one, feel sure that it signals the separation of our beloved old State from the family in which she has long lived and been happy. The perishable things of the earth distress me not, only in so far as they affect the imperishable. Secession means war and war means tears and ashes and blood. It means bonds and imprisonments, and perhaps even death to many in our beloved brotherhood, who, I have the confidence to believe, will die, rather than disobey God by taking up arms.“¹⁴³

Die Brethren standen nicht nur dem Gedanken einer Sezession verständnislos gegenüber; auch Sklaverei und die Diskriminierung Farbiger war ihnen fremd, wie die Antwort der Konferenz von 1835 auf die Query „How is it considered to receive colored persons into the church?“ zeigt: „It was considered, that inasmuch

¹⁴¹ Ebda., S.181; deutsche Übersetzung nach: L.H.Gibble, a.a.O., S.I26f.

¹⁴² Vgl. dazu: R.Bowman, The Church of the Brethren and War, a.a.O., S.115f.

¹⁴³ Zitiert nach: R.Bowman, The Church of the Brethren and War, a.a.O., S.I 14f.

as the gospel is to be preached to all nations and races, and if they come as repentant sinners, believing in the Gospel of Jesus Christ, and apply for baptism we could not consistently refuse them. ... Otherwise, if they (the colored members) prove faithful, they should be considered on an equality of full membership."

Seit 1782 hatten die Jahresversammlungen immer wieder jede Form der Sklaverei abgelehnt: „Concerning the unchristian negro slave trade, it has been unanimously considered, that it cannot be permitted in any wise by the church, that a member should or could purchase negroes, or keep them as slaves."¹⁴⁴

Die Ablehnung von Sezession und Sklaverei rief bei den Brethren Sympathien für die Sache des Nordens hervor, die ihre grundsätzliche Haltung gegenüber dem Staat veränderten.

a) Der Antagonismus von Gemeinde und Welt in neuer Form

Die Diastase von Brethren und Welt, die sich ab 1850 vorsichtig zu lockern begonnen hatte, verhärtete sich während des Sezessionskrieges wieder. Die Jahresversammlung von 1863 empfahl „that brethren abstain as much as possible from attending elections ...“ und die Konferenz von 1864 bekräftigte diese Haltung:

We have been led to believe that at all times it would be best and most consistent with our profession, and specially most proper and safe in the present critical state of things, to have nothing at all to do with politics, and entirely abstain from voting."¹⁴⁵

1865 wurde das Verbot zu wählen sogar zum Ausschlußgrund erklärt: „A church being in council assembled, agree pretty much unanimously no more to countenance voting at political elections according to counsel of the Annual Meeting, is it consistent, then, to make a violation of the council of said meeting a test of fellowship, if there is no disposition on the part of those who violate said counsel to make an acknowledgement for it?

Such brethren should be admonished again and again, and if they will not adhere to the counsel of the church, then they should be dealt with according to Matt. 18.“¹⁴⁷

All diese Entscheidungen scheinen noch ein winziges Schlupfloch offenzuhalten wie die Formulierungen „as much as possible“, „specially in the present critical state of things“ und „admonished again and again“ zeigen. Die lange Kontroverse um dieses Thema ließ es wohl geraten erscheinen, sich so zu äußern.

¹⁴⁴ Revised Minutes of the Annual Meetings of the Church of the Brethren from 1778 to 1922, hrsg. v. O.Winger, J.H.Longenecker und G.L.Studebaker, Elgin Ill. 1922, 5.227.

¹⁴⁵ Zitiert nach: R.Sappington, The Brethren in the New Nation, a.a.O., S.256. Auf den folgenden Seiten dokumentiert Sappington zahlreiche Entscheidungen der Jahresversammlungen und andere Belege, die alle einhellig Sklaverei in jeder Form verdammen.

¹⁴⁶ Minutes of the Annual Meetings of the Old German Baptist Brethren: 1778-1955, a.a.O., S.278.

¹⁴⁷ Ebd., S.297.

Gleichzeitig verabschiedete die Jahresversammlung von 1864 aber „the most supportive statement (to a warring government) in the history of annual meetings“:^{14*} „And lest the position we have taken upon political matters in general, and war matters in particular, should seem to make us, as a body, appear to be indifferent to our government, or in opposition thereto, in its efforts to suppress the rebellion, we hereby declare that it has our sympathies and our prayers, and that it shall have our aid in any way which does not conflict with the principles of the gospel of Christ.“

Peter Brock hat zu Recht darauf aufmerksam gemacht, daß sich Gebete und Sympathieerklärungen für eine kriegführende Regierung kaum mit einem strikten Pazifismus vereinbaren lassen. Das Wort des Brethren-Ältesten D.P.Sayler auf der Jahreskonferenz von 1865 „I have often prayed God that what he cannot do otherwise, he will do at the mouth of the cannon“ zeigt den Antagonismus, in den das Schriftverständnis der Brethren zu dieser Zeit mündete. Während es dem Christen gemäß Mt 5 verboten war, Gewalt anzuwenden, war es nach Röm. 13 die Pflicht des Staates ebendies zu tun, um die Bösen (in diesem Fall die Sezessionisten) zu strafen und die Guten zu schützen. Falls den Brethren dieser Widerspruch überhaupt bewußt war, glaubten sie, ihn im Gehorsam auf Gottes Wort ertragen zu müssen.

Die Diastase zur Welt dauerte zwar an; trotzdem hatte sich eine wichtige Änderung ergeben: Das politische Handeln des Staates war nicht mehr von vornherein böse und damit einer differenzierten Beurteilung enthoben. Vielmehr kommt durch die Sympathien für die Sache des Nordens die Einsicht zum Ausdruck, daß Politik in unterschiedlichem Maße christliche Anliegen befördern kann. Eine Beteiligung von Christen am politischen Geschäft wurde aber nach wie vor als unvereinbar mit ihrer Berufung abgelehnt.

b) Die positive Bewertung von Gewaltanwendung durch den Staat

Das Verhalten der Brethren während des Sezessionskrieges folgte dem Muster, das sich in den letzten hundert Jahren herausgebildet hatte: Man verweigerte den Dienst mit der Waffe, war aber bereit, Strafen oder Ersatzzahlungen zu leisten. Immerhin scheinen sich einige junge Brethren in patriotischer Begeisterung freiwillig gemeldet zu haben, denn 1863 mußte die Jahresversammlung auf die Query antworten: „I low are we to deal with our brethren who have enlisted and gone to the army as soldiers or teamsters, or those who have been drafted, and are gone to the army?“ Die Jahresversammlung wollte in der Konfliktsituation der Kriegszeit nicht zur Frage des Umgangs mit den in die Armee eingetretenen Brethren Stellung nehmen: „We think it not expedient to consider (or discuss) these questions

^{14*} D.W.Brown, Brethren, a.a.O., S.32.

¹⁵ Minutes of the Annual Meetings of the Church of the Brethren 1778 -1909, a.a.O., 5.232.

at this time. Still it is believed, and was expressed, the gospel gave sufficient advice." Die Praxis der Kirche scheint aber „a fairly rigorous disownment“¹⁵⁰ gewesen zu sein. Wenn sich die Jahresversammlung auch nicht offiziell äußern wollte, so wurde die Gewaltlosigkeitsforderung doch von den Gemeinden mit dem Kirchenbann durchgesetzt.

Erleichtert wurde diese konsequente Durchsetzung des Verbotes des Dienstes mit der Waffe durch die Kirche dadurch, daß sich im Norden recht problemlos Ausnahmeregelungen für Kriegsdienstverweigerer finden ließen. Erst am 17. Juli 1862 wurde ein erstes Wehrpflichtgesetz verabschiedet. Es überließ Ausnahmeregelungen den einzelnen Staaten. Im Einvernehmen mit dem Kriegsministerium legte zum Beispiel der Staat Indiana ein Ersatzgeld von 200 Dollar fest. Das Gesetz vom 3. März 1863 regelte einheitlich, daß keine Verweigerung aus Gewissensgründen anerkannt wurde, ließ aber die Gestellung eines Ersatzmannes oder aber die Zahlung von 300 Dollar zu diesem Zweck zu. Erst im Gesetz vom 24. Februar 1864 wurde den Bedenken der Quäker Rechnung getragen, die die Zahlung von Geldern für Ersatzleute ablehnten. Dieses Gesetz regelte, daß religiöse Verweigerer „be considered noncombatants, and shall be assigned by the Secretary of War to duty in the hospitals, or to the care of freedmen, or shall pay the sum of three hundred dollars ... to be applied to the benefit of the sick and wounded

Im Süden war es schwerer, Ausnahmeregelungen für die Brethren zu erreichen. Sie kooperierten hier eng mit den Mennoniten. John Kline machte zahllose Anstrengungen, um die unbefriedigende Situation zu verbessern; denn in der ersten Zeit wurden verschiedentlich Brethren zum Dienst in der Armee gezwungen, und es bestand — abgesehen von den moralischen Bedenken — lediglich die Möglichkeit, Ersatzleute gegen Summen zu kaufen, die das finanzielle Leistungsvermögen der Brethren überstieg. Mit dem Gesetz vom 11. Oktober 1862 wurde jedoch die Möglichkeit geschaffen, als Mitglied einer religiösen Gruppe, die Gewaltlosigkeit befürwortete, sich gegen Zahlung von 500 Dollar vom Militärdienst befreien zu lassen. Als die militärische Situation des Südens sich verschlechterte und vor allem Soldaten fehlten, wurde nach über einjährigem Ringen die Ausnahmeregelung am 8. Oktober 1865 aufgehoben. Wie schon zu Beginn des Krieges wußten sich einige Brethren nur durch Flucht nach Norden einer Lage zu entziehen, die sie in Gewissensnot brachte.

Die Haltung der Brethren zur Zahlung von Ersatzgeldern war differenziert. Der Beschluß der Konferenz von 1864 unterscheidet: „We think it more in accordance with our principles that instead of paying bounty-money (zweckgebundenes Geld für den Kauf von Ersatzleuten, d. Verf.), to await the demands of the government, whether general, state, or local, and pay the taxes and fines required of us, as the

¹⁵⁰ Ebda., S.218.

¹⁵¹ P.Brock, Pacifism, a.a.O., S.799.

¹⁵² Nach: R.Bowman, The Church of the Brethren and War, a.a.O., S.126.

gospel permits, and indeed, requires. Matt. 22:21, Rom. 13:77' Worin der Unterschied gesehen wird, ist nicht ganz klar. Denn wenn es sich bei dem Ersatzmann nicht um einen Christen handelte, konnten die Brethren eigentlich keine Bedenken haben; hatten sie doch die Aufgabe des Staates, die bösen Rebellen zu strafen, bejaht und für den Sieg der gerechten Sache gebetet.

Die Problematik der Praxis der Brethren, ihre Regierung jenseits des Waffendienstes in allem zu unterstützen, wird durch folgende Bemerkung Präsident Lincolns verdeutlicht: "These people do not believe in war. People who do not believe in war make poor soldiers. They are excellent farmers. The country needs good farmers as much as it needs good soldiers. We will leave them on their farms where they are at home and where they will make their contribution better than they would with a gun."⁵⁴

Die gleiche Überlegung hatte schon den legendären Bürgerkrieg-General „Stonewall“ Jackson dazu veranlaßt, bevor es zu einer gesetzlichen Regelung gekommen war, Brethren aus Virginia vom Militärdienst freizustellen. Er äußerte sich: „There lives a people in the Valley of Virginia that are not hard to bring to the army. White there they are obedient to their officers. Nor is it difficult to have them take aim, but it is impossible to get them to take correct aim. I, therefore, think it better to leave them at their homes that they may produce supplies for the army."⁵⁵

Es zeigt sich erneut, daß es den Brethren lediglich um Selbstheiligung und Vollkommenheit in dem, was sie als Nachfolge Jesu verstanden, ging. Gewaltlosigkeit war dabei ein Charakteristikum unter vielen. Roger Sappington bringt es auf die Formel: „... their opposition was based on their interpretation of the New Testament. What they condemned during these years was not war itself, but Brethren participation in war."⁵⁶ Die Heiligung des eigenen Lebens und des Lebens in der Gemeinde war ihr Anliegen, nicht die Heiligung der Welt.

Die Erklärung der Jahreskonferenz von 1864 belegt, daß ein Christus-gemäßes Leben und nicht die Sorge um politischen Frieden den Begründungszusammenhang bilden, aus dem die Forderung nach Gewaltlosigkeit resultierte: „We exhort the Brethren to steadfastness in the faith, and believe that the times in which our lots are cast strongly demand of us a strict adherence to all our principles, and especially to our nonresistant principle, a principle dear to every subject of the Prince of Peace, and a prominent doctrine of our fraternity, and to endure whatever sufferings and make whatever sacrifice the maintaining of the principle may require, and not to encourage in any way the practice of war."⁵⁷

Die Kritik darf sich deshalb nicht auf die ökonomischen Implikationen des Verhaltens der Brethren für die konkrete Förderung des politischen Friedens richten,

⁵¹ Minutes of the Annual Meetings of the Church of the Brethren 1778-1909. a.a.O.. 5231 f.

⁵⁴ Zitiert nach: R.Bowman, The Church of the Brethren and War, a.a.O., 5.12911

⁵⁵ Ebda., S.118.

⁵⁶ R.Sappington, The Brethren in the New Nation. a.a.O., S.329.

⁵⁷ Minutes of the Annual Meetings of the Church of the Brethren 1778-1909. a.a.O.. S.231f.

sondern muß sich an ihrem buchstäblichen Schriftverständnis festmachen, das auf Übersetzung in veränderte Verhältnisse verzichten zu können glaubte.

Ein klärendes Beispiel für diese Art der Exegese bildet die Broschüre „Non-resistance, or the Spirit of Christianity Restored“, die William C. Thurman 1862 schrieb, und die es zu einiger Berühmtheit brachte, weil sie dem Kongress der Südstaaten zugeleitet wurde, um die Haltung der Brethren zu erläutern. Die ganze Schrift besteht aus der Aneinanderreihung von Schriftziten. Dieses Vorgehen wird begründet: „... we shall endeavor to follow the teachings of Christ and his apostles only: for the ,holy scriptures are able to make us wise unto salvation,` 2 Tim.3:15, and not the wisdom of man, for the world by wisdom knew not God.‘ 1 Cor.1:21.“¹¹ Drehpunkt der Aussagen zur Gewaltlosigkeit ist das buchstabenge-treue Verständnis von Mt 5,39: „I say unto you, that you resist not evil.“

Die pietistische Offenheit, die nach immer tieferem Schriftverständnis strebte, war durch den mittlerweile 150jährigen Einfluß von Quäkern und Mennoniten sowie durch die soziale Entwicklung schon lange einer Sicherheit über das, was die Nachfolge Jesu fordere, gewichen. Diese Gewißheit verhinderte, daß die Brethren mit etwa zur gleichen Zeit in Europa entstehenden historisch-kritischen Methoden ihr Schriftverständnis vertieften und darauf aufbauend ihr Friedensethos weiter-entwickelten. Statt dessen wurde die Lehre von der absoluten Gewaltlosigkeit ent-gegen dem Grundsatz des Non-creedalism zum stehenden Lehrsatz, wie die Rede von der „prominent doctrine of our fraternity“ zeigt. Die Spannungen, die sich daraus zu ihrem Obrigkeitsverständnis ergaben, wurden nicht reflektiert. Der gleichzeitige Rückzug auf die anabaptistische Position der Diastase zur Welt löste das Spannungsverhältnis von Weltverantwortung und Gewaltlosigkeit einseitig in Richtung Gewaltlosigkeit auf. Sorge um die Welt war zwar präsent, wie die Sym-pathien für die Sklavenbefreiung durch den Norden zeigt, aber die Brethren ver-weigerten sich noch der Aufgabe, ihre Weltverantwortung auch politisch wahrzu-nehmen.

¹¹ Zitiert nach: R.Sappington, *The Brethren in the New Nation*, a.a.O., S.353; dort auch der volle Text der Broschüre von Thurman.

IV. Die Neubewertung der Weltverantwortung und die Krise des Anabaptismus

1. Der *Aufbruch* der Brethren ins 20. Jahrhundert

Die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts konfrontierte die Brethren mit einer sich immer dynamischer entwickelnden Gesellschaft. Der Brethren-Historiker Floyd Mallot, der gerade diese Zeit erforscht hat, bringt die Entwicklung auf folgende Formel: „A general statement may be made covering Brethren history of the past century. It is the story of a religious fraternity which had become accustomed to working in an agricultural society finding itself in the midst of that society's transformation into an urban industrial order. It is the struggle with the enviroing ,great society as it ceased to be predominantly naive, provincial, simple, and personal and became increasingly sophisticated, cosmopolitan, complex, and impersonal.“¹³⁹

Es ist schwer auszumachen, was die auslösenden Faktoren für die Veränderung der Church of the Brethren waren. Die zunehmende Industrialisierung, Abwanderung vom Land in die Städte, allgemeine Schulpflicht, mehr Druckerzeugnisse werden als Gründe für die zunehmende Anpassung an die amerikanische Gesellschaft genannt. „Der Älteste der Dunkers kaufte ein Auto und trat aufs Gaspedal; aus dem Fenster flog sein breitrandiger Hut, gefolgt vom Schutenhut seiner Frau, dem wiederum sein Backenbart folgte.¹ Die Brethren legten ihre traditionelle Kleidung ab und verloren ihre deutsche Sprache. Das erleichterte ihnen Kontakte mit ihren Nachbarn, die nicht Brethren waren. Dadurch wurden sie wiederum mehr beeinflusst, und die Loyalität zur Kirche konnte in Konkurrenz zu anderen sozialen Bindungen treten.

Dumbaugh bilanziert die Entwicklung so: „Vielleicht lassen sich diese verschiedenen Erklärungen zusammenfassen unter der Rubrik ‚kulturelle Anpassung‘. Die religiöse Bruderschaft der Einwanderer, die solange durch die Sprache, durch ihre hohen Moralbegriffe, durch enge Familienbande, durch ihr Selbstverständnis als ein ‚herausgerufenes‘ Volk abgesondert geblieben war, begann, allmählich in der amerikanischen Kultur heimisch zu werden.“¹⁴⁰

Charakteristisch ist die Namensänderung der Gemeinschaft von der erst 1836 gefundenen Bezeichnung „Fraternity of German Baptists“ über „The German Baptist Brethren“ (1871) in „The Church of the Brethren“ (1908). Damit war die deutsche Herkunft verabschiedet. Die Umbenennung von „Fraternity“ in „Church“ signalisiert größeres Selbstbewußtsein.

¹³⁹ F.E.Mallot, *Studies in Brethren History*, Elgin 1954, S. 154. Vgl. dazu auch: D.M.Royer, *The Acculturation Process and the Peace Doctrine of the Church of the Brethren*, Dissertation an der Universität Chicago 1955, S.352ff.

¹⁶⁰ F.E.Mallot, a.a.O., S.264; Übersetzung nach: D.F.Dumbaugh, *Die Kirche der Brüder*, a.a.O., S.32.

¹⁶¹ D.F.Durnbaugh, *Die Kirche der Brüder*, a.a.O., S.32.

Die Änderungen brachten eine Fülle von Detailfragen mit sich und bestimmten die Diskussionen und Beschlüsse der Jahresversammlungen; „education and missions absorbed the interest and energies of the most active Brethren.“¹⁶² Die Brethren gründeten zwischen 1852 und 1923 nicht weniger als vierzig Bildungsanstalten im Rang von Oberschulen oder höher.¹⁶³ Obwohl bis heute nur sieben davon überlebt haben, kann man sich unschwer vorstellen, wieviel Zeit, Geld und Energie diese Bemühungen absorbierten.

Ein anderer Schwerpunkt der Kirche während dieser Zeit war die auswärtige Mission. „Als die Missionsbehörde 1884 ihre Arbeit aufnahm, stand ihr ein Arbeitsetat von 8,69 Dollar zur Verfügung. 1913 betragen die jährlichen Einnahmen über 100 000 Dollar und der Gesamtvermögensstand belief sich auf nahezu 1 Million Dollar. Die Mission als der ‚große vorrangige Auftrag der Kirche‘ wurde das Schlagwort ... Als weitere Missionsgebiete (nach Indien, d.Verf.) dazukamen, wurden freiwillige Missionare die Helden der Kirche, und ihre Rückkehr auf Heimaturlaub gestaltete sich zu einem triumphalen Empfang.“¹⁶⁴

Die Kommunikation zwischen den Gemeinden wurde durch das Aufkommen zahlreicher Zeitschriften intensiviert. Der seit 1851 erscheinende Gospel Visitor mit seinen einflußreichen Herausgebern Henry Kurtz und James Quinter wurde schon erwähnt. „Nahezu 60 verschiedene Publikationen sind in den Jahren 1851-1900 festgestellt worden. Im Verlauf vieler Zusammenschließungen blieb schließlich Quinters Blatt das Hauptorgan, das nach mehreren Vereinigungen mit anderen Blättern 1883 den Namen Gospel Messenger erhielt. 1897 kam das Blatt unter direkte Kirchenkontrolle und ist seither und bis heute das offizielle Hausorgan der Kirche.“¹⁶⁵

Die Bedeutung der Zeitschriften für das Leben der Kirche läßt sich am Einfluß einer anderen Publikation, des Wochenblattes „The Christian Companion“, zeigen, das Henry R. Holsinger ab 1864 herausgab. Er drängte auf Reformen und bediente sich dabei auch aggressiver Journalistik in Form von Satiren, persönlicher Kritik und Polemik. Sein Eintreten für kooperative Entscheidungsabläufe, Professionalisierung von Pastoren, Sonntagsschulen und lebensnahe Literatur rief den Widerstand konservativer Ältester hervor, die sich um Peter Nead sammelten, der uns als Verfasser von „Nead's Theology“ schon begegnete. Sein Schwiegersohn Samuel Kinsey gab ab 1870 die konservative Zeitschrift „The Vindicator“ heraus und schuf damit ein Forum für den konservativen Widerstand gegen die „Progressiven“.

Die innerkirchliche Diskussion wurde von den beiden Zeitschriften so weit verschärft, daß es 1881 zur Kirchenspaltung kam. Der konservative Flügel mit etwa 4000 Mitgliedern gründete die „Old German Baptist Brethren“, die sich jeder Änderung des althergebrachten Lebensstils widersetzen. 1883 kam es darüber hinaus

¹⁶² P.Brock, *Pacifism*, a.a.O., 5.907.

¹⁶³ D.F.Dumbaugh, *Die Kirche der Brüder*, a.a.O., S.34. Ebda., S.39.

¹⁶⁵ Ebda., S.36.

zur Abspaltung eines progressiven Flügels mit 6000 Mitgliedern, die sich unter der Führung von Iolsinger als „Brethren Church“ etablierte.

Trotz der Spaltungen kam es in den folgenden Jahren zu einem kräftigen Aufschwung der Hauptkirche, die ihre Mitgliedszahl von 57748 im Jahr 1882 auf 82215 im Jahr 1910 steigern konnte.“

a) Die erneute Lockerung des Verbots politischer Betätigung

Schon ein Jahr nach Beendigung des Sezessionskrieges widerrief die Jahresversammlung ihre Entscheidung von 1865 und erklärte die Frage der Teilnahme an Wahlen nicht mehr zum Ausschlußgrund: „We think it most expedient not to repeal any minutes touching voting; that this Annual Meeting recommends to the members of the church to refrain from voting, fearing that by voting we may compromise our non-resistant principles; but we recommend for bearance toward those who vote, not making voting a test of fellowship, hoping that in time they will see with the body of the Brethren upon this subject.““

Das Gebot der Gewaltlosigkeit wird der Weltverantwortung aber nach wie vor übergeordnet. Trotz des prinzipiellen Beharrens auf dieser anabaptistischen Position erlaubt die Kirche jedoch eine abweichende Haltung, was die Teilnahme an Wahlen betrifft. Diese Konzession ist möglicherweise auch taktisch motiviert, um nicht innerhalb der Kirche zu polarisieren.

Diese tolerante Haltung darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß der Schock des Sezessionskrieges lange nachwirkte. Der Wechsel der Position durch die Erfahrung des Bürgerkriegs läßt sich an einem Beitrag von James Quinter festmachen, dessen Wirken vor dem Krieg als Promotor politischer Betätigung der Brethren dargestellt wurde: „Having, however, given the subject a more thorough investigation within the last few years, we now feel well assured that, we holding the non-resistant principle as we do, cannot consistently take any further part in government affairs, than what the government requires of us to do, and it does not require of us to vote.

For it appears from the facts we have stated, that almost all of the Presidents of the United States and the Federal Government under their several administrations, from the beginning of the government to the present time, have been more or less involved in war. ... If Christians may vote for civil officers, they may become such officers themselves. This surely follows; and it has been generally admitted, and acted upon.“¹⁶⁶

Das politische Geschäft scheint Quinter unlösbar mit Kriegführung verwoben zu sein, wie das Beispiel der amerikanischen Präsidenten und der Bundesregierungen

¹⁶⁶ Ebda., S.184.

¹⁶⁷ Minute of the Annual Meetings of the Church of the Brethren 1866, zitiert nach: R.Sappington, The Brethren in Industrial America, Elgin III. 1986, S.44.

¹⁶⁸ J.Quinter, On Voting &c, Gospel Visitor, April 1866, S.10Iff.

zeige. Aus der unbedingten Gültigkeit des „non-resistant principle“ folgert Quinter dann die Unmöglichkeit, sich in irgendeiner Form an „government affairs“ zu beteiligen, zumal keine Pflicht zur Wahl bestehe. Die Agitation für politische Betätigung von Brethren ist Ernüchterung und Neubewertung von politischer Weltverantwortung geworden. Damit reagiert er stärker auf die Erfahrung des Sezessionskrieges als die Jahresversammlung, die das Verbot zu wählen nicht aufrechterhält.

Quinter vermag keinen sittlichen Unterschied zwischen der Ausübung eines Amtes und der Wahl von Personen in ein solches Amt zu erkennen. Diesen Unterschied wird die Jahresversammlung in den nächsten Jahren jedoch zumindest indirekt machen, indem sie einerseits die Wahl zuläßt, aber andererseits die Übernahme von Ämtern strikt verbietet.

Dieser Artikel des einflußreichen Quinter bringt die Haltung der Brethren nach dem Sezessionskrieg wohl ebenso zum Ausdruck, wie sie sie mitgeprägt hat. 1869 und 1877 wurde die Jahresversammlung aufgefordert, die Teilnahme an Wahlen mit dem Kirchenbann zu bedrohen. Doch konnten sich die Vertreter der harten Linie nicht durchsetzen.

Entscheidungen von 1866 bis 1876 lehnten es jedoch für Brethren ab, Ämter zu übernehmen, bei denen auch nur entfernt die Möglichkeit bestand, Eide leisten oder Gewalt anwenden zu müssen. So wurde 1876 die Übernahme des Postens eines Schuldirektors mit der Begründung abgelehnt, daß „a school director, according to the laws of the state, may have to collect school-tax, and imprison a person if he does not pay his tax“.

1891 kam es zu einer ersten Lockerung dieser Vorschriften: „We decide that Brethren should not ask or electioneer for civil office, or attend nomination conventions, but if they are elected without such efforts and the office is imposed upon them, they may, with the consent of their respective churches, serve, when so doing will not compromise any gospel principles; and further, we strongly advice Brethren to keep out of politics altogether.“

Man fürchtete den Unfrieden, den die Bewerbung um ein politisches Amt der Kirche oder auch nur dem einzelnen Bruder bringen konnte, aber man sah sich offenbar trotz starker Vorbehalte nicht mehr in der Lage, politische Verantwortung abzulehnen, wenn sie einem Bruder angetragen wurde. Die endgültige Entscheidung wurde auf die lokale Gemeindeebene verlagert.

Der vorläufige Endpunkt der Entwicklung von Separation zu Integration wurde 1912 erreicht, als die Jahresversammlung riet: „We advice that brethren neither vote nor accept an office of any kind unless they are convinced that by so doing they can more completely fill their mission in the world relative to themselves, to their fellow-men and to God.“¹⁷¹

¹¹⁸ Minutes of the Annual Conferences, zitiert nach: R.Sappington, The Brethren in Industrial America, a.a.O., S.45.

¹⁷⁰ Ebda., S.46.

¹⁷¹ Minute of the Annual Conference 1912, zitiert nach: D.W.Brown, Brethren, a.a.O., S.51.

1915 wurde der einflußreiche Brethren-Älteste, Historiker und Schulmann Martin G. Brumbaugh (1862-1930) zum Gouverneur von Pennsylvania gewählt. In dieser Funktion schickte er die männliche Jugend des Staates in die Hölle des 1. Weltkriegs. Wie er sein Amt mit seinen religiösen Überzeugungen verband, haben weder er selbst noch seine Kirche jemals thematisiert.

Auch über die Hintergründe, über theologische Diskussionen und Argumente, die zur Entwicklung der Entscheidungen von 1866 über 1891 bis 1912 führten, schweigen die Quellen. Immerhin scheint es viele Brethren gelockt zu haben, auf die politische Behandlung von Themen wie auf den Kampf gegen den Alkohol oder gegen den Krieg durch ihre Stimmabgabe einzuwirken. Bowman berichtet, daß der Slogan „He kept us out of war“ dazu führte, daß die sonst konservativ wählenden Brüder 1915 dem liberalen Wilson ihre Stimme gaben.“ Da jedoch keine theologische Diskussion überliefert ist, legt sich nahe, daß nicht neue Einsichten, sondern allmählichen Anpassung an die umgebende Gesellschaft zur neuen Haltung der Brethren gegenüber ihrer Weltverantwortung geführt haben.

b) Schwächen in der Praxis der Gewaltlosigkeit

Das schon häufig erwähnte mangelnde Problembewußtsein der Brethren gegenüber den ökonomischen Implikationen ihres Friedensethos kommt erneut in Entscheidungen der Jahresversammlungen 1870 und 1878 zum Ausdruck, die den Bezug von Kriegspensionen für ihre Mitglieder genehmigten.“ Ehemalige Kriegsteilnehmer, die mittlerweile offensichtlich nicht wegen ihres Friedensethos Brethren geworden waren, besuchten gerne Veteranentreffen, so daß die Jahresversammlung 1888 und 1890 gezwungen war, die Teilnahme zu verbieten.“

Eine problematische Entscheidung zur Anwendung von Gewalt wurde auch 1879 getroffen: Bei den traditionellen ganztägigen Liebesmahlfeiern, die als lokale Ereignisse viele Zuschauer anzogen, war es offensichtlich wiederholt zu Störungen durch Nicht-Brethren gekommen. Deswegen wurde die Jahresversammlung gefragt, ob es dem traditionellen Friedensethos entspräche, „to employ a police force to keep order at the communion meeting or other meetings“. Die lakonische Antwort war: „Only in extreme cases.““ Der Gebrauch physischer Gewalt war bisher immer strikt abgelehnt worden. Die Problematik dieser Entscheidung ist den Brethren damals nicht bewußt gewesen und spielt auch in ihrer Geschichtsschreibung keine Rolle.

¹⁷² R.Bowman, The Church of the Brethren and War, a.a.O., S.165.

¹⁷³ Vgl. dazu: Ebda., S.I 57f.

¹⁷⁴ P.Brock, Pacifism, a.a.O., S.907; R.Sappington, The Brethren in Industrial America, a.a.O., S. 51

¹⁷⁵ Annual Meetings Minutes of the Church of the Brethren 1778 1909, a.a.O., S.367; vgl. dazu: R.Bowman, The Church of the Brethren and War, a.a.O., S.1581 und P.Brock, Pacifism, a.a.O., S.907.

Doch trotz dieser Unstimmigkeiten blieb in anabaptistischer Tradition für die 13erthren bestimmend, daß der Gehorsam gegen Gott und die Nachfolge Jesu unbedingte Gewaltlosigkeit verlangten.

c) Die Aktivität Einzelner und die Passivität der Kirche in der Friedensfrage

Einzelne Brethren haben immer wieder auf eine politische Aktivierung des Friedensethos hingearbeitet. 1874 kam es zur Frage: „Inasmuch as the public mind is awakened on the subject of peace, both among the nations and societies, should not the church at large take notice of 'the signs of the times', and teach more earnestly at this cardinal doctrine of Christ and the church." Die Zeichen der Zeit werden wohl im Erwachen eines starken Verlangens nach Frieden in den Nationen und Gesellschaften erblickt. Die Konferenz bejahte die Frage nach einer Steigerung ihres Friedensengagements zwar verbal mit dem kurzen Satz „We think the church should do so.“¹³³ aber beschloß keine konkreten Maßnahmen, was auf ein praktisches Nein hinauslief

Die Unwilligkeit der Kirche, sich diesem Thema zuzuwenden, wird auch in ihrer Reaktion auf den Antrag deutlich, "to adopt suitable measures to enable the church to co-operate actively with the peace association of America". Peter Brock spricht zu Recht von einem „somewhat smug reply“ der Brethren: „Our church itself being a peace association, we need not, as a body, co-operate with others, hut we may, as individuals, give our influence in favor of peace.“¹³⁴

1909 wurde die Konferenz aufgefordert, an die Regierung zu schreiben. „to protest ... against the ever-increasing expenditures for the navy and the enlarging of the same“.¹³⁵ Die Jahresversammlung stimmte zu. Der Brief scheint jedoch nicht erhalten geblieben zu sein. Die Aufforderung zeigt jedoch, daß die wachsende Einbindung in die Gesellschaft zur Übernahme einer politischen Technik wie des „Lobbying“ führte.

1911 kam es zu einer ganz neuen Entwicklung. Auf Antrag einer Gemeinde aus Wichita in Kansas wurde ein ständiges Friedenskomitee mit drei Mitgliedern gebildet, das pazifistische Literatur in Umlauf bringen, internationale Friedensvermittlungen unterstützen und die Kirche über die Entwicklung der allgemeinen Friedensbewegung auf dem Laufenden halten sollte.

Die Arbeit des Komitees lief sehr schleppend an. Ihre Mitglieder beschwerten sich drei Jahre später, daß sie noch immer keine Mittel für ihre Arbeit erhalten hätten. 1915 legte das Komitee der Jahresversammlung eine Resolution vor, die die Abscheu vor dem Krieg ausdrückte, die Regierung aufforderte, nicht aufzurü-

¹³³ Zitiert nach: R.Sappington, *The Brethren in Industrial America*, a.a.O., S.50.

¹³⁴ P.Brock, *Pacifism*, a.a.O., S.907.

¹³⁵ R.Sappington, *'Ehe Brethren in Industrial America*, a.a.O., S.52.

sten und sich nicht in den Krieg ziehen zu lassen, und zum Gebet für den Frieden aufrief."⁷⁹

Die literarischen Bemühungen der Brethren blieben spärlich. Beurteilte R. Bowman die Traktate von Daniel Hays und D. Vaniman als „possibly the clearest expression of the Church of the Brethren's Biblical position on a peace which had been made up to this time, so ist doch eher Peter Brock zuzustimmen, der dieses Urteil Bowmans für „revealing, at least of the intellectual weakness of Brethren pacifism" hält."⁸⁰ Buchstabengetreues Verständnis von „Resist not Evil" blieb der archimedische Punkt der Brethren-Argumentation, der die gesamte Auslegung des Neuen und Alten Testaments bestimmte.

Die Änderung der Haltung zur Weltverantwortung war nicht Resultat von Reflexion und neuen Einsichten, sondern Folge der Akkulturation der Brethren."⁸¹ Zuerst wurde die Teilnahme an Wahlen nicht mehr mit dem Kirchenbann bedroht, später wurde dann auch die Annahme von öffentlichen Ämtern erlaubt.

Das anabaptistische Verständnis der Gewaltlosigkeit erwies sich resistenter gegenüber dem Trend zur Anpassung an die amerikanische Gesellschaft. Dazu mögen die Impulse, die die Brethren von Quäkern, Mennoniten und der sich formierenden nicht-religiösen Friedensbewegung erhielten, ebenso beigetragen haben wie der Umstand, daß Gewaltlosigkeit im Gegensatz zur politischen Enthaltensamkeit zum festen Lehrsatz geworden war.

Der Zusammenhang von Absonderung von der Welt und absoluter Gewaltlosigkeit, wie er der anabaptistischen Tradition entsprach, wurde so zerrissen. Die theologische Verarbeitung dieses Prozesses setzte erst ein, als die Entwicklung schon längst vollzogen war. Die Jahre vor dem Ersten Weltkrieg sahen vor dem Hintergrund einer uninteressierten und passiven Haltung der Gesamtkirche Aktivitäten einzelner Brethren, die das traditionelle Friedensethos aufrechterhalten und weiterentwickeln wollten.

2. Der Erste Weltkrieg

Am 06.04.1917 traten die USA in den Ersten Weltkrieg ein, nachdem zahlreiche Amerikaner durch den uneingeschränkten U-Bootkrieg der deutschen Kriegsmarine ums Leben gekommen waren. Bedeutsam war auch das Bekanntwerden der Zimmermann-Note, in der Mexiko für den Fall des Kriegseintritts, die Abtretung von New Mexiko, Texas und Arizona zugesagt worden war.

⁷⁹ F.bda., S.51 -53; besonders S.53.

¹⁸⁰ R.Bowman. *The Church of the Brethren and War*, a.a.O., S.159; P.Brock, *Pacifism*, a.a.O., S.910f.; gehaltvoller war da die Schrift von B.Moomaw. der John Kline während des Bürgerkriegs begleitete. Wie bei A.Mack Sen. bildeten seine Ausftihrungen zur Gewaltlosigkeit lediglich einen Anhang zu einem Buch, das er über Fragen der „eine immersion" schrieb (bei P.Brock, *Pacifism*, a.a.O., S.909).

¹⁸¹ Vgl. dazu: D.M.Royer, *The Acculturation Process and the Peace Doctrine of the Church of the Brethren in the Central Region of the United States*, Dissertation Chicago 1955. S.350ff.

Der Erste Weltkrieg rief in Amerika bei Kriegseintritt die gleichen Gefühle hervor, die schon drei Jahre vorher die europäischen Völker in das Massensterben der Materialschlachten hineintaumeln ließen. Die sonst traditionell isolationistische amerikanische Gesellschaft gab jede Zurückhaltung auf.

Selbst die geistige Elite konnte sich der allgemeinen Kriegsbegeisterung nicht entziehen. In seinem heute berühmt gewordenen Aufsatz „The War and the Intellectuals“ schrieb der amerikanische Linksintellektuelle Randolph Bourne im Juni 1917: „To those of us who still retail an irreconcilable animus against war it has been a bitter experience to see the unanimity with which the American Intellectuals have thrown their support to the use of war-technique in the crisis in which America found herself.““ Selbst The American Peace Society, die 1916 noch damit geworben hatte, daß „Jesus was a Pacifist“, erklärte nach dem Kriegseintritt Amerikas ihre Unterstützung für die Politik der Regierung.“

Den deutschstämmigen Brethren blies der Wind der allgemeinen Meinung heftig ins Gesicht. Nicht nur ihre deutschen Wurzeln, sondern erst recht ihre ablehnende Haltung gegen jede Form des Militärdienstes machte sie verdächtig. Selbst ein Ex-Tolstoyaner wie der Rechtsanwalt Clarence Darrow ließ sich zu folgender Äußerung hinreißen, die den Sturm der Gefühle deutlich widerspiegelt, den die deutschstämmigen pazifistischen Religionsgruppen auslösten: „The pacifist speaks with the German accent. Even if his words are not against America, the import of all he says is to aid Germany against America and its allies in the war.““

Die Ablehnung und der Widerstand ihrer Mitbürger trafen die Brethren umso härter, da sie sich wie nie zuvor in ihrer Geschichte um ihre Integration in die Gesellschaft bemühten.

a) Die Neubewertung des Staates durch die Church of the 13 Brethren

Zwei Monate nach dem amerikanischen Kriegseintritt faßte die Jahreskonferenz von 1917 die neue Haltung der Brethren gegenüber der Welt und politischer Mitverantwortung zusammen, die sich in den letzten Jahrzehnten gebildet hatte:

„Auerring our loyalty to the civil authorities, and desiring to serve our country in the peaceable arts and productive industries, we commit ourselves to a constructive patriotism and loyal citizenship of real service.

Therefore, we resolve, with one heart and soul, to be patriotic and loyal to the highest sense to our beloved country to which our forefathers fled for religious liberty. We resolve to invest our lives and all our energies for the conservation and promotion of all that is true, good and noble in our institutions of home and

P.Brock. Twentieth - Century Pacifism. New York 1970. S.32.

Ebda., S.30.

Ebda., S.28.

school, church and state, and in the high ideals of liberty and humanity which we covet for the whole world. We adopt the keynote of the Religious Educational Association of America, „to get away from pagan nationalism, to Christian internationalism.’

We believe in constructive patriotism, therefore, we dedicate ourselves anew, and more earnestly than before, to the promotion of the great and fundamental interests of the church and the state, namely, the cause of the Sunday School, missions, and Christian education. We would lay upon the conscience of every member of the church the solemn obligation of making sacrifices made by those who are not exempted from military service.”

Man muß bei der Analyse dieses Textes sicher in Rechnung stellen, daß es den Brethren darum ging, sich angesichts der oben erwähnten Vorurteile dem Staat positiv darzustellen; allerdings war diese Erklärung nicht an den Staat gerichtet, sondern an die Kirche. Der Text zeigt, daß die Brethren die anabaptistische Diastase gegenüber dem Staat aufgegeben und Felder der Kooperation bei den „great and fundamental interests of the church and the state“ gefunden hatten. Darüber hinaus wird von Kirche und Staat in gleicher Weise gesprochen; der Kirche eignet nicht mehr von vornherein die überlegene Gutheit, dem Staat und der Welt nicht mehr die alles durchdringende Bosheit. Gemeinsam soll gefördert werden, was „true, good and noble in our institutions of ... church and state“ ist. Die Möglichkeit solcher Förderung des öffentlichen Wohls hatten die Anabaptisten immer verworfen. Die neue Formel der Brethren für das Verhältnis zur Welt heißt nun nicht mehr Separation, sondern „constructive patriotism and loyal citizenship“. Der Wandel ist umso tiefgreifender zu bewerten, als es sich hier um ein Bekenntnis zu einem kriegführenden Staat handelt.

Dieses neue Verhältnis zur Welt wurde von der Jahreskonferenz 1918 bestätigt, obwohl die Kirche, wie wir noch sehen werden, in einen ernsten Konflikt mit dem Staat geraten war. Zum alten Thema der Übernahme politischer Ämter sagte die Versammlung:

„(1) Annual Meeting reaffirms our position on nonresistance and does not permit the holding of office by members when such office compels them to violate these nonresistance principles or the taking or the administering of oaths. (2) However, we recognize that, in a democracy, it is not wrong for Brethren to serve their communities and municipalities, to promote efficiency and honesty in social and civic life when the nonresistant principles and the New Testament doctrines on this are not violated. (3) Anyone who violates this decision subjects himself to the discipline of the church.”

Angesichts der Tatsache, daß die Brethren in der Person Martin Brumbaugh einen Gouverneur in Kriegszeiten akzeptierten, zu dessen Aufgaben es gehörte.

--- Annual Conference Minutes 1917, zitiert nach: R.Bowman, *The Church of the Brethren and War*, a.a.O., S.165f.

Annual Conference Minutes 1918, zitiert nach: R.Bowman, *Church of the Brethren and War*, a.a.O., S.193.

die Wehrpflichtigen Pennsylvanias in den Krieg zu schicken, und ihn nach dem Krieg zum Präsidenten einer ihrer kirchlichen Ausbildungsstätten machen, muß man die Paragraphen (1) und (3) als verbale Bestätigung einer harten Linie bewerten, der den konservativen Kräften die Annahme des Paragraphen (2) ermöglichte. Daß es für Brethren in einer Demokratie nicht falsch sei „to promote efficiency and honesty in social and civic life“, bestätigte die Entscheidungen von 1912 und 1917, die die Möglichkeit der Weltverantwortung für Brethren erstmals bejahten. Staaten sind differenziert zu beurteilen. Es macht einen Unterschied, ob es sich um eine Demokratie handelt oder nicht. Es ist unklar, worin die Vorzugswürdigkeit der Demokratie besteht. Ist es die Garantie von Grundrechten oder die Möglichkeit zur Beteiligung der Bürger? Wie dem auch sei, es wird für möglich gehalten. auch innerhalb der Welt und nicht nur innerhalb der Kirche „to promote efficiency and honesty“. Die Welt ist nicht mehr „das Reich des Bösen“. Gleichwohl wird das Neue Testament als Maßstab benutzt, um Grenzen für das politische Engagement zu ziehen.

h) Die Krise der Church of the Brethren bei der Durchsetzung der Gewaltlosigkeitsforderung im Konflikt mit dem Staat während des Ersten Weltkriegs

1916 schickten die Brethren eine Delegation mit einer Resolution der Jahresversammlung zu Präsident Wilson: „The church reaffirms its position in favour of peace even at the cost of suffering wrongfully, if need be, and its unalterable Opposition to war and bloodshed under any conditions of provocation, and all preparation for war as one of its prima) teachings. copies of this resolution shall if occasion arise, be presented to the authorities of our Government in seeking exemption from military service in accordance with any provision of the United States laws.“““

Der Präsident empfing die Delegation und nahm die Resolution entgegen. Diese Aktion zeigt, daß die Behauptung nicht zutrifft, die Brethren seien unvorbereitet mit dem Ersten Weltkrieg konfrontiert worden.““ Nie vorher in ihrer Geschichte verfügten die Brethren über ein Komitee, das arbeitete, um das Friedensethos wachzuhalten, und nie vorher hatten sie sich schon vor Beginn der Kampfhandlungen um Ausnahmeregelungen bemüht. Was sich geändert hatte, waren die sozialen Bedingungen. unter denen die Brethren lebten, und die neue Haltung zur Weltverantwortung. die sich daraus ergeben hatte.

Das Wehrpflichtgesetz vom 18. Mai 1917 stellte die Brethren jedoch vor eine neue Situation. Es sah für Kriegsdienstverweigerer aus religiösen Gründen lediglich Dienst in nichtkämpfenden Einheiten vor. Damit wollte die Regierung wahr-

¹²⁶ Minutes of the Annual Meeting 1916. zitiert nach: R.Bowman, The Church of the Brethren and War, a.a.O.. S.170.

¹²⁷ So z.B.: R.Bowman, The Church of the Brethren and War. a.a.O., S.163f.

scheinlich den Erfahrungen Rechnung tragen. die sie im amerikanischen Bürgerkrieg mit der Weigerung der Quäker gemacht hatte, Sondersteuern oder Ersatzgelder zu bezahlen. Doch damit war den Brethren das Schlupfloch verstopft, das ihnen früher erlaubt hatte, dem Konflikt zwischen ihrer Weigerung zur Gewaltanwendung und ihrem Obrigkeitsverständnis auszuweichen.

Die Abwesenheit jeglicher Strafandrohung für Verweigerer war es wohl, die W. Swigart, den Vorsitzenden des Friedenskomitees im Gospel Messenger vom 7. Juli 1917 erklären ließ, daß „the Conscription Law makes probably the most liberal provision for exemption on conscientious grounds that has ever been enacted by any government ... The law definitely provides exemption from militant service for our people.“¹¹

Hier aber irrte Swigart, denn es war gerade die Crux des Gesetzes, daß „no person shall be exempted from service in any capacity that the President shall declare to be noncombatant“. Auch der Kriegsdienstverweigerer wurde also zunächst einmal zur Armee eingezogen und vielfältigen Fragen ausgesetzt, wie weit er mit der Armee kooperieren konnte, ohne sein Gewissen zu verletzen. Durfte er eine Uniform anziehen? Durfte er militärischen Vorgesetzten gehorchen? Welche Arbeiten durfte er durchführen oder an welchen Ausbildungen teilnehmen? Die Verwirrung war sowohl bei den jungen Wehrpflichtigen und ihren Offizieren als auch den Ältesten der Brethren groß.

Das Dilemma wurde noch dadurch gesteigert, daß sich der Präsident mit den Ausführungsbestimmungen, welche Dienste nun als non-combatant zu betrachten seien, bis zum 20. März 1918 Zeit ließ. Die Definition beinhaltete dann alle Sanitätsdienste und Dienste in Nachschub- und Pioniereinheiten mit Aufträgen wie Straßenbau, Bau von Feldbefestigungen und Tarnmaßnahmen.

Die Beurteilung der Situation, in der sich die Brethren befanden, ist schwierig. Die Zahlung von Ersatzgeldern und die Produktion von agrarischen Gütern hatte auch früher zu den Kriegsanstrengungen des eigenen Landes beigetragen. Doch war durch die Weigerung zu bewaffnetem Dienst immer die prinzipielle Ablehnung von Gewalt deutlich geworden. Auch jetzt wurde keine direkte Gewaltanwendung verlangt. Andererseits war die Art der vorgesehenen Dienste so beschaffen, daß auch dem Arglosesten klar sein mußte, daß er durch seine Arbeit zur Kriegführung seines Landes beitrug. Bei der alle Bereiche der Gesellschaft umgreifenden Art der Kriegführung wäre es aber sicherlich schwer gewesen, überhaupt eine Tätigkeit zu finden, die nicht Kräfte für den aktiven Kampf freigesetzt hätte. So blieb nur die schwierige Abwägung, durch welche Haltung die Ablehnung von Gewalt demonstriert und gleichzeitig eine Arbeit übernommen werden konnte, die nicht zu direkt die Kriegführung unterstützte.

¹¹ Zitiert nach: R.Rowman. The Church of the Brethren and War. a.a.O., S.1731". Ebd.. 5.171.

Die Ältesten der Brethren gaben uneinheitliche Empfehlungen. Die Masse der Brethren hat den „noncombatant service“ akzeptiert. Eine Minderheit entschied sich für den aktiven Militärdienst. Nach Kriegsende sollte sie ohne größere Schwierigkeiten von ihren Heimatgemeinden wieder aufgenommen werden.“ Ganz wenige Brethren bezogen einen absoluten Standpunkt und verweigerten jede Kooperation mit der Armee. Sie sahen sich Kriegsgerichtsverfahren ausgesetzt, in denen meistens Freiheitsstrafen um die 25 Jahre verhängt wurden.“ Drei Jahre nach Kriegsende sollten alle diesbezüglichen Strafen aufgehoben werden.

In vertraulichen Schreiben, zum erstenmal am 10. Oktober 1917, wies die Regierung die Lagerkommandanten an. Kriegsdienstverweigerer „with tact and consideration“ zu behandeln.“ Dahinter stand das Kalkül, mit Überzeugungsarbeit zu erreichen, was mit harten Mitteln nicht gelungen war — nämlich daß militärischer Dienst akzeptiert wurde. Die Rechnung der Regierung ging auf, denn 80 % der Verweigerer gaben ihre ursprüngliche Haltung auf und gingen als Kämpfer an die Front.“

Als am 9. Januar 1918 eine Sonderkonferenz der Brethren in Goshen, Indiana, zusammentrat, wurde die Arbeit der Ältesten noch dadurch erschwert, daß sich die Regierung zu diesem Zeitpunkt, neun Monate nach Kriegsausbruch, immer noch nicht auf eine Definition der nichtkämpfenden Dienste festgelegt hatte. Die Versammlung ergriff drei Maßnahmen.

Erstens richtete sie eine Resolution an die Regierung, in der die Friedensposition der Kirche erläutert, die unbefriedigende Situation für die Verweigerer in den Militärlagern bemängelt, die Konsistenz des nichtkämpfenden Dienstes mit der Überzeugung der Brethren in Frage gestellt und um die Möglichkeit gebeten wurde. Brethren Tätigkeiten in Landwirtschaft und Industrie, die keine Rüstungsgüter produzierte, zu ermöglichen. Die Resolution wurde sowohl vom Präsidenten Wilson als auch von Kriegsminister Baker mit freundlichen Schreiben beantwortet. Beide versprachen, weiter nach einer allseits befriedigenden Lösung Ausschau zu halten.

Zweitens wurden ein „Central Service Committee“, das alle die Verweigerer betreffenden Fragen bearbeiten sollte, und ein „War Relief and Reconstruction Committee“ gebildet.

Drittens wurde eine Erklärung verabschiedet, die kirchenintern für Klarheit sorgen sollte. Die entscheidenden Abschnitte lauten:

We believe that war or any participation an war is wrong and entirely incompatible with the Spirit, example, and teachings of Jesus Christ.

¹⁹¹ Ebda., S.1871

¹⁹² Ebda.. S.191.

¹⁹¹ Ebda., S.220.

¹⁹³ Ebda., S.203.

¹⁹⁵ P.Brock, Twentieth Century, a.a.O., S.53. Ebenso: R.Bowman, The Church of the Brethren and War, a.a.O., S.221.

II. That we cannot conscientiously engage in any activity or perform any function contributing to the destruction of human life.

We recommend the loyalty of the brethren in camps for their firm stand in not participating in the acts of war. We do not wish to oppose the consciences of those brethren who, in some camps, found work which they felt they could conscientiously do, but we urge them to do only such work as will not involve them in the arts of destruction.

We further urge our brethren not to enlist in any service which would, in any way, compromise our time-honoured position in relation to war; also that they refrain from wearing the military uniform. The tenets of the church forbid military drilling, or learning the arts of war, or doing anything which contributes to the destruction of human life or property.

We are petitioning the government to give our drafted brethren such industrial noncombatant service as will contribute constructively to the necessity, health and comfort of hungering, suffering humanity, either here or elsewhere."

Diese innerkirchliche Handlungsanweisung führte zu einem noch nicht dagewesenen Konflikt mit dem Staat. Verschiedene Brethren scheinen die Erklärung benutzt zu haben, um ihre Weigerungen zu begründen. Ihre militärischen Vorgesetzten scheinen die Erklärung weitergegeben zu haben, und so kam es, daß der Vorsitzende des „Central Service Committee“ Mitte **1918** von einem Staatssekretär im Kriegsministerium mit der Nachricht überrascht wurde, daß die Generalstaatsanwälte in dieser Erklärung einen Verstoß gegen das Spionagegesetz sähen und die Mitglieder der Konferenz vor Kriegsgerichte stellen wollten. Der Aufruf, keine Uniform zu tragen und die Ausbildung zu verweigern, scheint zu diesem Urteil der Staatsanwälte gerührt zu haben, die darin wohl Feindpropaganda erblickten. Das Komitee entschied sich, eine Regelung zu akzeptieren, nach der die Verbreitung des Konferenzpapiers eingestellt würde, und gab eine schriftliche Erklärung ab, in der *„Love and loyalty to our Government“* bestätigt wurden.

Angesichts der sonst kooperativen Haltung der Regierung scheint hier in der Tat ein Mißverständnis über die Ziele der Brethren vorgelegen zu haben, das die Staatsanwälte auf den Plan rief. Insoweit es sich darum handelte, den Vorwurf der Feindpropaganda zu entkräften, war es wahrscheinlich das Klügste, nachzugeben. Auf der anderen Seite hatte die Konferenz eine Haltung zum Wehrdienst bezogen, von der sie wissen mußte, daß sie zum Konflikt mit dem Staat führen mußte. Daß die Kirche nicht am Inhalt des Aufrufs an ihre Mitglieder, keine Uniform zu tragen und die militärische Ausbildung zu verweigern, festhielt, trug ihr später den Vorwurf ihrer Friedensaktivisten ein, unter staatlichem Druck eine Position aufgegeben zu haben, die sie für richtig hielt.

¹⁰⁰ Minutes of the Special General Conference, zitiert nach: R. Bowman. The Church of the Brethren and War. a.a.O., S. 181 f.

Während der Jahreskonferenz 1918 kam es lediglich zu einer allgemeinen Erklärung, die es vermied, konkrete Handlungsanweisungen zu geben: „We appreciate the generous purpose of our Government in providing noncombatant service for our Brethren called to the colors, and pray that the President and his advisers may be divinely guided through these crises into the paths of righteousness. We renew our pledge for loyalty ...“¹⁹⁸

Obwohl die Konferenz lediglich die Absicht der Regierung und nicht ihre Taten lobt, konnten sich wenigstens in der Folgezeit auch viele Brethren angesichts der vorausgegangenen Auseinandersetzung des Eindrucks nicht erwehren, daß es ihren Führern während des Ersten Weltkriegs an Mut zur Konfrontation fehlte.

Allerdings war zu diesem Zeitpunkt der Streitwert geringer geworden. Am 16. März 1918 hatte der Kongreß ein Ernteurlaubsgesetz eingebracht, das es dem Kriegsministerium erlaubte, Personen für landwirtschaftliche Arbeiten freizustellen, wenn dies von kriegswirtschaftlicher Bedeutung war. Dies erlaubte es ohne Gesichtsverlust für beide Seiten, auch für Totalverweigerer eine pragmatische Lösung zu finden - vorausgesetzt, sie akzeptierten die Überwachung durch das Kriegsministerium.“

Im Ersten Weltkrieg zeigte sich, wie tiefgreifend die Umwälzungen waren, die in den vorhergegangenen Jahrzehnten stattgefunden hatten. Die stärkere Kommunikation nach der Aufhebung der Separation förderte die soziale Integration, die wiederum den Prozeß der Akkulturation beschleunigte. Die Erklärung von 1917 mit ihrer Verpflichtung zu „constructive patriotism and loyal citizenship“ und die Einsicht von 1918, daß es in einer Demokratie nicht falsch sei, Ämter zu übernehmen, offenbarten, daß die Wahrnehmung von Weltverantwortung einen neuen Stellenwert bekommen hatte.

Die Brethren orientierten sich um, ohne daß dem bewußte Reflexionsprozesse zu den Problemfeldern von Weltverantwortung und Gewaltlosigkeit vorausgegangen wären oder die Änderungen begleitet hätten. Auch die Auswirkungen auf das Friedensethos blieben unbedacht, bis die Herausforderung des Weltkrieges offenbarte, daß sich die Mehrheit der Mitglieder nicht mehr in einer strikt anabaptistischen Position der Gewaltlosigkeit wiederfand. Die Bewertung des Verhaltens der Brethren wird dadurch erschwert, daß die Regierung nicht mehr die bisher praktizierte Zahlung von Strafen zuließ, sondern jedermann zum Eintritt in die Armee verpflichtete. Zwischen der Zahlung von Strafen, die nur indirekt zur Kriegführung beitragen, und dem schon direkter wirkenden Dienst in nicht-kämpfenden Einheiten besteht jedoch ein qualitativer Unterschied, dem die Entscheidung der Sonderkonferenz von Goshen auch Rechnung trug, indem sie diesen Dienst verbot.

¹⁹⁸ Minutes of the Annual Meeting 1918, zitiert nach: R. Bowman, The Church of the Brethren and War, a.a.O., 5.189.

¹⁹⁸ Zahlen, wie weit Brethren von dieser Regelung Gebrauch gemacht haben, liegen leider nicht vor.

Die neue Situation der Integration und Akkulturation, die zu einer weitreichenden Neubewertung der Weltverantwortung geführt hatte, führte bei der Mehrheit der Kirche auch zu einer Neubewertung der Gewaltlosigkeit. Nur eine verschwindende Minderheit hielt an der anabaptistischen Linie fest und setzte sich Kriegsgesichtsurteilen aus. Dieser Konsequenz setzten sich auch die Mitglieder der Central Service Committee und die Delegierten der Konferenz von 1918 nicht aus, sondern zogen ihre Erklärung auf staatlichen Druck hin zurück. Die neue Situation hatte das traditionelle Friedensethos der Brethren verändert.

Der ethische Kompromiß der Übernahme von waffenlosem Dienst durch die Mehrheit der Brethren zeigt, daß es im Spannungsfeld von Weltverantwortung und Gewaltlosigkeit zu Verschiebungen gekommen war. Doch scheint mehr der Druck der Umwelt als bewußte theologische Übernahme von Weltverantwortung zu diesem Kompromiß geführt zu haben.

V. Die neue Synthese von Gewaltlosigkeit und Weltverantwortung: Politischer Pazifismus

I. Die Scham über das Verhalten im Ersten Weltkrieg

Loren Weiss teilt die Zeit zwischen 1918 und 1941 in drei Phasen ein: „The period between the war was characterized first by shame and dissatisfaction on the part of the Brethren with their record in World War I, next by new enthusiasm for peace, and finally by another period of cold, hard tests as the enthusiasm encountered the relentless approach of World War II.”

Im Bericht des Friedenskomitees kommt das Unbehagen der Brethren mit ihrem Verhalten im Ersten Weltkrieg zum Ausdruck: „... yet in the experience met with in the past three years much of diversity was found in the views of our own people - and, indeed, some hardly seemed to have ‚views‘ of their own. ‚What is the position of our church on going to war?‘ was an inquiry that came not unfrequently from members who were forced now to think of it. With many the holding was more a matter of tradition than of conviction and of conscience. Clear and definite teaching, as well as the carrying out of the teaching in life, is needed in our church. ◀

Bei der Analyse der Ursachen für die Unsicherheit der Brethren weist das Friedenskomitee genau auf das Dilemma hin, in dem sich die Brethren befanden. Einerseits sahen sie sich den Verdächtigungen der Illoyalität durch Kriegsdienstverweigerung, der Sympathien für den Feind aufgrund ihrer deutschen Abstammung und schließlich durch die Erklärung von Goshen dem Verdacht der Feindpropaganda ausgesetzt. Andererseits wollten sie aber die kirchliche Lehre von der Gewaltlosigkeit bewahren: „The disturbed state of the public mind during the war was such as to make any public propagandic efforts on the subject inexpedient, and indeed, impossible. The results would have been harmful rather than helpful. Even the counsels and teachings within the church were suspected and censored, and limitations confronted us on every hand. It would seem, however, to your committee that there should now be more positive teaching; that the Conference should now make renewed and clear declarations; and that especially our church publications should emphasize the teachings of our Lord on this subject, and that within the churches and families the doctrines of peace should have clear and frequent presentation. The statement of the Special Conference, held at Goshen, Ind. (omitting the parts to which the War Department objected) should be republished and have distribution and use.”²¹¹

¹⁰⁰ I..Weiss, *Socio-Psychological Factors in the Pacifism of the Church of the Brethren during the Second World War*, Dissertation an der Universität von Südkalifornien 1957, S.97.

²⁰¹¹ Minutes of the Annual Conferences of the Church of the Brethren 1920, S.31f., zitiert nach: I..Weiss, a.a.O., S.981 Ebda., S.32 und 99.

In diesem Dokument kommt ebenfalls der Stimmungsumschwung in der Kirche zum Ausdruck, der die problematischen Erfahrungen des Ersten Weltkrieges zum Ausgangspunkt nicht für Resignation, sondern für neue Arbeit nimmt. Diese Erfahrungen prägten einige Männer so stark, daß sie ihr Leben fortan der Aufgabe widmeten, das überlieferte Friedensethos der Brethren wiederzugewinnen. Man kann die These wagen, daß ohne den Einsatz dieser Männer die Church of the Brethren ihre ursprüngliche Haltung zur Gewaltlosigkeit nicht aufrechterhalten hätte, denn es zeigte sich, daß es nur Einzelne waren, die in den kommenden Jahren Energien in die Friedensarbeit investierten.

Einer dieser Männer war J.M. Henry, " Mitglied des Peace Committee und später des Welfare Boards. Fast alles, was die Kirchenleitung in Sachen Friedensarbeit in den 20er Jahren leistete, ist auf sein Engagement zurückzuführen. Henry war Brethren College Professor und die treibende Kraft in den Komitees, in denen seine Kollegen eher passive Rollen spielten. Er schlug die Durchführung einer Vortragsreihe in jedem Kirchendistrikt, Seminare, finanziell durch die Kirche geförderte Forschung zur Vorbereitung von Friedensliteratur und eine Stelle für Öffentlichkeitsarbeit in Washington vor. Doch außer dem, was er selbst in seiner Freizeit durchführte, wurde fast nichts in Angriff genommen. Er selbst hielt Vorträge in Kirchen und Colleges und organisierte einen Vortragswettbewerb, durch den Talente für die Friedensagitation gefördert werden sollten. Als 1928 die Friedensarbeit dem neugegründeten Board of Religious Education übertragen wurde, nahm I lenrys Einsatz ab, obwohl er auch dem neuen Gremium angehörte. 1929 beantragte der Ausschuß Mittel für einen hauptamtlichen Friedensarbeiter. In der Theorie wurde der Antrag bewilligt, aber er erfuhr das Schicksal des Friedenskomitees vor dem Ersten Weltkrieg, dem ebenfalls nicht die für die Arbeit erforderlichen Mittel zugewiesen worden waren. Durch die große Depression waren nach 1932 die Mittel für die Arbeit aller Ausschüsse rückläufig, so daß die wenigen Aktionen des Boards for Religious Education in der Friedensarbeit eingestellt wurden. Damit hörten auch die Rednerwettbewerbe, Jugendkarawanen, die in den Gemeinden Informationsprogramme zur Friedensthematik vorgestellt hatten, und die Unterstützung für Friedenskurse während der Sommerlager der Kirche auf.

Ein gewisses Maß an Friedensarbeit wurde durch einen weiteren der idealistischen „Einzelkämpfer, Dan West," auch nach diesem Zeitpunkt fortgeführt. Er war im Ersten Weltkrieg eingezogen worden, hatte den bewaffneten Dienst verweigert und war erst durch das Urlaubsgesetz aus seinem Gewissenskonflikt befreit worden, ob er waffenlosen Dienst leisten dürfe. Aus dieser Erfahrung heraus setzte er sich stark für Friedensarbeit ein, als er 1931 zum Direktor der allgemeinen Jugendarbeit ernannt wurde. West wirkte vor allem durch seine gewinnende Persönlichkeit, die viele Jugendliche in seinen Bann zog. „But his deep sincerity, win-

Vgl. dazu: Ebd., S.1 13ff.

◦ Vgl. dazu: Ebd., S.103,1 15ff.; vgl. auch: D.F.Dumbaugh, Die Kirche der Brüder. a.a.O. S.41 1

some mannerisms, mild unconventionality, and novel approaches attracted the attention of Brethren young people and won numbers of them over to his point of view."²⁰⁵ Dennoch, auch seine Arbeit blieb wie im Falle Henry's fast ausschließlich von ihm allein getragen und konnte deshalb keine spektakulären Erfolge erbringen. Eine seiner Aktionen stand unter dem Slogan „One Hundred Dunkers for Peace“ und versuchte, jungen Führungsnachwuchs für die Friedensarbeit zu gewinnen. Wenn auch zahlenmäßig kein Erfolg nachzuweisen ist und viele später ihren jugendlichen Enthusiasmus verloren, so steht außer Zweifel, daß viele Brethren für ihr ganzes Leben von den Eindrücken geprägt wurden, die sie auf Sommerlagern, Wanderungen und Sonntagsschulklassen empfingen, die von Dan West geleitet wurden."²⁰⁶ West versuchte später, „Twenty Thousand Dunkers for Peace“ zum Unterschreiben einer pazifistischen Erklärung zu veranlassen. Die Jahreskonferenz von 1935 überschätzte ihre Möglichkeiten aber sicherlich, als sie den Slogan „Two Hundred Thousand Dunkers for Peace“ ausgab!"

Die dritte Persönlichkeit, die für das Friedensethos der Brethren bestimmend wurde, war M.R. Ziegler."²⁰⁷ Er hatte sich der Gewissensproblematik im Ersten Weltkrieg dadurch entziehen können, daß er Y.M.C.A. — Sekretär geworden war. Nach dem Krieg stieg er in eine Reihe von Führungspositionen der Church of the Brethren auf und wurde zur dominierenden Figur der nächsten Jahrzehnte. Er arbeitete an der Annäherung an die Quäker und Mennoniten und nahm als Vertreter der Brethren an der Oxford — Konferenz teil. Er vertrat die Brethren bei den Verhandlungen um Kriegsdienstverweigerung, als die Frage um 1940 erneut aktuell wurde. Später leitete er das aus diesen Verhandlungen hervorgehende Brethren Service Program, das auch den Civilian Public Service beinhaltete.

Der Betonung der Bedeutung einzelner Friedensaktivisten widerspricht auch die empirische Untersuchung des Pazifisten Kirby Page von 1931 und 1934 nicht, die eine stark pazifistische Grundströmung unter dem amerikanischen Klerus ans Licht brachte. Bezogen auf die Brethren beantworteten 527 von 2660 Gemeindeführern und hauptamtlichen Mitarbeitern den zugesandten Fragebogen. 96% sagten, die Kirchen sollten gegen jeden künftigen Krieg votieren, und 95%, daß sie persönlich keinen zukünftigen Krieg befürworten oder an ihm teilnehmen würden.²⁰⁸ Dieses Ergebnis zeigt, daß die Leitungsebene²⁰⁹ der Brethren fest hinter dem Friedensethos der Kirche stand. Was das Ergebnis nicht zeigt, sind die Ver-

²⁰⁴ L.Weiss, a.a.O., S. I 16.

²⁰⁵ D.W.Brown, Brethren, a.a.O., S.46.

²⁰⁶ Ebda.

²⁰⁷ L.Weiss, a.a.O.. S. 102f., D.F.Dumbaugh, Die Kirche der Brüder, a.a.O., S.41f., D.W.Brown, Brethren, a.a.O., S.46.

²⁰⁸ Kirby Page, Nineteen Thousand Clergymen on War and Peace, in: The World Tomorrow XIV (May 1931), S. I 38ff. und: Ders., 20.870 Clergymen on War and Economic Injustice. in: The World Tomorrow XVII (May 1934), S.222ff., zitiert nach L.Weiss, a.a.O., S. 1 07f.. Ebenso: R.Bowman, The Church of the Brethren and War, a.a.O., S.263ff.

²⁰⁹ Unter dem etwas unscharfen Begriff „Leitungsebene“ werden im folgenden die Ältesten und Geistlichen der Gemeinde, die Delegierten der Jahresversammlung und die haupt- und nebenamtlichen Mitarbeiter der nationalen und regionalen Kirchenorganisationen summiert.

änderungen des traditionellen Friedensethos, die in der Folge untersucht werden sollen.

2. *Gesellschaftliche und kirchliche Entwicklungen*

Die zwei Jahrzehnte zwischen 1920 und 1940 brachten viele einschneidende Ereignisse und Entwicklungen; zu nennen sind die Entstehung und der Zerfall des Völkerbundes, der Briand-Kellogg-Pakt, die große Depression nach der Weltwirtschaftskrise, der Aufstieg von Kommunismus und Faschismus. Doch die Entwicklung des Friedensethos der Brethren hat sich weitgehend unabhängig von diesen epochalen Ereignissen vollzogen.

An äußeren Einflüssen sind allenfalls zwei Entwicklungen im amerikanischen Protestantismus auszumachen, die ihren Einfluß auf die Brethren nicht verfehlten.

a) Social Gospel und Fellowship of Reconciliation (FOR)

Walter Rauschenbusch war zunächst baptistischer Pastor in der ärmsten I lafenar-beitergemeinde New Yorks. Diese Erfahrungen setzte er später, als er akademischer Lehrer geworden war, theoretisch um und verkündete das „social gospel“, das das traditionelle „personnel gospel“ ergänzen müsse! Brethren, die im Zuge der Industrialisierung und beschleunigt durch den Bedarf des Ersten Weltkriegs in die städtischen Fabriken abgewandert waren, machten ähnliche Erfahrungen wie Rauschenbusch und wurden durch sein Konzept fasziniert. Peter Brock stellt fest: „After World War I, however, members of two of the three historic peace churches on which religious pacifism had been hitherto based, the Quaker Society of Friends and the Church of the Brethren, were influenced in considerable numbers by the social gospel. (Mennonites, on the other hand, were almost entirely untouched by this movement.) They began to advocate varying degrees of social reform as an integral part of their peace testimony.“²¹⁰ Ebenso wichtig wie der Einfluß der Social Gospel Bewegung auf die Brethren war deren Einfluß auf die Bewegung.

Auch die FOR beeinflusste die Entwicklung des theologischen Denkens der Brethren. Sie war 1915 als Resultat eines Amerikabesuches des Gründers der englischen Fellowship, des Quäkers I lenry Ilodgkin, gegründet worden. Aber erst in den Jahren zwischen den beiden Weltkriegen konnte sie Mitglieder und Einfluß gewinnen.²¹¹ In der amerikanischen FOR begegneten und durchdrangen sich sozia-

²¹⁰ E.Beyreuther, Artikel: W. Rauschenbusch, in: Die Religion in Geschichte und Gegenwart Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft (RGG), hrsg. von K.Galling, Bd.V, Tübingen 1957³, S.804.

²¹¹ P.Brock, Twentieth - Century, a.a.O., 5.143.

²¹² Ebda., S.29 u. 142.

le und pazifistische Anliegen. „But could the class war be waged with the weapons of nonviolence alone? This was the question that continually haunted the FOR from the late twenties onward. The FOR stand had thus ceased to be an inward-looking sectarian witness against war such as the historic peace churches had upheld for many centuries."²² Die Frage nach der Effektivität der Gewaltlosigkeit als Technik wurde von engagierten Christen gestellt und veränderte die Perspektive von Brethren, die Gewaltlosigkeit als Handlungsnorm bisher lediglich unbefragt dem Neuen Testament entnommen hatten.

Diese neue Perspektive, die auch nach der Effektivität von Gewaltlosigkeit fragte, stellt Dale Brown so dar: „Many Brethren became believers in the doctrine of Progress. Man's confidence that he was bringing in a new society was translated, in Christian language, viewing the Christian as working with God and others to build the kingdom of God. In 1930 the publishing house released a book entitled *The Conquest of Peace*, which placed on the cover an expression of this faith: „Peace is the next great adventure for the human race. An increasing interest in the cultivation of goodwill is a sign that the blood and thunder age of man's life is past.“²³

Später gewann der Austritt von Reinhold Niebuhr, dem einstmaligen Vorsitzenden des FOR, Bedeutung für das theologische Denken der Brethren. Niebuhr verwarf aufgrund seiner Erfahrungen im Arbeitskampf absolute Gewaltlosigkeit und wurde ein scharfer Kritiker dieser Position. Seine subtilen Anfragen hoben das Nachdenken über Gewalt und Gerechtigkeit auf eine neue Ebene. Seine schon lange vor dem 2. Weltkrieg geäußerte Kritik wurde von den Brethren erst sehr viel später rezipiert und wird weiter unten gesondert behandelt werden.

b) Die Kontroverse zwischen Fundamentalisten und Liberalen

Die Kontroverse zwischen Fundamentalisten und Liberalen im Protestantismus schlug ebenfalls auf die Brethren durch. Während gerade die sozial und in der Friedensarbeit aktiven Brethren dem Liberalismus zuneigten, dessen „belief in the fatherhood of God, the brotherhood of man, and allegiance to the Jesus of history appeared to be up-dated versions of historic Brethren emphasis on God's love, love of neighbor and enemy, and the necessity to follow in the steps of Jesus“.²⁴ Das soziale Engagement der Liberalen „rief Widerstand sowohl von Seiten konservativer Brethren, die mehr zurückgezogen bleiben wollten, als auch von Seiten derer hervor, die durch ein Wiederaufleben des Fundamentalismus beeinflusst waren“.²⁵ Brown hat herausgearbeitet, worin die Attraktivität des Fundamentalismus bestand: „It was natural, that many Brethren were attracted to the stress on biblical

²² Ebda., S.144.

²¹⁴ D.W.Brown, Brethren. a.a.O., S.50. Brown zitiert aus: I I.A.Brandt, *The Conquest of Peace*, Elgin III. 1930, inside cover.

²¹⁵ Ebda., S.49f.

²¹⁶ D.F.Dumbaugh, *Die Kirche der Brüder*. a.a.O.. S.42.

authority, emphasis on the new birth, and interest in temperance as shown by many fundamentalists."²¹⁷ Das Juniata College in Pennsylvania wurde zum Sammelbecken der Fundamentalisten, während die Bethany Bible School in Chicago (heute Bethany Theological Seminary) liberaler ausgerichtet war. Durnbaugh berichtet, daß nur durch die Übernahme Bethany's durch die Kirche und die Schließung Juniatas eine Spaltung der Kirche verhindert werden konnte. Seitdem die Brethren sich entschlossen, in ökumenischen Institutionen mitzuarbeiten, gibt es eine lautstark opponierende Minderheit von Fundamentalisten, die es in zwei Gemeinden Pennsylvanias sogar zur Spaltung haben kommen lassen!

c) Der Zerfall der kirchlichen Autorität

Donald M. Royer hat in seiner Dissertation „The Acculturation Process and the Peace Doctrin of the Church of the Brethren“ eine weitere Entwicklung herausgearbeitet, die in ihrer Bedeutung für das Friedensethos der Brethren kaum überschätzt werden kann. Seine These lautet, daß seit etwa 1920 die Subkultur einer patriarchischen Gemeinschaft mit der starken sozialen Kontrolle einer Sekte, die jedes abweichende Verhalten mit dem Kirchenbann sanktioniert, Verhaltensmustern gewichen ist, wie sie protestantische Kirchen in Amerika seit langem praktizieren. z.B. ist die Autorität der lebenslang gewählten und nebenamtlichen Ältesten der Abhängigkeit professioneller Pastoren gewichen, deren Gehalt von ihren Gemeinden aufgebracht wird. Royer bringt die Entwicklung auf die Formel einer „transition from a patriarchial Gemeinschaft in which the Annual Meeting could prescribe rigid disciplines for the entire Brotherhood with the expectation of conformity to those disciplines, to a heterogenous Elrotherhood in which the Annual Meeting could no longer prescribe rigid disciplines for the entire Brotherhood, but had to content itself with advisory recommendations without disciplinary measures to the various congregations.“ Der entscheidende Punkt scheint nach Royer darin zu liegen, daß das Annual Meeting einzelne Gemeinden nicht mehr auf eine gesamtkirchliche Linie festlegen konnte. „This vagueness and dispersion or atomization of authority which has resulted from the displacement of authority from one group to another within the Brotherhood is the official recognition to the passing away of the patriarchial Gemeinschaft with its social cohesion and cultural and ideological homogeneity. Since the first World War, then, the Brethren appear to have been following a process of ‚uncontrolled acculturation‘.“ Als Gegenbeispiel nennt Royer die I lutterer, denen eine kontrollierte Anpassung gelungen sei, weil sie die patriarchalische Gemeinschaft aufrechterhal-

D.W.Brown, Brethren, a.a.O., S.49.

²¹⁹ Vgl. dazu: D.F.Dumbaugh, Die Kirche der Brüder, a.a.O., S.42.

²¹⁹ Unveröffentlicht, Chicago 1955.

²²⁰ Ebda., S.55.

²²¹ Ebda., S.69.

ten haben. Der Preis ist allerdings, daß die Hutterer nach wie vor in freiwilliger Trennung von der Gesamtgesellschaft leben.

Nun soll genauer betrachtet werden, wie sich das Social Gospel Movement, der protestantische Liberalismus und der beschleunigte Prozeß der Anpassung auf das Friedensethos der Brethren ausgewirkt haben.

3. Die neue Interpretation von Gewaltlosigkeit und Weltverantwortung

a) Die Erklärung von Anderson 1932

Auf der Jahresversammlung von 1932 in Anderson brachte das Board of Religious Education eine Erklärung ein, die die Haltung der Kirche zum Krieg klären sollte. Ein besonderer Grund oder Anlaß für die Erklärung ist nicht zu erkennen.

Die Erklärung ruft zunächst die biblische Ausrichtung der Kirche seit ihrer Gründung 1708 in Erinnerung, aus der heraus auch die Verpflichtung zu Non-resistance gewachsen sei. Doch dann klingt leise Kritik an der Beschränkung dieser Lehre auf den Binnenraum der Kirche an: „The fathers were unalterably opposed to war and refused to bless, sanction or take part in warfare. They confined their teaching to the overt acts of war as it related to their own membership more than to aggressive opposition to the war systems among all peoples and nations.“²²²

Die christliche Verpflichtung zur Gewaltlosigkeit soll nicht nur für die Nachfolger Christi gelten, sondern auch für die „Obrigkeit“, für Staaten und ihre Regierungen. Damit ist die anabaptistische Lehre von den zwei Reichen, der erlösten Gemeinde der Heiligen und der bösen Welt, verlassen: „Therefore, we feel bound to avow our conviction that all war is out of harmony with the plain precepts of the Gospel of Christ, and that no plea of necessity or policy, however urgent, can be set up to release either the individual or any nation from the paramount duty which they owe to Jesus who enjoined all men to love their enemies.“²²³

Die Erklärung ist überzeugt, daß der Schutz der Guten und die Bestrafung der Bösen auch gewaltlos sichergestellt werden kann. So kann die Geltung des Gebots der Gewaltlosigkeit auf die ganze Welt ausgedehnt werden. Damit rückt christliche Weltverantwortung in ein ganz neues Licht.

Möglich wird eine solche Inpflichtnahme der Welt nur aufgrund einer weiteren Verschiebung der traditionellen Lehre: „We express, in all humility, our firm persuasion that all problems, questions and exigencies incident to the well-being of civil government and the social order can be settled under the banner of the Prince of Peace in strict conformity to his commands. We reaffirm our belief that all

²²² Minutes 1932: Church Position an War, in: Minutes of the Annual Conferences of the Church of the Brethren 1923-1944, a.a.O., S.92.

²²³ !Ida., S.93.

problems of controversy, misunderstanding and conflicting interests of whatever nature can and should be settled by pacific means.¹²⁵

Die anabaptistische Lehre war sich immer bewußt, daß der Weg Jesu am Kreuz endete. Nur demjenigen, der an die Auferstehung glaubte, war deshalb absolute Gewaltlosigkeit zuzumuten. Doch nun wird die Überzeugung ausgesprochen, daß friedliche Konfliktlösung stets zum Erfolg führt. Deswegen kann die Verpflichtung zur Gewaltlosigkeit der ganzen Welt auferlegt werden. R. Bowman stellt in Interpretation der Erklärung fest: „The ‚social gospel‘ emphasis with its optimism for the building of a better world is increasingly gripping the church.“¹²⁶

Das Motiv der Bruderschaft, das der protestantische Liberalismus in den Vordergrund rückte, scheint auf, wenn die Erklärung ihren Glauben bestätigt „in the Fatherhood of God and the brotherhood of man, and that the followers of Christ cannot take part in destroying the lives of man whom God has created in his image and likeness“. =“

Liberalismus und „Social Gospel“-Bewegung haben das traditionelle Friedensethos in Richtung einer optimistischen Beurteilung der Möglichkeiten christlicher Weltgestaltung verändert.

b) Das Restatement Concerning War and Peace von 1935

1935 verabschiedete die Jahreskonferenz ein ausführliches „Restatement Concerning War and Peace“. Dabei wurde zum erstenmal die Aussage getroffen, daß „we believe that all war is sin“, die ab diesem Zeitpunkt formelhaft immer wieder in offiziellen Dokumenten verwendet werden wird.

Die Konferenz fährt fort. „that it is wrong for Christians to support or to engage in it; and that war is incompatible with the Spirit, example and teachings of Jesus. We believe that war is not inevitable. Those beliefs are not based upon a peculiar peace doctrine of our own; they arise from our application of Christian standards to all human relations, whether individual, group, class, or national. To settle conflicts in any of these relationships by war is not efficient, not constructive, not permanent, and certainly not Christian. We believe that nonviolence, motivated by goodwill, is more powerfull than the sword,

Am Stil der Erklärung fällt zunächst die Abwesenheit von Schriftziten auf, auf deren Aneinanderreihung die bisherigen Erklärungen so oft beschränkt waren. Dies ist sicherlich ein Zeichen für die zunehmende Bildung der Führungsschicht und den sich daraus ergebenden größeren Einfluß philosophischen Denkens. aber auch ein Zeichen für den zurückgehenden Einfluß fundamentalistischen Denkens. das am Wortlaut der Heiligen Schrift hängt.

² -- Ebd.

R.Bowman, *The Church of the Brethren and War*, a.a.O., S.238.

¹²⁶ *Minutes of the Annual Conferences of the Church of the Brethren 1923-1944*, a.a.O., S.93.

²²⁷ Ebd. S.1101

Hervorzuheben ist die Übertragung der Gewaltlosigkeitsforderung auf alle menschlichen und politischen Beziehungen. In der Erklärung kommt der pazifistische Optimismus jener Jahre zum Ausdruck. der glaubt. daß „nonviolence, motivated by goodwill, is more powerful than the sword“. Das ist umso bemerkenswerter, da zu diesem Zeitpunkt die unmenschlichen Kampfmethoden der totalitären Staaten vor allem in der UdSSR und in Deutschland immer bekannter wurden.

Einen breiten Raum nimmt eine empirische Diskussion über den Nutzen des Ersten Weltkriegs ein: „We believe the whole war system is futile, always leaving more problems than it settles, if it settles any. Today, only a few years after winning the war to end war, the United States is in the midst of the greatest war preparation. and our country shares with other nations the general feeling of insecurity throughout the world. ...the fruit of war is not democracy; war destroys democracy as the prevalence of dictatorships of the communist, fascist, or other varieties. testifies. We cannot .make the world safe for democracy by war.“²¹ **Hier** wird nicht prinzipiell von der traditionellen Basis der Nachfolge Jesu her argumentiert, sondern von den konkreten Erfahrungen nach dem letzten Krieg. Die Konsequenz dieser Argumentation wäre, daß sie bei neuem empirischen Material zu neuen Schlußfolgerungen käme; doch auch die Erfahrung des Zweiten Weltkrieges sollte die Leitungsebene der Brethren nicht zu einer Revision ihrer Haltung rühren.

Die Bedeutung dieses Statements für die Brethren wird dadurch unterstrichen, daß sie ein Komitee damit beauftragten, es dem Präsidenten und dem Außenminister vorzulegen. Dem Komitee gehörten unter anderem M.R. Ziegler und R. Bowman an. Es kam tatsächlich zu einem Gespräch mit dem Außenminister Cordell Hull, der „was very appreciative of the fact that the church people were supporting measures for peace.“²² der Sekretär des Präsidenten versicherte dem Komitee. daß der Präsident die Erklärung lesen werde.

Das Restatement von 1935 verstärkt die Entwicklungen. die schon an der Erklärung von 1932 abzulesen waren. Daß Gewaltlosigkeit „efficient“ und auf nationale Politik anzuwenden sei. zeigt den Einfluß von „Social Gospel“-Bewegung und FOR. Das theologische Denken spiegelt Motive des protestantischen Liberalismus wieder, das sich von einer engen Interpretation der Heiligen Schrift abwendet und empirischen und philosophischen Überlegungen breiteren Raum überläßt.

c) Die zunehmend karitative und politische Hinwendung zur Welt

Auf einem anderen Gebiet der Weltverantwortung schien sich eine Gegenbewegung anzubahnen. Die Brethren lösten das Relief and Reconstruction ('ommittee

²¹ S.111.

²² So berichtet der Augenzeuge R.Bowman, in: Ders., "the Church of the Brethren and War. a.a.O., S.243.

schon 1921 auf. Im Gegensatz dazu war das American Friends Service Committee sehr aktiv, vor allem auch bei der Hungerhilfe für Kinder in der UdSSR und in Deutschland. Sogar die weltabgewandten Mennoniten begannen 1920 mit einem eigenen Programm, das allerdings auf bedürftige Glaubensgenossen in der UdSSR beschränkt war. „Thus, while the Mennonites were just beginning this sort of activity and the Friends were in the midst of a strong program, the Brethren saw little need for it. Moreover, the Brethren had never done much in their own narre: they had merely raised money and presented it to other, mainly nonpacifist agencies.“²¹⁰ Wenn auch gerade sozial engagierte Brethren ein organisatorisches Dach und ein Konzept der Weltverantwortung und Friedensförderung für die Anstrengungen der eigenen Kirche vermissten, so darf nicht übersehen werden, daß die Hilfe der Brethren für Spanien während des Bürgerkriegs und für China erheblich war.“²¹¹ Die organisatorische Schwäche dieser Jahre darf nicht über die karitative Hinwendung zur Welt hinwegtäuschen, wie sie in den Geldsammlungen für Spanien und China zum Ausdruck kommt. In der Phase der anabaptistischen Diastase während des 19. Jahrhunderts fehlte ein solch weltweites Engagement, zumal die Brethen die Not anderer Weltteile in ihren abgelegenen Siedlungen überhaupt nicht zur Kenntnis nehmen konnten.

Für die zunehmende Hinwendung der Brethren zur Welt ist bezeichnend, daß 1933 der Jahreskonferenz die Frage gestellt wurde, wie am effektivsten „against paying taxes for military purposes“ protestiert werden könne.

In der Antwort auf diese Querte von 1934 stechen nicht nur ökonomisches Verständnis, sondern auch ein Bewußtsein für die Mittel des politischen Kampfes ins Auge:

„I. All lawfull taxes should be paid, as Christians we differentiate between taxes for reconstructive and taxes for destructive purposes. Because war is unchristian. taxes for military and naval purposes should be protested.

Not less than 70% out of our taxes paid to the federal government goes directly or indirectly for military and naval purposes.

II. Ways of protesting against taxes for military and naval purposes.

1. Paste a small sticker an your income tax retums and other payments made to the federal goverment, which reads as follows: ‚That portion of this tax devoted to armaments and war preparedness is paid under protest.‘ The Board of Christian Education will fumish this stickers.

2. Write a letter once a year to your congressmen protcsting against the appropriation of funds for military and naval purposes.

3. Protest personally when paying federal taxes, such as the federal gasolinc tax.

4. Protest through resolutions from local churches, district and Annual Conferen-ces.

²¹⁰ L.Weiss, a.a.O., S.105.

²¹¹ R.Bowman, The Church of the Brethren and War, a.a.O.. S.253f.

III. We favor a further study of this problem with the purpose of helping to develop a sound theory of taxation."²"

Neben dem gestiegenen Bewußtsein für die ökonomischen Implikationen ihres Friedensethos' fällt am Beschluß der Jahreskonferenz auf, daß sie nicht eine Verweigerung der Steuern empfiehlt. sondern verschiedene Techniken anwendet, um den Staat davon zu überzeugen. daß er etwas Falsches tut. Im Hinblick auf das Thema „politische Weltverantwortung" ist darauf hinzuweisen, daß durch das Briefeschreiben an die Kongreßabgeordneten durch die Brethren ganz bewußt politischer Druck ausgeübt werden soll, wie er in einer Demokratie legal und legitim ist. Die Frage der Steuern wurde nicht mehr fundamentalistisch mit dem Hinweis auf Mt 22,21' abgeschnitten. sondern in politischen und ökonomischen Reflexionen bedacht.

Eine weitere Entscheidung betraf ein friedenspädagogisches Problem. 1938 wurde die Jahresversammlung aufgefordert, to voice urgent protest against the designing, manufacture and sale of war toys, such as guns, tanks, soldiers, etc.. which exploit and violate plastic childhood, foster the planting of the seeds of hate, thus further postponing the future realization of world peace". Die Jahresversammlung antwortete: ..We deplore the military nature of many toys now in use and refer this matter to the Board of Christian Education to use its influence against it, and to instruct the Church of the Brethren in regard to this matter." Damit zogen die Brethren schon zu einem frühen Zeitpunkt friedenspädagogische Konsequenzen aus ihrem Friedensethos.

Im engeren Bereich der politischen Weltverantwortung nahmen Brethren immer selbstverständlicher alle Möglichkeiten der politischen Einflußnahme wahr, die ihnen die Entscheidungen der Jahreskonferenzen von 1912 und 1917 eröffnet hatten. Es wurde gewählt, es wurden politische Ämter übernommen, und es wurde, gleich oh im Kampf um die Prohibition oder für Friedensinitiativen, an Kongreßmänner geschrieben. Die Jahresversammlung von 1938 stellte klar, daß die erste Treuepflicht Gott gelte und Patriotismus nicht den Haß anderer bedeute. Sie erblickte aber erstmals in dieser Deutlichkeit auch im politischen Bereich ein Feld für christliches Handeln:

..We are Christians; we are also citizens of the land in which we live. We ought to labor constantly to put the ideals of Christ into our government so that it will serve our people better and maintain with other people relationships that are Christian in spirit. As a church we strive to make the state Christian in principles and conduct; as citizens we help formulate ways and means of accomplishing these ends."²"

^{2;2} Minutes of the Annual Conferences of the Church of the Brethren 1923 1944, a.a.O., S. 107. „So gebt dem Kaiser, was dem Kaiser gehört, und Gott, was Gott gehört." Ebda.. 5.140.

²¹⁵ Minutes of the Annual Conference 1938. zitiert nach: R.Bowman, The Church of the Brethren and War, a.a.O., S.283.

Die Möglichkeit, das staatliche Verhalten christlichen Prinzipien zu unterstellen, war von den Anabaptisten als unmöglich erachtet worden. Die Brethren stellten sich nun genau diese Aufgabe. Sie glaubten 1938, Gewaltlosigkeit und Weltverantwortung könnten nicht in Widerspruch geraten, sondern auch mit den traditionellen Vorbehalten gegenüber dem Einsatz von Gewalt ließen sich die staatlichen Aufgaben erfüllen. Damit ist eine ganz neue Position zur Weltverantwortung erreicht.

d) Der Weg der Church of the Brethren in die Ökumene

Ein weiteres Merkmal der Veränderungen ist, daß die Brethren aus der selbstgewählten Absonderung ausbrechen, indem sie in den 20er Jahren an ersten ökumenischen Begegnungen teilnehmen. Auf Einladung des Quäkers Wilbur K. Thomas trafen sich Brethren, Mennoniten und Quäker zwischen 1922 und 1931 sechsmal in „Conferences of Pacifist Churches“. Als 1935 durch den Mennoniten H.P. Krehbiel ein Treffen in Newton, Kansas, veranstaltet wurde, änderte man wegen mennonitischen Unbehagens am Begriff Pazifismus den Namen in „Konferenz Historischer Friedenskirchen“. Damit war die heute gängige Bezeichnung für die drei Kirchen geprägt, die die Position absoluter Gewaltlosigkeit vertreten. Die Bildung eines gemeinsamen Oberbegriffes war der Endpunkt einer Entwicklung für die Brethren, die vielleicht schon mit den ersten Begegnungen in Krefeld begonnen hatte, aber in ihre entscheidende Phase im Holy Experiment Pennsylvania im 18. Jahrhundert trat, wo sich die latente Disposition dieser radikalen Pietisten zur Gewaltlosigkeit dadurch verfestigte, daß sie ihr Friedensethos analog zum quäkerischen Peace Testimony und vor allem zur anabaptistischen Haltung von Non-resistance verstanden.

Die 57 Delegierten und 24 Besucher der Konferenz von 1935 einigten sich auf eine Abschlusserklärung, die „Principles of Christian Peace and Patriotism“ überschrieben wurde. Dabei wurde „our concept of patriotism“ vorgestellt: „As members of the Historic Peace Churches we love our country and sincerely work for its highest welfare. True love for our country does not mean a hatred of others. It is our conviction that only the application of the principles of peace, love, justice, liberty, and international goodwill will make for the highest welfare of our country; and the highest welfare of our country must harmonize with the highest welfare of humanity everywhere. Our faith is in security through love, protection through goodwill: and for such we are willing to make the necessary sacrifice. We are opposed to war as a method of settling disputes because it is unchristian, destructive of our highest values and sows the seed of future wars. We feel that we are true patriots because we build upon the eternal principles of right which are the only foundation of stable government in our world community.“²³⁸

²³⁸ I) .F.Dumbaugh (I Irsg.), On Farth l'eaec Discussions an War/Peace Issues Between Friends. Mennonites, Brethren, and European Churches, 1935 75, Flgin 111. 1978. S.311

Das Problem der historischen Friedenskirchen war, eine gemeinsame Position zu finden, die sowohl der mennonitischen Tradition des Pessimismus bezüglich der Veränderbarkeit der Welt zum Guten, als auch dem quäkerischen Optimismus und der Überzeugung, daß „That of God in every man“ Weltveränderung ermögliche. Rechnung trug. Insgesamt ist die Erklärung ein Zeugnis für die Bemühung der Kirchen, sich dem Staat und der umgebenden Gesellschaft als loyale Mitbürger und Patrioten zu präsentieren. Die Überzeugung, daß „security through love, protection through goodwill“ zu erreichen sei, wird bekräftigt. Das Problem, wie der Staat Unrecht begegnen soll, wird nicht erörtert. Die Feststellung der Friedenskirchen, daß „we are willing to make the necessary sacrifice“. löst das Problem nicht. das ja dadurch markiert ist, daß in der pluralen Gesellschaft das Verständnis der Friedenskirchen nicht für jedermann zugänglich und verbindlich ist. Die Überordnung von Gewaltlosigkeit in der Jesusnachfolge vor Rechtsansprüchen wie Gerechtigkeit. Menschenrechten oder körperlicher Unversehrtheit gehört nicht zu „the eternal principles of right“, durch die staatliche Ordnung fundiert wird, sondern sind Spezifika der Friedenskirchen.

Die Kooperation mit Quäkern und Mennoniten wurde trotz der inneren Schwierigkeiten unterschiedlicher Traditionen durch ein „Continuation Committee“ fortgesetzt. „Dieser Koordinationsausschuß entwarf 1936 eine Botschaft über Friedensanliegen an die Methodistische Generalkonferenz, die weite Verbreitung fand. Der Ausschuß wurde bei der Regierung zu verschiedenen Gelegenheiten vorstellig zugunsten von Kriegsdienstverweigerern aus Gewissensgründen und für öffentlichen Zivildienst. Das bemerkenswerteste Programm, das aus der Arbeit des Fortsetzungsausschusses erwuchs, ist möglicherweise der nationale Dienst für religiöse Kriegsdienstverweigerer (jetzt National Interreligious Service Board for Conscientious Objectors), eine ökumenische Dienststelle für Kriegsdienstverweigerer aus Gewissensgründen gegenüber der US-Regierung und zur Beschaffung von Informations- und Erziehungsmaterialien für Personen im Wehrdienstalter.“

Die nächste entscheidende Station für die ökumenische Öffnung der Brethren war die Teilnahme an der Oxford-Konferenz von 1937, einer der ersten ökumenischen Treffen, aus denen nach dem Zweiten Weltkrieg der Weltkirchenrat hervorgehen sollte. Das Annual Meeting von 1937 gab ihrem Delegierten ein eloquentes „Statement to the Oxford Conference“ mit auf den Weg: „Wir teilen das Bewußtsein vieler Christen heute, daß die Kirche einer augenblicklichen Krise gegenübersteht. Rassische, wirtschaftliche und politische Spannungen bedrohen uns mit einem neuen weltweiten Krieg. Zu oft hieß die Antwort auf diese Spannungen: Mehr Kanonen! Doch die Völker der Welt können nicht lange eine geistliche Einheit aufrechterhalten, wenn wir neben unseren Kirchtürmen Berge von Haß aufbauen — ständig zunehmende Rüstung. Wir spüren, daß die Kirche in vielen unserer Länder zwei Alternativen gegenübersteht. Die Kirche kann den Krieg verurteilen, sich der Prostitution des geistlichen Lebens der Kirche für militaristische Zwecke im Staat

z“11.1..Gibble, a.a.O., S.130ff.

widersetzen und auf Grund dieser Haltung Verfolgung erdulden; oder die Kirche kann die geistige Dynamik des kriegführenden Staates fördern und dann seine volle Unterstützung erfahren, aber ihre eigene Seele verlieren.

Wir hoffen aufrichtig, daß auf dieser großen Konferenz christliche Führer den geistlichen Schwung haben, der notwendig ist für entschlossene Schritte der Kirchen zum Weltfrieden. Es geht nicht nur um das Problem guter Absichten; es geht darum, den Geist und den Charakter internationaler Politik, rassischer Beziehungen und wirtschaftlicher Systeme zu verändern. Zur Lösung dieses großen Problems der heutigen Christenheit verpflichten wir uns und stehen bereit, unseren Mitchristen überall die Hände zu reichen und Frieden unter die Menschen zu bringen.¹:

Die anderen Teilnehmer der Konferenz sollten für die Ablehnung militärischer Gewalt gewonnen werden. Zu diesem Zweck wird in poetischer Sprache das Bild von Rüstungen als Bergen von Haß gezeichnet, die in Konkurrenz zu Kirchtürmen treten. Neben der Ablehnung von Gewalt gibt der Text gleichzeitig darüber Aufschluß, welchen weiten Weg die Brethren in ihrer Einstellung zur Weltverantwortung zurückgelegt haben. Sie erklären, daß es ihnen darum geht „den Geist und Charakter internationaler Politik ... zu verändern“. Damit ist geradezu eine Gegenposition zum anabaptistischen Ansatz der Trennung von Christ und Staat bezogen.

In Oxford gelang es den Friedenskirchen erst nach langer Diskussion, den folgenden Passus in das Abschlußdokument zu bringen: „Some believe that war, especially in its modern form, is always sin, being a denial of the nature of God as love, of the redemptive way of the cross, and of the community of the Holy Spirit; that war is always ultimately destructive in its effects, and ends in futility by corrupting even the noblest purpose for which it is waged; and that the Church will become a creative, regenerative, and reconciling instrument for the healing of the nations only as it renounces war absolutely. They are therefore constrained to refuse to take part in war themselves, to plead among their fellows for a similar repudiation of war in favor of a better way, and to replace military force by methods of active peace-making.“²“

Die Bedeutung der Oxford-Konferenz für die Brethren liegt darin, daß es in der Frage der Beteiligung des Christen am Krieg keine einheitliche Haltung gab, aber sie stellte doch zum erstenmal in einer größeren ökumenischen Zusammenkunft fest, daß christlicher Pazifismus als legitime Haltung anzuerkennen sei.³ Die Öffnung der Brethren zur Mitwirkung an Weltgestaltung trug hier erste Früchte. Es gelang, die protestantischen Kirchen schon 1937 zu einer neuen Gewichtung der Gewaltlosigkeit zu veranlassen.

¹ Minutes of the Annual Conferences of the Church of the Brethren 1923-1944. Eigin III. 1946. S.128f.; deutsche Übersetzung in: H.J..Gibble. a.a.O.. S.131.

² Zitiert nach: R.Bowman. The Church of the Brethren and War, a.a.O.. S.282.

³ H.J..Gibble, a.a.O.. S.130.

Gleichzeitig spiegelt die Verwendung der Worte „active peace-making“ und „Pacifist“ die Abkehr von der traditionellen Haltung von Non-resistance. Absonderung wird in Richtung politischer Weltgestaltung überschritten. Die Unterschiede zwischen der traditionellen und der neuen Position in Bezug auf die Zuordnung von Gewaltlosigkeit und Weltverantwortung sollen nun eigens bedacht werden.

4. Eine erste Analyse des politischen Pazifismus

Das Wort „Pazifismus“ wurde 1901 vom damaligen Präsidenten der „Ligue Internationale de la Paix et de la Liberte.“ Emile Arnaud, vorgeschlagen: „Das Wort sollte die Gesamtheit individueller und kollektiver Bestrebungen bezeichnen, die eine Politik friedlicher, gewaltfreier zwischenstaatlicher Konfliktaustragung propagieren und den Endzustand einer friedlich organisierten, auf Recht gegründeten Staaten- und Völkergemeinschaft zum Ziel haben.“ Die Wortschöpfung Arnands setzte sich rasch durch. Sie war offen genug, um die unterschiedlichsten Bemühungen um den Frieden zu bezeichnen.

Es soll hier nicht der Versuch unternommen werden, alle geistigen, politischen und religiösen Strömungen, die der Begriff des Pazifismus umfaßt, darzustellen. Vielmehr soll „Pazifismus“ von der traditionellen anabaptistischen Lehre so abgegrenzt werden, daß die tiefgreifenden Unterschiede in der Auffassung und Zuordnung von Weltverantwortung und Gewaltlosigkeit deutlich werden. Dazu ist es erforderlich, die anabaptistische Lehre nach mehreren Seiten hin abzugrenzen.

Die Schweizer Brüder begründeten ihre gewaltlose Praxis aus dem Gebot Gottes und dem Beispiel Jesu, die sie beide der I. leiligen Schrift entnahmen. Guy F. I. lershberger als authentischer Interpret der 13röderlehre in unserem Jahrhundert spricht deshalb von „biblical non-resistance.“ Der politische Pazifismus des 19. und 20. Jahrhunderts hat sich dagegen von solch christlichen Begründungszusammenhängen getrennt, wenn er auch gerne auf sie verwies. Nicht die Autorität der Schrift bestimmt seine innere Logik, sondern die politische Zielsetzung, das Übel des Krieges für immer aus der Welt zu schaffen. Im Blickpunkt des politischen Pazifismus liegt die effektive Erreichung des Zieles Frieden.“

Während der anabaptistische Pazifismus zur göttlichen Offenbarung in die Vergangenheit blickt, ist die Perspektive des politischen Pazifismus die friedliche

²⁴¹ Vgl. dazu: K.Holl. Artikel: Pazifismus, in: Geschichtliche Grundbegriffe Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland. hrsg. v. O.13runner, W.Konze und F.Koselleck, Stuttgart 1978, Bd.4, S.767-787; Klünen, Artikel: Pazifismus, in: Staatslexikon. a.a.O., S.328111; II.P.Ileht, Die christliche Friedensmschat und das Problem des Pazifismus (Beiträge aus der evangelischen Militärseelsorge 40), Bonn Stuttgart 1982.

¹⁺¹ K.Ifol, a.a.O.. 5.768.

²⁴¹ G.F.Ilersberger, War, a.a.O., 5.172.

²⁴⁴ Vgl. auch: W.Iluber. Pazifismus und christliche Friedensethik Zusammenhänge und Unterscheidungen. in: Zeitschriti für Evangelische Ethik, 1g.18(1984), S.127fl.

Zukunft. Für ihn ist ewiger Frieden ein innerweltlich erreichbarer Zustand; für die Anabaptisten bleibt die Welt bis zu ihrem Ende friedlos. Der politische Pazifismus glaubt optimistisch, nach dem mittelalterlichen Landfrieden auch den internationalen Frieden in einer neuen politischen Ordnung schaffen zu können. Krieg ist ein Übel wie Folter, Sklaverei und Hexenverbrennung. Er kann überwunden werden. Anabaptisten blicken pessimistisch auf die Welt und glauben, diese irdische Pilgerschaft werde stets vom Bösen begleitet bleiben. Allein die Treue zum Gebot Christi zählt; die Welt sei durch die Sünde so geprägt, daß in ihr dauerhafter Friede nicht möglich sei.

Eine zweite Abgrenzung betrifft die Mittel, mit denen Frieden erreicht werden soll. Das englische Wort „Non-resistance“ hat eine Dimension, die dem deutschen Begriff „Gewaltlosigkeit“ fehlt. Gewalt umfaßt im deutschen die lateinischen Worte *violentia* und *potestas*.“ Während *violentia* Gewalt negativ im Sinne physischer Vernichtung oder Mißhandlung meint, deutet *potestas* auf die legale, durch Recht geregelte Machtausübung hin. Non-resistance verzichtet nicht nur auf die Mittel der *violentia*, sondern erfährt sein eigenes Wesen erst im Verzicht auch auf die *potestas*. Dem Anabaptisten bleibt nur das passive Aushalten — allenfalls das leidende Zeugnis, das Tun des Angreifers zu verurteilen. „Biblical non-resistance“ ist somit ein Phänomen, das nicht auf einfache Formeln zu reduzieren ist.

Andere Spielarten des Pazifismus setzen Gewaltlosigkeit im Sinne von „nonviolent resistance“²⁴⁵ instrumentell, aktiv als Taktik ein. Ein Beispiel mag dies verdeutlichen. Jesus lehrt in der Bergpredigt: „Und wenn dich einer zwingen will, eine Meile mit ihm zu gehen, dann geh zwei mit ihm.“ (Mt 5,41) Nonviolent coercion würde dagegen einen Aufruf verbreiten: „Und wenn dich einer zwingen will, eine Meile mit ihm zu gehen, dann mache einen Sitzstreik, um Gerechtigkeit durchzusetzen.“²⁴⁶

Während die Anabaptisten Jesus so verstanden haben, als rief er zum Ertragen von Ungerechtigkeit auf, wollen politische Pazifisten eine Position im politischen Kampf mit sogenannten gewaltlosen Mitteln durchsetzen. Während die Anabaptisten auf Widerstand verzichten, wird er von den politischen Pazifisten systematisch geleistet.

„Politischer Pazifismus“ bedarf ebenso wie der „anabaptistische Pazifismus“²⁴⁷ sorgfältiger Abgrenzungen, um seine Eigenart nicht zu verfehlen.

Die neue Synthese von Gewaltlosigkeit und Weltverantwortung mußte aufgrund der konfliktreichen außenpolitischen Situation der 30er Jahre gleich ihre Tragfähigkeit unter Beweis stellen.

²⁴⁵ U.Matz, Artikel: Gewalt, in: Staatslexikon, a.a.O., S.I018.

²⁴⁶ Vgl. dazu: G.F.Hershberger, War, a.a.O., S.I 86.

²⁴⁷ Dieses Beispiel bringt R.Gardner, a.a.O., S.27. Gardner scheint sich hier auf ein Beispiel von Reinhold Niebuhr zu beziehen.

²⁴⁸ D.W.Brown, Brethren, a.a.O., S.60.

5. Die Vorbereitung der Bräuer mit dem Zweiten Weltkrieg

Am 1931 verschärfte sich die internationale Lage Schritt für Schritt. In diesem Jahr begann die japanische Invasion in die Mandschurei. Nach der Machtübernahme Hitlers kam es zur Aufrüstung in Europa. Mussolini überfiel 1935 Äthiopien. 1936 brach der Spanische Bürgerkrieg aus, in den sich alle europäischen Mächte mehr oder minder subtil einmischten. Währenddessen ging die Eroberung Chinas durch Japan immer weiter. Nach der Remilitarisierung des Rheinlandes, dem „Anschluß“ Österreichs und der Besetzung des Sudetenlandes erreichten die kriegerischen Spannungen mit dem Angriff Deutschlands auf Polen 1939 einen ersten Höhepunkt. Während sich der europäische Krieg mit der Niederlage Frankreichs, der Internierung Skandinaviens und des Balkans, dem Krieg in den afrikanischen Kolonien und dem deutschen Überfall auf Rußland bis 1941 immer mehr ausweitete, wurden die Vereinigten Staaten erst 1941 durch den Überraschungsschlag der Japaner auf die amerikanische Flotte in Pearl Harbor in das Kriegsgeschehen unmittelbar hineingerissen.

Diese sich über 10 Jahre hinziehende Entwicklung erlaubte es den Bräuer, sich auf den Krieg umfassend vorzubereiten. Charismatische Kirchenführer wie Dan West und M.R. Ziegler erzwangen in Erinnerung an die Schietlage der Kirche im Ersten Weltkrieg frühzeitige Weichenstellungen.

Als die Quäker 1936 eine breit angelegte „Emergency Peace Campaign“ planten, wurden die Bräuer um ihre Beteiligung gebeten und liehen West einige Monate zur Friedensarbeit aus. Dieser Feldzug wurde jedoch ein Fehlschlag, da es nicht gelang, in der amerikanischen Gesellschaft die nötige finanzielle und ideelle Unterstützung für dieses Projekt zu finden.

Ebenfalls 1936 wurde der Jahresversammlung nach einjähriger Beratung ein Konzept zur Haltung der Kirche zu Militär- und Ersatzdienst durch eine siebenköpfige Studiengruppe vorgelegt, der auch West und Ziegler angehörten. Im ersten Teil wurden die Randlungen beschrieben, die sich nicht mit dem Friedensethos der Bräuer vereinbaren ließen. Jeder Dienst unter militärischem Kommando wurde abgelehnt; dies galt auch für Dienste des Roten Kreuzes oder des Y.M.C.A.. Damit wurde der Standpunkt der Konferenz von Goshen wiederaufgenommen. Mit dem Verbot, Liberty Bonds zu kaufen, ohne Protest gegen die Militärausgaben Einkommenssteuer zu zahlen, oder Profite in Industrie oder Landwirtschaft eines kriegführenden Landes zu erwirtschaften, wurden die ökonomischen Implikationen des Friedensethos umfassend bedacht. Doch aufgrund der Erfahrungen des Ersten Weltkriegs, in dem viele gerade jugendliche Mitglieder unter der ausschließlich negativen, passiven, ablehnenden und verweigernden Haltung der Kirche gelitten hatten, wurde jetzt auch ein Programm zur aktiven Friedensarbeit im Kriegsfall erarbeitet:

__II. Types of service considered consistent with the historical position of the church.

1. Constructive service under church or civilian direction, such as housing, road making, farming, forestry, hospitalization, and recreational work.
2. Relief work under the church or civilian direction in and outside the war zone. or in neutral zones, either as a denomination or in co-operation with the Friends and the Mennonites.

111. Plan of action to meet war crises.

I. That as a denomination we present our historical position an war and peace in the form of memorials to the President of the United States, governors of states in which we have members located, and to such local officers who might by their position become members in the mobilization system.

2. That in local congregations the pastor or the minister in charge of the congregation shall prepare those members subject to the military call to meet the war crises. """"

Die Gedanken, Konstruktives zu leisten, während andere zerstörten, sowie in Kriegszone Gefahren ausgesetzt zu sein wie Soldaten, faszinierten gerade die jüngeren Brethren. „It is doubtful whether the great assembly fully appreciated the commitment it thus made, but the influence of the church's younger leaders is apparent in the above language.“ Dan West sammelte 1937 im Spanischen Bürgerkrieg sechs Monat lang Eindrücke von den Möglichkeiten von Friedensarbeit in Kriegsgebieten bei einem Programm zur Kinderernährung, das zwar nominell interkonfessionell war, aber weithin auf Quäkerinitiative beruhte.

1939 wurde das neue Brethren Service Committee gebildet. um die Hilfeleistungen in eine I land zu legen. die bisher für China wegen der dort vorhandenen Missionare durch das General Mission Board und für Spanien wegen der Verbindung zur Friedensarbeit durch das Board of Christian Education geleitet wurden. Mittlerweile wurden auch Kriegsgefangene in England und aus Deutschland geflüchtete Studenten und Professoren betreut.

Aufgrund der sich verschärfenden Lage in Europa wurde im Sommer 1940 in den Vereinigten Staaten die Gesetzgebung zur Wehrpflicht eingeleitet. Das 1936 ursprünglich zur Beratung wehrpflichtiger Brethren gebildete Brethren Advisory C'ommittee entfaltete umfangreiche Aktivitäten, um politischen Druck auf die Gesetzgebung auszuüben. Nun zahlte sich das Zusammenwirken der „historischen Friedenskirchen“ aus, denn so bildeten sie eine einflußreichere Lobby, als sie das einzeln getan hätten.

Die ursprüngliche Fassung des Gesetzes sah die gleichen Regelungen wie im Ersten Weltkrieg vor. Die Bemühungen der historischen Friedenskirchen für ein ihren Interessen gemäßeres Gesetz richteten sich „toward broadening the original ex-

¹⁴ Minutes of the Annual Conference 1936, zitiert nach: LWeiss. a.a.O.. S.124. Weiss berichtet, daß der Abschlußtext der Studiengruppe von der Jahresversammlung angenommen wurde; in der Sammlung der Minutes von 1923 1944 fehlt jedoch jeder Hinweis auf diesen Vorgang. I..Weiss, a.a.O., S.124.

emption to include noncombatant service, to get consideration for conscientious objectors regardless of their church affiliation, to win government approval for a program of civilian service, to regain recognition for conscience on the grounds of ‚belief‘ as well as ‚religious training and belief‘, to secure complete exemption for absolutists, and to have the administration of the law regarding conscientious objectors in the hand of the Justice Department.“ Die Friedensgruppen schätzten, daß sie zwei Drittel der Senatoren und über die Hälfte der Mitglieder des Kongresses persönlich ansprachen, um all diese Punkte durchzusetzen. Um sich nicht dem Vorwurf der Privilegierung auszusetzen, traten die historischen Friedenskirchen dafür ein, auch Verweigerer aus nicht-religiösen Gründen anzuerkennen.

Die endgültige Fassung des Gesetzes vom 13. September 1940 lautete: „Nothing contained in this Act shall be construed to require any person to be subject to combatant training and service in the land or naval forces of the United States who, by reason of religious training and belief, is conscientiously opposed to participation in war in any form. Any such person claiming such exemption from combatant training and service because of such conscientious objections whose claim is sustained by the local board shall, if he is inducted into the land or naval forces under this act, be assigned to noncombatant service as defined by the President, or shall, if he is found to be conscientiously opposed to participation in such noncombatant service, in lieu of such²⁵² induction, be assigned to work of national importance under civilian direction.“

Es war also nicht gelungen, Regelungen für nichtreligiöse Verweigerer oder für Totalverweigerer zu schaffen. Auch konnte es nicht erreicht werden, die Einberufung vom Kriegs- ins Justizministerium zu verlagern. Entscheidend war jedoch das Zugeständnis der Regierung an Angehörige der Friedenskirchen, "work of national importance under civilian direction" leisten zu können.

Zur Organisation dieser Arbeit verlangte die Regierungskommission, die mit dem „Selective Service“ beauftragt war, einen zentralen Gesprächspartner. Das war die Geburtsstunde des „National Service Boards for Religious Objectors“, dem nach den drei historischen Friedenskirchen die Methodisten, der Federal Council of Churches, die Fellowship of Reconciliation und andere beitraten, bis 27 Mitglieder beisammen waren. Gleichzeitig wurde deutlich, daß die Regierung die finanzielle Verantwortung für die Projekte des „Selective Service“ nicht übernehmen, sondern den Friedenskirchen aufbürden wollte.

Am 6. Dezember definierte Präsident Roosevelt, was unter noncombatant service zu verstehen sei. Die Bedeutung dieser Festlegung für die Brethren wird von R.Bowman analysiert: „Thus noncombatant work was clarified before the declaration of war by the United States, which represents an improvement over the postponed definition of noncombatant duties by President Wilson in World War I.

R.Bowman, *The Church of the Brethren and War*, a.a.O., S.286.

²⁵² Congressional Record, LXX XVI, P1.11, Sec. 5(g) (76th Cong., 3rd Sess.), p.12157, zitiert nach: R.Bowman, *The Church of the Brethren and War*, a.a.O., S.291 f.; vgl.dazu: L.Weiss, a.a.O., S.131.

Mr. Roosevelt's order was so specifically worded that everyone could easily understand that noncombatant service meant genuine military activities. The choice for conscientious objectors, a year before the war began, was between military service and work of national importance under civilian

Am 18. und 19. Dezember 1940 kam es zu einem Treffen des Standing Committee der Brethren, das nach dem Willen der Veranstalter in seiner Funktion dem Treffen in Goshen vor dem Ersten Weltkrieg entsprechen sollte. Das Brethren Advisory Committee stellte folgende Schlüsselfragen:

„1. Shall we as an Advisory Committee within the limits of the law continue to advise our young men that noncombatant service within the army is inconsistent with the teaching of the Brethren and cannot be reconciled with our historic peace position?

2. Shall the church assume responsibility for training her young men, with or without the aid of the government, in projects of national importance which are in harmony with our convictions regarding military training and service?

If our answer is in the affirmative, then we are confronted by the problem of finance. The budget will probably be as large as our present budget for missions. How shall that amount of money be raised and who shall do

Das Standing Committee entschied sich eindeutig:

„1. Reaffirmed that we continue to advise our young men that noncombatant service within the army is inconsistent with the teachings of the Bible and of the Church of the Brethren. Further, that it cannot be reconciled with our historic peace position.

2. Voted to assume financial responsibility for training our young men, with or without government aid (it not yet being clear what the position the government will take as to financial aid), in projects of national importance under civilian control which are in harmony with our convictions regarding military training and service. This may run into large amounts.

Die Planung und Durchführung aller zur Verwirklichung des Zivildienstes erforderlichen Maßnahmen wurde in die Hände des Brethren Service Committee gelegt.

L. Weiss stellt ausdrücklich fest, daß „there was no precedent for the far-reaching decisions which the Standing Committee reached without the ratification of the absent lower chamber. but the legality of these actions were never questioned. The next regular Annual Conference of June, 1941, ratified them all; but by that time

^{25'} R.Bowman, *The Church of the Brethren and War*, a.a.O., 5.298E

²¹⁴ *Minutes of the Annual Conference 1941*, S.341, zitiert nach: L.Weiss, a.a.O., 5.132; vgl.: *Minutes of the Annual Conferences of the Church of the Brethren 1923 1944*, a.a.O., S.165f; vgl. auch: R.Bowman, *The Church of the Brethren and War*, a.a.O., 5.297.

^{22''} L.Weiss, a.a.O., 5.133.

the new alternative service program, henceforth to be known as Civilian Public Service. was well on its way.¹ Die Friedensarbeit der Brethren beruhte ohnehin auf dem Engagement Einzelner, die aber die Führungsgremien der Kirche beherrschten. Im Vorgriff auf unsere Analyse der Entwicklung im und nach dem Zweiten Weltkrieg sei hier schon festgehalten, daß dieses Vorgehen des Standing Committee ein wichtiges Indiz dafür darstellt, daß Anspruch und Führung einerseits und Kirchenvolk und Wirklichkeit andererseits zumindest bezogen auf das Friedensethos zunehmend auseinanderfielen.

Neben dem Kampf um eine befriedigende Regelung der Kriegsdienstverweigerung hatte auch die Friedenserziehung ein ungeahntes Ausmaß erreicht. R.Bowman schrieb in der Anfangsphase des Zweiten Weltkriegs: „If Annual Conference decisions, the writing of letters and the circulation of pamphlets are sufficient education to produce a peace-minded church, then the church of the Brethren during World War II should make a great peace testimony. If the preaching of peace sermons, and the giving of peace lectures on goodwill, and the holding of peace oratorical contests are sufficient to help church people mature their thinking, then most of the Brethren should not be vitally affected by war propaganda.“²

Gleichzeitig ahnte Bowman aber schon, daß all diese Anstrengungen nicht ausreichen würden, denn er stellte drei Schwachpunkte in der Friedensarbeit der Brethren heraus.³ Zunächst kritisierte er die häufigen Strukturwechsel in der Organisation der Kirche, die eine Arbeit mit langem Atem unmöglich mache. So standen viele Programme nur auf dem Papier. Zweitens gab es keine Instanz, die überwacht hätte, ob die Empfehlungen der Annual Conference auch von den örtlichen Gemeinden befolgt wurden. Als ab 1937 ein hauptamtlicher Friedensarbeiter berufen wurde, konnte er unmöglich die über die ganzen Vereinigten Staaten verstreuten Gemeinden mit der notwendigen Intensität anleiten. Schließlich waren Predigten, Vorlesungen und Publikationen Einbahnstraßen der pädagogischen Vermittlung des Friedensethos. Man kannte zwar die Position der Kirche, aber es fehlten die Diskussion und der Austausch von Meinungen, die zur Internalisierung des unpopulären Pazifismus notwendig gewesen wären. Durch Sommerlager und Collegeneminare wurde nur eine Minderheit der Jugendlichen erreicht.

Wie sollte das Friedensethos der Church of the Brethren angesichts dieser Defizite im Zweiten Weltkrieg bestehen?

^{2,6} Ebdä.

² R.Bowman, The Church of the Brethren and War, a.a.O., S.262. Ebdä., S.259f.

VI. Die Krise des Politischen Pazifismus

Der Zweite Weltkrieg, der Kalte Krieg und der Koreakrieg stellten das Programm des politischen Pazifismus, Frieden mit gewaltlosen Mitteln zu schaffen, auf eine harte Probe. Wie der politische Pazifismus angesichts dieser Ereignisse bestand, soll im folgenden untersucht werden.

1. Der Zweite Weltkrieg

Als die Japaner durch den Angriff auf Pearl Harbour die Vereinigten Staaten in das unmittelbare Kampfgeschehen hineinzogen, waren die USA auf den Krieg schon vorbereitet. Wenn der Zeitpunkt und die Art des Angriffs auch überraschend kamen, so hatte Präsident Roosevelt schon seit langem auf die Verteidigungsbereitschaft Amerikas hingearbeitet. So gab es schon ein Jahr vor Kriegsausbruch die allgemeine Wehrpflicht und die in unserem Zusammenhang so wichtige Möglichkeit, zivilen Ersatzdienst zu leisten.

a) Der Civilian Public Service (CPS)

Die gesamte Energie der Church of the Brethren galt in dieser Situation der Verwirklichung des Programmes für zivile Ersatzdienstleistende.¹

Kriegsdienstverweigerung war der traditionelle Ausdruck der Brethren für ihre Ablehnung des Krieges. Auch unter der Perspektive des politischen Pazifismus, der Gewaltlosigkeit als politische Strategie zum Friedensschaffen versteht, behielt die Kriegsdienstverweigerung ihre Bedeutung. In Erinnerung an die Krise der Gewaltlosigkeit im Ersten Weltkrieg hatten die charismatischen Friedensaktivisten der Church of the Brethren eine Konzeption des Ersatzdienstes entworfen und ihre Anerkennung durch Kirche und Staat erreicht. Nun war der Moment gekommen, wo sich diese Konzeption bewähren mußte.

Die übernommene Verantwortung war umso größer, als sich die Regierung aus der Finanzierung des Projektes zurückzog und sie allein den historischen Friedenskirchen aufbürdete. Um das Projekt nicht scheitern zu lassen, stimmten diese unter Hinweis auf das christliche Prinzip, auch die zweite Meile zu gehen, der Regelung zu.

Zunächst wurden Basislager eingerichtet und zwar in Liegenschaften des Civilian Conservation Corps. Die notwendige Grundausstattung an Betten, Tischen u.ä. wurde der Kirche von dieser staatlichen Organisation gegen geringe Bezahlung überlassen. Verpflegung und Bekleidung war durch die Kirche sicherzustellen. Die Männer erhielten kein Gehalt, das dem Wehrsold entsprochen hätte. Nur ein kleines Taschengeld von 2,50 \$ wurde monatlich gezahlt. Die Arbeit bestand in

¹ Eine ausführliche Darstellung gibt (..Weiss, a.a.O., S.13611.

ungelernten Tätigkeiten unter Anleitung von Forest Service, National Park Service oder Soil Conservation Service. Einige Brethren nahmen an dem Umstand Anstoß, daß durch die Aufgabenstellung bedingt sich die Lager in entlegenen Gegenden befanden, die in der Freizeit nichts zu bieten hatten.

Später kam es auch zu Spezialprojekten, die gegenüber der Arbeit in den Basislagern viele Vorzüge hatten. Da das Umweltbewußtsein noch nicht entwickelt war, erschien den Männern ihre Arbeit unbedeutend, zumal sie auch dann beschäftigt werden mußten, wenn es eigentlich keine Arbeit gab. Als die Möglichkeit eröffnet wurde, in Anstalten für Geisteskranke oder behinderte Kinder zu arbeiten, wurde dies dankbar aufgegriffen. Teilweise wurden in Spezialprojekten auch Fertigkeiten vermittelt, die im späteren Leben Nutzen bringen konnten. Das Taschengeld der Ersatzdienstleistenden konnte etwas aufgebessert werden, und die Kirche war dankbar für die finanzielle Entlastung von den Kosten für Unterbringung, Bekleidung und Verpflegung.

Die Kritik einiger Ersatzdienstleistender an Mängeln oder Schwierigkeiten ihres Dienstes wurde von den Initiatoren des Programms mit Überraschung und Unverständnis aufgenommen, da diese die Verhältnisse an den Bedingungen des Ersten Weltkrieges maßen. Trotzdem bemühten sich die Organisatoren, die Arbeit des CPS weiter zu optimieren.

Das spektakulärste Programm dieser Zeit fand an der Universität von Minnesota statt. Brethren stellten sich zur Verfügung, um an kontrollierten Experimenten mit menschlichem Verhungern teilzunehmen. Die Hoffnung der Promotoren des Programmes und einiger Verweigerer, im Kriegsgebiet Hilfe und Aufbauarbeit leisten zu können, erfüllte sich hingegen nicht. Die militärischen Kommandobehörden verboten sich den Aufenthalt im Kampfgebiet. Das Projekt, eine Gruppe nach China zu senden, scheiterte am Einspruch des Außenministeriums. Der Kongreß verbot Mittel für den Transport von Verweigerern nach Übersee auszugeben. Nur in Puerto Rico konnte einige Arbeit geleistet werden, weil es als amerikanische Besetzung nicht unter das Verbot des Kongresses fiel.

Aber auch ohne die Möglichkeit, Arbeit im Kriegsgebiet leisten zu können, kostete die Brethren der Civilian Public Service insgesamt 2 Millionen Dollar, eine bis dahin für kirchliche Programme unerhörte Summe. Diese Summe wurde allein durch freiwillige Spenden aufgebracht. Darüberhinaus wurden die Männer in den Lagern mit allen möglichen Dingen des täglichen Bedarfs von engagierten Brethren versorgt.

Harold Row, der Direktor des Civilian Public Service für die Church of the Brethren, faßt zusammen, was die Bedeutung dieses Programmes ausmacht: „It is our first opportunity during a war crisis to demonstrate that Brethren, who refuse to love their country deeply and are willing to sacrifice for its good. Until now, for Brethren youth to be true to the peace teachings of the church meant to defy the law of the land and to go to prison, suffering the Stigma of bad citizenship.

Today a Brethren youth may be loyal to his church's heritage of peace and at the same time be a creative citizen."²⁶¹

Durch das Programm sollte die neue Bereitschaft der Brethren, Weltverantwortung zu übernehmen, mit ihrer traditionellen Haltung zur Gewaltlosigkeit versöhnt werden. Man ließ sich soweit auf politische Verantwortung und die Rolle des Bürgers ein, wie man glaubte, ohne Preisgabe des „ancient Peace Testimony“ gehen zu können. War aber damit für Brethren die Frage abschließend beantwortet, wie man Hitler und den Japanern zu begegnen habe?

b) Die Entscheidung der jungen Männer

Für die Wehrpflichtigen der Church of the Brethren gab es drei Möglichkeiten: den normalen Wehrdienst, den waffenlosen Dienst z.B. in einer Sanitätseinheit und den zivilen Ersatzdienst. Wie oben gezeigt, riet die Church of the Brethren mit ihrem ganzen Einfluß zur dritten Alternative als dem einzigen Weg, der mit ihrem Friedensethos konsistent sei. Wie entschieden sich ihre jungen Männer?

Dale Brown beruft sich zur Beantwortung dieser Frage auf eine Untersuchung von Merlin Shull aus dem Jahre 1945, in der 232 Gemeinden in der Zentralregion untersucht wurden. Von 4694 Männern wählten 8,5% Zivildienst, 11% waffenlosen Dienst und 80,5% Wehrdienst."²⁶²

L. Weiss gibt ausführlicheres Zahlenmaterial aus dem Yearbook of the Church of the Brethren 1945 wieder."²⁶³ Aus den gesamten Vereinigten Staaten wurden 1019 Gemeinden befragt; es haben aber nur 528 geantwortet. Von 12.513 Wehrpflichtigen wählten 11.098 Wehrdienst (88,7%), 714 waffenlosen Dienst (5,7%) und 701 Zivildienst (5,6%). Die Zahlen müssen als zutreffend bewertet werden.'

Um die Zahlen besser einordnen zu können, macht Weiss folgende Angaben: Die Brethren stellten 7,7 Verweigerer pro Tausend Kirchenmitglieder, die älter als 13 Jahre waren. Das höchste Verhältnis von den Denominationen ohne friedenskirchliche Tradition stellte die Congregational Christian Church mit 0.2 Verwei-

H.Row, *Fulfilling Our Heritage* (a pamphlet), S.7, zitiert nach: R.Bowman, *The Church of the Brethren and War*, a.a.O., S.313.

²⁶¹ D.W.Brown, *Brethren*, a.a.O., S.I 0; Brown gibt zwar keine exakte Quellenangabe. Die Zahlen scheinen jedoch in der Kirche weithin anerkannt zu sein.

²⁶² *Yearbook of the Church of the Brethren 1945*, Eigin III. 1945, zitiert nach: LWeiss, a.a.O., S.I6 1. Weiss hat die Zahlen durch ein unveröffentlichtes Manuskript in den Akten der Brethren Service Commission „Ministry to Servicemen, a Classification, March 1945“ ergänzt. Es ist nicht ganz klar, ob sich Brown und Weiss auf die gleiche Quelle beziehen. Da der Verantwortliche Rh- das Ministry to Servicemen Merlin Chull war und die Ergebnisse übereinstimmen, spricht einiges dafür.

²⁶³ Eine austerliche Diskussion von Validität und Reliabilität der Untersuchung bei 1..Weiss, a.a.O., S.I 59-165. Er berichtet, daß 1955 einige Kirchenoffizielle versuchten, das Zahlenmaterial und seine Interpretation zu korrigieren. Dieser Versuch muß jedoch als gescheitert angesehen werden. Immerhin zeigt er, daß sich einige Kirchenoffizielle ihrer angesichts des Verhaltens der Mitglieder problematischen Haltung zur Gewaltlosigkeit bewußt waren.

gerern pro Tausend. Demgegenüber stellten die Brethren noch immer 39 mal mehr Verweigerer. Die Mennoniten jedoch erreichten ein Verhältnis von 32 Verweigerern auf Tausend Mitglieder, was somit vier mal höher war, als das der Brethren.¹ Gegenüber den nicht-friedenskirchlichen Denominationen können die Brethren noch immer auf eine signifikant höhere Zahl von Verweigerern verweisen, wogegen ihnen absolut und im Vergleich zu den anderen Friedenskirchen die Zahl unbefriedigend erschien.

c) Ursachen für die Entscheidung der Wehrpflichtigen

Durch dieses Ergebnis hatte die Glaubwürdigkeit des „Peace testimony“ der Brethren einen schweren Schlag versetzt bekommen. Obwohl die Kirche ihr ganzes Gewicht für Schaffung und Organisation des Zivildienstes einsetzte, folgte ihr die Mitgliedschaft in überwältigendem Maße nicht. Es ist dieses Ergebnis, das Dale Brown von Illeuchelei der Brethren in Bezug auf ihr Friedensethos und von der Mythologie Außenstehender um diese „historische Friedenskirche sprechen

L. Weiss zieht folgendes Resümee: „The Church of the Brethren presents a paradoxical picture in World War II. Whenever the church spoke officially, it subscribed firmly to a pacifist position. It mobilized an impressive amount of leadership, lay energy, and financial support to express that belief in a positive program of action. But only a small band of drafted men choose to be pacifists of any description, and only half of these took advantage of the Civilian Public Service program which the Church had Laken such pains to secure and administer.“² Dieser Tatbestand wird von L. Weiss in seiner Dissertation „Socio-Psychological Factors in the Pacifism of the Church of the Brethren during the Second World War einer umfassenden Analyse unterzogen.“³ Er gibt ein lebendiges Stimmungsbild von Amerika des Zweiten Weltkriegs und beschreibt mit vielen aufschlußreichen Details die Faktoren, die zur Assimilation an die umgebende Gesellschaft, aber auch zur Aufrechterhaltung einer gewissen Nonkonformität führten. Da sich seine Analyse mit dem deckt, was schon oben über den Wandel der Brethren im 20. Jahrhundert herausgearbeitet wurde, braucht hier nur noch angedeutet zu werden.

I.. Weiss nennt an Faktoren, die auf eine Anpassung der Brethren an die amerikanische Gesellschaft hingewirkt und damit zur Entscheidung für den Wehrdienst durch die wehrpflichtigen Brethren beigetragen haben, zunächst die Militarisierung der amerikanischen Gesellschaft seit dem Ersten Weltkrieg, die sich z.B. in der Erziehung zum Glauben an die Nation in der Schule geäußert habe. Weiterhin

² LWeiss, a.a.O., 5.164 11

^{bc} J). W.Brown, 13rethren, a.a.O., S.9 und 15.

^{'''} L.Weiss, a.a.O., 5.167.
1:1xla., S.261 326.

seien die Brethren durch Schulbesuch, Mitgliedschaft in Vereinen und Teilnahme am politischen Leben untrennbar mit dem amerikanischen Alltagsleben verwoben worden. Dadurch seien sie dem Einfluß der Massenkommunikationsmittel und verfeinerter Propagandatechniken ausgesetzt gewesen. Der Entschluß, Wehrdienst zu leisten, sei aber oftmals auch nur eine spontane Reaktion in der Empörung über den Überfall auf Pearl Harbour gewesen. Doch auch Verehrung für Präsident Roosevelt, soziale Anerkennung und der Reiz des Abenteurers hätten eine Rolle gespielt. Auch viele ältere Brethren hätten einem solchen Entschluß Vorschub geleistet, indem sie Dienstflaggen zu Ehren der Wehrdienst leistenden Männer in den Kirchen aufgehängt und für die Zeichnung von Kriegsanleihen geworben hätten. Gerade für Familienväter hätten nicht zuletzt auch finanzielle und versorgungsrechtliche Vorteile gegenüber den Kriegsdienstverweigerern den Ausschlag für ihre Entscheidung gegeben.

Auf der anderen Seite ist das entscheidende Ergebnis von L. Weiss, daß der stärkste Faktor für den Entschluß, den Kriegsdienst zu verweigern, der Einfluß der Führerschaft der Brethren war. Unter ihr sei niemand zu finden gewesen, der offen gegen die Lehre von der Gewaltlosigkeit aufgetreten wäre: „Leadership was the most important factor in the Brethren's retention of their peace doctrine during the World War II era. Whereas it is virtually impossible to identify even one important Brethren leader who openly opposed pacifism, it is significant that a number of the most influential men in the church can be identified as strong pacifists. ─

Seine Portraits der wichtigsten Führer der Brethren illustrieren diese These.“

Es wird interessant sein zu untersuchen, wie die Kirche nach Ende des Krieges mit der Tatsache umgegangen ist, daß ihre Führerschaft das traditionelle Bekenntnis zur Gewaltlosigkeit aufrechterhielt, während ihre Mitgliedschaft in einer Art Abstimmung mit den Füßen diesen Kurs desavouierte.

d) Die Betreuung der Männer im Wehrdienst

Schon zu einem Zeitpunkt, wo zwar Wehrpflicht bestand, Amerika aber noch nicht in unmittelbare Kampfhandlungen verwickelt war, warb Paul H. Bowman, der maßgeblich an der Idee und der Verwirklichung des Civilian Public Service mitgearbeitet hatte, dafür, über den Zivildienstleistenden nicht die Männer zu vergessen, die sich gegen den Rat der Kirche entschieden hatten. Im Gospel Messenger vom 12. April 1941 schrieb er: „Our interest and concern für the young men who support the position of the church and go to Civilian Public Service camps must not overshadow the spiritual needs of men who go into the army. We must go with them too with our spiritual administration. They need the counsel and

S.3071

Seine in langem persönlichem Umgang gewonnenen Eindrücke verdichtet Weiss zu lebensnahen Portraits, die lesenswert sind, um einen Einblick in das Leben der Church of the Brethren zu bekommen.

nurture of the church even more than others. A chaplain service is being maintained within the army, and the Federal Council of Churches is undertaking a large program in this connection. But the Church of the Brethren will certainly follow these men personally with her prayers, her sympathy and whatever other service she can offer

Die Kirche stellte sich der Aufgabe des Ministry for Servicemen. Die Pluralität des Peace Testimony war also schon so weit gediehen, daß selbst eine Art Militärseelsorge akzeptiert wurde. Sie wurde im Rahmen der Sorge für non-resident members in die Hände von Merlin Shull gelegt.

Seine Berichte" spiegeln wieder, wie er durch das Schreiben persönlicher Briefe, ein vierteljährlich erscheinendes Bulletin und die Vermittlung von Beziehungen zu Brethren-Familien, die in der Nähe von Militärlagern lebten, versuchte, die Verbindung zu diesen jungen Männern nicht abreißen zu lassen. Er wirbt in seinen Berichten immer wieder dafür, die Heimatgemeinden und deren Pastoren in die Betreuung dieser Männer einzubeziehen, nicht nur weil die Betreuung allein vom nationalen Hauptquartier in Elgin aus unmöglich sei, sondern auch aus ideellen Gründen.

In einem Brief" an R. Bowman, dem einflußreichen Geschäftsführer des Boards of Christian Education, beschreibt es Shull u.a. als Aufgabe seines Dienstes, „5. To help maintain a spirit of unity and Brotherhood in a church that is much divided in its faith to peace and war. I believe that the secret of true Brethrenism is freedom of conscience and that freedom has lead honest men to go in different directions an the peace issue. It would be inconsistent for a pacifist, who is in the minority in American life and probably in the minority in the rank and file of Brethren, to deny this freedom to those who believe in the necessity of war."

Shull ordnet die Freiheit des Gewissens dem Gewaltlosigkeitsprinzip über. Er macht darauf aufmerksam, daß sich die Pazifisten in der breiten Mitgliedschaft in einer Minderheitenrolle befinden. Diesen Punkt vertieft er noch, um den einflußreichen Kirchenführer darauf aufmerksam zu machen, daß sich die offizielle Haltung der Kirche und ihr finanzielles Engagement von der Masse ihrer Mitgliedschaft bedenklich weit entfernt hat: „6. This is not only a local church task. The church is spending large sums of money for 5- or 6 hundred pacifists; our boys in the army do not object this, but just as the church has given the dignity and notice of the whole denomination to conscientious objectors of war she must to be consistent give a similar attention, at much less financial cost to the conscientiously in favor of the war." Nicht Glaubensschwäche, sondern Gewissenszwang wird hier für die Brethren-Soldaten reklamiert.

P.II.Bowman, Gospel Messenger vom 12. April 1941, S.I 2, zitiert nach: R.Bowman, The Church of the Brethren and War, a.a.O., S.310.

²⁻⁷ Unveröffentlicht; bei seinem Studienaufenthalt in den USA im Herbst 1989 konnte der Autor jedoch in den Akten der Brethren Service Commission Einsicht in die Jahresberichte und die archivierten Briefe von Soldaten nehmen.

272 Ebda.

Angesichts der Klage von L. Weiss über die mangelnde Unterstützung der Verweigerer in den lokalen Gemeinden ist es interessant, daß Shull in einem Bericht vom November 1942 die gleiche Klage in Bezug auf die Soldaten erhebt: „We have reports, in several instances, of boys in uniform who did not feel at home in a Brethren church. We believe that congregations can and should do much for these Boys, all that is consistent with the historic peace position of the church.“ Diesen letzten Gedanken führt Shull leider nicht weiter aus. Seine Klage wird dadurch relativiert, daß er sich an anderer Stelle lobend und dankbar über die mannigfaltige Unterstützung der Brethren-Soldaten durch ihre Heimatgemeinden äußert. Shull berichtet mehrfach, daß auch persönliche Probleme brieflich an ihn herangetragen wurden. Es scheint aber nie explizit von den Soldaten die Haltung ihrer Kirche zur Gewaltlosigkeit in Frage gestellt worden zu sein — zumindest nicht in ausreichend großer Anzahl, als daß Shull es erwähnenswert finden würde.

2. *Der Kalk Krieg*

Nach Ende des Zweiten Weltkrieges sahen sich die Brethren zunächst durch das vielfältige Leid in der Folge dieser Auseinandersetzung herausgefordert. Die Brethren machten große Anstrengungen, um mit einem „Relief Program“ die Not lindern zu helfen.

Die Hoffnung, nach dem Zweiten Weltkrieg mit der Gründung der Vereinten Nationen ein kollektives Sicherheitssystem aufbauen zu können, das Kriege wirksam verhindern würde, erfüllte sich nicht. Statt dessen standen sich die beiden Supermächte bald in der Form des „Kalten Krieges“ konfrontativ gegenüber. Die nationale Hysterie Amerikas unter dem Kommunistenjäger McCarthy setzte Pazifisten vielen Verdächtigungen und Nachteilen aus.

a) Das Statement an Position and Practices of the church of the Brethren in Relation to War von 1948

Die Erklärung der Brethren zum Krieg von 1948^{2:3} nimmt den Faden der Erklärungen zum Krieg von 1932 und 1935 wieder auf. Sie wurde im Zusammenhang mit der Debatte um die Wiedereinführung der Wehrpflicht erarbeitet. Obwohl das Wehrpflichtgesetz erst 1946 aufgehoben worden war, verabschiedete der Kongreß unter dem Eindruck der Ost-West-Konfrontation schon 1948 ein neues Wehrpflichtgesetz.

^{2:3} Diese Erklärung wurde 1957, 1968 und zuletzt 1970 überarbeitet. Aufgrund ihrer Bedeutung wird sie im Wortlaut von 1970 im Anhang wiedergegeben. Wichtige Unterschiede zu den früheren Fassungen werden im 'reu herausgearbeitet.

Die Erklärung war das Resultat umfangreicher Arbeit und verschiedener Revisionen, auf die neben der Vorbereitungsgruppe von 25 Personen, die verschiedene Interessen innerhalb der Brethren repräsentierten. das Brethren Service Committee. das General Brotherhood Board und das Standing Committee Einfluß nahmen. Das Ergebnis wurde von der Jahreskonferenz als Position der Kirche zum Krieg bestätigt.

Es gilt nun zu untersuchen, wie die Erfahrung des Zweiten Weltkriegs sich auf die Haltung zu Gewaltlosigkeit und Weltverantwortung ausgewirkt hat. Insbesondere ist zu fragen, ob das optimistische Programm des politischen Pazifismus. Frieden gewaltlos schaffen zu können, revidiert wurde.

Zunächst bleibt festzuhalten, daß die Erklärung an der Ablehnung des Krieges als Mittel der Politik festhält. Dem gilt der Absatz, der „The Church and War“ überschrieben wurde. Er bemüht sich, die historische Kontinuität des Friedensethos' der Brethren zu zeigen. Die Formel von 1934 „all war is sin“ wird besonders betont.

Einige Schriftzitate schließen den Absatz ab. Sie werden aus dem für Brethren typischen Selbstverständnis, daß die Schrift buchstäblich zu verstehen sei, ohne Kommentierung wiedergegeben. An Mt 26,52 wird keine historisch-kritische Analyse durchgeführt; eine mögliche Spannung zwischen dem Gebot der Nächstenliebe und der Verpflichtung zur absoluten Gewaltlosigkeit wird nicht reflektiert; auf Spannungsverhältnisse zu anderen Schriftstellen wie Röm 13 wird nicht eingegangen. Daß Gewaltlosigkeit geboten ist, ist den Brethren so evident, daß sie die Texte für sich selber sprechen lassen und auf weitergehende Reflexionen verzichten. Wichtig ist, daß der Auftrag, Frieden zu stiften, nicht erwähnt wird. Friedensverantwortung erhält nicht den gleichen Rang wie die Verpflichtung zur Gewaltlosigkeit.

Die Begründung der Forderung nach Gewaltlosigkeit entspricht dem pietistischen Erbe: „The Church of the Brethren seeks by processes of education and spiritual nurture to help its members to allow a spirit of peace and an attitude of nonviolence to develop within themselves as an outgrowth of deep religious conviction. We endeavor ... to lead individuals into such intimate contact with Jesus Christ. our Lord, that they will commit themselves to him and to the manner of life which he taught and exemplified. We believe that such commitment leads to the way of love and of nonviolence as a central principle of Christian conduct.“

Damit wird Kirche als Angebot und Lernprozeß beschrieben. Herausgestellt wird der typisch pietistische Ansatz der Nachfolge („to lead individuals into such intimate contact with Jesus ... that they will commit themselves to him“), aus dem sich dann Gewaltlosigkeit in innerer Logik ergibt („a spirit of peace and an attitude of nonviolence to develop within themselves as an outgrowth of deep religious conviction“). Dieser Gedanke wird von der Erklärung von 1957 an mit dem Satz „We believe that such commitment leads to the way of love and of nonvio-

* Zitiert nach: 1.. Weiss. a.a.O., S.176f.

lence as a central principle of Christian conduct" nochmals aufgegriffen und somit verstärkt. Er stellt in der Tat den innersten Kern der Begründung der Gewaltlosigkeit im Denken der Brethren dar. Lehre und Beispiel Jesu lassen in ihren Augen keinen Zweifel, daß Gewaltlosigkeit in jeder Situation geboten ist. Über die Erfolgsaussichten der Gewaltlosigkeit wird nichts gesagt. Sie ist richtig, weil sie der Nachfolge Jesu entspricht, und nicht, weil sie Frieden schaffen würde.

Der überwältigenden Entscheidung der wehrpflichtigen Brethren für den Dienst mit der Waffe wird mit der Erkenntnis Rechnung getragen: „We recognize that there are varying degrees of achievement of this sought-for result in individuals and churches, but we seek to maintain a deep and growing fellowship among ourselves and between ourselves and our Master in order that we might increasingly know his purpose and do his

Die Lernbereitschaft und Vorsicht, die hier die Brethren-Tradition des „Non-creedalism“ aufgreift, steht im Kontrast zur Siegeszuversicht der Erklärungen von 1932 und 1935, wo man sich sicher war, daß Gewaltlosigkeit „funktioniere“ und darum für jedermann geboten sei. Nun wird dagegen konzediert, daß aus christlicher Überzeugung unterschiedliche Entscheidungen möglich sind:

„Inasmuch as the church believes in the right of individual conscience, it recognizes that various positions on war and military service will be taken by its members. Some feel compelled by their Christian convictions to refuse to register with the government under a draft law. Some believe it to be their Christian obligation to render full or limited military service. Others feel it to be their Christian duty to register with the government as conscientious objectors to military training or service and to express their willingness to engage in constructive civilian service.“

Die Erklärung von 1948 beschreibt die Verhaltensvielfalt in der Kirche. Selbst denen, die sich entscheiden, Wehrdienst zu leisten, wird eine christliche Motivation zugeschrieben. Allen, Wehrdienstleistenden wie Totalverweigerern, sagt sie ihre Unterstützung im Bemühen zu, Gottes Willen voller zu erfassen:

„The church seeks to maintain a fellowship of all who sincerely follow the guidance of their conscience. It does, however, recommend that as a matter of Christian conviction and practice, its members support the historic position of the church, namely, nonparticipation in military training and service and the war system in general. The church pledges its full moral strength and offers spiritual nurture and a fellowship of prayer and of material aid to all who struggle and suffer for a fuller understanding of and obedience to the divine

Wenn die Erklärung nur das Wort „recommend“ bzw. „commend“ verwendet, um die Mitgliedschaft zur Kriegsdienstverweigerung aufzurufen, so wird deutlich, daß es sich nicht mehr um eine offizielle Position, die im Grenzfall mit dem Kirchen-

... F.bda.

F.bda.

?? Ebd., S. I 77f.

bann durchgesetzt wird, sondern lediglich um eine Empfehlung handelt. „The Church of the Brethren takes the position that our members cannot consistently accept any service within the military forces or under military supervision. We commend to them instead a constructive alternative service under the direction of the church or some other civilian agency.“²⁷⁹“

Die Unmöglichkeit, Kriegsdienstverweigerung unter der Mitgliedschaft durchzusetzen, hat jedoch keineswegs zu Zweifeln an der sittlichen Richtigkeit der absoluten Gewaltlosigkeit bei der Jahresversammlung geführt. Diese Überzeugung findet aber 1948 doch insofern ihre Grenze, als die Kirche lediglich empfiehlt, zivilen Ersatzdienst zu leisten, und somit Totalverweigerern eine Absage erteilt.

Gewaltlosigkeit wird, wie gezeigt, in der Erklärung mit Motiven des anabaptistischen Erbes und nicht mit den Klugheitserwägungen des politischen Pazifismus begründet. Wie wirkt sich dies auf das andere Element des Friedensethos aus, die Aufgabe der Weltgestaltung. Frieden zu schaffen?

Die Erklärung von 1948 stellt die Verantwortung des Christen für die Welt in die Perspektive, daß er in erster Linie Bürger des Reiches Gottes ist. Dieser Gedanke führt aber nicht wie in der Vergangenheit zur Absonderung von der Gesellschaft und zur Ablehnung politischer Verantwortung. Statt dessen hat der Gedanke die Funktion, die politische Mitarbeit in einer Demokratie, die ausdrücklich bejaht wird, zu begrenzen:

„The church holds that our supreme citizenship is in the kingdom of God, but we undertake to render constructive, creative service in the existing state. We encourage our members to exercise the right of suffrage and to regard public office as an opportunity to work for good government in keeping with our Christian values. We believe that in a democracy Christians must assume responsibility for helping to create intelligent public opinion which will result in legislation in harmony with the eternal laws of God.

As Christian citizens we consider it our duty to obey all civil laws which do not violate these higher laws. We seek, however, to go beyond the demands of law, giving time, effort, life and property in a ministry to human needs without regard to race, creed, or nationality. We attempt to reconcile conflicting persons and groups, leading them toward fuller human brotherhood under a common divine allegiance.“

Die Überwindung von Diastase und Separation zeigt sich in der ausdrücklichen Ermutung der Mitglieder, zu wählen und Einfluß auf den Prozeß der politischen Meinungsbildung zu nehmen. Ihre einzige Grenze findet die Bereitschaft zur Weltverantwortung im Gebot der Gewaltlosigkeit. Aber Brethren halten es für

rti Ebda., S.I 78.

²⁷⁹ Bei seinem Besuch der Church of the Brethren wurde dem Autor immer wieder von führenden Mitgliedern der Kirche versichert, daß die Modifikation der Verpflichtung zur absoluten Gewaltlosigkeit nie auf einer Jahresversammlung erörtert worden wäre. Dazu habe nicht zuletzt die charismatische Gestalt M.R.Zieglers beigetragen.

²⁸⁰ L.Weiss, a.a.O., S.177.

möglich, Staaten "in harmony with the eternal laws of God" zu regieren, und suchen nach Möglichkeiten, den Krieg als Institution der internationalen Konfliktlösung zu überwinden. Damit hat doch noch Gedankengut des politischen Pazifismus die Erfahrung des Zweiten Weltkriegs überdauert.

Der Auftrag, Frieden zu stiften, soll durch politisches und karitatives Engagement erfüllt werden. Daß viele Brethren glauben, durch Gewaltanwendung dem Frieden besser zu dienen als durch Gewaltlosigkeit, wird zwar im Hinblick auf die Gewissensfreiheit hingenommen, aber die Überzeugung, daß Gewaltlosigkeit für den Nachfolger Jesu in jeder Situation geboten sei, wird nicht in Frage gestellt. Die Brethren versuchen, sowohl das Gebot der absoluten Gewaltlosigkeit in der anabaptistischen Tradition zu erfüllen, als auch der Verpflichtung, Frieden in der Welt zu stiften, aus dem Programm des politischen Pazifismus gerecht zu werden. Die Elemente des politischen und anabaptistischen Pazifismus stehen unvermittelt nebeneinander. Die Widersprüche der beiden Positionen sind den Brethren noch nicht zum Problem geworden.

b) Felder der Friedensarbeit

Auch nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs mußte die Arbeit des Civilian Public Service (CPS), also der Organisation für zivilen Ersatzdienst, noch etwa ein Jahr aufrechterhalten werden, bis das Wehrpflichtgesetz 1946 aufgehoben wurde. Als ein neues Wehrpflichtgesetz 1948 in Kraft gesetzt wurde, sah die Praxis für Kriegsdienstverweigerer aus Gewissensgründen allerdings so aus, daß sie „zurückgestellt“, d.h. aber de facto nicht eingezogen wurden.

Immerhin ergab sich, bevor diese Praxis bekannt wurde, für die Church of the Brethren die Notwendigkeit, erneut ein Programm für zivilen Ersatzdienst vorzubereiten. Diese Notwendigkeit verband sich glücklich mit dem Verlangen der Jugend der Kirche, eine Organisation für Freiwilligenarbeit zu schaffen. So entstand der Brethren Volunteer Service (BVS). Die dahinterliegende Idee war, ein Jahr lang Jugendlichen die Möglichkeit zu bieten, freiwillig und ohne Bezahlung für einen sozialen Zweck zu arbeiten.

Die Mängel des CPS konnten weitgehend abgestellt werden, und so stellte sich das Angebot des BVS recht attraktiv dar. Der Bewerber konnte zwischen drei Stellenangeboten auswählen. Die Felder der Arbeit waren vielschichtig und reichten von der Betreuung alter und geistig behinderter Menschen bis zur Aufbauarbeit in Übersee.

Das Hauptarbeitsgebiet des Brethren Service Committee, später Commission, war nach 1945 die Hilfs- und Aufbauarbeit in den vom Zweiten Weltkrieg verwüsteten Gebieten. Es würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen, alle Projekte vorzustellen, die in Angriff genommen wurden. Von der Bereitstellung materieller Güter wie Kleidung, Saatgut und Vieh, über berufliche Qualifizierungsprogramme bis zum Studentenaustausch reicht die Palette der Hilfsmaßnahmen in England,

Frankreich, den Benelux-Ländern, Deutschland, Polen, Österreich. Italien und Griechenland. Aber auch in Asien, Afrika und Südamerika wurden zahlreiche Projekte durchgeführt.

L. Weiss beschreibt den hinter der Hilfe stehenden Gedanken der Friedensarbeit so: „The drafted conscientious objector wanted to do relief work to demonstrate his conviction that peace is better than war. He wanted to do the work neutrally, helping sufferers among the enemy as readily as among his compatriots, to prove that all men are equally precious to God. Since such ideas are unpopular in wartime, he saw some chance of mitigating public censure if his relief work was clearly sacrificial in character. Possibly some non-pacifist observers might even be won over to his views. If the pacifist was not personally facing the draft, his motivations were still much the same. Relief work would help to disarm the critics of his church's unpopular position. The enemy who received compassionate treatment would also tend to abandon his

Auch wenn viele Mitglieder die Position der absoluten Gewaltlosigkeit ihrer Kirche nicht mehr teilten, war der christliche Reflex zur Nächsten-, ja sogar zur Feindesliebe so stark, daß das Hilfs- und Aufbauprogramm als praktische Friedensarbeit unmittelbar einsichtig war und großes Engagement hervorrief.

Nach dem Krieg wurde eine Studie von Ernest Lefever²⁹¹ für die Organisation der Brethren Service Commission bedeutsam. Die Commission wurde in die Abteilungen Hilfs- und Aufbauarbeit, soziale Erziehung und soziale Aktion gegliedert. Lefever verstand unter social service, der Hilfs- und Aufbauarbeit, alle Bemühungen. Notleidenden zu helfen, ohne dabei jedoch die Ursachen der Not zu bekämpfen; genau dies sei die Aufgabe der sozialen Aktion. Die umfangreiche Arbeit der Abteilung Hilfs- und Aufbauarbeit, die auch den Großteil an personellen und materiellen Ressourcen in Anspruch nahm, wurde schon oben dargestellt.

Die Arbeit der Abteilungen soziale Erziehung und soziale Aktion scheint sich nicht ganz sauber trennen zu lassen. Jedenfalls umfaßte sie folgende Felder: Friedensarbeit mit Friedensseminaren, -karawanen und -workshops, Agitation gegen Wehrpflicht und Produktion von Friedensliteratur; Rassenprobleme wurden ebenfalls mit Seminaren und Sommerlagern, mit Projekten der Sozialarbeit mit Schwarzen, Indianern und Mexikanern angegangen; später wurde die Technik des Lobbying Kirchenmitgliedern in Christian-Citizenship-Seminaren in Washington. auf die unten noch eingegangen wird, nähergebracht; auch ökonomische Probleme wurden im Rahmen von Seminaren behandelt.

Alle diese Anstrengungen zeigen das Bemühen, Weltverantwortung wahrzunehmen. Von besonderem Interesse ist dabei, daß die Beziehung zwischen karitativer Tätigkeit, sozialer Aktion und politischem Prozeß zunehmend klar erkannt und positiv in die eigene Arbeit aufgenommen wurde. Damit ergab sich in der Kirche

²⁹¹ E bda., S.1911

²⁹² E.I. Lefever, A Report on the Administration of Social Action, Social Service, and Social Education in American Protestantism with Some Recommendations for the Church of the Brethren, Elgin III. BSC 1945, vervielfältigt.

aus dem sozialen Engagement ein originär politisches Bewußtsein von Weltverantwortung, aber der Problemrest „Gewalt“ fehlte.

3. Der Koreakrieg

Einen ersten Höhepunkt erreichte der Kalte Krieg 1950 mit der Invasion Südkoreas durch den kommunistischen Norden. Präsident Truman schickte den Südkoreanern amerikanische Truppen unter General MacArthur zu Hilfe, denen sich später UNO-Truppen anschließen sollten. Durch den nordkoreanischen Angriff entbrannte ein Krieg, der drei Jahre dauern sollte.²⁸¹ Diese Ereignisse beendeten die de facto-Freistellung von Kriegsdienstverweigerern, die nach dem Zweiten Weltkrieg in Amerika Praxis geworden war. Erneut sahen sich die Brethren der Notwendigkeit gegenüber, einen zivilen Ersatzdienst einrichten zu müssen. Dies bereitete den Brethren keine Mühe, denn die Kriegsdienstverweigerer des Koreakrieges konnten problemlos in den eingespielten BVS eingesteuert werden.

a) Die Haltung der Mitgliedschaft zur Gewaltlosigkeit

L. Weiss berichtet, daß ein Mitglied des Stabes der Brethren Service Commission aufgrund einer Untersuchung dieser Organisation für die Zeit des Koreakrieges von 8,5 bis 10 % Kriegsdienstverweigerern unter den wehrpflichtigen Brethren ausgeht.²⁸² Weiss weist weiterhin auf eine Fragebogenaktion hin, in der Pastoren und Jugendarbeiter nach ihrer Einschätzung gefragt werden. Das Ergebnis zeigt, daß die Pastoren glauben, 22,8 % der wehrpflichtigen Brethren ihrer Gemeinde würden den Kriegsdienst verweigern; die Jugendarbeiter gehen von 24 % aus. Diese Zahlen gingen auch in den Bericht einer Studiengruppe ein, die für die Jahreskonferenz 1957 „Peace Position and Practices of the Church“ untersuchte.²⁸³ Die Schätzung der Brethren Service Commission wird hier nicht genannt, sondern nur auf „andere Quellen“ hingewiesen, die von 10-15 % ausgehen. Sowohl die Studiengruppe der Jahreskonferenz, als auch Weiss in seiner Dissertation — der im übrigen Mitglied dieser Gruppe ist — gehen davon aus, daß die Zahlen über 20 %) zu hoch sind. Immerhin scheint ein gewisser Anstieg der Zahl der Kriegsdienstverweigerer gegenüber den 8,5% des Zweiten Weltkriegs zu beobachten zu sein. Die Kirche konnte aber wohl kaum mit diesem Ergebnis zufrieden sein — zumal angesichts der ausgezeichneten Arbeitsbedingungen innerhalb des Brethren Volunteer Service im Vergleich zur Drohung eines Kampfeinsatzes in Korea.

²⁸¹ Vgl. dazu: N. A. Wynn, Vom Weltkrieg zur Wohlstandsgesellschaft 1941 1961, in: W.P. Adams, a.a.O., S.383.

²⁸² L. Weiss, a.a.O., S. 184ff.

²⁸³ Exakte Zahlen werden auch dort nicht genannt. Vgl. dazu: Minutes of the Annual Conferences of the Church of the Brethren 1955 1964, a.a.O., S.71.

Bei der schon erwähnten Fragebogenaktion antworteten 94% der Pastoren und 90% der Jugendarbeiter, daß sie „the church's peace position“ teilen. Ohne Zahlen nennen zu können, stellt die Studiengruppe fest: „Our lay people do not match this overwhelming support of the peace position, but there is more active support than active Opposition among them.“ Die Entfremdung zwischen Leitungsebene und Mitgliedschaft, die sich schon aus dem Verhalten während des Zweiten Weltkriegs ablesen ließ, setzt sich also fort.

h) Die Erklärung zum Krieg von 1957

Die schon erwähnte Studiengruppe hielt eine Überarbeitung der Erklärung zum Krieg von 1948 für geboten. Sie erhielt nun den Namen „Statement of the Church of the Brethren an War“, der auch bei folgenden Überarbeitungen beibehalten wurde. Es gilt nun zu untersuchen, was die Änderungen der 57er-Erklärung sind, und wie sie die Gebote der Gewaltlosigkeit und des Friedensschaffens berühren.

Ein Absatz über „The Church and Conscience“ wurde neu in die Erklärung aufgenommen. Religions- und Gewissensfreiheit sind in der Tat originäre Anliegen des Pietismus gewesen. Die Überordnung des individuellen Gewissens über die offizielle Position der Kirche zur absoluten Gewaltlosigkeit ist jedoch recht neu. Noch im Sezessionskrieg wurde die Kirchendisziplin nach Mt 18 auf alle Mitglieder angewendet, die zu den Waffen griffen. In der Zeit um den Ersten Weltkrieg begann sich das Verhalten der Mitgliedschaft zu ändern. Die Überordnung des individuellen Gewissens ist zum ersten Mal in einem Brief des „Militärpfarrers“ Merlin Shull gefordert worden. Hier scheint also in der Tat das Mitgliederverhalten eine Weiterentwicklung der theologischen Position bzw. eine Rückbesinnung an pietistisches Gedankengut ausgelöst zu haben. Begründet wird die Überordnung des Gewissens zum einen mit dem Beispiel Jesu, wie es das Neue Testament überliefert. Es wird als Richtschnur für die Gewissensbildung und das eigene Verhalten herausgestellt. Auch der alte Grundsatz des non-creedalism wird angeführt, weil er einer Dogmatisierung der absoluten Gewaltlosigkeit entgegenwirkt.

Um dem Vorwurf zu entgehen, Privilegien für sich zu fordern, wird das Recht auf Kriegsdienstverweigerung auch für Wehrpflichtige gefordert, die nicht den historischen Friedenskirchen angehören.

Im Absatz „The Church and Conscription“ wird die Forderung, den Kriegsdienst zu verweigern, wieder stärker formuliert: „The Church of the Brethren cannot, therefore, concede to the state the authority to conscript citizens for military training or military service against their religious convictions. The church seeks to lead its people to develop convictions against war and it feels constrained by Christ's teachings to recommend refusal in good conscience to submit to military

²⁵„Ebd., S.70.

conscription or to work in defense industries. We declare again that our members should neither participate in war nor learn the art of war.

It is recognized, however, that not all members will hold the beliefs which the church recommends. Some will feel conscientiously obligated to render full military service and others noncombatant military service. Some, on the other hand, may feel compelled to refuse even to register under a conscription law. Since the church desires to maintain fellowship with all who sincerely follow the guidance of conscience, it will respect such decisions. In spite of its disappointment that its message has not been thought better or comprehended more fully. It will extend its prayers, spiritual nurture, and material aid to all who struggle and suffer for a fuller understanding of God's will."

Die Fassung von 1957 legt also insgesamt wieder größeren Nachdruck auf die Verbindlichkeit der offiziellen Position der Kirche zur absoluten Gewaltlosigkeit: Es wird zunächst eingeschärft, daß die Kirche jede Form der Verwicklung mit der Institution des Krieges ablehnt. Das Bewußtsein der ökonomischen Implikationen hat sich so weit fortentwickelt, daß auch die Arbeit in der Rüstungsindustrie abgelehnt wird.

Der nächste Abschnitt des Zitats wendet sich erneut der uneinheitlichen Reaktion der Mitgliedschaft auf die Wehrpflicht zu. Während 1948 noch anerkannt wurde, daß es einige als ihre „Christian obligation“ ansahen, vollen Wehrdienst zu leisten, wird nun 1957 diese Entscheidung nur noch als „conscientiously“ charakterisiert. Die Kirche drückt explizit ihre Enttäuschung darüber aus, daß die Mitgliedschaft das Ergebnis ihres Lernprozesses nicht stärker teilt. Gegenüber der Fassung von 1948 stellt dies eine erhebliche Verschärfung dar.

Doch die Erklärung verschärft auch die Forderung, sich für den Frieden in der Welt einzusetzen. Der Abschnitt über „The Church and Citizenship“ wird um zwei Absätze erweitert, die auf die Anwendung gewaltloser Konfliktregelungsmechanismen für die effektive Erreichung des Zieles „Frieden“ auf internationaler Ebene drängen:

„We believe that good citizenship extends beyond our own national boundaries and will there serve to remove the occasions for war. Convinced that good citizens in a good society must work out a better way than war to resolve international conflict, we have in recent years undertaken a diligent search for practical, effective means to that end.

The church encourages its members to study international relations and foreign policy and to confer with legislators, government executives, and other policy makers concerning these matters in the light of the Christian faith. We favor the strengthening of agencies of international cooperation; intelligent sympathy with the desire of the people in underdeveloped areas for self-determination and a higher standard of living; and intensified study and application of the peaceful, constructive uses of atomic power for the benefit of all mankind.”

27 **Ebda., S.78.**

Mit der Forderung nach effektiver Erreichung des Friedens durch gewaltlose Mittel wird das Programm des politischen Pazifismus erneut aufgenommen. Dies muß angesichts der Erfahrung von Zweitem Weltkrieg und Koreakrieg überraschen. Erneut wird deutlich, daß es den Autoren der Erklärung nicht gelingt, die Spannung zwischen anabaptistischer Begründung der Gewaltlosigkeit und pazifistischer Begründung der Friedensverantwortung zu einer Synthese zu bringen.

c) Ökumene

Die Brethren wurden in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg durch ihre Mitarbeit in ökumenischen Gremien angeregt, ihr Friedensethos weiter zu klären. Wenn sich auch keine direkten Auswirkungen in der Erklärung von 1957 zeigen, [so](#) hat diese Mitarbeit das theologische Denken der Brethren doch so stark mitgeprägt, daß die ökumenische Diskussion ihres Friedensethos wenigstens erwähnt werden muß.

Schon oben wurde beschrieben, wie die Brethren ihre Isolation überwinden und sich der Welt zuwendeten: Der zögernden Annäherung an die beiden anderen historischen Friedenskirchen folgte die Öffnung für breiter angelegte Bemühungen zur Ökumene. 1941 beschloß die Jahreskonferenz, Mitglied im Federal Council of Churches of Christ in America und im entstehenden World Council of Churches, dem Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK), zu werden!"

Die konstitutive Sitzung des ÖRK fand erst nach dem zweiten Weltkrieg 1948 in Amsterdam statt. Zwar war man sich einig, daß „war is contrary to the will of God“. aber man konnte im Abschlußdokument nur drei verschiedene Positionen zur Gewaltfrage beschreiben, ohne sich geeinigt zu haben. Die Versammlung rief die Theologen dazu auf „to consider the theological problems involved“ und legte allen Christen „the duty of wrestling continously with the difficulties“²¹ auf, um die Divergenzen überwinden zu können.

Nach Aufforderung durch den Vorsitzenden des ÖRK legte das Fortsetzungskomitee der historischen Friedenskirchen zusammen mit dem Internationalen Versöhnungshund 1951 die Schrift „War is contrary to the Will of God“ vor, um ihren Standpunkt darzulegen. Doch selbst in dieser Zusammensetzung gelang es nicht, sich auf eine gemeinsame Erklärung zu einigen. Folglich wurden die Friedenskirchen gefragt, wie sie erwarten könnten, daß sich eine so heterogene Gemeinschaft wie der ÖRK einigen könnte, wenn dies nicht einmal den Friedenskirchen gelänge. So ging das europäische Fortsetzungskomitee der Friedenskirchen erneut an die Arbeit. 1953 hatte man sich auf eine gemeinsame Posi-

²¹“ Minutes of the Annual Conferences of the Church of the Brethren 1923 1944, a.a.O., 5.162.

²²“ Report of Section IV The Church and the International Disorder, in: D.F.Dumbaugh, On Farth Peace, a.a.O., S.40.

tion geeinigt und gab „Peace is the will of God“ heraus. Es wurde 1954 der zweiten Vollversammlung des ÖRK in Evanston, Illinois, vorgelegt.

Die wichtigste Reaktion auf das Dokument war die Antwort von Angus Dun und Reinhold Niebuhr „God Wills Both Justice and Peace“. Diese Analyse führte 1958 zur Gegenantwort des Fortsetzungskomitees unter dem Titel „God Establishes Both Peace and Justice“. Eine Annäherung der Standpunkte wurde nicht erreicht.

Das letztgenannte Dokument war ebenfalls Ausgangspunkt für eine Reihe von theologischen Diskussionen, die unter dem Namen „Puidoux Conferences“ bekannt geworden sind. Das erste Treffen von Angehörigen der Friedenskirchen und der protestantischen Landeskirchen fand 1955 im schweizerischen Puidoux statt, das damit den Begegnungen den Namen gab. „This has been characterized as the resumption of disputations and discussions between members of the left-wing churches and the territorial churches interrupted by persecution several centuries previously.“ Bis 1969 schloß sich eine Serie größerer und kleinerer Treffen an.

Von seiten der Landeskirchen waren die herausragenden Persönlichkeiten Ernst Wolf, Professor für systematische Theologie in Göttingen, und Hans-Werner Bartsch von der Pädagogischen Hochschule Frankfurt. Auf seiten der Friedenskirchen sind Jean Lasserre, ein Freund Dietrich Bonhoeffers und langjähriger Vorsitzender der französischen Sektion des Internationalen Versöhnungsbundes, und John I loward Yoder, Professor für Theologie an den Associated Mennonite Biblical Seminaries in Elkhart, Indiana, hervorzuheben.

Besondere Bedeutung hatten die Puidoux-Konferenzen für die theologische Entwicklung in Deutschland. Durnbaugh berichtet: „They became a part of the ongoing theological dialogue within the churches, particularly among the left-wing of the former Confessing church movement. As the German church showed an increasingly restorationist mentality with little interest in major restructuring or rethinking of its pre-1933 status, the radical faction led by Martin Niemöller was open to making common cause with the descendants of the Radical Reformation. The nuclear threat also played a large role in the reassessment within the German Churches ...“²⁹⁰

Das ÖRK organisierte von 1956 bis 1962 vier Konferenzen unter dem Thema „The Lordship of Christ Over the World and the Church“. Obwohl hier das Gewaltthema nicht direkt angesprochen wurde, stellten sich die gleichen Grundfragen, auf die auch die Teilnehmer an den Puidoux-Konferenzen gestoßen waren.

Die Notwendigkeit, das eigene Friedensethos ständig erklären und auf kritische Fragen antworten zu müssen, hat ethische Reflexionen in der Church of the Brethren angestoßen. Durch verschiedene Publikationen wurde das Friedensethos der

²⁹⁰ D.F.Dumbaugh, Introduction, in: Ders., On Earth Peace, a.a.O., S.21; vgl.: Fritzhermann Keienburg, Begegnung mit den „Schwärmern“, in: Junge Kirche, Jg.16 (Oktober 1955) 5.431-434; Hans-Werner Bartsch, Wiederbegegnung mit den Schwärmern, in: Junge Kirche Jg.18 (Oktober 1957), S.566-570.

²⁹¹ D.F.Dumbaugh, On Earth Peace, a.a.O., S.22.

Brethren aus der Mitgliedschaft heraus analysiert und kritisiert. Diese Kritik soll nun näher untersucht werden.

4. Die Kritik des politischen Pazifismus

a) Das Problem

Wie oben beschrieben wurden viele Brethren in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts vom politischen Pazifismus beeinflusst. Die Botschaft des social gospel von Walter Rauschenbusch, die zunehmende Integration in die amerikanische Gesellschaft, die Aufhebung des Verbots zu wählen oder gewählt zu werden, die Bemühungen um Frieden in Völkerbund und Briand-Kellog-Pakt, all das führte dazu, daß viele Brethren optimistisch von der Erreichbarkeit eines allgemeinen internationalen Friedens in naher Zukunft ausgingen und darauf hinarbeiteten.

Allein, die internationale Situation verschlechterte sich zu Beginn der 30er Jahre, bis der Zweite Weltkrieg die Hoffnung auf einen nahen Weltfrieden zerstörte. Reinhold Niebuhr war zunächst als Präsident des Internationalen Versöhnungsbundes ein Protagonist des politischen Pazifismus. Angesichts der sozialen Probleme in den amerikanischen Großstädten kam er aber zur Überzeugung, daß sich absolute Gewaltlosigkeit nicht durchhalten läßt, wenn man Bedrängten effektiv helfen will. Niebuhr trat aus dem Versöhnungsbund aus und wurde einer der einflußreichsten Kritiker des absoluten Pazifismus'.

Seine Kritik lautet etwa so: Das grundlegende christliche Gebot fordert Nächstenliebe. Gewaltloses Verhalten ist zweifellos eine Manifestation der Nächstenliebe. Aber auch die Verwirklichung von Gerechtigkeit oder Freiheit sind von der Liebe gefordert. Es ist nun leider eine menschliche Erfahrung, daß in konkreten Situationen oftmals nicht alle Werte verwirklicht werden können. Dann gilt es, entweder das größtmögliche Maß an positiven Folgen oder doch wenigstens das kleinste Übel herbeizuführen. Deswegen kann der Schutz Unschuldiger auch mit gewaltsamen Mitteln geboten sein. Unschuldige einem Gewalttäter zu überlassen, käme einer Verletzung der Liebe gleich: „By making an absolute of non-violence, the pacifist is led to a position of social irresponsibility. Violence is regarded as sinful, no matter how just the cause or how great the wickedness which would follow its defeat. Nonviolence is seen as an escape from sin, no matter how evil the consequences which may flow from it. ... Yet the calculation of consequences is part of a responsible moral decision.“¹²

Zerstörte der Zweite Weltkrieg den optimistischen Fortschrittsglauben des politischen Pazifismus', so untergrub Niebuhrs Kritik die moralischen Grundlagen des absoluten Pazifismus'. Teleologische Güterabwägung ist ein Kennzeichen für Nie-

A.Dun und R.Niebuhr, *God Wills Both Justice and Peace*, in: D.F. Durnbaugh, *On Earth Peace*, a.a.O., S.100 107, besonders S.102.

buhrs Position, ein Bewußtsein für das Böse im Menschen und in der Welt, sowie für die Endlichkeit des Menschen sind weitere.

Die Wirkung auf die Church of the Brethren macht das oben dargestellte statistische Material deutlich. Gleichwohl ist die Reaktion der Kirche' fast ausschließlich ein auffälliges Schweigen.

b) Der erste Lösungsweg: Politischer Realismus

Der Artikel Gordon Shull's „The Pilgrimage of an Ex-Pacifist“⁴¹ vom Frühjahr 1960 ist das erste Echo auf die Erschütterungen, die die Zerreißprobe zwischen Gewaltlosigkeit und Weltverantwortung in der Mitgliedschaft der Kirche verursacht hat.

Shull arbeitete in seiner Jugend als „Peace Assistant“ im Stab der Brethren Service Commission in Elgin. Zu dieser Zeit war er stark unter dem Einfluß des politischen Pazifismus' und beschreibt seine Überzeugung so: „My pacifism was based on two fundamental propositions. First, the way of creative, outgoing, agape love was God's way of meeting evil. Secondly, this way of love was man's only hope for peace. I was fairly sure, furthermore that such a policy would work:

Pacifism was a gamble, but a safer one than any other. And it was the will of God.“

Shull fügt hinzu, daß es ihm um politische Effizienz und keineswegs nur um ein Zeugnis an sich ging. Man kann an dieser Selbstcharakterisierung gut sehen, wie weit Gedankengut des politischen Pazifismus' in die christlichen Ursprünge eingedrungen ist. Zentral ist die Hoffnung auf die Herstellbarkeit des ewigen Friedens und die Ausrichtung auf politische Effizienz.

Als Shull nun 1948 während seines Theologiestudiums in Yale mit Reinhold Niebuhr zusammentrifft, muß er erkennen, daß erstens auch gewissenhafte Christen überzeugt sind, daß der Pazifismus ein Irrweg ist, und zweitens, daß Vollkommenheit oftmals der Feind von Fortschritt ist. Er erkennt die Notwendigkeit. Kompromisse einzugehen, um in kleinen Schritten vorwärtszukommen. Er kommt an einen Punkt, an dem er es für christliche Pflicht hält, nicht nur über Motive, sondern auch selbstverantwortlich und kalkulatorisch über Folgen nachzudenken. Damit hat er eine teleologische Position erreicht: „Given these premises, pacifism was beside the point. I did not reject pacifism in one great moment of decision: rather I drifted away from it when it no longer seemed worth espousing.“

Shull lehnt eine am Buchstaben orientierte Auslegung des Neuen Testaments ab und begründet dies: „But if we hold, as Brethren do in many other points of bibli-

⁴¹ Lediglich im ersten Statement on War von 1948 wird festgestellt, daß viele Mitglieder es als ihre „christian obligation“ angesehen haben, Dienst mit der Waffe zu leisten.

²⁹⁴ G.Shull, *The Pilgrimage of an Ex-Pacifist*, in: *KT, Spring 1960, Vol.V, Nr.2, S.13 19.*

¹⁹⁶ *Ebda.*, S.13.

¹⁹⁶ *Ebda.*, S.15.

cal Interpretation, that the letter is not as important as the Spirit, the issue is far from clear. For the basic message of the Judeo-Christian heritage, as far as public policy is concerned, is that man must love his neighbor." Er ist überzeugt, daß „obedience to the commandment of love requires us to calculate the effects of our own actions," was zur Suche nach dem „lesser evil" rührt.'

Damit hat Shull die beiden Elemente genannt, die auch für Reinhold Niebuhr und die Lehre vom gerechten Krieg konstitutiv sind: Nächstenliebe als Moralprinzip und Teleologie als ethische Methode selbstverantwortlicher Güterabwägung.

Zum Abschluß seines Beitrags hebt Shull das Gemeinschaftsgefühl der Church of the Brethren hervor, das er sehr vermißt. Aber der jetzige Lehrer für Politikwissenschaft fragt kritisch: „But is it a community of refugees from history?"

Ernest Levefer ist einen ähnlichen Weg wie Gordon Shull gegangen. Wir hatten schon oben berichtet, wie seine engagierte Mitarbeit in der Brethren Service Commission zu deren Neuorganisation führte. Während dieser Zeit war er einer der Vordenker der Church of the Brethren. Dale Brown berichtet: „Attending a work camp in the Slums of my own city, I was baptized into political pacifism by a brilliant young Seminarian from Yale, Ernest Levefer. The Jesus way of peacemaking was proclaimed as a practical possibility in international affairs.'"

Levefer hat sich nie in einer Brethren-Publikation über die Gründe des Wandels seiner Überzeugungen geäußert. Aber in seinem Buch „Ethics and U.S. Foreign Policy'" beschreibt er sein neues Selbstverständnis. Er bezeichnet sich als „morally-concerned ‚realist'" und unterscheidet zwei Schulen im außenpolitischen Denken Amerikas, „Idealisten" und „Realisten". Die idealistische Position beschreibt er so: „Since the turn of the present century the dominant approach to international politics in America has emphasized the rationality and moral capacity of man and the possibility of continuous or cumulative progress in history. This approach which has instructed a great number of religious leaders, has emphasized the ideal goals of international peace, justice and brotherhood. Advocates of this approach often insisted upon an absolute ethic based exclusively upon goodwill, noncoercion, cooperation and education. This approach, both in its liberal humanist and religious versions, is rooted in the rationalism of the eighteenth and nineteenth centuries which believed in human perfectability and historic progress.'"

Ein kurzer Blick auf die Elemente Fortschrittsglauben, Optimismus, Gewaltlosigkeit und Machbarkeit zeigt, daß Levefer hier genau den politischen Pazifismus beschreibt, dem auch er in seiner Jugend angehangen ist.

„Realisten" betonen demgegenüber „man's moral ambiguous nature and the tragic elements in history". „Instead a pure ethic of absolute ends, the ‚realist' talks about an ‚ethic of responsibility' which calls for a choice among available political

²⁹⁷ Ebda., S.17.

²⁹⁶ D.W.Brown, *Biblical Pacifism*, Elgin 111. 1986, S.49.

²⁹⁹ Elevefer, *Ethics and United States Foreign Policy*, New York 1957.

Zoo Ebda., S.24.

101 Ebda., S.22.

alternatives, none of which is wholly pure or just. To the charge that this is an ,ethic of compromise', the ,realist' acknowledges that it is, but insists that choosing the lesser of two evils or the greater of two goods is more responsible than an ethic of abstention which, in the name of purity, often leads to political behaviour indistinguishable from that of a moral cynic.'"

Hier schimmert die Niebuhrsche Pazifismuskritik durch. Ausgehend vom Bösen in Mensch und Welt wird einem deontologischen Pazifismus abgeschworen und sich zur teleologischen Güterabwägung bekannt, die die Folgen einer Handlung zu optimieren sucht.

Gordon Shull und Ernest Levefer haben wie auch Andrew Cordier, der brüderstämmige UNO-Sekretär im Koreakrieg, ihre Wahl getroffen. Nachdem Zweiter Weltkrieg und Kalter Krieg die Hoffnung dieser Generation auf weltweiten Frieden durch gewaltlose Aktion enttäuscht hatten, hielten sie zwar am Ziel des Friedens fest. Aber er wird in die Perspektive christlicher Nächstenliebe gestellt, die weiß, daß sie über dem Anliegen der Gewaltlosigkeit nicht andere Werte wie Gerechtigkeit und Freiheit übersehen darf. Die Lebenswege von Männern, die in ihrer Jugend von der Notwendigkeit politischen Wandels durchdrungen waren, enden in einer Position des „politischen Realismus“.

c) Der andere Lösungsweg: Neo-Anabaptistischer Pazifismus

Andere Mitglieder der Church of the Brethren zogen geradezu entgegengesetzte Folgen aus dem auch durch sie so erlebten Zusammenbruch des Programms des politischen Pazifismus. Dale Brown berichtet: „I discovered that love does not always elicit a response of love. Love may produce evil reactions. We hate a good loving man, often because he shows us up for who and what we are. Jesus, whom we picture as the most loving man who ever lived, did not succeed in winning over his enemies. Instead, they hated him and nailed him to a cross. ... The error may be, ... that political pacifists ask, „Will it work?“ instead of, What does it mean to be a disciple of Jesus Christ today?“

Diese biblische Rückbesinnung bietet die zweite Lösung auf die Erkenntnis, daß das Programm des politischen Pazifismus' nicht funktioniert.

Richard Gardner' entwickelte 1963 in einer Auseinandersetzung mit den pazifistischen Positionen innerhalb der Church of the Brethren (darunter auch der Gordon Shulls und Ernest Levefers) vier Bausteine eines „Kritischen Anabaptismus“:

- A separatist theology of the state
- A radical pacifism of nonresistant agape
- A transforming ministry of reconciliation
- A prophetic political witness

-- Ebda., S.23f.

D.W.Brown, *Biblical Pacifism*, a.a.O., S.51 f.

☞ R.Gardner, a.a.O., S.I 7 -37.

Dreh- und Angelpunkt ist für Gardner die Rückgewinnung der alten anabaptistischen Trennung von Kirche und Welt, insbesondere eine Absage an jede „konstantinische“ Theologie des Staates. Nachfolge Christi, Vollkommenheit des Lebenswandels und Reinheit der Gemeinde können nur durch Trennung vom Leben des Staates verwirklicht werden. Der Staat darf nicht idealisiert, die Kirche nicht zu Kompromissen gezwungen werden.

Daraus folgt unmittelbar die Forderung nach „nonresistant agape“. „This absolute discipleship of nonresistant love may involve a cross for the christian pacifist, but this need not disturb him — already he has been resurrected with Christ and waits only the completion of his redemption.“ Auch hier finden sich klassische Elemente des Anabaptismus: die Betonung von Nachfolge, Kreuzestheologie und Diastase.

Der dritte Baustein des „verwandelnden Dienstes der Versöhnung“ ist dagegen neu. Gardner betont, daß kritischer Anabaptismus sich nicht in einen Turm zurückziehen will, und daß die geforderte Trennung der Kirche von der Welt ethischer, nicht ontologischer Natur sei. Individuen können in der Weise versöhnt werden, daß sie dem Bereich der Welt entrissen und in den Schoß der Gemeinde geführt werden. Die Art internationaler Beziehungen könnte jedoch nur dann verändert werden, wenn alle Menschen überzeugte Christen geworden wären. Da dies unrealistisch ist, bleibt die Welt unversöhnt. Einzelpersonen können gerettet werden. gesellschaftlichen Institutionen hat der kritische Anabaptismus nichts zu sagen.

Auch der vierte Baustein des kritischen Anabaptismus entstammt in dieser Form nicht der Tradition. Es ist schwierig zu sehen, welche Funktion das prophetische politische Zeugnis haben soll. Denn es ist ja das Wesen des Anabaptismus, daß er die Welt nicht nur als schlecht qualifiziert, sondern ihr zugleich auch die Fähigkeit abspricht, christliche Prinzipien je verwirklichen zu können.

So muß Gardner selbst feststellen: „Ironically, any witness to the political order of the state by the Christian will be grounded in a judgment upon the very *raison d’être* of that order, namely, sin.“¹⁰ So bleibt nur eine Verurteilung der Welt, ohne daß politischer Druck auf ihre Änderung beabsichtigt sein kann. Damit blickt der kritische Anabaptismus zwar nicht mehr nur auf seine eigene Heiligung, auch wenn der Rest der Welt dabei verlorenginge, aber angesichts der Frage nach politischen Problemlösungen bleibt er ohne Antwort. denn individuelle Umkehr allein vermag das Problem der Gewalt auf gesellschaftlicher Ebene nicht zu lösen.

„Kritischen Anabaptismus“ haben Männer wie Dale Brown, Dale Aukerman, Ronald Durnbaugh und Richard Gardner zu ihrem Lebensprogramm gemacht. Damit haben sie ihre Antwort auf den Zusammenbruch des politischen Pazifismus gefunden.

Diese Antwort wird aber nicht von der ganzen Church of the Brethren gegeben; sie ist ebenso wie der „politische Realismus“ ein Minderheitenvotum geblieben.

Ebda., S.36.

Die Frage, wie der Frieden in der Welt trotz ihrer wesensmäßigen Bosheit effektiv gefördert werden könne, ohne im Grenzfall auch Gewalt anzuwenden, trieb die Church of the Brethren weiter um.

VII. Die Suche nach einer neuen Synthese

Nachdem die Synthese von Friedensverantwortung und Gewaltlosigkeit, wie sie der politische Pazifismus vorgenommen hatte, zerbrochen war, stellte sich in der Church of the Brethren schnell das Bedürfnis ein, die Grundlagen ihres Friedensethos neu zu klären. So schrieb Robert McFadden 1961: „... by example and by teaching we are presenting a confused picture to our young people. The answer is not conformity, but neither can we continue to broadcast an anarchy of ideal about one of our chief concerns. We need to rethink and to reconsider our attitude toward war and peace in our age

Seit der vehementen Kritik am Programm des politischen Pazifismus Anfang der 60er Jahre sucht die Church of the Brethren nach einer neuen Synthese der Verpflichtung zur absoluten Gewaltlosigkeit einerseits und der Aufgabe, Frieden in der Welt zu stiften, andererseits.

Es wird nun in diesem Teil darauf ankommen, wie in der praktischen Arbeit, den offiziellen Erklärungen und den publizistischen Äußerungen die Church of the Brethren auf vielfältige Weise versucht, diese neue Synthese zu finden. Dabei werden uns neue Denkansätze ebenso begegnen wie das Beharrungsvermögen älterer Traditionen. Zeitgeschichtliche Einflüsse werden die Suche der Brethren lenken.

I. Andere Begründungsmuster von Pazifismus innerhalb der Church of the Brethren

a) Relativismus

Weniger ein neues Begründungsmuster, als eine weitverbreitete Reaktion auf die Vielfalt der Begründungen des Friedensethos der Brethren und ihrer Kritik hat Richard Gardner in seiner Analyse von 1963 beschrieben: „The initial reaction — and one which continues to speak for no small part of our denomination — was more of an attitude than a clearly demarcated position; we may call it relativism, in contrast to our earlier absolutistic pacitism.“¹⁷

Gardner schildert, daß viele Brethren zwar alle Anstrengungen mit Sympathie begleiten, die sich um Gewaltlosigkeit und Frieden bemühen, aber gleichzeitig praktisch folgenreiche Konsequenzen vermeiden. Wenn an dieser Haltung auch ihr betonter Pragmatismus auffällt, so prägt sie doch das Alltagsverhalten vieler Brethren.

R.McFadden, *Perspective in Pacifism*, in: HU. Spring 1961, Vol. VI, Nr.2, S.36-52, S.36f.
R.Gardner, a.a.O., S.29.

b) Pazifismus als Berufung einer Minderheit

Eine andere Reaktion auf die Kritik des politischen Pazifismus stellt ein Begründungsmuster von Pazifismus dar, das die Verpflichtung zu absoluter Gewaltlosigkeit nur einer Minderheit auferlegen will, die sich dazu berufen fühlt. Gardner stellt den Zusammenhang zwischen dem Wegfall des alten Begründungsmusters „politischer Pazifismus“ und dem neuen Muster „vocational pacifism“ so her: „Increasingly, the Church of the Brethren is feeling pressure to reframe its peace witness in terms of vocational pacifism. ▾

Der Druck, von dem Gardner redet, geht zum einen vom prominentesten Kritiker des politischen Pazifismus, Reinhold Niebuhr, aus. Niebuhr hielt es für das Gesamtzeugnis des Christentum für hilfreich, wenn eine Minderheit einen Standard von absoluter Liebe vorlebe, der sich aufgrund der Verantwortung für die Welt für die Mehrheit der Christen verbiete: „The attempt to maintain an absolute Christian ethic against the relativities of politics, essentially the strategy of the Christian ascetics, is a valuable contribution to Christian thought and life. We ought to have not only the Symbol of the Cross, but recurring historical symbols of the tension between the Christian ideal and the relativities and compromises in which we are all involved. Religious pacifism, as a part of a general ascetic and symbolic portrayal of love absolutism in a sinful world, has its own value and justifica-

Zum anderen drängten andere christliche Kirchen die historischen Friedenskirchen in die Rolle eines zwar möglichen, aber nicht für alle verbindlichen Zeugnisses. Dies lag in der Logik der Erklärung des ÖRK von 1948, die absolute Gewaltlosigkeit als eine mögliche Haltung für ein christliches Gewissen zuließ. Den Effekt dieses ökumenischen Engagements auf die Brethren beschreibt Robert McFadden so: „Brethren were grateful to find pacifists in other denominations also supporting this position, but at the same time were less certain that the pacifists alone were right in discerning God's will in this matter. Many of us were willing to recognize the other positions as containing Christian truth

Von Seiten der Promotoren eines anabaptistischen Pazifismus jedoch wurde das Konzept eines Pazifismus als Berufung einer Minderheit scharf kritisiert. Richard Gardner sieht in diesem Konzept eine neue Zwei-Stufen-Ethik: „fnc merit of vocational pacifism is that it apparently does justice both to realities and to the individual conscience extremely sensitive to the demands of love. Its deficiency, however, is a crucial one: it robs the church of any normative ethic with which to confront its membership. Moreover, vocational pacifism is basically a reinstatement of the problematic double moral standard of the medieval church, in which

^{1 8} Ebd., S.31.

R.Niebuhr, *An Interpretation of Christian Ethics*, New York 1935, S.187f
R.McFadden, a.a.O.. S.42.

the perfectionist ethic of Christ was considered fully hindering only to the monastic orders, a less strenuous ethic sufticing for the masses."¹¹¹

Auch Dale Brown lehnt dieses Begründungsmuster ab, weil es Ausdruck von Relativismus und Konformismus sei und dem Auftrag zur Nachfolge Christi nicht gerecht werde: „This vocational pacitism is based on a pervasive mood of relativism, the philosophy that moral judgements vary with individuals and environments. ... To relativize our norms, however, is more an expression of american individualism than a desire to be faithful to the Way. Vocational Pacifism may be more the result of accomodating the militarism of our culture than of genuine tolerance."¹¹²

Wenn die Erklärung der Brethren zum Krieg von 1957 den Dienst mit der Waffe als Gewissensentscheidung anerkennt, so sehen Gardner¹¹³, Mcraddden¹¹⁴ und Brown¹¹⁵ darin den Ungeist eines Begründungsmusters. das die Verpflichtung zur absoluten Gewaltlosigkeit der Anpassung an die Welt geopfert hat. Diese Synthese von Weltverantwortung einer Mehrheit und Gewaltlosigkeit einer Minderheit lehnen sie ab.

c) Nuklearpazifismus

Ein anderes Begründungsmuster für den Pazifismus der Brethren hat Robert Meradden 1961 in dem Aufsatz „Perspective in Pacifism“ propagiert und sechs Merkmale dieser Position herausgearbeitet:

1. The existence of nuclear weapons and advanced air power has brought about a new dimension in the history of warfare.

2. Modern total war results in a greater evil than the good that it is intended.

3. The innocent as well as the guilty are killed, in neutral as well as hostile nations, in future generations as well as the present

4. There is a difference between organized forms of resistance to evil and the unlimited mass destruction implied in an ABC (atomic, biological, chemical) war.

5. It is better to use other forms of resistance or to accept suffering within the changing historical process than it is to risk or participate in mutual annihilation.

6. There is a real moral distinction between defense and vengeance; in so far as our country's foreign policy is based on the latter, Christians must reject it and stick other means to maintain peace and establish justice. ▽

¹¹¹ R.Gardner, a.a.O., S.31f.

¹¹² D.W.Brown, Biblical Pacitism, a.a.O., S.58.

¹¹³ R.Gardner, a.a.O., S.31.

¹¹⁴ R.McFadden, a.a.O., S.43.

¹¹⁵ D.W.Brown, Brethren, a.a.O., S.57.

^{ih} R.McFadden, a.a.O., S.51 f.

An dieser Position fällt auf, daß sie zunächst auf den Krieg begrenzt ist. Nicht alle Formen der Gewalt werden kritisiert, sondern nur der gewaltsame Konfliktaustrag zwischen Staaten mittels Massenvernichtungsmitteln. Weiterhin wird nicht auf Widerstand in jeder Form verzichtet, sondern es gilt „to use other forms of resistance ... and seek other means to maintain peace and establish justice“. In der gewaltlosen Arbeit für Frieden und Gerechtigkeit zwischen Staaten offenbart sich der Charakter des Nuklearpazifismus als einer Spielart des politischen Pazifismus. So kann es nicht verwundern, daß sich dieses Begründungsmuster scharfer Kritik von Seiten Richard Gardners und Dale Browns ausgesetzt sieht. Brown schreibt: „Since this position is not based on any preatomic pacifist arguments, it may be totally lacking in conversation with any biblical views. ... As with other pragmatic positions, the stance is based entirely in response to the threat of nuclear holocaust rather than on any desire to understand the nature of Christian faith and witness.“

Die Befürchtung, über der auf die Bedrohung durch nukleare Waffen beruhenden Argumentation den christlichen Begründungszusammenhang für Gewaltlosigkeit zu verlieren, wird auch von Gardner geteilt: „A pacifism precipitated solely by the nuclear dilemma of present history will lack that essential Christological character and orientation which makes pacifism Christian pacifism, and which makes pacifism normative for the Christian regardless of the historical situation in which he finds himself.“

Der Nuklearpazifismus bringt Gewaltlosigkeit und Weltverantwortung zu Synthese, indem er die Geltung von Gewaltlosigkeit gerade als Grundlage einer Weltverantwortung begreift, der es zuallererst um die Vermeidung des nuklearen Holocausts und damit die Rettung der Welt geht. Für diese Position gilt die Gleichung: Weltverantwortung heißt im Nuklearzeitalter Gewaltlosigkeit.

Wie weit diese Synthese auf die Brethren Einfluß gewonnen hat, ist nicht zu quantifizieren. Sicher ist, daß auch Motive dieser Begründung von Pazifismus häufig von Brethren gebraucht werden.“

2. Das Ringen um Weltverantwortung

Ohne daß die theoretische Debatte um das Friedensethos der Church of the Brethren beendet gewesen wäre, ging die praktische Arbeit der Kirche weiter. Auch die allgemeine Geschichte hielt nicht den Atem an, bis eine theoretische Klärung des Ethos erfolgt wäre, sondern stellte die Brethren vor neue Herausforderungen. In diesem Kapitel soll zunächst die praktische politische Arbeit der Church of the

¹¹⁷ D.W.Brown, 13rethren, a.a.O., S.59.
R.Gardner, a.a.O., S.33.

¹¹⁹ Vgl. dazu auch: D.Aukerman, Darkening Valley A Biblical Perspective on Nuclear War. Scottdale Pa. 1989².

Brethren dargestellt werden, wie sie sich unabhängig von der Kritik am politischen Pazifismus entwickelte, um dann zwei Erklärungen zu analysieren, die sich Ende der sechziger Jahre um eine Klärung des Verhältnisses der Kirche zum Staat bemühten.

a) Politische Partizipation

1954 tauchte zum erstenmal auf einer Jahreskonferenz der Vorschlag auf, „vor den Augen der Nation“ in Washington eine Vertretung der Kirche aufzubauen. Doch der Vorschlag wurde mit der Begründung abgelehnt, ein solches Großprojekt würde zu viele Mittel von den kleineren Gemeinden der Region abziehen. Erst am 2. Januar 1962 war die Idee so weit wiederbelebt worden, daß Ruth E. Early als weibliche Halbtagskraft in einem Büro innerhalb des National Council of Churches mit der Vertretung der Church of the Brethren bei der Regierung beginnen konnte.

Schwerpunkte der Arbeit wurden Organisation und Durchführung von Christian Citizenship Seminaren, ein monatliches Rundschreiben an die Pastoren sowie eine monatliche Kolumne im Messenger. Erklärungen zu Entwicklungshilfe, Abrüstung, zum Vertrag über nuklearen Teststop und zu den Bürgerrechten wurden von Early vorbereitet.

Im Anschluß an ihre Nachfolger John H. Eberly und W. Harold Row wurde Ralph Smeltzer Leiter des Washingtoner Büros und erhielt die erste Ganztagsstelle. Ab 1972 wurde das Büro mit Louise Bowman durch eine weitere Ganztagskraft verstärkt, die bald ihre Sekretärinnenrolle hinter sich ließ und sich in den 11 Jahren ihrer Zugehörigkeit zur selbständig arbeitenden Kraft entwickelte. Weiter wurde das Team durch verschiedene BVS'er¹²⁰ verstärkt.

Die Themen der Zeit waren die beiden amerikanischen Traumata Vietnam und Watergate. Im Kampf gegen den Krieg in Vietnam durchbrach die Church of the Brethren die letzte Schranke in ihrem politischem Engagement und ging dazu über, alle Techniken des Lobbying einzusetzen. 1972 wurden die Brethren Mitglied in interkonfessionellen Organisationen, die die Aufgabe hatten, den politischen Druck ihrer Mitglieder zu bündeln.

Das Büro wurde 1981 durch den Rechtsanwalt Ralph Watkins verstärkt. Den Direktoren Ruby Rhoades und Ron I lanft folgte 1982 Leland Wilson. In den Reagan-Jahren wurden illegale Einwanderung, die Gewalt in Zentralamerika, die Bürgerrechte von Homosexuellen, das Schulgebet und die Diskriminierung von Aidskranken¹²¹ beherrschende Themen.

¹²⁰ Zur Geschichte der Repräsentanz der Brethren: S.L.Longenecker and K.L.Gibble, The Church of the Brethren Washington Office: Twenty-Five Years, in: BLT, Vol.XXXII, Autumn 1987, S. 225- 236.

¹²¹ Freiwillige Helfer des Brethren Volunteer Service.

¹²² Longenecker/Gibble, a.a.O., 5231.

In all diesen Jahren hat das Washingtoner Büro eine zweifache Aufgabe erfüllt. die Ralph Watkins so definiert:

- „(1) It teils the United States government what the Church of the Brethren thinks about key public policy issues, and
- (2) It teils the members of the Church of the Brethren what the government is doing on those issues on which the Church has an official position.“²¹

Neben der Arbeit des Washingtoner Büros läßt sich auch an den auf den Jahreskonferenzen verabschiedeten Resolutionen zu konkreten außenpolitischen Konflikten die gewandelte Haltung der Church of the Brethren zur Politik erkennen. Der Krieg in Vietnam veranlaßte die Kirche 1965 erstmals zu konkreten außenpolitischen Forderungen an die Regierung.²² Zum gleichen Problem folgten Stellungnahmen 1968 und 1972.²³

Seit dem Vietnamkrieg nahm die Church of the Brethren nahezu zu jeder außenpolitischen Frage mit konkreten Forderungskatalogen Stellung:

1976 „Statement on the Panama Canal Treaty“, 1980 „Resolution on Viquies“²⁴, 1981 „Resolution on El Salvador“, 1983 „Resolution on Nicaragua“²⁵.

Es überrascht dabei, daß sich die Church of the Brethren nicht darauf beschränkt. moralische Maßstäbe zur Beurteilung solch konkreter politischer Situationen in Erinnerung zu bringen, sondern daß sie konkrete Aktionsprogramme entwickelt.

Im Falle El Salvadors wurden folgendes Maßnahmenpaket vorgeschlagen: _Send a letter to President Reagan and Secretary of State I laig asking our government to — I) immediately halt all military aid, military advisers, and all Foreign Military Sales Credits to El Salvador. and

2) approach other interested parties, especially the Soviet Union. Cuba. Guatemala. and Nicaragua, to stop all other military intervention and arms shipments to anyone in El Salvador, and

3) make serious and intense efforts to find and support a mediator(s) from a nation(s) not now military involved, to conduct negotiations between the political factions in El Salvador toward a peaceful and just resolution of this conflict. and

4) guarantee that the United States government will not intervene directly or covertly to determine the future of the Salvadoran people, and

²¹ An Agenda of Advocacy, in: 13LT, Vol. XXXII, Autumn 1987, S. 240.

²⁴ Minutes 1965-1969, a.a.O., S. 100.

²⁵ „A Statement to Government Leaders“, in: Minutes 1965-1969, a.a.O., 5.349 und „Resolution an Indochina“, in: Minutes 1970-1974, a.a.O., S.1 05.

²⁶ Minutes 1975-1979, a.a.O., 5.218.

²⁷ Minutes 1980-1984, a.a.O., S.1 16. Hierbei handelt es sich um eine kleine zentralamerikanische Insel, die zu Übungszwecken von den amerikanischen Streitkräften beschlagnahmt worden ist. Es wird der unverzügliche Rückzug der Streitkräfte gefordert.

²⁸ Ebda., S.290.

²⁹ Ebda., S.600f.

5) grant temporary refugee status to El Salvadorans who have fled their country, and immediately stop the illegal deportations by the Immigration and Naturalization Service."

Die Church of the Brethren zeigt sich hier als Pressure-Group in einer modernen Demokratie. Umfassender läßt sich nicht mehr an der Politik eines Landes partizipieren. Wie tragfähig die von den Brethren geforderte Politik der absoluten Gewaltlosigkeit wäre, bleibt offen. Bisher können sie sich darauf beschränken, das unmöglich Erscheinende zu fordern. Der Test der Realität bleibt der Politikvorstellung der Brethren bisher erspart.

b) The Church, the State and Christian Citizenship

1966 legte das General Brotherhood Board der Jahresversammlung eine Erklärung vor, die das Verhältnis von Kirche und Staat klären sollte. Nach einjähriger Beratung wurde diese Erklärung mit dem Titel „The Church, the State and Christian Citizenship“ von der Jahresversammlung 1967 als offizielle Position verabschiedet.

Ein aktueller Anlaß für die Erklärung ist nicht zu erkennen. Es läßt sich aber vermuten, daß das gesellschaftliche Reformprogramm Kennedys, das nach seiner Ermordung 1963 durch seinen Nachfolger Johnson auch über die parlamentarischen Hürden gebracht werden konnte, das Bedürfnis geweckt hatte, sich über den eigenen Beitrag am Kampf an der „New Frontier“ von Armut und Unterprivilegierung klar zu werden. Die Brethren werden von der Dynamik des „Krieges gegen die Armut“ und des Kampfes um die „Große Gesellschaft“ mitgerissen worden sein.

Schon der erste Satz betont, daß die Kirche in der Welt sei und nicht in einem Zustand der Trennung und Diastase von ihr existiere: „The church is set in the midst of the world. In this world, the church fulfills its mission ...“¹¹⁰ Aufgrund dieser Stellung beinhalte die Arbeit der Kirche „(1) the proclamation of the gospel message and (2) a ministry of love to men in relation to their need. Both proclamation and ministry in the world necessitate a confronting of the great issues of public life and the affairs of government.“ Diese Einleitung stimmt sofort den Tenor der gesamten Erklärung an: Zuwendung zur Welt.

Diese Zuwendung wird in der Erklärung fundiert, indem sie sich auf zwei biblische Prinzipien beruft: Gott als Herrscher und Gott als Liebe. „The first principle holds that God is creator of and sovereign over all of life and not merely its reli-

¹¹⁰ Ebda., 5291.

¹¹¹ Minutes 1965-1969, a.a.O., 5.248-251.

Vgl. dazu: N.A.Wynn, Die 1960er Jahre, in: W.P.Adams, a.a.O., S.405ff.

Minutes 1965-1969, a.a.O., 5.248.

Ebda.

gious dimensions."⁵ Auch die Anabaptisten waren unter Berufung auf Röm 13 stets überzeugt, daß Gott die Obrigkeit eingesetzt habe und keine Obrigkeit so schlecht sei, als daß Gott sie nicht für seine Zwecke gebrauchen könne. Die Erklärung zieht jedoch aus der Herrschaft Gottes über Welt und Staat den weitreichenderen Schluß, daß diese nach christlichen Prinzipien zu regieren seien. Genau dies hatten die Anabaptisten mit dem Wesen der Welt für unvereinbar erklärt. Die Erklärung dagegen entscheidet sich für eine optimistischere Bewertung der Welt. Dies muß als erste Absage an die neo-anabaptistische Richtung innerhalb der Church of the Brethren gewertet werden.

Die Auslegung des zweiten Prinzips, „Gott als Liebe“, verstärkt die Absage an die neo-anabaptistische Position: „The Christian church must constantly seek out the implications of God's love in society and identify itself with His love. To think that the church has fulfilled its mission to the world when it has merely affirmed these principles is to oversimplify the nature of man and society, as well as the nature and function of the church. The meaning and application of God's love must be sought anew in each concrete situation as the church, no less than the state, seeks freedom, justice, dignity, and opportunity for all persons.“⁶

Gottes Liebe für die Welt soll in der Zuwendung der Kirche zur Welt spürbar werden. Dabei reicht der Erklärung das anklagende prophetische Zeugnis der Konzeption Gardners nicht aus, sondern sie fordert, in konkreten Situationen zu fragen, wie Gottes Liebe umgesetzt werden könne. Durch diesen Ansatz ist der Legalismus, den viele Brethren an der Haltung ihrer Kirche im 19. Jahrhundert kritisierten, überwunden.

Die Zuwendung der Kirche zum Staat kann in den Augen der Erklärung auf zweifache Weise geschehen: Durch die Anstrengungen der Kirche als Institution und durch das Engagement Einzelner.

Der Dienst der Kirche kann Politik bestätigen, muß aber auch bereit sein, politischen Entscheidungen entgegenzutreten, die christlichen Prinzipien widersprechen: „The church ministers to the state when it teaches responsible citizenship, encourages qualified members to enter public life, reminds the government of its accountability to God as a sovereign, fosters public support for policies consistent with Christian humanitarian concerns, and rallies Opposition to policies inconsistent with such concerns.“ „The church is responsible for informing its members and other citizens concerning the moral and spiritual values inherent in the courses of action proposed or adopted by policymakers of the various divisions of government from local to international levels.“⁷

Der einzelne Christ wird ausdrücklich ermutigt, in jeder erdenklichen Weise an der politischen Willensbildung teilzunehmen. Die Frage des Wählens und der Übernahme öffentlicher Ämter sind ja auch unter Brethren seit langem nicht mehr

⁵Ebda., S.249.

⁶Ebda.

⁷Ebda., S.249f.

kontrovers. Neu dagegen ist die ausdrückliche Ermutigung, ein politisches Amt zu übernehmen: „The Church of the Brethren encourages its members to consider seriously the call to public life as an opportunity for Christian vocation and mission.”¹¹⁹ Politische Arbeit wird geradezu zum Ausdruck der christlichen Berufung. Damit hat die Kirche politische Weltverantwortung voll und ganz bejaht.

So kann die Erklärung in ihrer Zusammenfassung die Stellung des Christen in Kirche und Welt so beschreiben: „Christian citizens are called to serve God and neighbor both as members of the Body of Christ and as citizens of the state.”¹²⁰

Dieses Bekenntnis zur Weltverantwortung thematisiert jedoch das Verhältnis zum Gebot der Gewaltlosigkeit nicht. Es bleibt unklar, warum Gewaltlosigkeit absolut geboten bleiben soll, wenn „the meaning and application of God's love must be sought anew in each concrete situation as the church, no less than the state, seeks freedom, justice, dignity, and opportunity for all persons“. Die Kritik Niebuhrs und der „politischen Realisten“ zielte ja gerade darauf, daß es Situationen gebe, in denen Freiheit und Gerechtigkeit in Widerspruch zur Gewaltlosigkeit treten würden. Daß diese Kritik nicht berücksichtigt wurde, macht die Schwäche dieser Erklärung aus.

c) Obedience to God and Civil Disobedience

Der Kampf der Bürgerrechtsbewegung um Martin Luther King hatte das Thema des zivilen Ungehorsams in der amerikanischen Öffentlichkeit auf die Tagesordnung gesetzt. Neben dem Problembereich von Rassentrennung und Diskriminierung erhielt auch die Debatte um die gewaltlose Austragung von Konflikten neue Impulse. Der Erfolg des civil right movements machte Martin Luther King neben Gandhi zum Idol der Pazifisten in der ganzen Welt. Das Programm des politischen Pazifismus wurde wieder attraktiv.

Als sich wahrnehmbare Teile der Kirche wie das Brethren Action Movement und die Brethren Peace Fellowship' am aktiven Widerstand gegen den Vietnamkrieg beteiligten, entbrannte unter den Brethren eine heftige Debatte, ob und, wenn ja, unter welchen Bedingungen ziviler Ungehorsam für einen Christen erlaubt sei. Die vielen Aktionen zivilen Ungehorsams als Protest gegen diesen Krieg und das Aufkommen der Neuen Linken stellten die Brethren vor die Notwendigkeit, ihr Verhältnis zum Staat zu überdenken und neu zu formulieren.

Die breite Mitgliedschaft stand Brethren skeptisch gegenüber, die ihre Musterrungsbescheide verbrannten oder Fahnenflucht nach Kanada oder Schweden be-

Ebda., S.25 I .

¹¹⁹ Ebda.

³⁴⁰ Brethren Action Movement und Brethren Peace Fellowship, die sich um 1968 bildeten, verlangen verstärkte Anstrengungen in der Friedenserziehung und in Projekten gegen den Krieg. Vor allem Brethren-Studenten sollen angesprochen werden.

gingen."¹⁴¹ Jesusnachfolge sah für die meisten Brethren anders aus: „Brethren church school classes have in most cases presented Jesus as a mild, peaceful, rural character who loved everyone without getting into any trouble. This has led to the present style of pacifism of many Brethren."¹⁴² Auch die weit fortgeschrittene Assimilation wird dazu beigetragen haben, daß Brethren Verstöße gegen geltendes Recht, Konfrontationen mit der Polizei und Strafprozesse soweit irgend möglich vermieden, und Mitgliedern, die mit dem Gesetz in Konflikt kamen, mißtrauisch gegenüberstanden.

Die Führerschaft der Brethren stand den Friedensaktivisten näher und sah sich in der Erklärung „Obedience to God and Civil Disobedience“¹⁴³ genötigt festzustellen, daß es nicht nur ihre Aufgabe sei, die Ansichten der Mitgliedschaft zu repräsentieren, sondern auch eigene moralische Integrität zu entwickeln und darüberhinaus die Mitgliedschaft zu führen, ja in der Meinungsbildung eine prophetische Rolle zu spielen.“

Der Widerstand gegen die Erklärung wird auch daran deutlich, daß sie von der Jahreskonferenz lediglich als Positionspapier mit einer Zwei-Drittel-Mehrheit verabschiedet werden konnte.

Dabei gehen die Aussagen dieser Erklärung nicht über den Inhalt von „Church, State and Citizenship“ zum Thema Weltverantwortung hinaus. Daß Gott mehr als den Menschen gehorcht werden soll, ist nie kontrovers gewesen. Im Kern werden in der Erklärung lediglich die Umsetzung dieser Position in Ilandlungsanweisungen und Verfahrensabläufe präsentiert, die allerdings von Erklärungen und historischen Einordnungen begleitet werden.

Es wird daran erinnert, daß sowohl die Kirche allgemein von den Aposteln über die Anabaptisten bis zu Martin Luther King immer wieder in Widerspruch zur herrschenden politischen Ordnung geriet, als auch die Geschichte der Brethren voll von solchen Konflikten ist. Durch die Erinnerung an allgemein bekannte Situationen der Geschichte, in denen überzeugte Christen— auch die Gründergeneration der Brethren — in Konflikt mit dem Staat geraten waren, wird das Bemühen deutlich, den revolutionären Schwung der Anfangszeit zurückzugewinnen, und darüberhinaus das Befremden vieler Brethren über die Unruhestifter in Nachdenken über die eigenen Wurzeln umzuwandeln.

Im Kern der Erklärung werden zwei Formen des zivilen Widerstandes unterschieden: eine reaktive, von der die Geschichte der Brethren z.B. in der Weigerung, Wehrdienst zu leisten, bestimmt sei, und eine initiatorische, in der z.B. gegen die Gesetze des eigenen Landes dem Kriegsgegner Nahrungsmittel geschickt werden. Die Verantwortung für zivilen Ungehorsam wird zunächst dem Einzelnen zugeordnet, der allerdings auf die Unterstützung seiner Kirche rechnen dürfen soll. Will sich die gesamte Kirche an einer Aktion zivilen Ungehorsams beteiligen, so

¹⁴¹ D.W.Brown, *Brethren. a.a.O., S.58.*
Ebda., S.82.

¹⁴² *Minutes 1965-1969, a.a.O., S.414-418.*

¹⁴³ Ebda., S.416f.

ist dafür eine Zwei-Drittel-Mehrheit erforderlich. Die Minderheit hat auf jeden Fall das Recht, schriftlich ihre abweichende Meinung zu äußern, schon um nicht einer eventuellen Strafverfolgung ausgesetzt zu sein.

Akte zivilen Ungehorsams sollen nur als letztes Mittel angewendet werden, da der Staat grundsätzlich Anspruch darauf hat, daß seine Gesetze befolgt werden, damit er seiner Ordnungsfunktion entsprechen kann.

Die Erklärung bringt insgesamt die Theorie der Weltverantwortung nicht weiter, da keine neuen Argumente genannt, ja nicht einmal neue Folgerungen gezogen werden. Dagegen ist sie für die Praxis hochbedeutsam. Sie zwang die Brethren in einer konkreten Konfliktsituation, sich erneut darüber klar zu werden, daß der Christ jederzeit bereit sein muß, seine gesellschaftliche Stellung zu riskieren, um „Gott mehr zu gehorchen als den Menschen“ (Apg 5,29). Angesichts der weitgehenden Integration in die amerikanische Gesellschaft hatten viele Brethren die innere Freiheit verloren, auch Konfliktpositionen gegenüber der Gesellschaft zu beziehen. Der Erklärung ging es darum, auch in der Praxis eine Distanz zur Gesellschaft wiederzugewinnen, die es erlaubt, Konflikte zwischen Gemeinde und Staat auszutragen, wenn christliche Prinzipien auf dem Spiel stehen.

3. Das Ringen um Gewaltlosigkeit

Das Trauma eines von vielen als ungerecht empfundenen Krieges führte Ende der sechziger Jahre neben einem Stimmungs- auch zu einem Meinungsumschwung in den Vereinigten Staaten: „The war in Vietnam has, from one angle, imparted renewed vitality to the American pacifist movement. Antimilitarist sentiments have grown immensely, especially among the young and on college campuses. Widespread interest in conscientious objection, antimilitarism's classic form of expression in the countries embraced by Anglo-American political tradition, has taken the place of previous apathy or disdain.“¹⁰⁰

Mit allen Mitteln politischer Einflußnahme, auch denen des zivilen Ungehorsams, versuchten die Kriegsgegner ein Ende der Kampfhandlungen in Vietnam zu erreichen. Die Brethren wurden von der Dynamik dieses Kampfes mitgerissen. „1967 nahm die Anti-Kriegsbewegung, die 1965 mit Demonstrationen an den Universitäten begonnen hatte, beträchtliche Ausmaße an. Mehr als 200 000 Demonstranten beteiligten sich 1967 an dem großen Protestmarsch zum Pentagon. Viele junge Amerikaner weigerten sich, am Krieg teilzunehmen, wurden Kriegsdienstverweigerer oder flohen nach Kanada oder Europa.“

Wie die Haltung zur Weltverantwortung von diesen Ereignissen beeinflußt wurde, ist an dem Wandel von der Erklärung „The Church, the State and Christian Citizenship“ zu „Obedience to God and Civil Disobedience“ deutlich geworden. Da

¹⁰⁰ P.Brock, "Fwentieth Century. a.a.O., 5.259.

¹⁰¹ N.A.Wynn, Die 1960er Jahre, a.a.O.. 5.421.

sich diese Erklärungen auf die Haltung zu politischer Weltverantwortung beschränkt haben, ist es erforderlich, anhand der Revisionen der Erklärung der Brethren zum Krieg von 1968 und 1970 nun zu klären, wie die Haltung zur Gewaltlosigkeit verändert wurde.

a) Die Erklärung zum Krieg von 1968

Der Satz der Erklärung von 1948 „We believe that such commitment leads to the way of love and of nonviolence as a central principle of Christian conduct, ...“ im ersten Kapitel wurde 1968 durch den Zusatz „knowing full that, in so doing, violence may fall upon us as it did upon Jesus.“⁴⁷ ergänzt. Die Kritik der Neoanabaptisten und Realisten, sowie die Erfahrung des zweiten Weltkriegs und des Kalten Krieges, daß Gewaltlosigkeit keine Strategie sei, die zwangsläufig zum Erfolg führe, sondern in der Nachfolge Jesu zum Kreuz führen könne, ist hier aufgenommen worden. Dadurch ergibt sich jedoch eine Spannung zu den Teilen der Erklärung, die unverändert das Prinzip der absoluten Gewaltlosigkeit auch für den Staat verbindlich machen.

Der Absatz über „The Church and Conscience“ wurde erweitert. Die Formel „all war is sin“ von 1935 wird wiederholt und damit betont. Ebenfalls nicht neu ist das Anliegen der Brethren, nicht nur für sich selbst, sondern für alle Kriegsdienstverweigerer die Anerkennung des Staates zu erlangen. Die Brethren waren immer besorgt, sich der Kritik auszusetzen, ihre Forderung als Kriegsdienstverweigerer anerkannt zu werden, verstoße gegen den Verfassungsgrundsatz, nach dem kein Bekenntnis vom amerikanischen Staat privilegiert werden dürfe. Neu dagegen ist, daß die Begründungszusammenhänge eines selektiven und des Nuklearpazifismus ausdrücklich genannt werden.

Insgesamt lautet die Erweiterung von 1968 so: „The official position of the Church of the Brethren is that all war is sin and that we seek the right of conscientious objection to all war. We seek no special privileges from our government. What we seek for ourselves, we seek for all — the right of individual conscience. We affirm that this conscientious objection may include all wars, declared or undeclared; particular wars; and particular forms of warfare. We also affirm that conscientious objection may be based on grounds more inclusive than institutional religion.“⁴⁸

Es zeigt sich, daß verschiedene Ansätze der Begründung von Gewaltlosigkeit von der Church of the Brethren anerkannt werden. Die Kritik der Neoanabaptisten hat sich nicht durchsetzen können, daß bei diesen Ansätzen das Proprium eines spezifisch christlichen Begründungszusammenhangs verlorenzugehen drohe.

⁴⁷ Minutes 1965-1969, a.a.O., 5.345.
Ebda., 5.346.

Gleichzeitig wurde der scharfe Passus in der Fassung von 1957, in der die Kirche explizit ihre Enttäuschung darüber ausdrückt, daß ihrer Lehre nicht durchgängig gefolgt wird, weggelassen. Während des Kampfes in Vietnam wollte man wohl keine tiefen Gräben aufreißen.

Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, daß in die Erklärung ein Absatz aufgenommen wurde, in dem die Geistlichkeit der Kirche aufgefordert wird, auf die Freistellung von der Wehrpflicht zu verzichten und „to confront the draft on an equal basis with the laity“.

Eine Weiterentwicklung des Verständnisses von Gewaltlosigkeit wird durch die Aufnahme eines Kapitels über Steuerverweigerung¹⁰ dokumentiert. Die Ahnungslosigkeit der Brethren des 18. und 19. Jahrhunderts über die ökonomischen Implikationen ihres Friedensethos fiel der Kritik der Brethren im 20. Jahrhundert anheim. Seit 1933 wird das Thema der Steuerverweigerung auf Jahreskonferenzen der Brethren diskutiert. Nun findet es Eingang in die offizielle Erklärung der Kirche zum Krieg. Die Haltung der Kirche zur Steuerverweigerung ist analog der zur Kriegsdienstverweigerung: Sie stellt zwar fest, daß „we oppose the use of taxes by the government for war purposes and military expenditures. For those who are conscientiously opposed to paying taxes for these purposes, the church seeks government provision for an alternative use of such tax money for peaceful, nonmilitary purposes.“

Die Kirche ist mittlerweile so plural, daß sie sich mit der Anerkennung unterschiedlicher Praxis durch ihre Mitglieder begnügen muß: „The church recognizes that its members will believe and act differently in regard to their payment of taxes when a significant percentage goes for war purposes and military expenditures. Some will pay the taxes willingly; some will pay the taxes but express a protest to the government; some will refuse to pay all or part of the taxes as a witness and a protest; and some will voluntarily limit their incomes or use of taxable services to a low enough level that they are not subject to taxation.“

Was bleibt, ist die Aufforderung, weiter über eine Lösung der Steuerfrage nachzudenken, und die Zusage, alle Mitglieder geistlich zu begleiten.

Insgesamt spiegelt die Erklärung den Pluralismus der Begründungen von Gewaltlosigkeit, die teilweise zwar logisch in Konflikt geraten, aber unter dem Dach der Kirche zusammengehalten werden. Deutlich wird dies an der gleichzeitigen Betonung von Kreuzestheologie aus der anabaptistischen Tradition und der Aufforderung zu effektiver politischer Einflußnahme. Unter dem Eindruck des Krieges in Vietnam wird die Erklärung in Richtung Einsatz für Gewaltlosigkeit durch die Aufnahme der Formel „all war is sin“ und der Kapitel über Steuerverweigerung und Ablehnung der Freistellung von Geistlichen verschärft.

Der Pluralismus der Begründungen zeigt, daß die Suche nach einer neuen Synthese von Gewaltlosigkeit und Weltverantwortung ihr Ziel noch nicht erreicht hat.

Ebda.. 5.347.

b) Die Erklärung zum Krieg von 1970

Friedensaktivisten der Church of the Brethren ging die Verschärfung der Erklärung von 1968 nicht weit genug. Gleichzeitig wurde in den USA die Bestürzung über den Verlauf des Krieges in Vietnam immer größer: „1969 wurde das volle Ausmaß an Brutalität in diesem Krieg bekannt, als amerikanische Journalisten publik machten, daß amerikanische Soldaten ein Jahr zuvor in My Lai hunderte unbewaffneter Zivilisten, darunter auch Frauen und Kinder, ermordet hatten. In den Vereinigten Staaten nahm der Widerstand gegen den Krieg zu, und die amerikanischen Streitkräfte wurden in zunehmendem Maße demoralisiert.“¹⁰

Unter dem Eindruck dieser Entwicklung gelang es den Friedensaktivisten der Brethren bereits auf der Jahresversammlung 1970, mit überwältigender Zustimmung der Delegierten die offizielle Position der Kirche weiter zu verschärfen.

Die Entscheidung wehrpflichtiger Brethren für den Dienst mit der Waffe, die 1957 und 1968 noch „conscientiously“ genannt worden war, wird nun nur noch wertneutral berichtet. Immerhin wird dieser Entscheidung nach wie vor „respect“ bezeugt.¹¹

Gleichzeitig hält man das Recht auf Kriegsdienstverweigerung nicht mehr für ausreichend, sondern sieht die Aufgabe der Kirche darin, auf eine Abschaffung des Wehrdienstes hinzuwirken: „The church will seek to fulfill its prophetic role in this matter in two ways: by seeking to change political structures and by influencing individual members. The church will seek to use its influence to abolish or radically restructure the system which conscripts persons for military purposes.“¹²

Der Anspruch, das Prinzip der absoluten Gewaltlosigkeit für die Gesamtgesellschaft verbindlich zu machen, schlägt sich in der Forderung nieder, den Wehrdienst abzuschaffen.

Der politische Druck der Kriegsgegner aller Lager gegen den Wehrdienst nach Vietnam wurde so groß, daß sich die USA entschlossen, eine Freiwilligenarmee aufzustellen. Da dies die Position eines großen Teils der amerikanischen Bevölkerung war, blieben die Brethren trotz einer Radikalisierung ihrer Haltung weiter im „main stream“ der öffentlichen Meinung.

Die Verschärfung ihrer Position schlägt sich auch in der nun zum zivilen Ersatzdienst gleichgewichtigen Empfehlung der Totalverweigerung nieder: „We commend to all of draft age, their parents, counsellors and Fellow members, the alternative positions of (1) Alternative Service as conscientious objectors engaging in constructive civilian work, or (2) open, nonviolent noncooperation with the System of conscription.“¹³ Bis in die Formulierung hinein wurden in zwei Kapiteln gleichgewichtig Empfehlungen für Ersatzdienst und Totalverweigerung in die Erklärung aufgenommen.

¹⁰(N.A.Wynn, a.a.O., S.42f.

¹¹ Minutes 1970-1974, a.a.O., S.65.

¹² Ebd.

¹³ Ebd.

Der Gedanke, der Rüstungswirtschaft des eigenen Landes die Grundlage zu entziehen, der als solches schon in früheren Fassungen vorhanden war, wurde ausgebaut und in einem eigenen Kapitel unter der Überschrift „Abe Church and Support of National Defense“ bedacht. Der Kernsatz lautet: „Although recognizing that almost all aspects of the economy are directly or indirectly connected with national defense, we encourage our members to divorce themselves as far as possible from direct association with defense industries in both deployment and investment.“¹¹⁾

Das Bemühen, mit gewaltlosen Mitteln effektive Fortschritte in Richtung Frieden zu bewirken, zeigt, daß das Gedankengut des politischen Pazifismus nach wie vor stark in Mitgliedschaft und Führerschaft der (Church of the Brethren) nachwirkt.

Doch zu einer Synthese bringt auch die Erklärung von 1970 die Aufgaben von Weltverantwortung und Gewaltlosigkeit nicht. Vielmehr werden pragmatisch die Implikationen beider Verpflichtungen immer weiter durchdacht und in praktische Aktion umgesetzt. Theoretische Probleme werden nicht diskutiert: Der Frage, ob beide Entwicklungsreihen im Ansatz miteinander vereinbar sind, geht man nicht nach.

4. Die Anfrage der Befreiungstheologie

Eine neue Herausforderung bildete die Lage Lateinamerikas im 20. Jahrhundert und die Befreiungstheologie: Weltverantwortung verlangte nach Anspannung aller Kräfte zur Überwindung von Armut und Benachteiligung. Von manchen Befreiungstheologen wurde auch der bewaffnete Kampf gegen die Ungerechtigkeit für legitim erklärt. Gewaltlosigkeit drohte mit passivem Ertragen von Ungerechtigkeit gleichgesetzt zu werden. Daß die Aufforderung zur Gewaltlosigkeit von den Brethren im wohlhabenden Amerika ausgesprochen wurde, erschwerte die Formulierung einer Position. Schließlich wollte man Solidarität beweisen und nicht lieblos wirken. Wie konnten angesichts dieses Problems Gewaltlosigkeit und Weltverantwortung zur Synthese gebracht werden?

a) Ökumenische Impulse

Das Problem begegnete den Brethren auf der Ebene theologischer Reflexion vor allem bei ihrem Engagement in der ökumenischen Bewegung. Auf der Konferenz über Kirche und Gesellschaft in Genf 1966 betraten erstmals Befreiungstheologen die Bühne des ÖRK und führten den Begriff der strukturellen Gewalt ein. Zur

¹¹⁾da., S.66.

Überwindung der Unterdrückung sei Gewalt als letzte Zuflucht erlaubt."¹ Dies war natürlich eine Herausforderung für die historischen Friedenskirchen.

Die Vollversammlung in Uppsala 1968 stand unter der Thematik des Rassismus. Eine Gedenknote an Martin Luther King wurde verabschiedet, die das Zentralkomitee aufforderte, „to explore means by which the World Council could promote studies on non-violent methods of achieving social change“. Dies nahmen Mitglieder der Friedenskirchen zum Anlaß auf eine Institutionalisierung der Friedensforschung im Rahmen des ÖRK hinzuarbeiten. Die Kontroverse um den Aufruf des ÖRK in Notting Hill 1969. daß „all else failing, the Church and the churches should support resistance movements, including revolutions, which are aimed at the elimination of political or economic tyranny which makes racism possible.“¹ führte dazu, daß ein Mitglied des Stabes der Kirche-und-Gesellschaft-Gruppe wenigstens zur Hälfte seiner Zeit mit Studien zur Gewaltlosigkeit befaßt wurde.

Die Abteilung für Kirche und Gesellschaft sah eine zweifache Aufgabe: „furthering the churches' reflection on the ethical dilemmas caused by violence and non-violence in the struggles for peace and justice“ und „contributing to the search for strategies of action which will minimize the sum total of violence in conflict situations.“¹ Um diese Ziele zu erreichen, wurde 1971 eine Vorbereitungskonferenz in Nemi, Italien, und 1972 ein Treffen von 50 Experten in Cardiff, Wales, durchgeführt. Als eines der wichtigsten Probleme zeigte sich, daß der Begriff der Gewalt durch das Konzept der „strukturellen Gewalt“ so entgrenzt worden war, daß nahezu jeder Mensch in jeder Situation zu jeder Zeit Gewalt anzuwenden schien, und damit der Begriff seine analytische Schärfe zu verlieren drohte.

Die historischen Friedenskirchen stimmten mit dem Ergebnis des Cardiff-Berichtes nicht überein und erarbeiteten 1973 ein Papier mit der Überschrift „Jesus and Power“.

Im gleichen Jahr kam der zweijährige Forschungsprozeß mit der Erklärung „Violence. Nonviolence and the Struggle for Social Justice“ zu einem vorläufigen Abschluß. Die Friedenskirchen förderten die Verbreitung dieses Papiers, indem sie Geld spendeten. Doch die Reaktion auf diese Erklärung blieb hinter den Erwartungen der Friedenskirchen zurück, die umso höhere Hoffnungen auf die fünfte Vollversammlung in Nairobi richteten.

Die Hoffnungen wurden nicht enttäuscht, denn neben dem Beschluß „to exercise a ministry of peace and reconciliation and to explore further the significance of nonviolent action for social change and the struggle against militarism“¹ erden

¹<< World Conference on Church and Society: Christians in the 'Technical and Social Resolutions of Our Time, zitiert nach: D.F.Dumbaugh, On Earth Peace, a.a.O., S.292I

Ist, Zitiert nach: Ebda., S.25.

i<7 Zitiert nach: Ebda., S.26.

1511 Zitiert nach: Ebda., S.28.

die Mitglieder des ÖRK aufgefordert, die Erfahrungen der historischen Friedenskirchen zu teilen."^o

b) Justice and Nonviolence

1974 äußerte die World Ministries Commission, eine der drei Hauptabteilungen der Kirchenorganisation der Brethren, das Bedürfnis nach einer klärenden Stellungnahme zum Verhältnis von Gerechtigkeit und Gewaltlosigkeit. Die eigentliche Arbeit dauerte zwei Jahre, bis im Jahr 1977 General Board und Annual Conference das Ergebnis unter der Überschrift „Justice and Nonviolence“ mit einigen Änderungen verabschiedeten.

Die Erklärung beginnt mit einem längeren exegetischen Abschnitt, der nach einer Analyse der alttestamentlichen Vorstellungen von Gerechtigkeit (*mishpat*) und Frieden (*shalom*) auf die Entgrenzung der Nächstenliebe auf „all people, even strangers, foreigners, enemies, despised neighbors (Samaritarians), and nonbelievers“ durch Jesus abhebt. Der breite Raum, der der alttestamentarischen Herleitung gewidmet wurde, ist für die Brethren ungewöhnlich, für die in pietistischer Tradition stets das Neue Testament von überragender Bedeutung war. Die neutestamentliche Begründung des Gebots der absoluten Gewaltlosigkeit, dessen Geltung im folgenden vorausgesetzt wird, kommt demgegenüber in gewohnter Kürze: „In justice toward the enemy, the nonviolent character of God's love becomes fully evident. Throughout the Old Testament we find indications that adherence to covenantal justice rather than military might is the true source of Israel's hope. In the life and teachings of Jesus the love of God not only stands on the side of the poor and dispossessed, but is also concerned about the well-being of the enemy and the oppressor. „Love your enemies and pray for those who persecute you“ was the teaching of Jesus. (Matthew 5:44). We are to forgive as God has forgiven us (Ephesians 4:32); and we are to be willing to suffer and lay down our lives, if necessary, for the sake of God's reconciling justice (1 John 3:16, 2 Corinthians 1:5). We are to overcome evil with good (Romans 12:14-21). The way of armed conflict is not the way of God's kingdom (John 18:36).“ Das Neue Testament fordert in den Augen der Brethren so evident Gewaltlosigkeit, daß sich längere Problematisierungen erübrigen.

Aus dem exegetischen Befund leitet die Erklärung einige Prinzipien ab. Unter anderem hat die Kirche eine besondere Verantwortung für die Armen und Unterdrückten, ohne daß deswegen die Reichen und Mächtigen von vornherein ausgegrenzt werden. Falls soziale Strukturen nicht mehr ihren humanitären Zwecken

Zitiert nach: Ehda., 5.387 und 17.

Minutes 1975 1979. Minutes of the Annual Conferences of the Church of the Brethren
Compiled by P.Kingery Ruff, Elgin 111. 1980, 5.359.

Ebda.

dienen, müssen sie überwunden werden — freilich wird gleich hinzugefügt: nur mit gewaltfreien Mitteln.

Es folgt eine Defizitanalyse in den Bereichen Gerechtigkeit, die um die Felder Wohlstand, Macht, Produktivität, Menschenwürde und Umweltschutz kreist.

Den Brethren stellt sich in diesen Zusammenhängen jedoch eine spezielle Frage: „For a peace church, the problems of dignity denied are complicated in another way. While not condoning violence, how does the peacemaker express love for those who rely on violent means to bring about a better social order? How love those who violently oppose any change, violent or nonviolent?""

Darauf geben die Brethren folgende Antwort: „The liberating activity of God finds support around the world where persons and nations are looking for new nonviolent ways to translate the values of liberation, justice and peace into operational goals."" Die Antwort verweist auf den Ansatz, der sich allgemein in der Exegese durchgesetzt hat: Die Lehre und das Beispiel Jesu bedürfen der Umsetzung auf moderne Situationen. Für die sie das „Modell“, die „Perspektive“ u.ä. abgeben. Die Brethren begrenzen diesen Ansatz der Übersetzung aber in einem Punkt: der Gewaltlosigkeit. Obwohl sich die Brethren hier auf die allgemein anerkannte exegetische Methodik berufen, nehmen sie Gewaltlosigkeit von diesem methodischen Zugriff aus. Die Berechtigung für ein solches Vorgehen liegt nach Auffassung der Brethren in der Evidenz des exegetischen Befunds, der ihnen absolute Gewaltlosigkeit schlechthin zu fordern scheint.

Aus ihrer Überzeugung heraus ziehen die Brethren dann folgerichtig ihre Konsequenz: „The world confronts us with the temptation to use violence in war, to acquiesce and participate in structural violence, and to support violent revolution against structural violence. Although we seek to identify with the oppressed, to these three types of violence we make a uniform response. The Scriptures call us to reject all forms of violence and to undertake nonviolent acts to exercise our commitment to human liberation and justice."" Im Rahmen ihrer Grundentscheidung für absolute Gewaltlosigkeit verwerfen sie auch zur Befreiung Unterdrückter jede Gewaltanwendung.

Sie stellen auch noch einmal den Grundansatz heraus: „Such a nonviolent response is rooted in the call to radical discipleship." Der Kontrast zur Vergangenheit und die Weiterentwicklung der Brethren werden jedoch deutlich, wenn sie feststellen: „We cannot retreat from the world."" Im Gegenteil, nun wird bekräf-

¹⁶² Ebda., 5.362.

Ebda.

¹⁶⁴ Zum Begriff der Perspektive: P.HoffmannIV.Eid, Jesus von Nazareth und eine christliche Moral, Quaestiones disputatae 66, Freiburg Basel Wien 1975, S.231, zum Begriff des ethischen Modells: J.Blank, Zum Problem „ethischer Normen,“ im Neuen Testament, in: G.Teichtweier/W.Dreier (Hrsg.), Herausforderung und Kritik der Moraltheologie, Würzburg 1971, S.172-183.

³⁶⁵ Minutes 1975-1979, a.a.O., 5.365.

¹⁶⁶ Ebda.

tigt: „We place a high priority an changing political structures.“⁶⁶⁸ So besteht der zweite Teil der Erklärung weithin in Forderungen an die Regierung der Vereinigten Staaten, einschneidende Maßnahmen zu ergreifen, durch die den Mißständen abgeholfen werden soll.

Insgesamt antwortet die Erklärung auf die Herausforderung der Befreiungstheologie mit dem Rückgriff auf das Gedankengut des politischen Pazifismus. Wenn sie in der Suche nach neuen gewaltlosen Wegen, um Frieden zu erreichen, einen Beitrag zur befreienden Aktivität Gottes sieht, so schimmert der alte Optimismus des politischen Pazifismus durch, Frieden mit gewaltlosen Mitteln in dieser Welt schaffen zu können. Die Erfahrung des Zweiten Weltkriegs und des Kalten Kriegs, sowie die Kritik von Neoanabaptisten und politischen Realisten ist von der Erfahrung von Vietnam und von der Unterdrückung in der dritten Welt überlagert worden.

Auch angesichts der Erklärung „Justice and Nonviolence“ von 1977 stellt sich wiederum die Frage, ob die Synthese des politischen Pazifismus in den kommenden Jahren eine Renaissance erleben wird.

5. Das Problem der Glaubwürdigkeit

Dale Brown schrieb 1970 sein Buch „Brethren and Pacifism“ in der Sorge, trotz aller rhetorischen Deklarationen verfallende das Friedenszeugnis der Brethren. Diese Sorge erhält ihre Berechtigung nicht zuletzt aus der Lücke, die zwischen Theorie und Praxis, zwischen Verlautbarungen der Leitungsebene und Verhalten der Mitglieder entstanden ist. Auch das unverbundene Nebeneinander von Gewaltlosigkeit und Weltverantwortung trägt zum unbefriedigenden Zustand des Friedensethos bei. So spricht Brown von einer „Mythologie des Friedenszeugnisses“, das sich von der Realität entfernt habe:

„Though such a myth may be helpful for Christendom, an awareness of the lack of reality of this witness in many Brethren communities is sobering. Many of us need to be reminded of the great hypocrisy involved in affirming that the Church of the Brethren must be preserved for a peace testimony when such a witness is so feebly and poorly made.“⁶⁶⁹

In diesem Kapitel soll das Problem der Glaubwürdigkeit der Church of the Brethren als historischer Friedenskirche näher betrachtet werden.

a) Statistisches Material

Der Anstieg der Kriegsdienstverweigerung während des Vietnamkrieges war nur ein „Zwischenhoch“. Statistisches Material, das Carl F. Bowman 1986 vorstellt,⁶⁷⁰

Ebda., 5.362.

⁶⁶⁸ D.W.Brown, *Brethren, a.a.O.*, S.15.

⁶⁶⁹ C.F.Bowman, *Brethren Today*, in: D.F.Durnbaugh, *Church, a.a.O.*, S.213ff.

zeigt, daß nur 34 % mit der Feststellung „Es ist falsch, im Krieg zu kämpfen“ übereinstimmen. 28 % bleiben unentschlossen, 38 % stimmen nicht überein.

Aufschlußreich sind die Zahlen, daß 32 % der Brethren irgendwann in ihrem Leben in den Streitkräften gedient haben. Darüberhinaus haben 72 % der Brethren Familienmitglieder, die im Militär gedient haben.

Bestätigt werden diese Zahlen durch die Antworten auf die Frage: „Wenn Sie 20 Jahre alt wären und mit der Wehrpflicht konfrontiert würden, welche Haltung würden Sie einnehmen?“ Ein Drittel würde den aktiven Dienst in Kampfeinheiten wählen, 29 % Dienst in nicht kämpfenden Einheiten, 34 % zivilen Ersatzdienst wählen, 3 % sich zwar registrieren lassen, aber den Dienst verweigern und 1 % schon die Registrierung verweigern.

Aufschlußreich ist auch, daß zwei Drittel der Brethren es für wichtig halten, daß die USA ein Gleichgewicht der Kräfte mit der Sowjetunion aufrechterhalten. Als Ronald Reagan 1984 zum zweitenmal um die Präsidentschaft kandidierte und obwohl sein Kurs der Aufrüstung Amerikas wohl bekannt war, wählten ihn gleichwohl 69 % der Brethren.

Aus diesen Zahlen zieht Bowman den Schluß: „Although there still remains a minority of Brethren who would not accept military service of any form, it must be concluded that the average Brethren member in the 1980s does not consider participation in the military to be wrong.“

Eine kircheneigene Untersuchung zu „Violence and the Use of Fireanns“ brachte 1978 ans Licht, daß mehr Brethren Waffen besitzen als der Durchschnitt der amerikanischen Bevölkerung. Argumente, daß mehr Brethren auf dem Land leben und Waffen vor allem zu Jagd-, Sport-, und Sammelzwecken besitzen, können diese Tatsache nur zum Teil erklären.

Wie sind all diese Zahlen zu interpretieren? Die Kluft zwischen Leitungsebene und überzeugten Pazifisten auf der einen Seite und dem Durchschnittsmitglied auf der anderen Seite ist zum konstanten Faktor geworden. Im Zweiten Weltkrieg war ein Höhepunkt dieser Entfremdung erreicht, als die Leitungsebene alle Kräfte anspannte, um das Angebot eines zivilen Ersatzdienstes zu verwirklichen, während 80 % der wehrpflichtigen Brethren den Dienst mit der Waffe wählten. blieb dieser Zustand während des Koreakrieges einigermaßen stabil, so schlug der nationale Stimmungsumschwung in den USA während des Vietnamkrieges auch auf die Brethren durch.

Assimilation und Integration der Brethren in die amerikanische Gesellschaft sind heute soweit fortgeschritten, ja selbstverständlich geworden, daß Soldaten Heimatrecht in der Church of the Brethren genießen. Daran können auch die engagierten Proteste pazifistischer Aktivisten und das beharrliche Gegensteuern der Leitungsebene nichts mehr ändern.

^{17*} Ebda., 5.214.

^{18*} Minutes 1975 1979, a.a.O., 5.457.

b) Serving God and Country

Ein weiterer Hinweis auf die schleichende Entfremdung von Leitungsebene und Kirchenvolk findet sich in der offiziellen Kirchenzeitung Messenger Anfang 1973. Zehn Jahre lang hatte es in den offiziellen Publikationen der Church of the Brethren keinen Hinweis auf eine öffentliche Auseinandersetzung um den Kurs der Kirche im Spannungsfeld vom tatsächlichen Verhalten der Mitgliedschaft und dem Pazifismus kirchlicher Dokumente gegeben.

Der amerikanische Berufsoffizier und Brother John F. Ebersole erhielt Gelegenheit, einen Artikel zu veröffentlichen, den er „Serving God and Country“ überschrieb. Er leitet seinen Artikel mit der Feststellung ein, daß es nicht ohne Paradox sei, Mitglied einer historischen Friedenskirche und Berufsoffizier zu sein. Anschließend referiert er einige Positionen aus der Erklärung der Kirche zum Krieg von 1970. Er hebt im besonderen auf das Prinzip der Gewissensfreiheit ab. Dieser Ansatz entspricht pietistischer Tradition und wurde auch von Merlin Shull, dem „Militärpfarrer der Brethren in der Zeit des Zweiten Weltkriegs für die Soldaten der Kirche reklamiert.

Ebersole weist dann auf den Passus der Erklärung hin, wo der Entscheidung für den Wehrdienst Respekt bezeugt wird. Er betont, daß dieser Respekt sowohl den Soldaten, wie den Ersatzdienstleistenden und den Totalverweigerern entgegengebracht wird. Dies hält er auch für gerechtfertigt: „The serviceman defends his country in time of war and works to preserve peace at other times. The conscientious objector serves our nation through humanitarian alternate service. The non-cooperator also serves, though many will deny it, by focusing attention on the issue of war and by witnessing for peace.“

Im Anschluß läßt er in zwei längeren Briefauszügen einen Totalverweigerer und einen Befürworter des Militärdienstes zu Worte kommen, um die wesentlichen bzw. typischen Argumente beider Seiten für ihre Position zu illustrieren.

Mit der Erzählung der Parabel „Is It Always Right to Be Right?“ aus einem Film von Orson Wells leitet Ebersole zu seinem Plädoyer für Toleranz über. Er sieht für die Church of the Brethren die Chance und die Aufgabe, alle drei Gruppen, die glauben, dem Frieden zu dienen, zum Gespräch zusammenzubringen. Hier liegt auch die Motivation für seinen Artikel. Er glaubt, die Kirche warnen zu müssen, daß „the temptation is strong today to turn against the military, particularly the career military“. Oben wurde dargestellt, wie in Folge des Vietnamkrieges die Friedensaktivisten in der Kirche wieder Boden gewannen. Ebersole fühlt sich in seiner Kirche ungebührlich unter Druck gesetzt: „Many of the writings in the Messenger, some of the Speeches at Annual Conference this past summer and certain actions by the General Board may be seen as actions designed to alienate the military membership of this church ...“

“= J.F.Ebersole. Serving God and Country, in: Messenger, Januar, 1973. S.19f.

Demgegenüber verweist er auf die Verantwortung der zivilen Regierung: „A government that Brethren and other Christians will have to become more active in if changes are to occur.“ Der Artikel endet mit einigen Zeilen aus Thoreaus Walden, die wiederum für Toleranz appellieren: „If a man does not keep pace with his companions, perhaps it is because he hears a different drummer. Let him step to the music which he hears, however measured or far away.“

Der Artikel von Ebersole thematisiert aus der Sicht der „schweigenden Mehrheit“ der Kirche zum erstenmal die Kluft zwischen Führung und Mitgliedschaft in Bezug auf die Gewaltlosigkeitfrage. Sein Plädoyer für Toleranz stützt sich dabei vor allem auf die pietistische Tradition der Gewissensfreiheit.

Kirchenoffiziell hat es keine Reaktion auf diesen Beitrag gegeben. Immerhin sind in den folgenden Ausgaben des Messenger einige Leserbriefe zum Thema erschienen.

Im „God, Country and Church“ überschriebenen Brief äußert Rod Bricker „disgust“ über den Artikel Ebersoles. Für Bricker liegt auf der Hand, daß Ebersole Geschichte und Lehre der Brethren nur unzureichend kennt, denn sonst wisse er, daß die Kirche „cannot accept military service or support the military in any capacity“, wie sie es auch in der Erklärung zum Krieg von 1970 erneut bekräftigt habe.

Cathy Boshart wirft Ebersole „Divisive Pro-War Views“ vor und schreibt: „There were many unchristian views expressed concerning the basic Brethren doctrine of the pacifist position.“

Ethel Weddle berichtet, ihr Mann sei im ersten, ihr Sohn im Zweiten Weltkrieg gefallen, ein Enkel sei schwerverwundet nur durch ein Wunder aus Vietnam gerettet worden: „Ebersole's article is an excellent resume of conscientious positions which we hold under the ‚common roof of the church‘. This article needed to be written.“ In ihren Augen führen die Natur des Menschen und unchristliche Regierungen solange zu Kriegen, bis alle Menschen wahre Christen geworden sind.

Randy Shumuckee“ ist nach drei Jahren Dienst in der Marine vorzeitig als Kriegsdienstverweigerer ausgeschieden. Zu Beginn des Artikels dankt er Gott für seine Erlösung und schreibt dann unter Bezug auf die zur Toleranz auffordernden Zitate Eberholes: „Ideas and philosophies of men may be good, but they are not inspired by God. The source that we should base our lives an as Christians is the Word of God. It is time for the church to stand up and seperate itself from the world.“ Hier fällt die traditionelle Argumentation auf, die Rückkehr zur anabaptistischen Diastase fordert.

Zwei weitere Zuschriften von Pearl Weaver“ und Raphael W. Wolle“ möchten Soldaten zwar nicht aus der Kirche ausschließen, weisen ihnen aber den Platz von

¹⁷¹ R.Bricker, Leserbrief: God, Country and Church, in: Messenger, April 1973. S.1.

¹⁷⁴ C.Boshart, Leserbrief: Divisive Pro-War Views, in: Messenger, Mai 1973, S.I.

³⁷⁵ E.Weedle, Leserbrief: Needed To Be Written, in: Messenger, Mai 1973. S.1 und 28.

¹⁷⁶ R.Smucker, Leserbrief: A Choice of Kingdoms, in: Messenger, Mai 1973, S.28.

¹⁷⁷ P.Weaver, Leserbrief: Anti-Killing, Yes, in: Messenger, Juni 1973, S.2.

Sündern zu, mit denen nur aufgrund christlicher Nächstenliebe Gemeinschaft zu halten sei.

Damit endet die Debatte, in der für kurze Zeit der latente Konflikt in der Kirche zwischen den Pazifisten, die die Tradition hinter sich wissen, und den Soldaten, deren Entscheidung von der Mehrheit des Kirchenvolks geteilt wird, öffentlich ausgetragen wurde. Eine Lösung wurde nicht erreicht, zumal die Kirchenleitung sich nicht an der Debatte beteiligte.

c) Veteranen und Kriegsdienstverweigerer

Erst zehn Jahre später findet sich 1985 in „Brethren Life and Thought“ das nächste Dokument, das die Auseinandersetzung zwischen der offiziellen Position der Church of the Brethren und dem Verhalten ihrer Mitglieder spiegelt.

Unter der Überschrift „Veterans and Conscientious Objectors Have Something in Common“ berichtet H. Smith von einem Treffen unter dem Motto „Veterans for Peace“, das am 16. und 17. Dezember 1983 in New Windsor, Maryland, stattgefunden hat. Unter den 95 Teilnehmern befanden sich sowohl Berufssoldaten wie Kriegsdienstverweigerer.

Bei den Gesprächen scheint der entscheidende Grund herausgearbeitet worden zu sein, warum eine öffentliche Auseinandersetzung zwischen den einzelnen Gruppen innerhalb der Kirche nicht stattgefunden hat. „Many veterans said they felt a reluctance to discuss their military service experience in Church of the Brethren circles for fear of not being accepted in the local church. C.O.s were reluctant to speak up knowing they were in the minority with the C.O. position and did not want to appear self-righteous and create conflict locally.“ Demnach scheint die Sprachlosigkeit angesichts des Wandels in der Gewaltfrage ihre Ursache darin zu haben, daß sich beide Gruppen als Minderheiten fühlen, die mit der Mehrheitsmeinung kollidieren, und deshalb versuchen, Konflikte zu vermeiden.

Diese Begegnung stellte sich der Realität der in ihrer zentralen Glaubensfrage uneinigigen Church of the Brethren. Auf der Grundlage des Respekts vor der jeweiligen Gewissensentscheidung war es möglich, den Dialog über eine Aufarbeitung des verschiedenen Verhältnisses zu Gewaltlosigkeit und Weltverantwortung zu beginnen. Ob dieser Dialog in der Zukunft fortgesetzt wird und ob er Lehre und Praxis der Church of the Brethren wieder zusammenzuführen vermag, bleibt abzuwarten.

*** R.W. Wolfe, Leserbrief: One Right Side, in: [Ida.

11.D.Smith, Veterans and Conscientious Objectors Have Something in Common, in: Brethren Life and Thought, Vol.X XX, Spring 1985, S.1131

6. Die Erklärung Peacemaking: The Calling of God's People in History von 1991

1988 stellte eine Gemeinde den Antrag an die Jahresversammlung, die bisherige „Erklärung der Church of the Brethren zum Krieg“, die sich auf Gewaltlosigkeit im Kriegsfall konzentrierte, durch eine Erklärung zu ergänzen, die die Aufgabe, Frieden zu stiften, in den Vordergrund stelle. Zur Begründung führte die Gemeinde an, daß die „historic position of non-resistance may equipte the Brethren well for responding to violence, it does not do adequate justice to such proactive Biblical mandates as ‚Do good to those who hate you (Luke 6:27)‘; ‚Do not be overcome by evil but overcome evil with good (Romans 12:21)‘% ‚Blessed are the peacemakers (Matthew 5:9)‘; ...“¹¹¹⁰

Das General Board setzte zur Erarbeitung einer entsprechenden Erklärung einen Ausschuß ein, dem vor allem Praktiker der Friedensarbeit aus der Hauptverwaltung der Kirche angehören.“ Ein Entwurf liegt vor, der aber noch nicht von der Jahresversammlung angenommen worden ist.

Die Erklärung ist in drei Hauptabschnitte gegliedert: Nach einer biblischen Fundierung werden Lehre und Praxis des Friedensdienstes der Church of the Brethren in der Vergangenheit dargestellt, um mit Empfehlungen zum Friedenshandeln für den Einzelnen, die Gemeinde und die Kirche als Ganzes zu schließen.

An der biblischen Fundierung fällt auf, daß sie das traditionelle anabaptistische Verständnis von Gewaltlosigkeit im Sinne eines passiven Erduldens überschreitet. Statt dessen wird Mt 5,38¹¹¹¹ in Richtung eines aktiven Überwindens von Gewalt und Ungerechtigkeit interpretiert: „To offer forgiveness, service and personal sacrifice in response to violence and injustice places the ‚victim‘ in the rote of one who is taking initiative to chart another more peaceful and just course.“¹¹¹²

Aber auch Motive einer Kreuzestheologie werden angesprochen: „Yet Jesus' way of life leaves no doubt that peacemaking is rigorous and costly. Yet Jesus' resurrection assures us that, as death could not destroy the man, neither could the world's powers put out the flame of God's righteousness, the glory of God's justice, or the fullness of God's peace. Patterned after the life, death and resurrection of Jesus, a life of peacemaking begins as a spiritual commitment including prayer and involving travelling the way of the cross.“¹¹¹³ Die Kreuzestheologie erhält in dieser Erklärung eine andere Funktion als im traditionellen Anabaptismus. Dort stand das Kreuz Christi für die Möglichkeit, ja Wahrscheinlichkeit innerwelt-

¹¹¹⁰ Entwurf für die Minutes 1991, unveröffentlichtes Manuskript, S.163.

¹¹¹¹ Ebd.

¹¹¹² Unter anderem gehören dem Ausschuß H. Lamar Gible, Representative for Europe & Asia/ Peace & International Affairs, und David Radcliff, der hauptamtliche Peace Consultant der Kirche, an.

¹¹¹³ „Ihr habt gehört, daß gesagt worden ist: Auge für Auge und Zahn für Zahn. Ich aber sage euch: Leistet dem, der euch etwas Böses antut, keinen Widerstand, sondern wenn dich einer auf die rechte Wange schlägt, dann halte ihm auch die andere hin ...“

¹¹¹⁴ Ebd., S.167.

¹¹¹⁵ Ebd., S.166.

lichen Scheiterns, nun bekommt es die Funktion, zur Anspannung aller Kräfte zu motivieren, um das schwierige Ziel „Frieden“ trotz aller Widerstände zu erreichen.

Dies verbindet sich weiter unten in der Erklärung mit der Einsicht, „that the ‚world‘ is not by nature sinful.“ Auch dies ist ein Indiz, daß die traditionelle anabaptistische Lehre, hier die Diastase von unerlöster Welt und heiliger Gemeinde, aufgegeben wird.

In einer Fußnote wird herausgearbeitet, daß es unter Brüdern ein unterschiedliches Verständnis der eschatologischen Vollendung von Gottes Frieden gibt: „But we are not of one mind about when and where to expect the ‚eschatological‘ or final fulness of God's rule of *shalom*. Some of us believe that all human history will be marked by suffering under various rules of injustice. Others believe that life under God's dominion is possible as a social reality in history. Still others believe that, as Jesus embodied God's rule of *shalom in* an unjust and chaotic world, so we who believe that Jesus is God's Christ are already citizens of God's Kingdom called to serve God's rule of *shalom* wherever we live and work.“

Leider werden die Konsequenzen dieser unterschiedlichen Auffassungen nicht weiter untersucht. Denn christliches Friedenshandeln wird sich entsprechend der eschatologischen Perspektive unterschiedliche Ziele setzen.

Wenn vollendeter Friede erst für die eschatologische Zukunft jenseits der Weltgeschichte verheißen ist, kann er in der Gegenwart durch Politik nicht verwirklicht werden. Es erscheint von vornherein sinnlos, durch Reformen an politischen Strukturen universale Friedensfertigkeit erreichen zu wollen?“ Vielmehr hat sich der Christ auf Leiden und Scheitern einzustellen. Ist Frieden hingegen innerweltlich zu erreichen, gilt es, alle Kräfte anzuspannen, um möglichst bald diese neue soziale Realität in der Geschichte zu verwirklichen.

Das Fehlen eines einheitlichen Verständnisses der eschatologischen Dimension von Frieden läßt im Dunkel, welchem Ziel die Empfehlungen zu Ende der Erklärung dienen sollen. Aus der Stoßrichtung der Empfehlungen läßt sich schließen, daß Frieden innerweltlich für erreichbar gehalten wird. Ob damit die Macht des Bösen hinreichend berücksichtigt wird, wird anderen Christen zur Frage.

Der zweite Teil stellt zunächst die bisherigen Erklärungen der Church of the Brethren zum Krieg dar. Es wird erneut hervorgehoben, daß die Verpflichtung zur Gewaltlosigkeit nicht dazu führen darf, sich von der Welt zurückzuziehen!“

¹⁸⁶ Ebda., S.I 79.

³⁸⁷ Ebda., Anm.14.

¹⁸⁸ Kriegsächtung muß dabei immer den Aufbau einer Ordnung im Auge haben, die den Frieden sichert. Trotz der Ächtung des Krieges im Briand-Kellogg-Pakt von 1928 kam es in den 30er Jahren unseres Jahrhunderts zu zahlreichen kriegerischen Auseinandersetzungen, die im 2. Weltkrieg kulminierten, weil Instrumente fehlten, um die Ächtung des Krieges durchzusetzen. Das Konzept der Kriegsächtung geht nicht davon aus, universale Friedfertigkeit politisch erreichen zu können, die die militärische Sicherung des Friedens überflüssig machen würde.

¹⁸⁹ Ebda., S.170.

Dann wendet sich die Erklärung dem praktischen Bemühen der Church of the Brethren zu, Frieden zu stiften. Die Erklärung berichtet, daß in der Zeit von der amerikanischen Revolution bis zum Sezessionskrieg das passive Erdulden von Ungerechtigkeit im Vordergrund stand. Nach dem ersten Weltkrieg habe jedoch mit der Hilfe für Armenien, China und Spanien die aktive Arbeit für den Frieden eingesetzt. Diese Entwicklung bewertet die Erklärung positiv: „These gestures represent a shift to active peacemaking rather than non-resistance and sectarianism.“³⁹⁰

Die Erklärung benennt auch die innere Schwierigkeit einer Haltung der Weltflucht: „However, we cannot escape the world and still be true to the Christian commandment to love one another.“³⁹¹ Damit nennt die Erklärung eine wichtige Begründung der Aufgabe der Weltverantwortung. Das Gebot der Nächstenliebe fordert die Zuwendung zur Welt. Die Erklärung begründet die historische Abkehr vom anabaptistischen Pazifismus eben mit dem Gebot der Nächstenliebe. Die Verpflichtung und das Bemühen, sich der Welt in Nächstenliebe zuzuwenden, habe zu einem Wechsel von Lehre und Praxis geführt: „Translating our peace convictions into action led Brethren to change our commitment from non-resistance to active nonviolence.“³⁹²

Bis in die Wortwahl wird hier deutlich, daß das Gedankengut des „politischen Pazifismus“ auch 1991 noch in der Leitungsebene der Church of the Brethren bestimmend ist. Friede soll durch gewaltlose Aktion in der Gegenwart verwirklicht werden. Während akademische Lehrer der Brethren sich einem „anabaptistischen Pazifismus“, der eine Verwandlung der Welt nicht für möglich hält, zugewendet haben, und die Mehrheit der Brethren im täglichen Leben der offiziellen Position der Kirche nicht folgen, hält die Leitungsebene am Kurs eines politischen Pazifismus fest.

Der Differenz von Theorie und Praxis trägt die Erklärung insofern Rechnung, als sie die Defizite z.B. während des Ersten und Zweiten Weltkrieges erwähnt. Sie verbindet dies aber nicht mit einer Analyse der Ursachen, sondern drückt lediglich ihr Vertrauen aus, die Kirche mit Hilfe von Gottes Geist ändern und erneuern zu können.³⁹³

In den Empfehlungen für den Einzelnen wird die Verantwortung des Christen bejaht, „to be a peacemaker in the national and international community“. Die Erklärung sieht diese Haltung in der Entscheidung, den Kriegsdienst zu verweigern, adäquat umgesetzt. Der Aufruf zur Kriegsdienstverweigerung wird mit dem Eingeständnis verbunden, daß sich viele Brethren anders entscheiden. Doch diese Abweichungen seien im Hinblick auf die Gewissensfreiheit des Einzelnen zu er-

³⁹⁰ Ebda., S.171.

³⁹¹ Ebda., S.173.

³⁹² Ebda., S.170.

³⁹³ Ebda., S.172.

³⁹⁴ Ebda.

tragen. Wie es der Tradition der Brethren entspricht, wird der pietistische Respekt vor dem Gewissensspruch des Einzelnen der Kirchendisziplin übergeordnet.

Die Verweigerung gegenüber der Forderung der Gesellschaft, Kriegsdienst zu leisten, soll durch aktive Arbeit in Friedensorganisationen, durch Proteste gegen gewaltsame Aktionen und durch einen persönlich dem Frieden und der Versöhnung verpflichteten Lebensstil in Familie, Schule, Beruf, Kirche und Nachbarschaft ergänzt werden.

Auf der Ebene der Gemeinde wird betont, daß sie berufen sei, eine abgesonderte Gemeinschaft Jünger Christi zu sein. „This set-apartness does not entail, primarily, a physical separation from the world, but a realization that this community orders its life around obedience to Christ.“ Die Gemeinde „will question the idea that military strength brings security, instead Einding security in faith in God“.³⁹⁶ Neben karitativen Aufgaben hätten die Gemeinden auch den Auftrag, gegenüber dem Staat den christlichen Glauben zu bezeugen. Dies könne „the creation of alternative, life-enhancing ministries, or of nonviolent objection to govemental programs or policies“³⁹⁷ beinhalten.

Auf der Ebene der Denomination soll die Aufgabe, Frieden zu stiften, auf drei Tätigkeitsfeldern wahrgenommen werden: Prophetische Erklärungen, Friedensdienst und politisches Engagement.

Um die prophetische Tradition der Church of the Brethren fortzusetzen, erkläre sie weiterhin, daß Frieden der Wille Gottes und jeder Krieg Sünde sei.³⁹⁸ Weiterhin klage sie die empörenden Rüstungsausgaben an, fordere die vollständige Abrüstung von ABC-Waffen und die Einrichtung von Alternativen zur Zahlung der hohen Kriegssteuern.

Der nächste Abschnitt wendet sich dem Friedensdienst der Kirche zu. Die vielfältigen Dienste der Church of the Brethren sollen erhalten und ausgebaut werden. So sollen z.B. die Dienste der Diakonie und des Brethren Volunteer Service ihre Friedensarbeit fortführen. Abkehr vom Materialismus und ein anspruchsloser Lebensstil sollen die Schöpfung bewahren und Mittel für die Bekämpfung der Ungerechtigkeit in der Dritten Welt freisetzen. Menschenrechte sollen weltweit eingeklagt werden.

Im Abschnitt über das politische Engagement wird noch einmal „the inadequacy of all politics based an coercion, deception and falsehood“³⁹⁹ betont. Auch wenn die Welt voller Gewalt und Ungerechtigkeit sei, dürfe der Christ den Frieden nicht „through the barrel of a gun“⁴⁰⁰ sichern. „Yet God did not choose to rule through coercion but through a cross. Our human understanding of what is most effective

Ebda., S.I 77.

¹⁹⁶ Ebda.

³⁹⁷ Ebda., S.I 78.

¹⁹¹ Zu den im folgenden genannten Forderungen s. S.I78f.

³⁹⁹ Ebda., S.I 82.

⁴⁰⁰ Ebda.

to secure peace and justice is overruled at times by the requirements of Christian faith. * *

Trotz dieser Verpflichtung zur absoluten Gewaltlosigkeit wird das Ziel angestrebt, „that nations repent and history is changed.’ Das Evangelium sei eben nicht apolitisch, sondern habe eine neue weltweite Gemeinschaft im Auge, in der Gerechtigkeit und Friede herrschen. Hier brechen erneut Motive des politischen Pazifismus hervor: Friede ist im hier und jetzt mit gewaltlosen Mitteln machbar.

So ist es konsequent, daß das nationale Büro der Kirche in Washington weiterarbeiten soll, um Einfluß auf die nationale Politik zu gewinnen.’ Friedensaktionen sollen auf regionaler und nationaler Ebene koordiniert werden. Die Vereinten Nationen und der Internationale Gerichtshof sollen unterstützt werden.

Eine gerechtere Weltwirtschaftsordnung soll durchgesetzt, für Menschenrechte eingetreten werden. Die Demilitarisierung internationaler Beziehungen soll unterstützt und gewaltfreie Formen der Verteidigung (zivile Verteidigung) sollen gefördert werden. Hier wird erneut das ganze Ausmaß der Abwendung von anabaptistischer Non-resistance deutlich. Gewaltlosigkeit wird zur politischen Strategie.

Es soll eine Politik und Gesetzgebung unterstützt werden, die die Militärausgaben radikal reduziert. Für bilaterale und multilaterale Abkommen zur Abrüstung soll eingetreten werden.

Bei der Kritik wird man berücksichtigen müssen, daß der Text noch nicht in der Endfassung vorliegt und von der Jahresversammlung angenommen werden muß. In der jetzigen Fassung ist er ein Dokument des politischen Pazifismus, der mit gewaltlosen Mitteln in der Gegenwart Frieden schaffen will. Damit hat der politische Pazifismus, der in den sechziger Jahren von mehreren Seiten heftige Kritik erfahren hat, großen Einfluß auf das friedensethische Denken der Brethren behalten. Die Erfahrungen des Zweiten Weltkriegs und des Kalten Krieges haben seinen Fortschrittsglauben nicht brechen können. Obwohl der politische Pazifismus sowohl den Auftrag Christi, Frieden zu stiften, als auch das Gebot der Gewaltlosigkeit ernstnimmt, stellt sich doch die Frage, ob der Optimismus, weltweiten Frieden gewaltlos sichern zu können, einerseits der christlichen Anthropologie und andererseits der bisherigen und zukünftigen Entwicklung der Geschichte entspricht.

^{4*1} Ebd.

^{4*2} Ebd.

^{4*8} Die Forderungen, die im folgenden genannt werden, finden sich auf S.182f.

Ergebnis: Typen der Vermittlung von Gewaltlosigkeit und Weltverantwortung

Die Spannung zwischen Gewaltlosigkeit und Weltverantwortung bildete den Hintergrund für die Untersuchung des Friedensethos der Church of the Brethren. Als erstes generelles Ergebnis läßt sich festhalten, daß die je andere historische Situation die ethische Urteilsbildung der Church of the Brethren stark beeinflusst hat. Dieses Ergebnis war zu erwarten, deswegen wurde der Untersuchung des Friedensethos der Brethren stets ein kurzer Abriss der politischen Geschichte sowie der Kirchenentwicklung vorangestellt. Die Abhängigkeit ethischer Urteile von historischen Erfahrungen wurde beispielsweise deutlich, als das Programm des politischen Pazifismus durch den Zweiten Weltkrieg und den Kalten Krieg in den Augen vieler Brethren desavouiert wurde. Hatte die Annahme, vollendeter Friede sei machbar, wenn man gewaltlose Mittel nur engagiert genug einsetze, in den 20er und 30er Jahren des 20. Jahrhunderts das Friedensethos der Brethren geprägt, so verlor diese Hypothese aufgrund jener Erfahrungen ihre Überzeugungskraft und wurde von mehreren Seiten kritisiert.

Im folgenden sollen zunächst die drei Typen der Vermittlung von Gewaltlosigkeit und Weltverantwortung dargestellt werden, deren sich die Brethren bei der Entwicklung ihres Friedensethos bedienten. Im Anschluß soll gezeigt werden, wie die Brethren ihr Friedensethos mit Elementen dieser Typen in je anderen historischen Situationen begründeten.

I. Drei Typen der Vermittlung von Gewaltlosigkeit und Weltverantwortung

1. Der pietistische Typ

Obwohl zur Zeit der Gründergeneration noch nicht von einem expliziten Friedensethos gesprochen werden kann, lassen sich doch Elemente des radikalpietistischen Entstehungszusammenhanges identifizieren, mit denen die Brethren später ihre Haltung im Spannungsverhältnis von Gewaltlosigkeit und Weltverantwortung begründet haben.

a) Orthopraxis

Das zentrale Anliegen der Brethren war eine Rückbesinnung auf das Neue Testament, die zu einem wahrhaft christlichen Leben anleiten sollte. Der Church of the Brethren, wie dem ganzen Pietismus, ging es stets in erster Linie um Praxis. Orthopraxis, nicht Orthodoxie stand in Mittelpunkt ihrer Bemühungen. Dieses An-

liegen führte zum Streben nach Heiligkeit und Vollkommenheit des Lebensvollzugs des Einzelnen wie der Gemeinde. Diese Konzentration auf den Einzelnen wie auf die Gemeinde sollte die Probleme der Welt zunächst an den Rand des Blickwinkels der Brethren treten lassen. Darüberhinaus sollten theoretische Probleme der Stimmigkeit sekundär bleiben.

b) Gewissensfreiheit

Ein weiteres pietistisches Element stellt die Forderung nach Freiheit des Gewissens angesichts des staatlich dekretierten Glaubens dar. Die Forderung nach Religions- und Gewissensfreiheit ergab sich zwangsläufig, da die radikalen Pietisten die Ordnung des Westfälischen Friedens durchbrachen. Aus diesem Entstehungszusammenhang heraus wird verständlich, daß die Forderung nach Gewissensfreiheit stets ein besonderes Anliegen der Gruppe geblieben ist.

c) Non-Creedalism

Die Brethren haben es bis ins 20. Jahrhundert hinein abgelehnt, ihren Glauben in der Form eines Credo zu fixieren. In ihren Augen hätte ein solches Glaubensbekenntnis nur das Bemühen um immer tieferes Verständnis der Heiligen Schrift behindert. Dieses Charakteristikum der Brethren hat in ihrer Geschichte dazu geführt, daß theoretische Widersprüche oftmals nicht problematisiert wurden, sondern schwer vereinbare Positionen nebeneinander stehen blieben.

d) Hermeneutik

Maßstab der pietistischen Kritik an den reformatorischen Kirchen war die Heilige Schrift. Von besonderer Bedeutung für die Church of the Brethren war die radikalpietistische „Hermeneutik“; die die ethischen Weisungen des Neuen Testaments in dem Sinne „buchstäblich“ verstand, daß sie diese unübersetzt, ohne Anpassung an die veränderte Situation, in die Gegenwart übertrug. Dieses hermeneutische Verständnis blieb für das Ethos der Church of the Brethren folgenreich: Auf dieser Basis lasen sie die Weisung Jesu „Leistet dem, der euch etwas Böses antut, keinen Widerstand“ (Mt 5,39).

⁴⁰⁴ Hermeneutik ist die Kunst des Verstehens. Die besondere Art des Verstehens der Brethren macht die gewollte Fixierung auf den Buchstaben der Heiligen Schrift aus. Deswegen wird auch hier von Hermeneutik gesprochen, obwohl es heute exegetischer Konsens ist, daß die Heilige Schrift nur dann sachgerecht verstanden wird, wenn ihre Aussagen in die veränderten Bedingungen der Gegenwart übersetzt werden. So gewinnt man ein „wörtliches“ Verständnis, das den ursprünglichen Sinngehalt bewahrt.

e) Gewaltlosigkeit

Gewaltlosigkeit war in der Gründungsphase kein herausragendes Merkmal der Brethren; sie war nicht das Motiv, das etwa zur Gründung der Gruppe geführt hätte. Vielmehr ergab sich die Haltung der Brethren zur Gewaltlosigkeit aus ihrem allgemeinen hermeneutischen Ansatz.

f) Weltverantwortung

Die Legitimität der Obrigkeit wurde stets im Bewußtsein der paulinischen Weisung „Denn es gibt keine staatliche Gewalt, die nicht von Gott stammt ...“ (Röm. 13) bejaht.

Einen ersten Subtyp der radikalpietistischen Position zur Weltverantwortung bildet die Auffassung Macks, daß zwischen Obrigkeit und Christsein kein prinzipieller Widerspruch bestehe. Auch die Obrigkeit habe nach christlichen Prinzipien zu handeln.

Aber in der Gründergeneration war auch Gedankengut eines anderen Subtyps vorhanden. Der Schweizer Andreas Boni trennte heilige Gemeinde und böse Welt scharf. Da die Obrigkeit der Welt angehörte, durfte von ihr kein christliches Handeln erwartet werden. Als Teil der bösen Welt war der Obrigkeit auch erlaubt, Gewalt anzuwenden.

Damit sind die Konturen des Friedensethos der Gründergeneration der Church of the Brethren umrissen.

2. Der anabaptistische Typ

Elemente des Anabaptismus gewannen prägenden Einfluß auf das Friedensethos der Brethren, als sie in Folge ihrer Emigration nach Amerika gegen Mitte des 18. Jahrhunderts intensiv mit den ebenfalls deutschstämmigen Mennoniten in Berührung kamen.

a) Nonresistance

Gewaltlosigkeit wird von Anabaptisten im Sinne von „Non-resistance“ so verstanden, daß Übel passiv zu erdulden sind. Der buchstabengetreue Gehorsam gegenüber der Forderung Jesu verlangt dieses Verhalten. So wie Jesus am Kreuz sterben mußte, um aufzuerstehen, so muß der Christ in der Nachfolge Jesu von Gott gesandtes Leid ertragen. Die Verantwortung für die Folgen solchen Handelns liegt bei Gott. Das Vertrauen auf Gottes Heilszusage berechtigt den Anabaptisten zu der Hoffnung, Gott werde letztendlich seine Verheißungen erfüllen und seinen Jünger retten.

b) Kirchenbann

In einem Spannungsverhältnis zur Passivität von Non-resistance steht die Rigorosität der Selbstreinigung der Gemeinde. Wer den neutestamentlichen Forderungen nicht buchstäblich nachkam, wurde von den Anabaptisten nach dem in Mt 18 beschriebenen Verfahren mit dem Kirchenbann belegt. Die Heiligkeit der Gemeinde rechtfertigte in ihren Augen dieses Vorgehen. Dieses Element des anabaptistischen Typs wurde dadurch für das Friedensethos der Brethren bedeutsam, daß auch die Gewaltlosigkeitsforderung mit dem Kirchenbann durchgesetzt werden mußte, sobald sie zu einem wichtigen Bestandteil ihres Glaubens geworden war. Dies konnte dann in Widerspruch zu den pietistischen Traditionen der Gewissensfreiheit und des Non-creedalism geraten, wenn der Beklagte versicherte, aus christlicher Verantwortung heraus Gewalt angewendet zu haben.

c) Diastase

Der wesenhaften Bosheit der Welt steht nach Auffassung der Anabaptisten die Heiligkeit der erlösten Gemeinde gegenüber. Die Diastase von Gemeinde und Welt, Kirche und Staat, Christ und Bürger ist Eigenart und zugleich Problem der anabaptistischen Position. Politische Ordnung und christliche Gemeinde werden durch ein verschiedenes Ethos getrennt. In einem ethischen Dualismus wird der Mensch vor die Wahl gestellt, entweder Jesus nachzufolgen oder außerhalb der christlichen Gemeinde im Unglauben zu verharren. Was der Obrigkeit als Teil der bösen Welt erlaubt ist, ist Christen verboten: die Anwendung von Gewalt. Die Diastase zwischen den wahren Nachfolgern Christi und den nominellen Christen in der Welt ist total.

Anabaptistischer Pazifismus ist der zweite Typ der Vermittlung von Gewaltlosigkeit und Weltverantwortung. Er löst die Spannung zwischen den beiden Forderungen zugunsten der Gewaltlosigkeit auf. Rückzug von der Welt ist der Preis, der gezahlt wird, um Gewaltlosigkeit unter allen Umständen durchzuhalten. Die anabaptistische Haltung zur Gewaltlosigkeit fügt sich nahtlos in den größeren Zusammenhang ihrer Haltung zur Weltverantwortung ein.

3. Der liberale Typ

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde ein weiterer Typ der Vermittlung von Gewaltlosigkeit und Weltverantwortung für das Friedensethos der Church of the Brethren bestimmend. Seine wesentlichen Elemente werden im folgenden benannt.

a) Die soziale und politische Verantwortung für die Welt

„Social Gospel“-Bewegung, Fellowship of Reconciliation und protestantischer Liberalismus sind die geistigen Quellen des liberalen Typs. Alle drei Bewegungen fordern die Hinwendung zur Welt. Soziale Ungerechtigkeit und Not sollen durch politisches Handeln überwunden werden. Der Kontrast zur anabaptistischen Diastase zur Welt könnte nicht größer sein. Für den liberalen Protestantismus stand fest, daß christliche Nächstenliebe die Überwindung der Übel dieser Welt fordere. Politische Weltverantwortung sei für den Christen Pflicht.

b) Der eschatologische Optimismus

Das veränderte Verhältnis zur Weltverantwortung wird im liberalen Typ durch die optimistische Prognose legitimiert, es bestehe die Möglichkeit, durch Politik die Welt zu verwandeln. Das aus der Aufklärung stammende Vertrauen, eine bessere Gesellschaft schaffen zu können, wurde durch die Brethren in die christliche Aussage übersetzt, es sei möglich, mit Politik den vollendeten Frieden des Reiches Gottes zu bauen.

c) Nonviolence

Das anabaptistische Verständnis von Gewaltlosigkeit als „Non-resistance“ erlebt im liberalen Typ die Metamorphose in eine instrumentelle „Non-violence“ des politischen Pazifismus. Gewaltlosigkeit wird zur Technik, mit der sich effizient Frieden schaffen läßt. Die Forderung nach Gewaltlosigkeit unter allen Umständen wird mit dem Argument gerechtfertigt, die Welt lasse sich mit gewaltlosen Mitteln friedlich gestalten. Gewaltlosigkeit wird so zur „sauberen Alternative“ zu bisherigen Politikmodellen. Dieses Programm des politischen Pazifismus setzt sich durch seinen Anspruch auf effektive Weltveränderung dem empirischen Beweis, dem Test der Geschichte, aus.

II. Die Vermittlung von Gewaltlosigkeit und Weltverantwortung im Friedensethos der Church of the Brethren

Nachdem die Elemente dreier Typen der Vermittlung von Gewaltlosigkeit und Weltverantwortung herausgearbeitet wurden, kann nun rekonstruiert werden, auf welche Argumente die Brethren zurückgriffen, wenn sie ihr Friedensethos an geänderte Situationen anpassen mußten.

1. Konturen des pietistischen Friedensethos der Gründergeneration 1708-1750

Das Verhältnis der Brethren zum Staat blieb in den ersten Jahrzehnten ambivalent. Wurden sie von Seiten der mit den Kirchen verquickten Obrigkeiten, die den Grundsatz „cuius regio, eius religio“ durchsetzen wollten, verfolgt, so erfuhren sie doch auch den Schutz der toleranten Herrschaft des Grafen Henrich von Sayn — Wittgenstein. Mack ermahnte den Grafen Henrich, christlich zu handeln, so daß er dereinst auch als Landesvater vor Gottes Richterstuhl bestehen könne. Der Schweizer Andreas Boni dagegen trennte heilige Gemeinde und böse Welt scharf. In den Augen von Boni vertrugen sich Christsein und Obrigkeit nicht.

Wenn sich in der Gründergeneration der Brethren auch noch keine einheitliche Haltung zur Frage der Weltverantwortung gebildet hatte, so erlaubten es die Verhältnisse doch, daß sich derjenige pietistische Grundtyp durchsetzte, der christliche Anliegen auch durch Politik wahrgenommen wissen wollte. Zwar waren die Brethren durch die Verfolgungssituation in Europa von gesellschaftlicher Verantwortung ausgeschlossen. Um sich dieser Verfolgung jedoch zu entziehen, emigrierten sie ab 1719 nach Amerika, wo sie andere Umstände antrafen. Die Quäkerherrschaft in Pennsylvania garantierte nicht nur Religionsfreiheit; die beiden Bewegungen waren auf vielen Ebenen geistesverwandt. Die Brethren reagierten auf die neue Situation, indem sie sich an der Politik Pennsylvanias beteiligten. So gewannen die Brethren beispielsweise durch die Druckerei der Sauers publizistischen Einfluß.

Gewaltlosigkeit war zu dieser Zeit nicht das zentrale Anliegen der Brethren. Es ergab sich aber aus dem pietistischen Ansatz, auch Mt 5,39 buchstäblich zu verstehen. Diese Art, das Neue Testament zu lesen, war auch deshalb möglich, weil es der Church of the Brethren als unpolitischer Kleingruppe in den ersten Jahrzehnten ihrer Existenz erspart blieb, in Situationen zu geraten, wo dieses Verständnis der Gewaltlosigkeit zur Frage werden mußte.

2. Variationen des anabaptistischen Typs als Folge wechselnder historischer Situationen 1750-1917

Der anabaptistische Typ blieb für die Church of the Brethren von der Amerikanischen Revolution 1776 bis zum amerikanischen Kriegseintritt in den Ersten Weltkrieg 1917 prägend. Doch wurden in diesen 150 Jahren die Elemente des pietistischen sowie des anabaptistischen Typs den wechselnden historischen Situationen immer wieder neu angepaßt.

a) Nach der Amerikanischen Revolution: Der Rückzug von der Welt

Die revolutionären Wirren lösten den Rückzug der Brethren von der Welt aus. Sie zogen sich durch eine Westwanderung in abseits gelegene Siedlungsgebiete zu-

rück, in denen sie sich der persönlichen Heiligung widmen konnten. Wer dem neutestamentlichen Vollkommenheitsideal nicht entsprach, wurde gemäß Mt 18 mit dem Kirchenbann belegt und in die Welt zurückgestoßen. Kontakte mit der Außenwelt waren rar, zumal die Druckerei der Sauer von den Revolutionären zerstört worden war. All dies begünstigte die Trennung von der Welt.

Die Entscheidungen der Jahresversammlungen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts reagieren auf diese Umstände. Die Minutes zeigen, daß die Church of the Brethren während dieser Phase ihrer Existenz dem Ideal des anabaptistischen Typs nahekamen: Die Jahresversammlungen verboten nicht nur die Übernahme öffentlicher Ämter durch Brethren, sondern auch die Ausübung des Wahlrechts. Politische Weltverantwortung war den Brethren fremd. Das anabaptistische Element der Diastase verstärkte den pietistischen Subtyp der Trennung vom Staat so, daß er nun die Oberhand gewann.

Gleichzeitig wurde eingedenk der Gewaltlosigkeitsforderung die Feier des Unabhängigkeitstages untersagt, um nicht ruhmvoll an Waffentaten zu erinnern. Auch die Teilnahme am obligatorischen Exerzieren der Bürgerwehr wurde verboten. Das Freikaufen von dieser Verpflichtung wurde mit dem Hinweis auf das Wort Jesu „Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist“ (Mt 22,21) erlaubt. Die pietistischen Elemente des Non-creedalism und der Gewissensfreiheit erlaubten den Brethren diese Konzession im Gegensatz zu ihren mennonitischen Brüdern. Trotzdem hatte das Massaker von Morrison's Cove bereits 1770 gezeigt, daß die Brethren die Gewaltlosigkeitsforderung nun so buchstäblich verstanden, daß sie nicht einmal bereit waren, ihre Frauen und Kindern gegen den Überfall von Indianern zu schützen. In ihrer weiteren Entwicklung stellte sich Brethren die Frage immer von neuem, ob Gottes Wille wirklich entsprochen werde, wenn unschuldige Frauen und Kinder umgebracht würden, obwohl die Möglichkeit zur Hilfe besteht.

b) Vor dem Sezessionskrieg: Die neue Konzeption Quinters

Da die Zeiten so ruhig waren, daß die Brethren nicht länger fürchten mußten, in Konflikte hineingezogen zu werden, kam es Mitte des 19. Jahrhunderts zu allmählichen Lockerungen des Verbots zu wählen. Wie war diese Konzession zu begründen?

Der Brethren-Publizist James Quinter sprach sich im 1851 neu gegründeten Gospel Visitor, dem ersten Organ der Kirche seit der Zerstörung der Sauer-Druckerei 1776, vorsichtig dafür aus, auch Politik nach christlichen Maßstäben zu gestalten. Quinter erklärte es im Namen der Nächstenliebe zur christlichen Pflicht, Politiker darauf zu verpflichten, daß sie ihre Aufmerksamkeit auf das Wohl der Niedergetretenen und Unterdrückten (hier spielt Quinter wohl auf die Sklaven an) richten. Hier ist zum erstenmal von Brethren das Argument zu hören, daß christliche Nächstenliebe Weltverantwortung gebietet. Der christliche Glaube setze Maßstäbe, an denen Politik zu messen sei. War diese Einsicht in der Vergangen-

heit stets gebraucht worden, um sich von der Welt abzuwenden, so wird sie bei Quinter zum Ausgangspunkt des politischen Engagements. Damit kehrt ein Bruder nach 100 Jahren anabaptistischen Einflusses zur differenzierten Beurteilung von Obrigkeiten zurück, die dem ersten pietistischen Subtyp verwandt ist, und rechnet sie nicht mehr von vornherein der bösen Welt zu.

Wenn die Position Quinters auch nicht für die Church of the Brethren repräsentativ ist, so zeigt sie doch, daß in der Mitte des 19. Jahrhunderts weltliches Engagement von Brethren nicht mehr wie bei den Vorfahren von vornherein abgelehnt wurde. Vielmehr suchte man nach Wegen, Weltverantwortung zu übernehmen, ohne die anabaptistische Position der Gewaltlosigkeit aufzugeben.

c) Die Reaktion auf den Sezessionskrieg: Verschärfung der Diastase

Der Ausbruch des Sezessionskrieges führte 1861 sofort wieder zu Verschärfungen in den Verboten der Jahresversammlungen. Politische Betätigung, auch in Form des Wählens, wurde ebenso verboten wie die Gewaltanwendung durch Brethren. Brüder, die sich in Begeisterung für die Sache des Nordens zu den Waffen meldeten, wurden von ihren Gemeinden mit dem Kirchenbann belegt. Die Praxis der Church of the Brethren wurde wieder vom anabaptistischen Pazifismus mit den Elementen Diastase, Non-resistance und Kirchenbann bestimmt.

Trotzdem hatte sich etwas geändert: Die Jahresversammlung von 1864 drückte Sympathie für die Unterdrückung der Rebellion des Südens und die Abschaffung der Sklaverei aus und versicherte, mit allem helfen zu wollen, was nicht in Widerspruch zum Evangelium stehe. Damit wurde eine theologische Wertung eines politischen Geschehens ausgesprochen und somit die politische Abstinenz aufgegeben. Eine solche Bewertung steht dem ersten pietistischen Subtyp nahe: Auch Alexander Mack wollte das Handeln der Obrigkeit an christlichen Maßstäben ausrichten.

Gleichzeitig wird an der Sympathieerklärung für den Norden deutlich, daß nicht der Krieg als solcher, sondern nur die Beteiligung von Christen am Krieg abgelehnt wurde. Es zeigte sich erneut, daß es den Brethren im buchstäblichen Gehorsam gegenüber der Heiligen Schrift um Selbsteiligung und Vollkommenheit in dem, was sie als Nachfolge Jesu verstanden, ging. Die pietistischen Elemente der Heiligung des persönlichen Lebensvollzugs und des Lebens der Gemeinde waren ihr Anliegen, nicht die Heiligung der Welt.

Diese Diastase zur Welt erlaubt es, nur von Variationen des anabaptistischen Schemas zu reden: Die pietistische Offenheit, die nach immer tieferem Schriftverständnis strebte, war durch den mittlerweile 150jährigen Einfluß von Quäkern und Mennoniten sowie durch die soziale Entwicklung schon lange einer Sicherheit über das, was die Nachfolge Jesu fordere, gewichen. Die Lehre von der absoluten Gewaltlosigkeit wurde entgegen dem Grundsatz des Non-creedalism zum stehenden Lehrsatz, wie die Rede von der „prominent doctrine of our fraternity“ zeigt. Die Spannungen, die sich daraus zu ihrem Obrigkeitsverständnis

ergaben, wurden nicht reflektiert. Der gleichzeitige Rückzug auf die anabaptistische Position der Diastase zur Welt löste das Spannungsverhältnis von Weltverantwortung und Gewaltlosigkeit einseitig in Richtung Gewaltlosigkeit auf. Sorge um die Welt war zwar präsent, wie die Sympathien für die Sklavenbefreiung durch den Norden zeigt, aber die Brethren verweigerten sich noch der Aufgabe, ihre Weltverantwortung auch politisch wahrzunehmen.

d) Die Neubewertung der Weltverantwortung und die Krise des Anabaptismus im Ersten Weltkrieg

Grundlegend änderte sich das Friedensethos der Brethren erst um die Wende ins 20. Jahrhundert. Die Brethren assimilierten sich zunehmend an die amerikanische Gesellschaft. Charakteristisch für diese Entwicklung ist die Umbenennung der Gemeinschaft von der erst 1836 gefundenen Bezeichnung „Fraternity of German Baptists“, über „The German Baptist Brethren“ (1871) in „The Church of the Brethren“ (1908). Durch die zunehmende Integration in die Gesellschaft wurde Weltverantwortung neu bewertet: Die Mäßigkeitsbewegung wurde im Kampf gegen den Alkohol unterstützt. Die Sonntagsschulbewegung regte auch die Brethren zu verstärkten Bildungsbemühungen an.

Das Verbot zu wählen wurde gelockert. Wahlen boten die Möglichkeit, christliche Anliegen in der Politik durchzusetzen. Beispiele hierfür sind der Kampf um die Prohibition und die Unterstützung des liberalen Präsidentschaftskandidaten Wilson, der versprach, die Vereinigten Staaten aus dem Ersten Weltkrieg herauszuhalten. Die neue Haltung zur Weltverantwortung erreichte ihren vorläufigen Höhepunkt, als die Jahresversammlung von 1912 die Übernahme politischer Ämter erlaubte, wenn der Betreffende davon überzeugt war, seinen Auftrag in der Welt dadurch besser zu erfüllen. Die pietistischen Motive von Gewissensfreiheit, Non-Creedalism und Orthopraxis erlaubten die Transformation der anabaptistischen Diastase zur Welt.

Der Brethren-Älteste Martin Brumbaugh kandidierte für das Amt des Gouverneurs von Pennsylvania und nahm die Wahl an. Als die Jahreskonferenz 1919 aufgefordert wurde, mit einem Schreiben an die Regierung gegen die steigenden Rüstungsausgaben zu protestieren, wurde deutlich, daß die wachsende Integration in die Gesellschaft sogar zur Übernahme einer politischen Technik wie des „Lobbying“ führte. Der Zusammenhang von Absonderung von der Welt und absoluter Gewaltlosigkeit, wie er der anabaptistischen Tradition entsprach, wurde durch die wachsende Integration in die amerikanische Gesellschaft zerrissen.

Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges führte zur Krise des anabaptistischen Pazifismus: Aufgrund ihrer deutschen Herkunft waren die Brethren verstärktem Verdacht der Illoyalität ausgesetzt. Dies traf sie umso härter, als sie sich in den Vorkriegsjahren wie nie zuvor um Integration in die amerikanische Gesellschaft bemüht hatten. Auf diese Situation reagierte die Kirche, indem sie in einer Erklärung

zwei Monate nach Kriegseintritt der USA den Staat ihrer Loyalität versicherte. Die Kirche brachte zum Ausdruck, sie sei um konstruktiven Patriotismus und loyale Bürgerschaft bemüht. Staat und Kirche hätten große und fundamentale gemeinsame Interessen. Angesichts eines kriegführenden Staates war durch diese Erklärung ein weiterer Höhepunkt in der Neubewertung von Weltverantwortung erreicht. Die Brethren orientierten sich um, ohne daß dem bewußte Reflexionsprozesse zu den Problemfeldern von Weltverantwortung und Gewaltlosigkeit vorausgegangen wären oder die Modifikationen begleitet hätten. Die Änderungen lassen sich auch nicht mehr mit den Elementen des pietistischen oder anabaptistischen Typs begründen.

Die Krise des anabaptistischen Pazifismus wurde vollends offenbar, als die leitenden Männer der Kirche 1918 auf Druck des Staates die weitere Verbreitung der Erklärung der Sonderkonferenz von Goshen einstellten, in der die Brethren aufgefordert wurden, den Kriegsdienst zu verweigern. Der Generalstaatsanwalt hatte mit der Eröffnung eines Verfahrens wegen Landesverrat gedroht. Die eingezogenen Brethren sahen sich unterschiedlichen Empfehlungen seitens ihrer Geistlichkeit ausgesetzt. Bis zum Ende des Ersten Weltkriegs gelang es der Church of the Brethren nicht, eine offizielle Position gegenüber dem Staat zu vertreten.

Dieses Verhalten der Leitungsebene war ein traumatisches Erlebnis für viele Brethren. Das Zerbrechen des traditionellen Friedensethos führte in den 20er und 30er Jahren zur Suche nach einer neuen Vermittlung von Gewaltlosigkeit und Weltverantwortung.

3. Die neue Synthese von Gewaltlosigkeit und Weltverantwortung 1918-1941

Das traditionelle Friedensethos der Church of the Brethren änderte sich in den 20er und 30er Jahren des 20. Jahrhunderts unter dem Einfluß von „Soda! Gospel“-Bewegung, Fellowship of Reconciliation und protestantischem Liberalismus tiefgreifend. Die Erklärungen zum Krieg der Jahresversammlungen von 1932 und 1935 griffen das neue Begründungsmuster des politischen Pazifismus auf. Die Erklärung an die ökumenische Oxford-Konferenz von 1937 bezog geradezu eine Gegenposition zum anabaptistischen Ansatz der Trennung von Gemeinde und Staat, wenn sie forderte, Geist und Charakter internationaler Politik zu verändern. Die Staaten sollten sich zu Gewaltlosigkeit verpflichten, sich anderen Mechanismen der Konfliktregelung beugen und auf ihre Rüstungen verzichten. Der liberale Typ mit den Elementen gesellschaftliche Verantwortung, eschatologischer Optimismus und Non-violence, hatte sich durchgesetzt.

4. Die Kritik des liberalen Typs der Vermittlung von Gewaltlosigkeit und Weltverantwortung 1941 — 1963

a) Die Erfahrung des Zweiten Weltkriegs: Die Krise des politischen Pazifismus

Der Zweite Weltkrieg drohte die Church of the Brethren im Spannungsfeld von Gewaltlosigkeit und Weltverantwortung zu zerreißen. Während Leitungsebene und Friedensaktivisten alle Kräfte der Kirche für die Schaffung eines zivilen Ersatzdienstes aufboten, wählte die Mitgliedschaft zu 80% den Dienst mit der Waffe. Die Begründung des traditionellen Friedensethos durch den politischen Pazifismus reichte nicht mehr aus.

Die Krise des Peace Testimony erlaubte es zur Zeit des Zweiten Weltkriegs sogar, daß eine Art Militärseelsorge für die Männer akzeptiert wurde, die die offizielle Position der Kirche elementar verletzen. Der für die Betreuung der Wehrpflichtigen verantwortliche Merlin Shull reklamierte nicht Glaubensschwäche, sondern Gewissenszwang für die Entscheidung der Brethren-Soldaten, Dienst mit der Waffe zu leisten. Shull forderte deswegen, die Freiheit des Gewissens dem Gewaltlosigkeitsprinzip überzuordnen. Damit wurde das pietistische Element der Gewissensfreiheit erneut ins Feld geführt, um theoretische Widersprüche pragmatisch handhabbar zu machen. Die Soldaten scheinen die Haltung ihrer Kirche zur Gewaltlosigkeit jedoch nie explizit in Frage gestellt zu haben.

In der Erklärung der Church of the Brethren zum Krieg von 1948 bedachte die Jahresversammlung das Verhältnis von Gewaltlosigkeit und Weltverantwortung nach der Erfahrung des Zweiten Weltkriegs neu. Sie begründete die Geltung der Gewaltlosigkeitsforderung wieder in der pietistischen und anabaptistischen Tradition aus der Nachfolge Jesu und nicht in der Tradition des liberalen Typs aus ihrer Effektivität bei der Verwirklichung von Frieden. Die Lernbereitschaft und Vorsicht, die in der Erklärung von 1948 die pietistische Tradition des „Non-creedalism“ aufgreift, um mit den Entscheidungen der Mitglieder vom Dienst mit der Waffe bis zur Totalverweigerung umgehen zu können, steht im Kontrast zur liberalen Siegeszuversicht der Erklärungen von 1932 und 1935, wo man sich sicher war, daß Gewaltlosigkeit „funktioniere“ und darum für jedermann geboten sei.

Die Unmöglichkeit, Kriegsdienstverweigerung unter der Mitgliedschaft durchzusetzen, hat jedoch keineswegs zu Zweifeln an der sittlichen Richtigkeit der absoluten Gewaltlosigkeit bei der Jahresversammlung geführt.

b) Die Kritik des liberalen Typs

Als in der Mitte des Jahrhunderts Zweiter Weltkrieg und Kalter Krieg die Krise des Friedensethos der Brethren offenbarten, gab es zwei mögliche Konsequenzen. Eine Gruppe mit Männern wie Gordon Shull, Ernest Lefefer und Andrew Cordier versuchte, nun auch mit gewaltsamen Mitteln für den Weltfrieden zu arbeiten, und

verabschiedete damit ihren Pazifismus. Ihr Lösungsversuch löste die Spannung zwischen Gewaltlosigkeit und Weltverantwortung zugunsten der Weltverantwortung auf. Die Forderung nach buchstabengetreuer Erfüllung der Gewaltlosigkeit wurde zugunsten eines wörtlichen Verständnisses aufgegeben, das Gewaltlosigkeit in die Forderung nach Gewaltminimierung übersetzte. Der Typ des „politischen Realismus“ war für diese Männer in der Regel mit dem Kirchaustritt verbunden, da sich diese Entscheidung nicht mehr mit den drei traditionellen Typen des Friedensethos begründen ließ. So mußte sich der UNO-Sekretär Cordier immer wieder fragen lassen, wie er seine Verwicklung in den Koreakrieg mit seiner Berufung als Geistlicher der Brethren vereinbaren könne. Buchstabengetreues Verständnis von Gewaltlosigkeit blieb Grundlage der offiziellen Position der Church of the Brethren.

Eine andere Gruppe um Dale Brown, Richard Gardner und Dale Aukerman wendete sich zur anabaptistischen Tradition zurück und gab die Hoffnung auf, man brauche im Konfliktfall nur gewaltlose Mittel anzuwenden, um den Frieden zu erreichen. Sie glaubten, daß für den Christen der moralische Standard der aufopfernden Liebe Christi bis zum Kreuz gelte. Es bleibe nur die Heiligung der Gemeinde, das Versöhnungsangebot an erlösungswillige Individuen aus der Welt und ein „Zeugnis“ christlicher Liebe gegenüber der Welt. Wenn auch die Hoffnung auf die Erreichbarkeit innerweltlichen Friedens nie ganz aufgegeben wurde, so war doch nicht Effektivität, sondern Treue zu dem, was man als Weg Christi zu erkennen glaubte, ausschlaggebend.

Andere Formen des Pazifismus wie Nuklearpazifismus, selektiver Pazifismus oder ein Pazifismus der Berufung einer zeugnisablegenden Minderheit wurde von diesen Männern abgelehnt. Die nukleare Bedrohung mache zwar eine Umkehr auf den Weg christlichen Pazifismus unabweisbar. Der Nuklearpazifismus entnehme seine Argumente jedoch nicht der christlichen Tradition und verenge sich auf die Gewaltanwendung mit Nuklearwaffen. Ein Pazifismus aus Berufung degradiere sich von vornherein zur gesellschaftlichen Bedeutungslosigkeit. Wenn die Erklärung der Brethren zum Krieg von 1957 den Dienst mit der Waffe als Gewissensentscheidung anerkennt, so sehen Gardner, McFadden und Brown darin den Ungeist eines Begründungsmusters, das die Verpflichtung zur absoluten Gewaltlosigkeit der Anpassung an die Welt geopfert hat. Diese Synthese von Weltverantwortung einer Mehrheit und Gewaltlosigkeit einer Minderheit lehnen sie ab. Heute muß man feststellen, daß die Church of the Brethren als ganze die Entscheidung an dieser Weggabelung der theologischen Klarheit vermieden hat.

5. Das Friedensethos der Church of the Brethren heute

In ihrer noch immer gültigen Erklärung zum Krieg von 1970 stellt die Kirche fest: „We believe that in a democracy Christians must assume responsibility for helping to create intelligent public opinion which will result in legislation in harmony

with the etemal laws of God." Danach wird politische Weltverantwortung für den Christen bejaht. Es wird für möglich gehalten, Staaten „in harmony with the eternal laws of God" zu regieren. Der Entwurf der Erklärung „Peacemaking: The Calling of God's People in History" von 1991 greift diese Motive des liberalen Typs auf.

Gleichzeitig begründet die Church of the Brethren die Formel „all war is sin" mit dem Argument, das Gebot der Gewaltlosigkeit sei in der pietistischen und anabaptistischen Tradition buchstabengetreu zu verstehen. Allerdings wird 1991 das anabaptistische Verständnis der Gewaltlosigkeit als Non-resistance verabschiedet und „aktives Friedenstiften" sowie „active non-violence" gefordert. Die Inkompatibilität von pietistischer Begründung und liberalem Verständnis von Gewaltlosigkeit wird nicht problematisiert. So bleibt die Grundlage für die Empfehlung zu zivilem Ersatzdienst oder Totalverweigerung sowie Abrüstung unklar.

Die Dualität von Nonresistance und „loving resistance" im Spannungsfeld von Weltverantwortung und Gewaltlosigkeit analysiert Dale Brown 1986 wie folgt: „In this vision it is possible for the peace witness to embody both nonresistance and loving resistance. Applied to church-state relationships, this posture means there is neither a naive expectation that the state will become Christian nor an acceptance of a lesser ethical norm for secular govenunents. ... The pluralism of the Brethren can be described as an invigorating synthesis. Negatively, it can be called confusion. ... To some, the Brethren seem more concerned with unity than with truth. ... And this reconciling and cooperative stance has meant that the peace position of the Brethren has been more subject to acculturation and erosion."⁵

Die plurale Haltung der Kirche wird selten thematisiert. Alle zehn Jahre sind kurze und folgenlose Intermezzi in den Publikationen zu finden. Das Gefühl „alle irgendwie für den Frieden zu sein" und der alte pietistische Respekt vor der freien Gewissensentscheidung des Anderen halten die Church of the Brethren unbeschadet unterschiedlicher Überzeugungen in Bezug auf das Friedensethos zusammen. Elemente sich widersprechender Traditionen haben Eingang in die kirchlichen Dokumente gefunden. Einerseits stellen Friedensaktivisten starke verbale Bekräftigungen des Pazifismus sicher; andererseits ist das Meinungsspektrum der Kirche zu plural und die Mehrheit zu weit von einem absoluten Pazifismus in Geist und Tat entfernt, um ein traditionell anabaptistisches Friedenszeugnis mit Hilfe des Kirchenbanns durchzusetzen. Was bleibt, ist — neben einer Minderheit überzeugter Friedensaktivisten — ein polymorpher Pazifismus, der die Verpflichtung der Tradition zur absoluten Gewaltlosigkeit verabschiedet hat.

Das wichtigste Ergebnis der Arbeit ist, daß sich das Spannungsverhältnis von Gewaltlosigkeit und Weltverantwortung im Friedensethos der Church of the Brethren nicht auflösen läßt:

Wird Gewaltlosigkeit buchstäblich verstanden, so führt dies entweder zu anabaptistischem oder politischem Pazifismus. Der anabaptistische Typ erfüllt zwar die

⁴⁻⁵ Dale Brown, *Biblical Pacifism*, a.a.O., S.48f.

Forderung nach Gewaltlosigkeit, zieht sich aber in die Diastase zur Welt zurück und kann damit politische Weltverantwortung für den Frieden nicht wahrnehmen. Der politische Typ vermag Gewaltlosigkeit und Weltverantwortung nur unter der Voraussetzung zu vermitteln, die Vollendung irdischen Friedens sei mit gewaltlosen Mitteln möglich. Diese Hypothese ist angesichts des biblischen Bildes vom Menschen und der historischen Erfahrungen im 20. Jahrhundert problematisch. Die Geschichte der Church of the Brethren zeigt, daß ein buchstäbliches Verständnis der Forderung nach Gewaltlosigkeit der Komplexität des Spannungsfeldes von Gewaltlosigkeit und Weltverantwortung bisher nicht gerecht wurde.

Anhang

Das Statement of the Church of the Brethren an War von 1970⁴

„The Church of the Brethren regards with sorrow and deep concern our nation's increasing movement toward a permanently militaristic outlook. Two devastating world wars, the conflict in Korea, the Vietnam War, and the many international crisis of recent decades have produced an alarming change in American attitudes toward war and peace. The American public may come to accept as normal and inevitable the prospect that the nation must be prepared to go to war at any moment, that every young man must spend time in military service, that an overwhelming share of our heavy federal taxes must be devoted to military needs, and that this country must always be willing to assume the military burdens of weaker allies, actual or potential.

Because of our complete dissent from these assumptions, the Church of the Brethren desires again, as at other times in its history, to declare its convictions about war and peace, military service and conscription, the use of tax money for military purposes, the right of Christian conscience, and the responsibility of Christian citizenship.

I. The Church and Spiritual Nurture

The Church of the Brethren seeks by processes of education and spiritual nurture to help its members to allow a spirit of peace and an attitude of nonviolence to develop within themselves as an outgrowth of deep religious conviction. They are encouraged to demonstrate this spirit in their relationships in the home, the school, business, and the community.

For this purpose we provide our services of worship, our preaching ministry, our Sunday and weekday educational efforts, our summer camps, our colleges and seminary, our personal counselling, our volunteer service programm, our continuing ministry in relief and rehabilitation, and our entire church-extension programm. We seek thereby to lead individuals into such intimate contact with Jesus Christ, our Lord, that they will commit themselves to him and to the manner of life which he taught and exemplified.

We believe that such commitment leads to the way of love and of nonviolence as a central principle of Christian conduct, knowing full that, in so doing, violence may fall upon us as it did upon Jesus. We recognize that there are varying degrees of achievement of this sought-for result in individuals and churches. But we seek to maintain a deep and growing fellowship among ourselves and between ourselves

⁴⁰⁶ Zitiert wird die Fassung von 1970 u.a. William R. Eberly (Hrsg.), Minutes of the Annual Conferences of the Church of the Brethren 1970-1974, Elgin 111.1975, S.63ff.

and our Master in order that **we might increasingly know his purpose and do his will.**

The Church und Conscience

The church has stood likewise for the principle of freedom of worship and freedom of conscience. The church itself respects the right of the individual conscience within its membership and has never set up an authoritative creed. Instead, it accepts the entire New Testament as its rule of faith and practice and seeks to lead its members to comprehend and accept for themselves the mind of Christ as the guide for their convictions and conduct.

We believe that no government has the authority to abrogate the right of individual conscience. „We must obey God rather than men"(Acts 5:29).

The official position of the Church of the Brethren is that all war is sin and that we seek the right of conscientious objection to all war. We seek no special privileges from our government. What we seek for ourselves, we seek for all — the right of individual conscience. We affirm that this conscientious objection may include all wars, declared or undeclared; particular wars; and particular forms of warfare. We also affirm that conscientious objection may be based on grounds more inclusive than institutional religion.

III The Church and War

The Church of the Brethren, since its beginning in 1708, has repeatedly declared its position against war. Our understanding of the life and the teaching of Christ as revealed in the New Testament led our Annual Conference to state in 1785 that we should not „submit to the higher powers so as to make ourselves their instrument to shed human blood." In 1918 at our Annual Conference we stated that „we believe that war or any participation in war is wrong and incompatible with the spirit, example, and teachings of Jesus Christ." Again in 1934 Annual Conference resolved that „all war is sin. We, therefore, cannot encourage, engage in, or willingly profit from armed conflict at home or abroad. We cannot, in the event of war, accept military machine in any capacity." This conviction, which we reaffirmed in 1948 and now reaffirm again, grew out of such teachings of Christ as the following:

„Love your enemies, do good to those who hate you, bless those who curse you, pray for those who abuse you. To him who strikes you on the cheek, offer the other also ..." (Luke 6:27,28).

„So whatever you wish that men would do to you, do so to them; for this is the law and the prophets"(Matthew 7:12).

„Put your sword back into its place; for all who Lake the sword will perish by the sword" (Matthew 26:52).

IV. The Church and Conscription

The Church of the Brethren feels constrained by Christ's teachings to lead its people to develop convictions against war. The church cannot concede to the state the authority to conscript citizens for military training or military service against their conscience.

The church will seek to fulfill its prophetic role in this matter in two ways: by seeking to change political structures and by influencing individual members.

The church will seek to use its influence to abolish or radically restructure the system which conscripts persons for military purposes.

The church pledges its support and continuing fellowship to all of our draft-age members who face conscription. We recognize that some feel obligated to render full or noncombative military service and we respect all who make such a decision.

We commend to all of draft age, their parents, counsellors and fellow members, the alternative positions of (1) Alternative Service as conscientious objectors engaging in constructive civilian work, or (2) open, nonviolent noncooperation with the system of conscription. The church pledges itself to renew and redouble its effort to interpret to the membership of the church at all levels of the church's life these positions which we believe are in harmony with the style of life set forth in the gospel and as expressed in the historic faith and witness of our church.

The church extends its prayers, spiritual nurture and material aid to all who struggle and suffer in order to understand more fully and obey more perfectly the will of God.

V. The Church and Alternative Service

The church pledges its support to the draft-age member facing conscription who chooses to engage in constructive alternative service civilian work as a conscientious objector. Such service might include participation in relief and rehabilitation in war or disaster areas anywhere in the world; technical, agricultural, medical, or educational assistance in developing countries; service in general or mental hospitals, schools for the handicapped, homes for the aged, and kindred institutions; and medical or scientific research promising constructive benefits to mankind.

The church will seek to establish, administer, and finance to the extent of its resources, projects for such service under church direction or in cooperation with other private civilian agencies.

VI. The Church and Noncooperation

The Church pledges its support to the draft-age member facing conscription who chooses open noncooperation with the system of conscription as conscientious

objector. Individuals who follow the lead of their conscience to this position will need the support of the church in many ways. The church will seek to meet these needs, to the extent of their resources, by providing such ministries as legal counsel, financial support, and prison visitation. To demonstrate a sense of community and fellowship with the noncooperator, congregations are encouraged to offer sanctuary and spiritual support. All members of the church who take the position of noncooperation should seek to exhibit a spirit of humility, good-will, and sincerity in making this type of courageous witness most effective, nonviolent, and Christian.

VII The Church and Ministerial Exemption

The Church of the Brethren accepts the concept of the minister as one who seeks no special privilege but shares the life of his people. Therefore, the church urges those who have the possibility of ministerial exemption from the draft law to consider refusing such exemption and to confront the draft on an equal basis with the laity.

VIII. The Church and Support of National Defense

We declare again that our members should not participate in war, learn the art of war, or support war.

Although recognizing that almost all aspects of the economy are directly or indirectly connected with national defense, we encourage our members to divorce themselves as far as possible from direct association with defense industries in both deployment and investment.

While recognizing the necessity of preserving academic freedom, we find recruitment by the armed forces on Brethren college campuses inconsistent with the church's position.

IX The Church and Taxes for War Purposes

While the Church of the Brethren recognizes the responsibility of all citizens to pay taxes for the constructive purposes of government, we oppose the use of taxes by the government for war purposes and military expenditures. For those who are conscientiously opposed to paying taxes for these purposes, the church seeks government provision for an alternative use of such tax money for peaceful, nonmilitary purposes.

The church recognizes that its members will believe and act differently in regard to their payment of taxes when a significant percentage goes for war purposes and

military expenditures. Some will pay the taxes willingly; some will pay the taxes but express a protest to the government; some will refuse to pay all or part of the taxes as a witness and a protest; and some will voluntarily limit their incomes or use of taxable services to a low enough level that they are not subject to taxation. We call upon all of our members, congregations, institutions, and boards, to study seriously the problem of paying taxes for war purposes and investing in those government bonds which support the war. We further call upon them to act in response to their study, to the leading of conscience, and to their understanding of the Christian faith. To all we pledge to maintain our continuing ministry of fellowship and spiritual concern.

X The Church and Citizenship

The church holds that our supreme citizenship is in the kingdom of God, but we undertake to render constructive, creative service in the existing state. We encourage our members to exercise the right of suffrage and to regard public office as an opportunity to work for good government in keeping with our Christian values. We believe that in a democracy Christians must assume responsibility for helping to create intelligent public opinion which will result in legislation in harmony with the eternal laws of God.

As Christian citizens we consider it our duty to obey all civil laws which do not violate these higher laws. We seek, however, to go beyond the demands of law, giving time, effort, life and property in a ministry to human needs without regard to race, creed or nationality. We attempt to reconcile conflicting persons and groups, leading them toward fuller human brotherhood under a common divine allegiance.

We believe that good citizenship extends beyond our own national boundaries and will there serve to remove the occasions for war. Convinced that good citizens in a good society must work out a better way than war to resolve international conflict, we have in recent years undertaken a diligent search for practical, effective means to that end.

The church encourages its members to study international relations and foreign policy and to confer with legislators, government executives and other policy makers concerning these matters in the light of the Christian faith. We favor the strengthening of agencies of international cooperation; intelligent sympathy with the desire of the people in underdeveloped areas for self-determination and a higher standard of living; and intensified study and application of the peaceful, constructive uses of atomic power for the benefit of all mankind.

XI. The Church and its Continuing Witness

The Church of the Brethren has always believed that peace is the will of God. In the two and one half centuries of its history it has come to understand more clearly

the tremendous evil which war brings upon human beings and their society. The church, therefore, feels an increasing responsibility for the careful instruction and guidance of its members on all the problems of war and peace. It is also aware that there is room for further growth in the understanding of these questions and in ways of expressing the church's convictions in practical action.

This statement embodies the stage of thought and action which the Church of the Brethren has thus far reached in its desire to learn the will of God for our times. We undertake a continuing and growing witness and pledge ourselves to be receptive to new truth and better modes of expression as these come to our attention."

Literaturverzeichnis

- Adams, Willi P.: Revolution und Nationalstaatsgründung 1763-1815, in: ders. (Hrsg.), Die Vereinigten Staaten von Amerika (Fischer Weltgeschichte Bd. 30), Frankfurt a.M. 1977, S.22-70
- Aukerman, Dale: Darkenin\$ valley — A Biblical perspective on nuclear war, New York 1981, Scottdale Pa 1989
- Bartsch, Hans-Werner: Wieder: Begegnung mit den Schwärmern. in: Junge Kirche 18 (Oktober 1957), S.566-570
- Bauman, Clarence: Die Gewaltlosigkeit im Täuferum. Eine Untersuchung zur theologischen Ethik des oberdeutschen Täuferums der Reformationszeit, Leiden 1968
- Beyreuther, E.: Artikel: Walter Rauschenbusch, in: Die Religion in Geschichte und Gegenwart — Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft (RGG), hrsg. von Kurt Galling, Bd.V, Tübingen 1961³, Sp.804
- Blank, Joseph: Zum Problem ethischer Normen im Neuen Testament, in: Georg Teichzweier und Wilhelm Dreier (Hrsg.), Herausforderung und Kritik der Moralthologie, Würzburg 1971, S. I 72-183
- Boshaft, Cathy: Leserbrief: Divisive Pro-War Views, in: Messenger, May 1973, S.1
- Bowman, Carl F.: Brethren Today, in: Donald F. Durnbaugh, Church of the Brethren. Yesterday and Today, Elgin III. 1986, S.201-226
- Bowman, Rufus D.: The Church of the Brethren and the State, in: Brethren Life and Thought, Winter 1956, Voll, Nr.2, S.51-60
- ders.: The Church of the Brethren and war, 1708-1941, New York London 1971²
- Bowman, Walter D.: A Comment on „The Pilgrimage of an Ex-Pacifist“, in: Brethren Life and Thought, Spring 1960, Vol.V, Nr.2, S.20f.
- Bricker, Rod: Leserbrief: God, Country and Church, in: Messenger, April 1973, S.1
- Brock, Peter: Pacifism in the United States. From the colonial era to the First World War, Princeton 1970²
- ders.: Twentieth — century pacifism, New York 1970
- Brown, Dale W.: Brethren and Pacifism, Elgin 111.1970
- ders.: Biblical Pacifism: A Peace Church perspective, Elgin III. 1986 (Neubearbeitung der Auflage von 1970, Brethren and Pacifism)
- Brumbaugh, Martin G.: A History of the German Baptist Brethren in Europe and America, ND der Ausgabe Elgin 111.1899, New York 1971-1977
- Dun, Angus und Niebuhr, Reinhold: God Wills Both Justice and Peace, in: Donald F. Durnbaugh, On earth peace, Elgin III. 1978, S.100-107
- Durnbaugh, Donald F.: European Origins of the Brethren. A Source Book on the Beginning of the Church of the Brethren in the Early Eighteenth Century, Elgin III. 1986⁴
- ders. (Hrsg.): Die Kirche der Brüder. Vergangenheit und Gegenwart (Die Kirchen der Welt Bd. 9), Stuttgart 1971
- ders. (Hrsg.): Church of the Brethren. Yesterday and Today, Elgin 111.1986 (Neubearbeitung der Auflage von 1971)
- ders. (Hrsg.): On Earth Peace — Discussions on war/peace issues between Friends, Mennonites, Brethren, and European Churches, 1935-1975, Elgin 111.1978
- Ebersole, John F.: Serving God and Country, in: Messenger, January 1973, S.19-21
- Eller, David B.: Social Outreach, in: Donald F.Durnbaugh, Church of the Brethren. Yesterday and Today, Elgin III. 1986, S.119-134

- Frankemölle, Hubert: Friede und Schwert. Frieden schaffen nach dem Neuen Testament, Mainz 1983
- Friedmann, Robert: Die Lehre von den beiden Reichen, in: Guy F. Hershberger (Hrsg.), Das Täuferium. Erbe und Verpflichtung (Die Kirchen der Welt Bd.2), Stuttgart 1963, S.101-114
- Gardner, Richard B.: Brethren and Pacifism: An Analysis of Contemporary Brethren Approaches to Peace and War, in: Brethren Life and Thought, Autumn 1963, Vol. VIII, Nr. 4, S.17-37
- Gibble, H.Lamar: Die Kirche der Brüder - Über den Pazifismus Historischer Friedenskirchen, in: Zumutungen des Friedens. Kurt Scharf zum 80. Geburtstag, hrsg. v. Volkmar Deile, Reinbek bei Hamburg 1982, S.123-134
- Hecht, Hans Peter: Die christliche Friedensbotschaft und das Problem des Pazifismus (Beiträge aus der evangelischen Militärseelsorge 40), Bonn Stuttgart 1982
- Hershberger, Guy F. (Hrsg.): Das Täuferium. Erbe und Verpflichtung (Die Kirchen der Welt Bd.2), Stuttgart 1963
- ders.: War, peace and nonresistance, Scottdale Pa 1969³
- Hillerbrand, Hans Joachim: Die politische Ethik des oberdeutschen Täufertums. Eine Untersuchung zur Religions- und Geistesgeschichte des Reformationszeitalters (Beihefte der Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte 7), Leiden Köln 1962
- Hochmann von Hohenau, Ernst C.: Ernst Christoph Hochmanns von Hohenau Glaubens-Bekennnüs, geschrieben aus seinem Arrest, auff dem Hoch-Gräfflich Lippischen Schloss Detmold sammt einer an die Juden gehaltenen Rede, Germantown Pa 1800
- Hoffmann, Paul und Eid, Volker: Jesus von Nazareth und eine christliche Moral (Quaestiones disputatae 66), Freiburg Basel Wien 1975
- Hon, Karl: Artikel: Pazifismus, in: Geschichtliche Grundbegriffe - Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland hrsg. v. Otto Brunner, Werner Konze und Reinhart Koselleck, Stuttgart 1978, Bd.4, S.767-787
- Huber, Wolfgang: Pazifismus und christliche Friedensethik - Zusammenhänge und Unterscheidungen, in: Zeitschrift für Evangelische Ethik, Jg.28 (1984), S.127-142
- Hürten, Heinz: Artikel: Pazifismus, in: Staatslexikon hrsg. von der Görresgesellschaft Bd.4, Freiburg Basel Wien 1988⁷, Sp.328-330
- Keienburg, Fritzhermann: Begegnung mit den „Schwärmern“, in: Junge Kirche 16 (Oktober 1955), S.431-434
- Kreider, Robert: Die Täufer und der Staat, in: Guy F. Hershberger (Hrsg.), Das Täuferium. Erbe und Verpflichtung (Die Kirchen der Welt Bd.2), Stuttgart 1963, S.173-186
- Kulpville, J.M.: Voting a Christian Duty, in: Gospel Visitor, October 1856, 5.271 ff.
- Levefer, Ernest: Ethics and United States Foreign Policy, New York 1957
- Lohfink, Norbert und Pesch, Rudolf: Weltgestaltung und Gewaltlosigkeit. Ethische Aspekte des Alten und Neuen Testaments in ihrer Einheit und in ihrem Gegensatz (Schriften der Katholischen Akademie in Bayern 87), Düsseldorf 1978
- Longenecker, Steve L. und Gibble, Kenneth L.: The Church of the Brethren Washington Office: Twenty-Five Years, in: Brethren Life and Thought, Autumn 1987, Vol. XXXII Nr.4, S.225-236
- Mack, Alexander: Eberhard Ludwig Grubers Grundforschende Fragen, welche denen Neuen Täufern, im Wittgensteinischen, insonderheit zu beantworten, vorgelegt waren, sammt beygefügtten kurzen und einfältigen Antworten auf dieselben, vormals schriftlich heraus gegeben von einem Aufrichtigen Mitglied der Gemeinde zu Witgenstein, und nun auf vieles verlangen zum öffentlichen Druck befördert, Germantown Pa 1744
- ders., Kurtze und einfältige Vorstellung / der äußern / aber doch heiligen Rechten und Ordnungen des Hauses Gottes / wie es der wahre Klaus-Vater Jesus Christus befohlen

- / und in seinem Testament schriftlich hinterlassen. Vorgestellt In einem Gespräch/ unter Vater und Sohn durch Frag und Antwort, von Alexander Mack. Einem Mit-Berufenen / zu dem grossen Abendmahl, Berleburg 1715
- Mack, Alexander Jr.: Vorrede zu Rechten und Ordnungen des Hauses Gottes, Baltimore 1799
- Malott, Floyd E.: Studies in Brethren History, Elgin III. 1954
- Matz, Ulrich: Artikel: Gewalt, in: Staatslexikon, hrsg. von der Görresgesellschaft Bd.2, Freiburg Basel Wien 1986⁷, S.1018-1023
- McFadden, Robert: Perspective in Pacifism, in: Brethren Life and Thought, Spring 1961, Vol.VI, Nr.2, S.36-52
- Nagel, Ernst J.: Was ist Frieden für einen Christen?, in: Adel Th. Khoury und Peter Hünermann (Hrsg.): Friede — was ist das? Die Antwort der Weltreligionen, Freiburg Basel Wien 1984, S.76-111
- Quinter, James: Our Countrys Troubles, in: Gospel Visitor, October 1856, S.273ff.
- ders.: Queries, in: Gospel Visitor, December 1857
- ders.: On Voting &c., in: Gospel Visitor, April 1866, S.101ff.
- Royer, Donald M.: The Acculturation Process and the Peace Doctrine of the Church of the Brethren, Phil.Diss., Universität von Chicago 1955
- S., F.: On Political Voting, in: Gospel Visitor, 1853, S.195ff.
- Sappington, Roger E.: The Brethren in the new nation. A source book on the development of the Church of the Brethren 1785-1865, Elgin III. 1976
- ders.: The Brethren in industrial America. A source book on the development of the Church of the Brethren, 1865-1915, Elgin III. 1985
- Sauer, Christoph Sen.: Verschiedene Christliche Wahrheiten, und Kurtze Betrachtung Über das kürzlich herausgegebene Büchlein, Genannt: Lautere Wahrheit, Germantown Pa 1748
- Schmidt, Martin: Pietismus, Stuttgart Berlin Köln Mainz 1983'
- Schnackenburg, Rudolf: Ethische Argumentationsmethoden und neutestamentlich-ethische Aussagen, in: Karl Kertelge (Hrsg.), Ethik im Neuen Testament (Quaestiones disputatae 102), Freiburg 1984, S.32-49
- Shull, Gordon: The Pilgrimage of an Ex-Pacifist, in: Brethren Life and Thought, Spring 1960, Vol.V, Nr.2, S.13-19
- Smeltzer, Ralph. E.: The Church, the Church of the Brethren, and the World. What Should Be the Strategy of Our Church in the world?, in: Brethren Life and Thought, Winter 1962, Vol.VII Nr.1, S.33-46
- Smith, Harald D.: Veterans and Conscientious Objectors Have Something in Common, in: Brethren Life and Thought, Spring 1985, Vol.XXX Nr.2, S.113f.
- Smucker, Randy: A Choice of Kingdoms, in: Messenger, May 1973, S.28
- Temperley, Howard: Regionalismus, Sklaverei, Bürgerkrieg und die Wiedereingliederung des Südens 1815-1877, in: Willi P.Adams (Hrsg.), Die Vereinigten Staaten von Amerika (Fischer Weltgeschichte Bd.30), Frankfurt a.M. 1977, S.71-124
- Vogt, Hermann: „Frieden" und „Gerechtigkeit" als Inhalte kirchlichen Engagements in den USA, in: Ökumenische Rundschau Jg.23 (1974), S.86-103
- Weaver, Paul: Leserbrief: Anti-Killing, Yes, in: Messenger, June 1973, S.2
- Weedle, Ethel: Leserbrief: Needed To Be Written, in: Messenger, May 1973, S.1 und 28
- Weiss, Lorell Edgar: Sociopsychological Factors in the Pacifism of the Church of the Brethren during the Second World War, Phil.Diss., Universität von Südkalifornien 1957
- Wellenreuther, Hermann: Glaube und Politik in Pennsylvania 1681-1776. Die Wand-

- lungen der Obrigkeitstheorie und des Peace Testimony der Quäker (Kölner historische Abhandlungen 20) , Köln Wien 1972
- Wenger, J.C.: Die Täuferbewegung. Eine kurze Einführung in ihre Geschichte und Lehre, Wuppertal Kassel 1984
- Wolfe, Raphael W.: Leserbrief: One Right Side, in: Messenger, June 1973, S.2
- Wynn, Neil A.: Vom Weltkrieg zur Wohlstandsgesellschaft, 1941-1961, in: Willi P.Adams (Hrsg.), Die Vereinigten Staaten von Amerika (Fischer Weltgeschichte Bd.30), Frankfurt a.M. 1977, S.354-404
- ders.: Die 1960er Jahre, in: Willi P.Adams (Hrsg.), Die Vereinigten Staaten von Amerika (Fischer Weltgeschichte Bd.30), Frankfurt a.M. 1977, S.405-428

Berichte der Jahresversammlungen

- Minutes of the Annual Meetings of the Old German Baptist Brethren: 1778 - 1955. Covington (Ohio) 1956
- Minutes of the Annual Meetings of the Church of the Brethren. Containing all Available Minutes from 1778 to 1909, Elgin III. 1909
- Revised Minutes of the Annual Meetings of the Church of the Brethren from 1778 to 1922, hrsg. v. Otho Winger, J.H.Longenecker und George L. Studebaker, Elgin III. 1922
- H.L. Hartsough, J.E. Miller und Ora W. Garber (Hrsg.), Minutes of the Annual Conferences of the Church of the Brethren 1923-1944, Elgin III. 1946
- Ora W. Garber (Hrsg.), Minutes of the Annual Conferences of the Church of the Brethren 1955-1964, Elgin III. 1965
- William R. Eberly (Hrsg.), Minutes of the Annual Conferences of the Church of the Brethren 1965-1969, Elgin III. 1970
- William R. Eberly (Hrsg.), Minutes of the Annual Conferences of the Church of the Brethren 1970-1974, Elgin III. 1975
- Minutes of the Annual Conferences of the Church of the Brethren 1975-1979, Compiled by Phyllis Kingery Ruff, Elgin III. 1980

Register

- Erster Weltkrieg 68, 70, 71, 73, 77, 79,
80, 81, 87, 95, 100, 101, 103, 156,
159, 160
- Zweiter Weltkrieg 79, 95, 99, 100,
103, 104, 106, 110, 112, 113, 115,
117, 141, 142, 143, 148, 150, 161
- 30jähriger Krieg 15, 20
- Afrika 111
- Alkohol 68, 159
- Altes Testament 13, 27
- Älteste 27, 28, 35, 38, 48, 49, 60, 64,
68, 74, 75, 81, 84, 159
- American Friends Service Committee
88
- American Peace Society 71
- Amerika 13, 14, 28, 29, 30, 47, 55, 70,
71, 84, 100, 103, 104, 105, 112, 136,
137, 142, 153, 156, 160
- Amerikanische Revolution 35, 48, 49,
51, 156
- Amos 18
- Amsterdam 115
- Amt 13, 16, 19, 25, 31, 32, 42, 43, 48,
51, 52, 54, 67, 68, 72, 77, 89, 109,
130, 159, 169
- Anabaptisten 23, 27, 28, 39, 40, 42, 43,
44, 72, 90, 94, 130, 132, 153, 154
- Anderson 85
- Annual Conference 28, 67, 72, 79, 85,
86, 88, 89, 92, 96, 98, 99, 112, 115,
139, 166
- Annual Meeting 36, 38, 50, 52, 55, 56,
57, 59, 60, 62, 66, 68, 72, 73, 77, 84,
91
- Arizona 70
- Armut 129, 137
- Arnaud, Emile 93
- Arnold, Gottfried 17
- Asien 111
- Äthiopien 95
- Augsburger Religionsfrieden 15
- Augustinus 11
- Aukerman, Dale 121
- Autorität 11, 27, 36, 37, 49, 84, 93
- Baker 75
- Bann 26, 36, 37, 41, 43, 55, 61, 67, 70,
80, 84, 109, 154, 157, 158
- Barclay, Robert 18
- Basel 11, 12, 20, 25, 140
- Bauman, C. 39, 40, 41, 42, 44, 45
- Becker, Peter 30, 33
- Befreiungstheologie 137
- Beissel, Konrad 30, 32
- Bergpredigt 11, 45, 47
- Berleburg 18, 20
- Berlin 15, 16
- Bethany Theological Seminary 84
- Bethel 18
- Bibel 16, 29, 45
- Black llawk 57
- Blaurock, Jacob 40
- Board of Religious Education 80, 85
- Bonhoeffer, Dietrich 116
- Boni, Andreas 25, 153, 156
- Boshart, Cathy 144
- Bounie, Randolph 71
- Bowman, Carl F. 141
- Bowman, Louise 127
- Bowman, Rufus 19, 22, 24, 26, 27, 35,
37, 46, 48, 52, 54, 58, 61, 62, 68, 70,
72, 73, 74, 75, 76, 77, 81, 86, 87, 88,
89, 92, 97, 98, 99, 102, 105
- Brethren Action Movement 131
- Brcthren Advisory Committee 96, 98
- Brethren Peace Fellowship 131
- Brethren Service Commission 112, 118
- Brethren Service Committee 96, 98,
107
- Brethren Volunteer Service 110, 112,
127, 149
- Bricker, Rod 144
- Brock, Peter 23, 33, 48, 57, 60, 69, 70,
82
- Brown, Dale W. 13, 14, 28, 47, 60, 67,
81, 83, 84, 94, 102, 103, 119, 120,
121, 125, 126, 132, 141, 162, 163
- Brumbaugh, Martin G. 68
- Cardiff 138
- Central Service Committee 75, 76, 78

China 88, 96, 101, 148
 Christus 13, 18, 19, 21, 24, 25, 26, 34,
 37, 39, 41, 42, 44, 46, 47, 50, 55, 57,
 59, 60, 63, 69, 75, 85, 86, 89, 92,
 107, 113, 115, 116, 120, 121, 125,
 131, 133, 147, 149, 153, 154, 165,
 166, 167
 Civilian Conservation Corps 100
 Civilian Public Service 81, 99, 100,
 101, 103, 104, 110
 Conestoga 30, 33
 Conferences of Pacifist Churches 90
 Congregational Christian Church 102
 Cordier, Andrew 120
 Coventry 30

 Darrow, Clarence 71
 Demokratie 73, 77, 89, 109, 129
 Demut 19, 34
 Deontologie 120
 Detmold 18
 Deutschland 12, 15, 16, 18, 22, 87, 88,
 93, 96, 111, 116
 Diastase von Gemeinde und Welt 19,
 33, 40, 41, 44, 46, 51, 59, 60, 63, 72,
 88, 109, 121, 129, 144, 147, 154,
 155, 157, 158, 159, 164
 Dienst 11, 18, 60, 61, 73, 74, 75, 77,
 78, 80, 91, 95, 102, 108, 118, 125,
 130, 136, 142, 144, 161, 162
 Dippel, Johann Konrad 19
 Dresden 16
 Dun, Angus 116
 Dunker 64, 81
 Durnbaugh, Donald F. 14, 15, 19, 20,
 22, 23, 24, 25, 27, 30, 35, 48, 49, 50,
 54, 64, 65, 80, 81, 83, 84, 90, 115,
 116, 117, 121, 138, 141

 Early, Ruth E. 127
 Eberly, John H. 127
 Ebersole, John F. 143, 144
 ecclesia primitiva 17
 Eder 15
 Ehe 18
 Eid 38, 52, 67
 El Salvador 128
 Elkhart 116
 England 31, 39, 46, 55, 96
 Ephrata 30, 32

 Ersatzgeld 58, 61, 74
 Europa 22, 29, 30, 32, 63, 95, 96, 156
 Evangelische Kirche 12
 Evanston 116
 Exerzieren 56, 157

 Fahnenflucht 131
 Federal Council of Churches 97, 105,
 115
 Fellowship of Reconciliation 82, 83,
 87, 97, 155
 Francke, August Herrmann 17
 Frankfurt 16, 55, 116
 Franklin, Benjamin 26
 Frankreich 15, 111
 Frantz, Michel 33
 Fraternity of German Baptists 64, 159
 Freiheit 11, 20, 35, 105, 117, 120, 131,
 133, 161
 Frieden I I, 12, 13, 14, 15, 20, 27, 31,
 33, 34, 52, 56, 58, 62, 69, 70, 73, 78,
 79, 82, 83, 86, 87, 89, 90, 92, 93, 94,
 96, 98, 99, 100, 101, 104, 105, 106,
 107, 109, 110, 111, 113, 114, 115,
 117, 118, 119, 120, 122, 123, 124,
 125, 126, 137, 138, 139, 140, 141,
 143, 146, 147, 148, 149, 150, 151,
 152, 154, 155, 160, 161, 162, 163,
 164, 165
 Friedensburg 18
 Friedensethos 15
 Friedensordnung 12

 Gandhi, Mahatma 131
 Gardner, Richard 28, 94, 120, 121,
 123, 124, 125, 126, 162
 Gemeinde 13, 21, 26, 30, 33, 36, 38,
 39, 40, 41, 44, 46, 51, 59, 62, 81, 85,
 112, 121, 133, 146, 147, 149, 152,
 154, 156, 160, 162
 General Brotherhood Board 33, 107,
 129
 Genf 137
 Gesellschaft 26, 50, 54, 64, 83, 114,
 130, 169
 Gethsemani 58
 Gewalt I 1, 13, 18, 24, 27, 28, 35, 37,
 40, 42, 44, 45, 47, 52, 56, 57, 60, 62,
 67, 68, 74, 83, 90, 92, 94, 111, 112,
 115, 121, 122, 126, 127, 134, 137,

138. 140, 146, 149, 153. 154, 155, 157, 158, 161, 162
- Gewaltlosigkeit 11, 12, 13, 14, 19, 24, 27, 28, 29, 31. 33, 34, 35, 39, 44, 45, 46, 57, 61, 62, 63, 66, 68, 69. 70, 72, 77, 78. 79. 80, 83, 85, 86, 87, 90, 91, 92, 93, 94, 100, 102, 104, 106, 107, 108. 109, 110, 112, 113, 114. 117, 118, 119, 120, 121, 123, 124, 125. 126. 129, 131, 133, 134. 135. 136, 137, 138, 139, 140. 145, 146, 147, 150, 151, 153, 154, 155, 156, 159, 160, 161, 162, 163, 164
- Gewaltmonopol 12
- Gewissen 20, 24, 36, 38, 55, 72, 74, 79, 97, 105, 108, 113, 114, 124, 125, 134. 145, 162, 163. 165. 166, 167. 168, 169
- Goshen 75, 77, 79, 95, 98, 160
- Gospel Messenger 65. 74, 104, 105
- Grebel, Conrad 39, 40
- Griechenland 111
- Großkirche 11. 12, 29
- Grubers, Eberhard Louis 22
- Haig, Arthur 128
- Halle 17
- Hanft, Ron 127
- Heiligung 17. 18, 26, 62, 121, 157, 158. 162
- Henry, J.M. 80
- Hermeneutik 152
- Hershberger, Guy F. 44. 93
- Hippo II
- Historische Friedenskirchen 12, 91, 97, 100, 113. 115, 124, 138. 139
- Hitler 95, 102
- Hochmann von Hochenau, Ernst Christoph 17, 18, 20, 21, 24
- Hodgkin, Henry 82
- Floresinger, Henry R. 65
- Hugenotten 15
- Hull, Cordell 87
- Ilftiterer 84
- Illinois 48. 57, 116
- Indiana 48. 61, 75. 116
- Indianer 32, 46, 47, 111
- Individualismus 19, 21
- Innerlichkeit 16
- Integration 71, 77. 78, 117, 133, 142, 159
- Jahresversammlung 36, 38, 50, 52, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 62, 66, 68, 72, 73, 77, 81, 84, 86, 88, 89. 91, 107, 112, 115, 127, 132
- Japan 95
- Jesus II, 12, 13, 14, 17, 18, 19, 21, 24, 25, 28, 29, 34, 37. 38, 39, 41, 42, 43, 44, 45, 47, 51, 58, 59, 62, 63, 69, 71, 75, 83, 85, 86, 87, 91, 93, 94, 107, 110, 113, 119, 120, 132. 134, 138, 139, 140, 146, 147, 152, 153, 154, 157, 158, 161. 165, 166
- Johannes der Täufer 18
- Jones, U. 46
- Juniata College 84
- Kaiser 16, 34, 89, 157
- Kansas 69, 90
- Katholische Kirche 11, 48
- Kennedy, John F. 129
- King, Martin Luther 131, 132, 138
- Kinsey, Samuel 65
- Kirche 14, 15, 16, 17, 20. 48, 80, 81. 84, 90, 91, 92, 102, 104, 115, 124, 143, 152, 154, 156
- Kline, John 58, 61, 70
- Kommunismus 18, 82
- Konfession 15
- König, Samuel 18
- Koreakrieg 100. 112, 115, 120, 162
- Krefeld 22, 90
- Krehbiel, H.P. 90
- Kreuzestheologie 135, 146
- Kriegsdienst 31, 61, 81, 91, 99, 104. 112, 111 148
- Kriegsdienstverweigerer 97, 98, 105, 108, 111, 136, 143, 167, 168
- Kriegsdienstverweigerung 36, 73, 74, 97, 168
- Kriegsgerichtsverfahren 75
- Kulpsville, J.M. 52
- Kurtz, Henry 49, 65
- Lancaster County 35
- Lasserre, Jean 116
- Lateinamerika 137
- Legalismus 37, 55, 130

Levefer, Ernest 111, 119, 120, 161

Liberale 83

Liebe, Christian 21

Lincoln, Abraham 62

Lobbying 69, 111, 127, 159

Lohfink, Norbert 12

Ludwig XIV. 20, 25

Luther, Martin 16, 131, 132, 138

MacArthur 112

Mack Jr., Alexander 19, 20, 21, 22

Mack, Alexander 15, 17, 18, 19, 20,
21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 30, 54,
70, 153, 156, 158

Mährischen Brüder 30

Mallot, Floyd 48, 64

Mannheim 20

Mantz, Felix 39, 40

Marienbom 22

Maryland 145

McCarthy 106

McFadden, Robert 123, 124, 125, 162

Mennoniten 12, 22, 28, 30, 34, 35, 36,
39, 48, 61, 63, 70, 81, 88, 90, 91,
103, 153, 158

Messenger 65, 74, 104, 105, 127, 143,
144

Mexiko 57, 70

Militärdienst 72, 73, 98, 108, 113, 114,
142, 144, 145, 165, 167

Militärseelsorge 105, 161

Ministry for Servicemen 105

Minnesota 101

Mission 18, 65, 96

Moderator 49, 58

Morrison's Cove 46, 47, 157

Münster 40

Münsterische Täufer 22

Mussolini 95

My Lai 136

Mystik 16

Naas, John 28

Nachahmung Jesu 37

Nachfolge 132

Nächstenliebe 11, 16, 17, 19, 21, 44,
53, 107, 117, 119, 120, 124, 129,
130, 139, 145, 148, 155, 157, 162

National Interreligious Service Board
for Conscientious Objectors 91

National Service Boards for Religious
Objectors 97

Nead, Peter 50, 65

Nemi 138

Neonabaptisten 134, 141

Nero 42

Neues Testament 13, 24, 29, 62, 72,
118, 152, 166

New Mexiko 70

New Windsor 145

New York 82

Newton 90

Niebuhr, Reinhold 83, 116, 117, 118,
119, 124

Normen 12, 44, 140

Notting Hill 138

Nuklearpazifismus 125, 126, 134, 162

Obrigkeit 18, 20, 25, 34, 35, 38, 42,
43, 54, 130, 153, 154, 156, 158

Ohio 38, 48

Ökumenischer Rat der Kirchen 115,
116, 124, 137, 138, 139

Ölberg 56

One Hundred Dunkers for Peace 81

Orden 18

Ordnung 13, 18, 20, 21, 24, 25, 35, 37,
38, 42, 43, 44, 91, 94, 132, 152, 154

Orthodoxie 16

Page, Kirby 81

Paulus 27, 42, 43

Pazifismus 13, 71, 103, 105, 111, 117,
121, 126, 133, 144

Pazifisten 35, 81, 94, 105, 106, 131,
142, 145

Peace Testimony 31, 34, 90, 102, 105,
161

Pearl Harbor 95

Penn, William 31

Pennsylvania 19, 22, 24, 30, 31, 32,
33, 35, 36, 38, 39, 57, 84, 90, 156,
159

Pfalz 20, 40

Pharao 42

Pia Desideria 16

Pietismus 15, 139, 143, 163

Pietisten 16, 20, 21, 24, 28, 90, 152

Polen 95, 111

Politik 13, 31, 32, 33, 38, 39, 42, 44, 51, 53, 60, 71, 87, 92, 93, 94, 107, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 147, 150, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160
Polizei 68, 132
Power, Valentine 37, 55
Preußen 28
Prinzipien 12, 32, 44, 90, 121, 129, 130, 133, 139, 153
Puerto Rico 101
Puidoux 116

Quäker 12, 31, 32, 34, 63, 91, 158
Query 31, 53, 55, 58, 60, 88
Quinter, James 27, 53, 54, 65, 66, 67, 157

Rauschenbusch, Walter 82, 117
Reagan, Ronald 127, 128, 142
Realisten 119, 131, 134, 141
Recht 11, 12, 18, 23, 33, 34, 42, 45, 58, 60, 69, 93, 94, 113, 132, 133, 136
Reformation 15, 16, 23, 116
reformierte Kirche 15
Reich Gottes 13, 40, 41, 109, 155
Relief Program 106
Religionsfreiheit 25, 31, 32, 36, 156
Restatement Concerning War and Peace 86
Revolution 35, 39, 48, 49, 51, 52, 55, 148, 156
Rhoades, Ruby 127
Richter 38, 44, 45, 156
Roosevelt, Theodore 97, 100, 104
Rottenburg 40, 44
Row, W. Harold 101, 127
Royer, Donald M. 84
Rüstungsindustrie 114

Sabbat 30
Sappington, Roger 50, 62
Sattler, Michael 28, 40, 41
Sauer, Christopher Jun. 38
Sauer, Christopher Sen. 32
Sayler, D.P. 60
Schleicher Konfession 28
Schriesheim 20, 25
Schwarzenau 15, 18, 20, 21

Schweden 131
Separation 53, 67, 72, 77, 109
Sezession 58, 59
Shull, Gordon 13, 118, 119, 120, 161
Shull, Merlin 102, 105, 113, 143, 161
Shumucker, Randy 144
Sicherheit 11, 29, 63, 158
Sittlichkeit 11, 12
Sklaven 53, 157
Smeltzer, Ralph E. 33, 127
Smith, Harald D. 145
Social Gospel 82, 85, 86, 87, 155, 160
Soldat 11, 34, 46, 61, 96, 105, 106, 136, 142, 143, 144, 145, 161
Spanien 88, 96, 148
Spener, Philipp Jakob 16, 17
Staat 12, 17, 24, 25, 32, 33, 38, 45, 46, 50, 51, 52, 54, 57, 59, 60, 61, 66, 67, 72, 73, 74, 76, 85, 88, 89, 90, 91, 92, 97, 98, 100, 108, 109, 114, 121, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 144, 149, 154, 156, 157, 160, 166, 168, 169
Standing Committee 98, 107
Steuern 36, 61, 88, 89, 135, 165, 168, 169
Straßburg 20
Substitute Money 36, 57
Südamerika 111
Sünde 26, 41, 42, 44, 94, 149
Swigart, W. 74

Taufe 15, 21, 23
Teleologie 120
Texas 57, 70
The German Baptist Brethren 64, 159
The V indicator 65
Theologie 14, 39, 57, 82, 113, 116, 162
Thomas, Wilbur K. 90
Thurman, William C. 63
Totalverweigerung 136, 163
Tradition 16, 55, 70, 91, 102, 108, 110, 121, 135, 139, 143, 144, 145, 149, 159, 161, 162, 163
Türken 44

UdSSR 87, 88
Uppsala 138
Urchristentum 16, 17

Vandalen 11
 Vaniman, D. 70
 Vaterland 58, 62, 71, 87, 90, 101, 125,
 129, 143, 165
 Verteidigung 11, 12, 150
 Verteidigungsrecht 11
 Vietnamkrieg 128, 131
 Vollkommenheit 16, 17, 29, 34, 43, 62,
 118, 121, 152, 158

 waffenloser Dienst 75, 76, 77, 97, 98
 Wahlrecht 32, 50, 52, 53, 59, 66, 67,
 157
 War Relief and Reconstruction Com-
 mittee 75
 Watergate 127
 Watkins, Ralph 127, 128
 Weaver, Pearl 144
 Weddle, Ethel 144
 Wehrpflicht 61, 73, 74, 106, 108, 110,
 111, 113, 135, 136, 167, 168
 Weiss, Lorell 79, 98, 102, 103, 104,
 106, 111, 112
 Welfare Board 80
 Wellenreuther, Hermann 31, 35, 39
 Wells, Orson 143
 Weltkirchenrat 91
 Weltverantwortung 11, 13, 14, 39, 41,
 42, 50, 52, 54, 64, 66, 67, 68, 70, 71,
 73, 77, 78, 79, 85, 87, 89, 90, 92, 93,
 94, 102, 109, 111, 118, 125, 126,
 131, 132, 133, 135, 137, 141, 145,
 151, 153, 154, 155, 156, 157, 159,
 160, 161, 162, 163, 164
 Weltwirtschaftskrise 82
 West, Dan 80, 95, 96
 Wichita 69
 Wiedergeburt 17, 19, 23, 41
 Wilson, Harold 68, 73, 75, 97, 127,
 159
 Wilson, Leland 127
 Wohlfahrt, Michael 26
 Wolf, Ernst 116
 Wolfe, George Jun. 57
 Wolfe, Raphael W. 144
 World Ministries Commission 139
 Württemberg 20, 40

 Y.M.C.A. 81, 95
 Yale 118, 119
 Yoder, John Howard 116

 Ziegler, M.R. 81, 87, 95
 Zinzendorf, Graf 30
 Zoffinger Glaubensgespräch 43
 Zweites Vatikanisches Konzil 11

Reihe „Theologie und Frieden“

Band 1

Thomas Hoppe
Friedenspolitik mit militärischen
Mitteln
Eine ethische Analyse strategischer Ansätze
1986. 320 Seiten

Band 2

Ernst J. Nagel
Die Strategische Verteidigungsinitiative
als ethische Frage
1986. 160 Seiten

Band 3

Franz Furger/Ernst J. Nagel (Hrsg.)
Die Strategische
Verteidigungsinitiative im
Spannungsfeld von Politik und Ethik
1986 156 Seiten

Band 4

Gerhard Beestermoller
Thomas von Aquin
und der gerechte Krieg
Friedensethik un theologischen Kontext
der Summa Theologiae
1990. 260 Seiten

Band 5

Heinz-Gerhard Justenhoven
Francisco de Vitoria zu Krieg
und Frieden
1991. 213 Seiten

Band 6

Gerhard Beestermöller/
Norbert Glatzel (Hrsg.)
Theologie im Ringen um Frieden
Einblicke in die Werkstatt
theologischer Friedensethik
1995. 218 Seiten

Band 7

Francisco de Vitoria
Vorlesungen I
Völkerrecht, Politik, Kirche
Mit einer Einführung in Leben und Werke
Vitorias von Ulrich Horst
Texte lateinisch/deutsch
Herausgegeben von Ulrich Horst,
Heinz-Gerhard Justenhoven
Joachim
Stühen
1995. 661 Seiten

Band 8

Francisco de %/nom
Vorlesungen II
Völkerrecht, Politik, Kirche
Texte lateinisch/deutsch
Herausgegeben von Ulrich Horst,
Heinz-Gerhard Justenhoven
Joachim
Stühen
1996. Ca. 660 Seiten

Band 9

Markus Weinland
Das Friedensethos der Kirche
der Brüder im Spannungsfeld
von Gewaltlosigkeit und
Weltverantwortung
1996. MSen

Band 10

Gerhard Bresterinoller
Die Völkerbundsidee
Lentungsfähigkeit und Grenzen
der Kriegsächtung durch
Staatenolidarität
1995. 169 Seiten

Band 11
Kirchlicher Auftrag und politische Friedensgestaltung
Festschrift für Ernst Niermann
Herausgegeben von Alfred E. Hierold
und Ernst J. Nagel
1995. 278 Seiten

Band 12
Matthias Gillner
Bartolome de Las Casas und die Eroberung des indianischen Kontinents
1996. Ca. 360 Seiten

Band 13
Ernst Josef Nagel
Die Friedenslehre der katholischen Kirche
Eine Konkordanz
kirchenamtlicher Dokumente
1996. Ca. 320 Seiten

Reihe „Beiträge zur Friedensethik“

Band 1
Frieda Ricken
Platon und Aristoteles über Krieg und Frieden
1988. 29 Seiten

Band 2
Max.....Tun Forscher
Stoa und Cicero über Krieg und Frieden
1988. 23 Seiten

Band 3
Ernst L. Grasinück
Äußerungen zu Krieg und Frieden in der Zeit der frühen Kirche
1989. 19 Seiten

Band 4
Wilhelm Gerdings
Die Stellung der vorkonstantinischen Kirche zum Militärdienst
1989 19 Seiten

Band 5
Ernst J. Nagel
Die Friedenslehre der Katholischen Kirche
Eine Konkordanz kirchenamtlicher
Dokumente
1990. 219 Seiten

Band 6
Thomas Hoppe/I Jans J. Schmidt
Konventionelle Stabilisierung
Militärstrategische und
riistung>kontrollpolitische Fragen eines
Kriegsverhütungskonzepts mit weniger
Kernwaffen aus ethischer
und politikwissenschaftlicher Sicht
1990. 145 Seiten

Band 7
Josef Rief
„Bellum“ im Denken und in den Gedanken Augustins
1990. 110 Seiten

Band 8
1 h&inia, 1 lopre
Ethik als sicherheitspolitische Entscheidungshilfe?
Anmerkungen zu den Kriterien
„Hinläng,hchkeit“ und
„Abrüstungsverträglichkeit“ des Wortes der
Deutschen Bischofskonferenz „Gerechtigkeit
schafft Frieden“ (1983)
1990. 31 Seiten

Band 9

Johann Maier

Krieg und Frieden sowie das Verhältnis zum Staat in der Literatur des frühen Judentums

1990. 118 Seiten

Band 10

Marlis Gielen

1 Petr 2,13-17 zur staatlichen Macht

1990. 19 Seiten

Band 11

Raymund Kottir

Die Tötung im Kriege

Ein moralisches und rechtliches Problem tut frühen Mittelalter

1991.21 Seiten

Band 12

Wilfried Hartmann

Der Friede im früheren Mittelalter

Zwei Studien

1992.61 Seiten

Band 13

Rudolf Weigand

Krieg und Frieden in den Rechtssammlungen des Ivo von Chartres

1992.22 Seiten

Band 14

Norbert Lohfink

Krieg und Staat ins alten Israel

1992. 38 Seiten

Band 15

Klaus Ebeling

Der Handel mit Rüstungsgütern als Anfrage an eine Ethik in der Politik

Eine Problemskizze

1992. 52 Seiten

Band 16

Johann Maler

Friedensordnung und Kriegsrecht im mittelalterlichen Judentum

Dargestellt auf der Basis der Schriften des Maimonides

1993. 176 Seiten

Band 17

Wolfgang Palaver

Kollektive Sicherheit in Europa und österreichische Neutralität

Eine ethische Reflexion aus der Sicht der Katholischen Soziallehre

1993.44 Seiten

Band 18

Alfons Weiser

Die gesellschaftliche Verantwortung der Christen nach den Pastoralbriefen

1994. 55 Seiten

Band 19

Ernst" Nagel

Neue sicherheitspolitische

Herausforderungen aus ethischer Sicht:

Eid, Wehrpflicht, Suffizienz und

Friedensordnung

1994, 85 Seiten

Band 20

Klaus Schatz

Ultramontanisrnus, Bellum lustuni und Kriegsdienstverweigerung

1994.37 Seiten

Band 21

Ernst J. Nagel

Flüchtlinge und „Kirchenasyl“

1995. 40 Seiten

Band 22

Gerhard Rottenwohrer

Zeichen der Satansherrschaft:

Die Katharer zu Verfolgung, Mord und Strafgewalt

1996. 40 Seiten

Band 23
Klaus Arnold
**Mittelalterliche Volksbewegungen
für den Frieden**
1996. 25 Seiten

Band 24
Gerhard Beestermoller (11rsg)
**Ökumenische Sozialethik
als gemeinsame Suche nach
christlichen Antworten**
1996.74 Seiten

Band 25
Bernhard Töpfer
Eigentum und Unfrieden
Zur Deutung eines Seneca-Zitats
durch Autoren des 12. bis 14. Jahrhunderts
1996. Ca. 40 Seiten

Reihe „Bibliographie Theologie und Frieden“

Band 1.1
Monographien I
Herausgegeben vom Institut für Theologie
und Frieden
2.Auflage 1985. 561 Seiten

Band 1.2
Thesaurus. Register
Herausgegeben vom Institut für Theologie
und Frieden
2.Auflage 1985. 245 Seiten

Band 2.1
Zeitschriften 1
Herausgegeben vom Institut für Theologie
und Frieden
1993. 572 Seiten

Band 22
Thesaurus. Register
Herausgegeben vom Institut für Theologie
und Frieden
1993. 196 Seiten

2. Ausgabe auf CD-ROM
Monographien (Stand 1995)
Zeitschriften (Stand 1994)
Herausgegeben vom Institut für Theologie
und Frieden 1996.
Mit Bedienungshandbuch

Markus Weinland

Das Friedensethos der Kirche der Brüder im Spannungsfeld von Gewaltlosigkeit und Weltverantwortung

Die Kirche der Brüder (Church of the Brethren) gehört neben den Quäkern und Mennoniten zur Gruppe der historischen Friedenskirchen. Mit diesem Begriff werden Kirchen bezeichnet, die Gewaltlosigkeit in jeder Situation als Gebot Jesu begreifen.

Von der politischen Öffentlichkeit wird absolute Gewaltlosigkeit oft als eine Haltung verstanden, die allenfalls in Nischen der Gesellschaft gelebt werden kann. Um so spannender ist es zu erfahren, wie die Kirche der Brüder in ihrer fast zweihundertjährigen Geschichte versucht hat, dem christlichen Imperativ der Nächstenliebe und der aktiven Wahrnehmung von Weltverantwortung gleicherweise zu entsprechen.

Dr. **Markus Weinland** ist Leiter eines Altenhilfeheims in Darmstadt.

A kohlhammer

ISBN 3-17-013722-0